General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen . . . . . 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. } Nachlaßstaffel B
Textanzeigen . . . . . 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. } Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262 W. Girardet, Wuppertal.
Erfüllungsort: Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wöchentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk 1.90 ohne „Wochenschau" einschließlich 46.92 R.-Pfg. bezw. 42.24 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50 — Fernspr. Sammel-Nr. 21701
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627 — Fernspr. Sammel-Nr. 67768

1 2

Nr. 131 — 51. Jahrgang | **Montag den 7. Juni 1937** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

Arbeitslosen-Unterstützung neu geregelt

Wieder mehr Lohnklassen — Verbesserung der Familien-Unterstützung

Berlin, 7. Juni. Durch die Verordnung über die Höhe der Arbeitslosenunterstützung vom 3. Juni 1937 hat der Reichs- und Preußische Arbeitsminister die Sätze der Arbeitslosenunterstützung neu geregelt. Die bisherigen Unterstützungssätze stammten aus dem Jahre 1932. Sie beruhten auf Verordnungen, einer vom 16. Juni und einer vom 19. Oktober 1932. In der ersten Verordnung hatte man die Sätze außerordentlich stark gesenkt. Dabei waren versicherungsmäßige Gesichtspunkte weitgehend verlassen worden und an ihre Stelle fürsorgemäßige Erwägungen getreten. Lohnklassen wurden zusammengelegt, Spitzenunterstützungen besonders stark gesenkt. Diese Kürzungen erwiesen sich jedoch bald also so unerträglich, daß im gleichen Jahre wieder eine gewisse Heraufsetzung der Unterstützungen durch Zuschläge angeordnet werden mußte.

Unmittelbar nach der Machtübernahme konnte die Reichsregierung die notwendigen Verbesserungen noch nicht vornehmen, da erst die furchtbare große Arbeitslosigkeit beseitigt werden mußte. Erst als dieses Ziel erreicht war, war der Zeitpunkt für eine Neuordnung der Arbeitslosenunterstützung gekommen.

Die neue Verordnung berücksichtigt wieder stärker den wirtschaftlich richtigen Grundsatz, daß die Arbeitslosenunterstützung Ersatz für ausfallendes Arbeitsentgelt ist und daher in einem angemessenen Verhältnis zum Lohn stehen muß. Deshalb sind die durch die Verordnung vom 16. Juni 1932 zusammengelegten Lohnklassen wieder auseinandergezogen worden.

Diese Maßnahme kommt insbesondere den zuschlagsberechtigten Arbeitskräften unter den Arbeitslosen zugute. Z. B. bekam ein Arbeiter mit zwei Angehörigen, der einen Wochenlohn von 45 *RM* hatte (Lohnklasse 8) im Falle der Arbeitslosigkeit in Orten der Klasse A nach den bisherigen Unterstützungssätzen eine wöchentliche Unterstützung von 14,70 *RM*; der Arbeiter erhält nach den neuen Sätzen 15,30 *RM*.

Die Zulage, die seit der Verordnung vom 19. Oktober 1932 einem Teil der Unterstützungsempfänger gewährt wurde, ist jetzt in die Stammunterstützung eingebaut. Dadurch wurde eine wesentliche Vereinfachung und Uebersichtlichkeit erzielt.

Weiter erhöht die neue Verordnung die Familienunterstützung für den ersten zuschlagsberechtigten Angehörigen. Denn mit dem ersten Familienzuschlag werden in der Regel die höheren Aufwendungen für Wohnung und Haushaltsführung abgegolten werden müssen. Außerdem tritt eine Begünstigung der kinderreichen Familien dadurch ein, daß der Zuschlag für den dritten und folgenden Familienangehörigen überall etwas höher angesetzt ist als der für den zweiten.

Ferner schließt die Verordnung eine Lücke in den bisher bestehenden Vorschriften. Das Fehlen einer Vorschrift über einen bestimmten Abstand der Unterstützung vom Arbeitslohn hat sich sehr oft störend bei der Arbeitsvermittlung geltend gemacht. Deshalb wird nunmehr vorgeschrieben, daß die Arbeitslosenunterstützung nicht höher als 80 v. H. des Arbeitsentgelts sein darf, das der Arbeitslose in den letzten 26 Wochen vor der Arbeitslosigkeit bezogen hat. Um die wirtschaftlich schwächeren Volksgenossen jedoch vor Härten zu schützen, ist für die untersten drei Lohnklassen diese Grenze auf den Betrag des Arbeitsentgelts erhöht. Andererseits ermöglicht es die Grenze von 80 v. H. in den höheren Lohnklassen, das Vorhandensein von mehr als sechs Angehörigen bei der Unterstützung zu berücksichtigen. Bisher wurden Familienzuschläge für mehr als sechs Angehörige in keinem Falle bezahlt.

Die neuen Unterstützungssätze für Arbeitslose treten am 28. Juni 1937 in Kraft, für laufende Fälle ist eine Uebergangsfrist bis 25. September 1937 vorgesehen.

Der Protestantismus in Oesterreich

Wien, 7. Juni. Der Präsident des evangelischen Kirchenrats in Wien, Dr. Capesius, machte bei einer Besprechung der in Vorbereitung befindlichen neuen protestantischen Kirchenverfassung interessante Angaben über die ständige Aufwärtsentwicklung des Protestantismus in Oesterreich.

Bis 1933 betrug seit langer Zeit der jährliche Zuwachs der evangelischen Kirche in Oesterreich 2000 bis 3000 Personen, im Jahre 1933 5000, im Jahre 1934 aber 23 000. Im Jahre 1935 trat wieder ein Rückgang ein (was wohl auf ein Gesetz, das den Uebertritt zur protestantischen Kirche wesentlich erschwert, zurückzuführen ist), doch betrug der Zuwachs noch immer fast 9000 Personen.

Die Seelenzahl der protestantischen Kirche in Oesterreich beträgt derzeit rund 320 000. Die „Reichspost" bemerkt in einem Kommentar zu diesen Angaben Dr. Capesius', daß der Zustrom zu der protestantischen Kirche hauptsächlich wohl auf politische Gründe zurückzuführen sei.

Die „Nebenregierung" Jouhaux'

Der Anführer der französischen Gewerkschaften droht dem Parlament — „Der Gewerkschaftsbund hat das Recht, zu regieren"

× **Paris**, 7. Juni. (Eig. Drahtber.) Der Generalsekretär des französischen Gewerkschaftsbundes, Jouhaux, hat in Clermont-Ferrand eine Rede gehalten, die in politischen Kreisen Frankreichs das größte Aufsehen erregt und die Behauptung jener Kreise bestätigt hat, daß der vollkommen unter kommunistischem Einfluß stehende Gewerkschaftsbund nicht nur die „Regierung der Massen", sondern auch das Organ sei, das in Frankreich heute tatsächlich regiert und daß er vor Gewaltmaßnahmen nicht zurückschrecken würde. Jouhaux erklärte nämlich, „wenn man im Parlament die Regierung Blum stürzen würde, dann würde dies der Gewerkschaftsbund nicht dulden. Die Führung der reinen Politik sei beendet. Der Gewerkschaftsbund habe auf wirtschaftlichem Gebiet das Recht, im Namen der Mehrheit der Bürger, die er vertrete, zu regieren. Jouhaux hat zwar gleich darauf scheinheilig mitgeteilt, der Gewerkschaftsbund wolle von diesem Recht keinen Gebrauch machen, um sich nicht an die Stelle der legalen Regierung zu setzen, aber er fuhr fort: „Der Gewerkschaftsbund „will", daß die sozialen Reformen im Interesse der Arbeiter geachtet werden.

Diese unverhüllte Drohung des Gewerkschaftsbundes, die „Straße" marschieren zu lassen, falls das Parlament sich unterstehen würde, die Regierung Blum zu stürzen, hat in politischen Kreisen Frankreichs nicht geringes Aufsehen erregt.

*

Die Drohung wird auch außerhalb Frankreichs Aufsehen erregen. Denn es ist, selbst wenn man die seit dem Beginn des „Volksfront-Experiments" eingerissenen Zustände in Betracht zieht, doch reichlich ungewöhnlich, wenn der Anführer des Gewerkschaftsbundes ganz offen von dem „Recht" auf eine Nebenregierung spricht und dem Parlament, in dem die französische Demokratie doch den höchsten Ausdruck des Volkswillens sieht, droht, daß der Gewerkschaftsbund unangenehme Beschlüsse des Parlaments „nicht dulden" werde. In Verbindung mit der ungewöhnlichen Hetze, die Dimitroff in der Pariser kommunistischen Zeitung „Humanité" entfalten darf, zeigt die Drohung Jouhaux', daß der Demokratie die „Freundschaft" mit den Marxisten und Bolschewisten wirklich nicht gut bekommt. . .

„Figaro" gegen Dimitroff

„Die Bolschewisten wollen Europa in Brand stecken"

Paris, 7. Juni. Der Versuch des berüchtigten Moskauer Bolschewistenhäuptlings Dimitroff, die radikalen Gruppen der ganzen Welt zusammen mit der III. Internationale für eine aktive Einmischung in Spanien „in letzter Minute" mobil zu machen, zieht weitere Kreise und deckt bemerkenswerte Verbindungen auf. Am Sonntag hat Dimitroff in der Pariser kommunistischen „Humanité" höchstselbst einen Artikel mit derselben Brandstiftertendenz veröffentlicht. Daß ein echter Moskau-Bolschewist, wie es Dimitroff ist, in einem Pariser Blatt öffentlich für Einmischung in Spanien hetzen darf, ruft den „Figaro" auf den Plan. In diesem Blatt schreibt d'Ormesson u. a.: „Sonntag hat in der französischen kommunistischen Zeitung „Humanité" der Sowjetmann Dimitroff die Aufforderung ergehen lassen, Europa in Brand zu stecken. Dieser Moskowit bezeichnet sich öffentlich und in einer Zeitung, die von sich behauptet, daß sie die zweitgrößte Auflage in Frankreich habe, als Gegner der Politik der französischen Regierung und ordnet sogar eine Einmischung in Spanien an, die tatsächlich einem Kriege gleich käme. Die französische Regierung müßte sofort ihren Botschafter in Moskau beauftragen, bei den Sowjetbehörden gegen die Einmischung dieses Häuptlings der Kommunistischen Internationale als unzulässige Einmischung in französische Angelegenheiten zu protestieren. Aber die Antwort würde wieder lauten, daß die „Sowjetregierung" nichts mit der Kommunistischen Internationale zu tun habe. Da es aber in der Sowjetunion keine Freiheit gibt, müßte die Sowjetregierung auf Grund einer Beschwerde der französischen Regierung Dimitroff dennoch zur Verantwortung ziehen oder aus Sowjetrußland ausweisen, denn andernfalls würde sie beweisen, daß sie die Betätigung Dimitroffs nicht nur duldet, sondern sogar leitet."

„Gringoire" über die Amsterdamer Geheimtagung der Komintern

Paris, 7. Juni. Die politisch-literarische Wochenzeitung „Gringoire" berichtet über die Geheimversammlung der Kommunistischen Internationale, die vom 16. bis 18. Mai in Amsterdam stattfand, daß dabei in erster Linie die Taktik besprochen worden sei, die man Frankreich gegenüber einschlagen wolle.

Die Amsterdamer Tagung habe vor allen Dingen den Grundsatz aufgestellt, daß die kommunistischen „Stoßtrupps" ständig in Bewegung gehalten werden müßten und den „Burgfrieden nicht ernst nehmen dürften. Die französische Kommunistische Partei müsse, so sei beschlossen worden, den „Burgfrieden" ausnutzen, um mit aller Energie eine Neuordnung ihrer Kräfte durchzuführen. Die Tagung habe ferner die Forderung aufgestellt, daß die Partei die Streikbewegungen ausnutzen solle, um die Gewerkschaften unter ihre Kontrolle zu stellen. Die Weisungen der kommunistischen Tagung in Amsterdam seien vom Kreml bestätigt und tatsächlich auch befolgt worden. Das Blatt gibt in diesem Zusammenhang die Namen und Anschriften der neuen kommunistischen Zellen in Frankreich bekannt und betont vor allem, daß auch die militärische Sektion, die die Zersetzung der französischen Armee zur Aufgabe habe, neu organisiert worden sei.

Drei-Länder-Fahrt

Von unserer Berliner Schriftleitung

Zum dritten Male innerhalb kurzer Zeit unternimmt der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath eine diplomatische Besuchsfahrt ins Ausland. An die Reisen nach Wien und Rom, die einen Gegenbesuch darstellten, schließt sich jetzt eine Fahrt in die Donauländer, und zwar nach Belgrad, Sofia und Budapest. Am heutigen Montagmorgen flog der Minister, begleitet von seinem Kabinettschef, Vortragendem Legationsrat von Kotze, mit dem übrigen diplomatischen Gefolge nach der südslawischen Hauptstadt, welcher der erste Besuch gilt.

Die Nachricht von der bevorstehenden Reise des Leiters der deutschen Außenpolitik hat in allen drei Staaten, namentlich aber in Jugoslawien und Bulgarien, denen Herr von Neurath seinen ersten Besuch macht, große Anteilnahme und lebhafte Befriedigung hervorgerufen. Deutschland gehört zu den Ländern, die schon immer an der Entwicklung in Südosteuropa stark interessiert waren; das Dritte Reich hat es sich besonders angelegen sein lassen, die Beziehungen zu Jugoslawien, dessen Politik immer selbständiger und zielbewußter ihre eigenen, den nationalen Interessen dienende Wege gegangen ist, zu pflegen und auch wirtschaftlich enger zu gestalten, ohne deswegen das freundschaftliche, auf der alten Waffenbrüderschaft beruhende Verhältnis zu Ungarn und zu Bulgarien zu vernachlässigen. Somit ist diese Reise, die den deutschen Außenminister in die befreundeten Länder führt, der natürliche Ausdruck für die gleichgerichtete Politik des Reiches, seine Beziehungen zu den drei Staaten und ihren Regierungen gleichmäßig eng und vertrauensvoll zu gestalten.

Im gegenwärtigen Augenblicke, da Minister von Neurath in Wien und in Rom die große Linie der deutschen Politik mit den römischen Politikern in Einklang gebracht hat und zwischen Rom und Belgrad eine erfreuliche Verständigung erzielt wurde, ist die Haltung des Reiches gegenüber den beiden slawischen Balkanstaaten doppelt bedeutsam. Sowohl in Belgrad als auch in Sofia hat diese Haltung die entsprechende Würdigung gefunden. Die jugoslawische Presse widmet dem deutschen Besuch schon von vornherein herzliche Anteilnahme. Das Blatt „Wreme" („Die Zeit") schreibt, die Anwesenheit des deutschen Außenministers in der Hauptstadt werde in ganz Jugoslawien aus zwei Gründen Freude erregen: „Einmal wegen der Ehre, die uns diese Großmacht durch den ersten Besuch ihres Außenministers in Belgrad erweist, und zweitens, weil wir in dieser Geste einen neuen Beweis der Stärkung der bereits bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten sehen. Herr von Neurath wird ein lieber Gast unseres Landes sein."

Nicht minder erfreut klingen die ersten Auslassungen der bulgarischen und der ungarischen Presse, die sich auf die traditionelle Freundschaft zu dem Deutschen Reiche beruft und an die Zeit der Waffenbrüderschaft im Weltkrieg erinnert. In Sofia weist man auf die Tatsache hin, daß der Besuch des deutschen Außenministers das enge Verhältnis zwischen Bulgarien und Deutschland besonders unterstreiche und damit den Beweis erbringe, daß man auch außerhalb des Balkans Bulgarien Interesse entgegenbringe und es in den Bereich der politischen Berechnungen einbeziehe. Der längere Aufenthalt, den König Boris während der Olympischen Spiele in Berlin genommen hat, gab ihm Gelegenheit, mit den führenden Männern des neuen Deutschlands Fühlung zu nehmen und mit ihnen einen eingehenden Gedankenaustausch zu pflegen. Herr von Neurath wird in Sofia mit dem König und dem Ministerpräsidenten Kjosse Iwanow diese Unterhaltungen fortsetzen und dabei die Möglichkeit haben, die Ergebnisse seiner letzten Besuchsreise, soweit sie die Donaupolitik und die deutsch-italienische Zusammenarbeit in den verschiedenen Interessensphären angehen, in aller Offenheit dem Schwiegersohn des Königs von Italien darzulegen. Denn man darf nicht vergessen, daß auch auf dem Gebiete der Außenpolitik Zar Boris der Schüler und Nachfolger seines Vaters Ferdinand ist und wie

dieser schon viele schwierige Situationen zu meistern verstanden hat.

In Budapest, wo der ihm eng verwandte neue Staatssekretär von Mackensen jahrelang Gesandter gewesen, ist Minister von Neurath kein Fremder, und er darf, wenn er als letzte, doch gewiß nicht unwichtige Reisestation die ungarische Hauptstadt besucht, dort eines begeisterten Empfanges gewiß sein. Schon bei der Ankündigung des Besuches schrieben die ungarischen Zeitungen, angesichts der herzlichen Beziehungen zwischen Berlin und Budapest sei es nur natürlich, daß die ungarische Oeffentlichkeit den deutschen Reichsaußenminister mit der größten Freude begrüßen werde und in seinem Besuche ein Zeichen der Bereitwilligkeit Deutschlands erblicke, seine auf gegenseitiger Freundschaft beruhende Zusammenarbeit mit Ungarn auch weiterhin in dem gleichen Geiste fortzusetzen.

So dürfen wir also schon bei Beginn der Fahrt unseres Außenministers zur Donau und zum Balkan der Zuversicht Ausdruck geben, daß ihr politisches Ergebnis für alle in gleicher Weise fruchtbar und ertragreich sein wird, umso eher und umso mehr, da die Politik des Reiches im Südosten Europas keine selbstsüchtigen Pläne verfolgt und nur das eine Ziel hat, gemeinsam mit allen Regierungen, die seinen Absichten vertrauen, in friedlicher Zusammenarbeit für den kulturellen und wirtschaftlichen Wiederaufbau der Länder und Völker nördlich und südlich der Donau tätig zu sein, die im Handelsverkehr mit Deutschland eine angesehene Stellung einnehmen und ihm auch sonst als beachtenswerte Faktoren künftiger nationaler Entwicklungsmöglichkeiten wichtig und wertvoll erscheinen. D.B.

„Bote des Friedens"

Die Belgrader Presse begrüßt von Neurath

Belgrad, 7. Juni. Die Belgrader Blätter weisen heute in längeren Artikeln auf die Bedeutung des Besuches des Reichsaußenministers Frhr. von Neurath hin und würdigen dessen Persönlichkeit in herzlichen Worten.

Das halbamtliche „Vreme" führt aus, Frhr. von Neurath komme als Bote des Friedens und als erster Reichsaußenminister nach Jugoslawien. Der Führer und Reichskanzler habe als einfacher Soldat alle Schrecken des Krieges miterlebt, weshalb das Dritte Reich, dessen ruhmvoller Schöpfer er sei, keine Wiederholung des furchtbaren Geschehens wolle. Erst vor einigen Tagen anläßlich des „Deutschland"-Zwischenfalls habe Deutschland dies durch die Tat bewiesen, indem es auf den Angriff ehrenhaft, aber auf eine Weise geantwortet habe, die alle weiteren Komplikationen ausschloß. Neuraths Freundschaftsbesuch ergäbe sich als logische Folge der vieljährigen fruchtbaren Zusammenarbeit der beiden Staaten vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet. Er werde keine Sensationen mit sich bringen; doch werde er zweifellos von Nutzen für die Befestigung der Politik der friedlichen Zusammenarbeit zwischen den Völkern sein. Es schmeichle dem jugoslawischen Nationalstolz besonders, daß dieser erste Besuch des Reichsaußenministers in eine Zeit falle, in der das internationale Ansehen Deutschlands besonders groß sei, und in der das deutsche Volk unter Führung Adolf Hitlers auf eine lange Reihe von Erfolgen zurückblicken könne.

Das Blatt begrüßt den Reichsaußenminister als Vorkämpfer des Friedens unter den Völkern, als den Vertreter der Politik guter Beziehungen zu Jugoslawien, sowie als Vertreter einer stolzen Nation, die das jugoslawische Volk achte, und mit der es eine freundschaftliche Zusammenarbeit wünsche.

„Das Reich zerstören sie uns nimmermehr"

Große Rede des Führers über Aufgaben und Zukunft Deutschlands

Regensburg, 6. Juni. (Drahtb.) Die Bayerische Ostmark beging am Sonntag ihren Gautag 1937, den ersten seit der Errichtung des Gaues, der seine besondere Auszeichnung durch die Anwesenheit des Führers erhielt.

Den Höhepunkt erreichte das Gautreffen am Nachmittag mit einer Heerschau von 150 000 nationalsozialistischen Kämpfern und 50 000 Volksgenossen auf dem Rennplatz in Prüfening.

Nach dem Fahneneinmarsch leiteten Fanfaren zur Ansprache des Gauleiters der Bayerischen Ostmark, Franz Wächtler, über, dessen erster Gruß dem Führer galt. Die Ansprache klang aus in einem flammenden Treuebekenntnis zu dem Führer Adolf Hitler, das er namens der Bayerischen Ostmark ablegte.

Dann sprach der Führer

Die Rede des Führers gestaltete sich zu einer einzigartigen Kundgebung der Verbundenheit des Führers mit den Männern und Frauen der Bayerischen Ostmark. Als der Führer die 200 000, die an dieser gewaltigen Kundgebung teilnahmen, fragte, ob er sein Versprechen nach der Uebernahme der Macht am 30. Januar 1933 gehalten habe, da klangen wie aus einem Munde brausende Heilrufe ihm als Bestätigung entgegen.

In seiner Rede sagte der Führer: Vier Aufgaben habe sich der Nationalsozialismus gestellt:

1. ein Volk zu schaffen,
2. diesem Volk das tägliche Brot durch Arbeit zu sichern,
3. dieses Volk und seine Arbeit zu beschützen, ihm wieder die Freiheit und Ehre und damit die Macht zu geben, und
4. in ihm wieder eine neue höhere soziale Gemeinschaft zu errichten.

„Es kann niemand bestreiten, daß auf allen vier Gebieten Ungeheures geschehen ist", so rief der Führer aus, und hunderttausendfach klang ihm in den jubelnden Heilrufen die Bestätigung seiner Worte entgegen.

„Vorher bot Deutschland ein Bild grenzenloser Ohnmacht, einer beklagenswerten Zersplitterung, und dementsprechend war auch die Einschätzung unseres Volkes durch das Ausland. Heute haben wir ein Reich, ein Symbol, eine führende Bewegung, in ihr selbst einen Willen. Ueber den Wünschen und Empfindsamkeiten einzelner steht heute das Interesse eines ganzen Volkes! Es gab für uns nur das harte Entweder—Oder: Entweder Verzicht auf die ewig lächerlich gewordenen wie zeitlichen Rückstände einer schlechten Vergangenheit, oder Verzicht auf die deutsche Zukunft. Wir verzichteten lieber auf die Vergangenheit und streiten für eine Zukunft." (Begeisterte Beifallsstürme der Massen.)

„Sie stehen hier in einer alten deutschen Stadt, in der einst ein König die Walhalla errichtete mit dem Vermächtnis, in ihr alle großen deutschen Männer unserer Geschichte zu vereinen und damit die unlösliche Blutsverbundenheit des deutschen Volkes auszudrücken.

Wir glauben, unsere erste Aufgabe, ein Volk zu schaffen, habe wir schon heute so gut wie gelöst: Vor uns steht ein Ziel, und dieses Ziel hat uns gebannt! Im Banne dieses Zieles marschieren wir! Wer sich uns in den Weg stellt, soll sich nicht beklagen, wenn früher oder später der Marsch einer Nation über ihn hinweggeht."

Zur zweiten Aufgabe übergehend, dem Volke

Arbeit und Brot

zu geben, sprach der Führer von den wirtschaftlichen Grundgedanken, von denen sich der Nationalsozialismus in den vier Jahren seiner Aufbauarbeit leiten ließ. Dem liberalistischen Schlagwort von einst, „Freiheit der Kritik", habe der Nationalsozialismus die Parole entgegengesetzt: „Freiheit der Leistung und des Könnens!"

„Wir haben keine Politik billiger, volkstümlicher Phrasen betrieben. Wir haben das Geld seines phantomhaften Charakters entkleidet und es in die Rolle gebracht, die ihm zukommt: nicht Gold und nicht Devisenbestände, sondern die Arbeit allein ist die Grundlage des Geldes! Es gibt keine Steigerung des Lohnes, wenn nicht eine Steigerung der Produktion Hand in Hand damit geht. Mit dieser Wirtschaftserkenntnis haben wir sieben Millionen Arbeitslose auf rund 800 000 dezimiert und dabei für alle wesentlichen Lebensgüter die Preise fast vollständig stabil gehalten. Ueberall wird heute gearbeitet. Der Bauer bestellt seine Felder, der Arbeiter liefert für ihn die Fabrikprodukte, eine ganze Nation ist tätig. Es geht aufwärts!" (Begeistert stimmen die Hunderttausende dieser Feststellung des Führers zu.)

Der Führer sprach dann von dem Kampf der letzten vier Jahre um Freiheit und Ehre der deutschen Nation. Er schilderte, wie anderwärts in der Welt heute Unruhe und Zerrissenheit den Nährboden für bolschewistische Experimente schaffen, während Deutschland in Wirklichkeit eine Insel des Friedens sei, und deshalb sei uns dieser Friede auch doppelt und dreifach teuer.

Der Führer legte dar, wie Deutschland nach dem Kriege abgerüstet hat, und stellte die Frage, warum die anderen es nicht auch taten. Es sei bemerkenswert, daß man den Segen der Abrüstung erst zu erkennen scheine in dem Augenblick, in dem Deutschland wieder in Wehr und Waffen geschützt sei.

„Das deutsche Volk ist kein Volk, das heute oder morgen einen Krieg beginnt. Der Deutsche ist in seinem ganzen Wesen nicht nur friedfertig und friedliebend, sondern vor allem verträglich. Er will arbeiten! In unserem Lande wollen Millionen Bauern ihre Felder bestellen, ihre Ernte einbringen, wollen Millionen Arbeiter ihrer Arbeit nachgehen.

Dieses Volk will keinen Streit, aber es will auch nicht, daß andere Streit mit ihm suchen! Es will nur sein Lebensrecht und läßt sich dann allerdings nicht von jedem Nächstbesten beleidigen oder angreifen! Wenn jemand meint, weil das deutsche Volk so friedliebend ist, etwa auf deutsche Schiffe, die internationale Aufträge zu erfüllen haben, Bomben werfen zu können, dann werden wir ihm zeigen, daß wir uns zu wehren wissen!" (Beifallsstürme der Hunderttausende.)

„Um unsere Freiheit und damit unsere Ehre zu wahren, haben wir diese große neue deutsche Wehrmacht aufgebaut. Deutscher Mann, du brauchst deinen Kopf nicht mehr zu senken, du bist jetzt wieder gleichberechtigt und kannst stolz erhobenen Hauptes durch die Welt gehen! Denn du weißt: Niemand rührt dich an, ohne daß dich nicht das ganze Volk in Schutz nimmt! Diese Gleichberechtigung ist aber auch die einzige Voraussetzung für das Wirksamwerden unserer unermeßlichen wirtschaftlichen Arbeit, denn wer soll überhaupt wirtschaftlich tätig sein, wenn er sich nicht dessen bewußt sein kann, daß der Ertrag seiner Arbeit ihm weder geraubt noch verkürzt werden kann? Wer will für die Zukunft wirtschaftliche Projekte ersinnen, wenn er nicht die Sicherheit besitzt, die allein die Freiheit einem Volke geben kann? Es gäbe keine wirtschaftliche Unternehmung, wenn nicht der stählerne Schild der nationalen Wehr darüber gehalten würde!"

Wenn uns aber jemand erklärt, wir würden das in kurzer Zeit nicht mehr tragen können, so sei ihm gesagt:

Der Deutsche wird seinen Stahlhelm tragen! Auf alle Fälle solange, als ihn die anderen zu tragen vermögen. Sollte aber einmal die Zeit kommen, in der die Helme wirklich abgesetzt werden, dann werden wir auch den unseren in Ehren ablegen — aber immer bereit, wenn notwendig, ihn sofort wieder aufs

Deutsche Auszeichnung Mussolinis

Mussolini erhielt vom Führer das Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler

Berlin, 7. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat als erstem Staatsmann dem königlich-italienischen Regierungschef das Großkreuz des neu gestifteten Verdienstordens vom Deutschen Adler verliehen.

Die Urkunde über die Verleihung, die in besonders künstlerischer Form auf Pergament ausgeführt und vom 31. Mai datiert ist, hat folgenden Wortlaut:

„Im Namen des Deutschen Reiches verleihe ich Sr. Exzellenz dem königlich-italienischen Regierungschef Herrn Benito Mussolini als Zeichen meiner Freundschaft und in Ehrung seiner großen Verdienste um die Förderung des herzlichen Einvernehmens zwischen Italien und dem Deutschen Reiche das Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler."

Die Insignien mit der Verleihungsurkunde werden dem italienischen Regierungschef in den nächsten Tagen vom deutschen Botschafter am Quirinal, Herrn von Hassell, überreicht werden.

Auch der königlich-italienische Außenminister Graf Ciano di Cortellazzo ist vom Führer und Reichskanzler durch Verleihung des Großkreuzes des Verdienstordens ausgezeichnet worden.

Städtische Bühnen Wuppertal

Der Zigeunerbaron

Komische Oper von Johann Strauß

Glanz und Gabe ist für den „Zigeunerbaron" die Bezeichnung Operette geworden, obwohl ihr Schöpfer das Werk auf der ersten Niederschrift mit „komischer Oper" bezeichnete. Zu den Blütezeiten der klassischen Operetten eines Millöcker, Suppé und Johann Strauß verband man eben mit dem Begriff Operette eine weit höhere Wertschätzung denn heute, wo er erheblich billiger geworden ist. Im Grunde genommen ist aber der Zigeunerbaron eine Oper. Der Charakter der Musik sowohl wie der Aufbau des Werkes mit seinen hochgeschwungenen und weit ausholenden Finales zeigen es. Namentlich der glänzende Schluß des zweiten Aktes in seinem Formenreichtum, seiner glänzenden technischen Gestaltung, mit der Einflechtung des Rakoczimarsches, nicht minder aber in der genialen Eingebung seiner Melodien, die hier mehr denn je das auf Johann Strauß geprägte Wort vom „musikalischen Schädel" bestätigt. Auch die Besetzung der anspruchsvollen Hauptpartien fordert Opernkräfte, will man sie zur vollen Wirkung bringen. Namentlich der Sassi, ihres Partners Barinkay.

In Ansehung dieser Gründe gab die Wuppertaler Bühne betonten Operncharakter der eben noch vor Toresschluß herausgebrachten Neueinstudierung des Zigeunerbarons. Vor einem bis auf den letzten Platz und sogar noch darüber hinaus besetzten Hause — man hatte noch allerhand Stühle einschieben müssen — fand die Aufführung einen außergewöhnlichen, durchschlagenden Erfolg, bei dem man nur bedauerte, daß es an Zeit fehlt, ihn jetzt voll auszuwerten.

Das Geheimnis dieses Erfolges liegt vor allem darin, daß vom Dirigentenpult aus, wo Carl Johanssons Musikertum herrschte, jene berauschende rhythmische Feuerkraft, jener dramatische Schwung, aber auch jene feinnervige Spritzigkeit über die Aufführung strahlte, die Johann Straußens Wesen und Geist ausmacht. Zum Wesensteil des „Zigeunerbaron" zählen vor allem auch die Chöre. Denn gerade bei ihnen findet die schon erwähnte belebende Kraft der Finales ihre tonmalerische Stütze. Unter Gregor Eichborns Führung erfüllten sie ihre hervorstechende Aufgabe. In den Gleichklang dieses sprühenden musikalischen Temperaments stimmte Hartmut Boebel das Spiel auf der Bühne, auch hier, im Szenischen, die Aktschlüsse zu bildhaften Höhepunkten formend. Mit dieser lebensvollen Inszenierung verabschiedete sich der nach Gotha berufene, einfallreiche junge Spielleiter von Wuppertal, das seine Eigenart und künstlerische Hand in einer Reihe schöner Leistungen hat schätzen lernen. Albrecht Langenbecks Bühnenbilder gaben der Darstellung den farbenvollen Rahmen.

Die Leidenschaft der melodienreichen Straußschen Musik findet in der Partie der Saffi besonders starken Niederschlag. Aga Joesten lieh ihr ihren weit ausschwingenden Sopran und ließ dessen dramatische Durchschlagskraft schon in dem Auftritts-Czardas voll ausströmen, und gab auch in Erscheinung und Spiel dem glutäugigen Zigeunerkind rassige Gestaltung. In dem berühmten Duett vom Dompfaff vereinte sich ihre Stimme mit dem ausdrucksvollen Tenor Kuskas zu schönster Klangeinheit, der seinerseits den Sandor Barinkay in frischen und sympathischen Zügen zeichnete. Das zweite Liebespaar Arsena-Ottokar, die fröhliche Parallele zum ersten, sangen Käthe Richter, die sich mit einer Walzereinlage im dritten Akt „Rosen aus dem Süden" ihren Erfolg befestigte, und Carl Walther. Unverwüstlich Fritz Langs mit einer Fülle von Witz ausgestattete und, was keineswegs unwichtig, auch musikalisch sattelfester Schweinefürst Zsupan. Lore Schepers als Czipra und Heinickes Conte Carnero, ganz besonders aber Willi Wolffs sing- und spielgewandter Graf Homonay gaben der Aufführung gute Abrundung.

Der ausgezeichneten Neueinstudierung des „Zigeunerbaron" ist in dieser Spielzeit leider nur noch eine Aufführung beschieden; verheißungsvoll aber wird sie an der Pforte der kommenden stehen!

Otto Klein.

Ausstellungs-Eröffnung

Indonesische Volkskunst aus der Sammlung des Freiherrn Eduard von der Heydt

Im Vortragsraum des Elberfelder Städtischen Museums wurde die Ausstellung indonesischer Volkskunst eröffnet, über die wir in unserer Samstagausgabe schon ausführlich berichtet haben. Museumsdirektor Dr. Dirksen richtete zu Beginn der Eröffnung begrüßende Worte an die Gäste. Dem anwesenden Sammler und Stifter der wundervollen Stoffsammlung, Freiherrn v. d. Heydt, sprach er den Dank der Allgemeinheit aus, daß er getreu den Gepflogenheiten seines so kunstfreundlichen Hauses mit der Hergabe dieser Sammlung erneut sein starkes Interesse für das Kulturleben seiner Vaterstadt Wuppertal unter Beweis gestellt hätte. Anschließend begrüßte Dr. Dirksen Professor Lauber, der vormals an der Elberfelder Kunstgewerbeschule tätig war und ihm bei der Zusammenstellung der Ausstellung Dienste erweisen konnte.

Für den durch Erkrankung verhinderten Direktor des Kölner Völkerkundemuseums, Dr. Scheller, hielt Dr. Fröhlich, der erste Assistent des Rautenstrauch-Joest-Museums, einen einleitenden Vortrag, in dem er die anthropologisch-ethnographischen Probleme, die Bevölkerung und Kultur in Indonesien aufgeben, in einer leichtfaßlichen Weise vortrug und den Extrakt aus den Ergebnissen der jüngsten wissenschaftlichen Forschung gab.

Die ersten Forscher, die nach Polynesien gekommen wären, hätten sich über die an eurasische Rassen erinnernden Merkmale bei der dortigen Bevölkerung nicht genug wundern können. Heute wüßte man, daß der indonesische Archipel nichts anderes gewesen sei als eine alte Völker-Rassen- und Kulturbrücke, die Jahrtausende lang bestand und dann durch die tektonischen Veränderungen sich in eine Inselreihe auflöste. Der Weg der Rassen und der Kulturen sei sowohl anthropologisch als auch ethnographisch feststellbar. Von einer arischen Urkultur her begänne die Linie und gingen Sitten, Gebräuche, Lieder und Kunst aus, deren Niederschlag uns in Indonesien so in Erstaunen setzten und in denen man mit nicht allzu großen Schwierigkeiten Erinnerungen an die eurasische Urfamilie wiederfände. Ausführlich begründete der Vortragende dies an Hand der Heldenepen und deren Veränderung auf der großen Wanderung durch die Kulturen der indoarischen Völker. Die epische Erzählung von den Kämpfen der Geschlechter und der Irrfahrt eines der großen Helden fände man nicht nur in der Ilias und Odyssee, sondern auch in den Festspielen der Wajangs (Schattenspiele). Später sei dann noch eine übergelagerte europäische Einflußwelle durch die Besitzergreifung der Länder durch Holländer und Portugiesen festzustellen.

Schoenmaker-Orchester an der Spitze

Höchst ehrenvolles Abschneiden in Karlsruhe

Dem Wuppertaler Kammerorchester Schoenmaker, dessen hervorragende künstlerische Leistungen von uns schon häufig die gebührende Anerkennung fanden, war jetzt in Karlsruhe bei dem dortigen großen „Fest der deutschen Volksmusik" ein prächtiger Erfolg beschieden. Das Orchester beteiligte sich am Samstagnachmittag an den Wertungsspielen der Gruppe I Sinfonie- und Streichorchester der Fachschaft Volksmusik und wurde hier mit einigen wenigen anderen Orchestern, so dem IG.-Farbenorchester Ludwigshafen unter Leitung von Dr. Wasamer, dem Collegium musicum aus Berlin-Schöneweide und dem Mozartverein Dresden unter Ernst Schneider, durch das Wertungsgericht, dem Rektor Th. Jung, Generalmusikdirektor Seeber und Professor Schönemann angehörten, dank seinen außergewöhnlich hochstehenden Darbietungen in besonderer Weise ausgezeichnet. Anton Schoenmaker und seine Getreuen dürfen stolz darauf sein, daß ihr Können auch außerhalb Wuppertals von berufener Seite die verdiente Würdigung erfahren hat. Ist ihnen doch hiermit bestätigt worden, daß sie unter den sinfonischen Liebhaberorchestern ganz Deutschlands mit in vorderster Reihe marschieren.

Haupt zu setzen. Ich glaube, damit nützen wir am Ende dem Frieden am allermeisten.

Ich habe vor wenigen Tagen erst zu meiner Freude aus dem Munde eines englischen Staatsmannes gehört, daß Großbritannien nur dann in der Lage sei, für den Frieden einzutreten, wenn ihm eine starke Rüstung zur Verfügung stehe. Das ist auch meine Meinung in bezug auf Deutschland!"

„In knapp vier Jahren", so faßte der Führer den Kampf des nationalsozialistischen Deutschlands um Ehre und Freiheit der Nation noch einmal zusammen, „haben wir den Vertrag, der uns als Diktat einst zur größten Schande unseres Volkes wurde, Stück für Stück beseitigt, die Nation frei gemacht und ihr alle die Eigenschaften zurückgegeben, die das „Charakteristische" eines freien Volkes und einer freien Nation sind." (Stürmische Heilrufe und minutenlange begeisterte Kundgebungen der Massen.)

Zum letzten Punkt, dem Versprechen, die sozialen Probleme zu lösen, erklärte der Führer, schon die nationalsozialistische Bewegung sei der Garant für eine solche wahrhaft soziale deutsche Volksgemeinschaft. Sie frage nicht: Was bist du? Wer bist du? Hast du Geld? Was hast du gelernt? Woher bist du gekommen? Hast du ein Vermögen? Hast du ein Geschäft? Bist du Unternehmer oder bist du Arbeiter? Oder: Bist du vielleicht Katholik oder gar Protestant oder andersgläubig? Sondern sie stelle

nur die eine Frage: Bist du deutsch und willst du deutsch sein? Das heißt zugleich: Bist du anständig und willst du anständig sein?

Willst du als ehrlicher Mann in deinem Volke arbeiten, willst du vor allen Dingen, wenn es notwendig werden sollte, die Interessen deines Volkes höher stellen als deine eigenen Interessen? Wenn ja, dann bist du uns willkommen!

„Ich werde niemals zugeben, daß man dieses Volk wieder zerreißt in sich bekämpfende religiöse Streithaufen! (Bei diesen Worten bricht ein ungeheurer, tosender Beifallssturm der Hunderttausende los und braust über das Feld.)

Wir haben hier Erfahrungen genug aus der deutschen Geschichte und brauchen keine weiteren zu sammeln; sie sind die traurigsten, die es gibt. Einst hat unser Volk 18,5 Millionen Menschen gezählt, und davon sind nach einem dreißigjährigen Kriege 3,6 Millionen übrig geblieben. Ich glaube, das wird so mancher, dem es nicht paßt, daß wir endlich ein Volk geschaffen haben, wieder über Deutschland herbeiführen wollen. Auch dieser Versuch wird mißlingen:

Das deutsche Volk und das Deutsche Reich zerstören sie uns nimmer und nimmer mehr!

(Langanhaltende stürmische Beifallskundgebungen.)

In seinen Schlußworten wandte sich der Führer unmittelbar

an die vor ihm stehenden Männer der Partei:

„Ihr, meine braune Garde, ihr seid die Kampftruppe dieser ganzen Entwicklung, seid die Repräsentanten dieser politischen Mission. Ihr habt zuerst diese Fahne getragen, und ich weiß, ihr werdet sie so weitertragen, weit hinein in die deutsche Zukunft, und wenn der letzte Mann von euch vorbei ist, werden schon wieder die ersten Kolonnen der deutschen Jugend nachrücken. Ein endloser Strom des deutschen Blutes und des deutschen Lebens. So werden Generationen um Generationen unseres Volkes in unserer Geschichte weitermarschieren.

Immer dieses Banner vor Augen, das uns verpflichtet zu unserem Volk, zu seiner Ehre, zu seiner Freiheit und zu unserer Gemeinschaft, zu unserer wirklichen nationalsozialistischen Brüderlichkeit. Sie werden es dann als selbstverständlich finden, daß dieses deutsche Volk nur einen Weg geht, den die Vorsehung ihm zu gehen geboten hat, indem sie diesen Menschen eine gemeinsame Sprache gab. So gehen wir auch mit der tiefsten Gottgläubigkeit in die Zukunft hinein. Wäre das, was wir erreichten, möglich gewesen, wenn die Vorsehung uns nicht geholfen hätte? Ich weiß es, alles Menschenwerk ist vergänglich, wenn es nicht gesegnet wird von dieser Allmacht. Wenn aber diese Allmacht ein Werk segnet, so wie sie unseres gesegnet hat, dann können Menschen es auch nicht mehr verstehen. Solange die Träger der Bewegung diese Fahne fest in ihren Händen tragen, wird keine Macht der Gegner sie uns jemals entwinden können!

Eure Ehre ist die Ehre dieser Flagge, und die Ehre dieser Flagge wird immer eure Ehre sein! So können wir denn

eines starken Glaubens sein,

jenes Glaubens, der mich beseelt hat in den Jahren 1918-19, da ich zum ersten Male diese Fahne entwarf: Es muß uns gelingen, ein neues Deutschland aufzubauen! Dieses Glaubens sind wir heute mehr denn je, denn dieses Deutschland steht — und klar gezeichnet ist sein Weg in die Zukunft!"

Minutenlang brausten nach Schluß der Rede dem Führer die Heilrufe der begeisterten Hunderttausende entgegen, und immer wieder erneuerten sich die jubelnden Kundgebungen der Treue, die die Männer und Frauen der Bayerischen Ostmark dem Führer darbrachten.

Eindrucksvolle Feierstunde

Regensburg, 7. Juni. Eine äußerst eindrucksvolle Feierstunde wurde das zweite Festkonzert im Rahmen der Brucknerfeier, das am Sonntagabend in Anwesenheit des Führers in der neugestalteten, in wundervoller Raumschönheit prangenden Minoritenkirche durchgeführt wurde, die damit zum erstenmal als repräsentativer Konzertraum Regensburgs diente. Der auf künstlerisch hoher Stufe stehenden Veranstaltung wohnten hohe Persönlichkeiten, die aus Anlaß der Feierlichkeiten in der Walhalla in Regensburg weilten, bei. Das Programm enthielt Bruckners „Te deum" und seine fünfte Sinfonie in B-Dur (Originalfassung).

Moskau diktiert Pariser Vorbehalte

„Popolo di Roma" über die französische Antwort an London

Rom, 7. Juni. Unter der Ueberschrift „Moskau diktiert Pariser Vorbehalte, um neue Zwischenfälle und Komplikationen zu schaffen", läßt sich „Popolo di Roma" aus Paris über die französische Antwort berichten, in der Delbos unter dem Druck Moskaus die Ansicht vertrete, daß die Teilnahme an der Kontrolle auf alle am Nichteinmischungsausschuß beteiligten Mächte ausgedehnt werden sollte.

Dieser Vorschlag laufe darauf hinaus, Sowjetrußland die Entsendung von Kriegsschiffen in die spanischen Gewässer zu gestatten und durch deren Anwesenheit jede Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen den vier Westmächten zu verhindern und so die günstigen Auswirkungen, die eine gemeinsam ausgeübte Aktion auf ihre Beziehungen hätte haben können, unmöglich zu machen. Da das hauptsächlichste Ziel der sowjetrussischen Politik darin bestehe, die Zwietracht in Europa zu erhalten, solle die Teilnahme Sowjetrußlands an der Kontrolle Zwischenfälle und Mißtrauen zwischen Deutschland, Italien, Frankreich und England hervorrufen. Wie könne man im Ernst annehmen, so fährt der Korrespondent fort, daß eine Kontrolle, die von 27 Staaten ausgeübt werde, überhaupt wirksam sein könne? Deutschland und Italien hätten bereits darauf hingewiesen, es sei bei Zwischenfällen schon schwer, vier Mächte unter einen Hut zu bringen.

Die Londoner Montagpresse zu den Antworten

London, 7. Juni. Die Londoner Montagsmorgenblätter beschäftigen sich eingehend mit den Antworten Deutschlands und Italiens auf die britischen Vorschläge über die Sicherheit der Ueberwachungsschiffe. Gleichzeitig wird die mutmaßliche Einstellung Frankreichs zu den britischen Vorschlägen besprochen, nachdem der französische Botschafter in London, Corbin, der britischen Regierung die Einstellung seiner Regierung mündlich mitgeteilt hat. Ganz allgemein heben die Blätter hervor, daß sowohl Deutschland wie auch Italien im großen und ganzen den britischen Vorschlägen ihre Zustimmung erteilen, in einigen wesentlichen Punkten aber mit der britischen Regierung nicht einig gingen. Ganz einheitlich wird außerdem von den Blättern hervorgehoben, daß die Franzosen die Abschaffung der vier Ueberwachungszonen wünschten, damit alle 27 Nichteinmischungsmächte praktisch an der Ueberwachung teilnehmen könnten. Frankreich schlage außerdem vor, daß sämtliche Ueberwachungsschiffe „neutrale" Beobachter an Bord nehmen sollen.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt, Hauptgegenstand des diplomatischen Schriftwechsels, der augenblicklich zwischen London, Rom, Berlin und Paris über die britischen Vorschläge geführt werde, sei die Präzisierung der deutschen und italienischen Ansicht, daß die Handlungsfreiheit des einzelnen im Falle eines Angriffes auf eines der Ueberwachungsschiffe nicht beschränkt werden dürfe durch ein Abkommen, das sofortige gemeinsame Beratungen zwischen den vier interessierten Mächten vorsehe, wie es die britische Regierung vorgeschlagen habe. Die übrigen britischen Vorschläge hätten soweit noch keine grundsätzliche Frage aufgeworfen. Abschließend erklärt der Artikel, das Ziel der britischen Politik sei, Deutschland und Italien wieder für die Mitarbeit an der Ueberwachung und am Nichteinmischungsausschuß zu gewinnen.

Italienische Einwände

Rom, 7. Juni. Unter der Ueberschrift „Italien und Deutschland haben die englischen Vorschläge in vollkommener Uebereinstimmung beantwortet — Prinzipielle Zustimmung mit Ergänzungsvorschlägen" erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia" in der Sonntagsausgabe seiner Zeitung „Voce d'Italia", der italienische Außenminister Graf Ciano habe am Samstag dem englischen Botschafter Sir Eric Drummond Italiens Stellungnahme zu den englischen Vorschlägen unterbreitet.

Das halbamtliche Blatt betont einleitend, daß die italienischen Einwände mit denen übereinstimmten, die gleichzeitig von der deutschen Regierung vorgebracht worden seien. Die Achse Rom — Berlin sei gemäß ihrer Natur und ihren Zielen wirksam. Weiter führt das Blatt aus: Es werde sich aber darum handeln, nicht nur mit Worten, sondern durch die Tat zu beweisen, in wieweit die spanischen Bolschewisten die Sicherheit der deutschen und italienischen Schiffe gewährleisten können, zu einer Zeit, in der sie mehr denn je bestrebt seien, in Europa Unordnung und Konflikte anzuzetteln, ihre Anklagen gegen das faschistische Reaime zu erneuern und ihre verbrecherischen Handstreiche zum Gelingen der Weltrevolution vorzubereiten.

Die internationale Konsultation über die im Falle neuerlicher Zwischenfälle zu treffenden Maßnahmen — Zwischenfälle, die nur von den Bolschewisten hervorgerufen werden konnten —, sei zweifellos nützlich und sogar notwendig, um alle die Mächte, die an der Kontrolle teilnahmen, zu einer Antwort zu verpflichten. Die internationale Konsultation dürfe aber nicht der angegriffenen Macht die Möglichkeit einer sofortigen und persönlichen Aktion nehmen. Diese Möglichkeit gehöre zu den offensichtlichen Rechten jeder Großmacht, die keine Beleidigungen und Provokationen beabsichtige, ja sogar (wie im jetzigen Falle) sich für eine gemeinsame Befriedigungsaufgabe einsetze, und dabei von einer feindlichen Macht angegriffen werde, die die Flagge dieser Großmacht und überdies die Nichteinmischung treffen wolle.

Aberraschender Vorstoß auf Lemona

Infanterie drang bis an die ersten Häuser vor

× **Paris**, 7. Juni. (Eig. Drahtber.) Die nationalspanischen Truppen sind, wie die Radio-Agentur meldet, in den Abendstunden des Sonntags zu einem ebenso unerwarteten wie energischen Angriff im Kampfabschnitt von Lemona übergegangen, um die noch von den bolschewistischen Truppen besetzten Berggipfel zu erobern. Um 18 Uhr begann die nationale Artillerie mit der Beschießung der feindlichen Stellungen. Eine Viertelstunde später warfen nationale Flieger zahlreiche Bomben ab. Auch die nach Bilbao führenden Verbindungsstraßen, auf denen die baskischen Bolschewisten mehrere Bataillone Truppen konzentriert hatten, wurden von den nationalen Flugzeugen bombardiert. Nach der Artillerievorbereitung ging die Infanterie zum Angriff über. Um 19 Uhr besetzte sie den höchsten der drei bei Lemona gelegenen Berggipfel und drang durch die Fichtenwälder bis an die ersten Häuser von Lemona vor.

Generaladmiral Raeder dankt dem Gouverneur von Gibraltar

Berlin, 5. Juni. (Drahtb.) Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, hat dem Gouverneur von Gibraltar nachstehenden Funkspruch gesandt:

„Die großherzige und kameradschaftliche Hilfsbereitschaft, die Eure Exzellenz und alle übrigen Stellen Gibraltars sowohl bei der Erweisung der letzten Ehre für die Gefallenen des Panzerschiffs „Deutschland" als auch bei der Pflege und Betreuung der Verletzten gezeigt haben, hat bei der deutschen Kriegsmarine wärmsten Widerhall gefunden.

Ich spreche daher Eurer Exzellenz für die bewiesene Großherzigkeit den Dank der Kriegsmarine aus und bitte, diesen auch den anderen beteiligten Stellen übermitteln zu wollen."

Wahlen in Luxemburg

Ein Ruck nach links

× **Luxemburg**, 7. Juni. (Eig. Drahtb.) Im Großherzogtum Luxemburg war großer Wahltag. Die luxemburgischen Wähler und Wählerinnen waren nicht nur aufgefordert, in einer Volksabstimmung ihre Stimme für das „Ordnungsgesetz" abzugeben, sondern auch 26 von 55 Abgeordneten des Luxemburgischen Landtages neu zu wählen.

Die Volksabstimmung über die Frage, ob die kommunistische Partei und alle von der 2. Internationale direkt oder indirekt abhängigen Parteien aufgelöst werden sollen oder nicht, hat nach den bisher vorliegenden, aber noch nicht amtlichen Ergebnissen ungefähr 54 Prozent der Stimmen gegen die Auflösung der kommunistischen Partei und 46 Prozent dafür ergeben. In 9 von 12 Kantonen wurden 62 951 Neinstimmen und 56 010 Jastimmen abgegeben.

Die Ersatzwahl zum Landtag

brachte für den Wahlkreis Luxemburg folgende Ergebnisse:

Radikal-Liberale: 95 289 (2 Abgeordnete, Verlust 2),
Demokraten: 97 190 (2, Gewinn 2),
Sozialdemokraten 172 376 (5, Gew. 1),
Katholiken 209 887 (6, Verlust 1).

In den nördlichen Wahlkreisen hat sich nach den bisher vorliegenden Ergebnissen nichts geändert.

Diese beiden Wahlergebnisse haben nicht zuletzt die Regierungskreise überrascht, die zum mindesten mit einer Annahme des Ordnungsgesetzes gerechnet hatten. Unzweifelhaft ist ein Linksruck in Luxemburg festzustellen, der sogar auf die Mehrheitsverhältnisse im Landtag Rückwirkungen haben könnte. Das Gerücht geht um, daß der Regierungschef Bech, dessen Mehrheit im Landtag, die sich aus 25 Katholiken und 7 Radikal-Liberalen zusammensetzt, vermindert worden ist, zurücktreten werde. Dieses Gerücht über eine bevorstehende Regierungskrise ist aber bisher nicht bestätigt worden. Es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, daß die Radikal-Liberalen infolge ihrer gestrigen Niederlage in Zukunft nicht mehr allein mit den Katholiken zusammen die Regierungsmehrheit bilden können.

Paris, 7. Juni. In zehn Tagen wurde die Pariser Weltausstellung von insgesamt 541 324 Personen besucht. Die Kolonialausstellung zählte in den ersten Tagen 796 126 Besucher. Die Besucherzahl der Pariser Weltausstellung belief sich am Sonntag auf 136 028 und am Samstag auf 68 792.

73000 Stahlarbeiter streiken

Die Ford-Arbeiter beugen sich nicht dem Lewis-Terror

New York, 7. Juni. Der Kampf zwischen der Republic Steel Corp. und der Lewis-Gewerkschaft nimmt nach den letzten Meldungen aus Youngstown (Ohio) immer mehr den Frieden und die Ordnung ernstlich störende Formen an. Nachdem es der Polizei am Samstag gelungen war, die Streikpostenkette gewaltsam zu durchbrechen, um den im Werk belagerten Arbeitswilligen Lebensmittel zuzuführen, erklärten die Streikführer, die Streikposten würden in Zukunft jeder Durchbrechung schärfsten Widerstand entgegensetzen. Weiter erklärten sie, daß in Youngstown böse und blutige Dinge bevorstünden.

Gleichzeitig setzte die Lewis-Gewerkschaft ihre Bemühungen fort, die bestreikten Stahlwerke von der Zufuhr von Rohmaterialien abzuschneiden, indem sie in den Staaten Michigan und Minnesota zum Streik aufriefen. Die Zahl der Streikenden in der amerikanischen Stahlindustrie beträgt bisher 73 000 Mann.

Die Ford-Arbeiter in Detroit haben sich bisher erfolgreich den Bemühungen der Lewis-Gewerkschaft, sie zu „organisieren", widersetzt. Sie gründeten eine eigene Gewerkschaft, die der Organisationskampagne der Lewis-Gewerkschaft großen Abbruch tut. Die Fordgewerkschaft gibt an, daß sie innerhalb von zwei Tagen bereits eine Stärke von 7000 Mitgliedern erreicht habe.

Schwarzer Tag für Englands Fliegerei

Acht Todesopfer am Wochenende

× **London**, 7. Juni. (Eig. Drahtb.) Am Wochenende ereigneten sich in England wieder sechs Flugzeugunfälle, die acht Todesopfer zur Folge hatten. Im nordwestlichen englischen Seengebiet stießen zwei Flugzeuge, wahrscheinlich infolge starken Nebels, gegen Berge. Die vier Insassen fanden den Tod. Drei weitere Flugzeuge verunglückten auf einem Flug von Bristol nach Fifeshire; drei Menschen wurden dabei getötet. Alle Maschinen gehören der Luftwaffe an. Eine Privatmaschine verunglückte in der Grafschaft Kent und begrub den Piloten unter den brennenden Trümmern.

Verschollenes Flugzeug aufgefunden

New York, 7. Juni. Ein seit dem 15. Dezember 1936 verschollenes Passagierflugzeug, das sieben Fluggäste an Bord hatte, wurde jetzt, wie aus Alpina im Staate Utah gemeldet wird, völlig zertrümmert in einer einsamen Bergwildnis aufgefunden.

Mehrere hundert Todesopfer

Die Vulkanausbrüche auf Neuguinea

× **Sidney**, 7. Juni. (Eig. Drahtb.) Nach den ersten Feststellungen sollen die Vulkanausbrüche bei Rabaul in Neuguinea mehrere hundert Todesopfer gefordert haben. Die genaue Zahl konnte noch nicht ermittelt werden. Man befürchtet jedoch das Schlimmste. Unter den Toten befinden sich meist Frauen und kleine Kinder, die bei der Plötzlichkeit der Ausbrüche nicht mehr der Gefahrenzone entrinnen konnten. Obwohl die drei Vulkane zur Ruhe gekommen sind, wagen es die Bewohner der Stadt noch nicht, zurückzukehren. Sie wollen erst abwarten, ob die Beruhigung der Vulkane endgültig ist.

Kind von Löwen tödlich verletzt

Neunkirchen (Saar), 7. Juni. Hier ereignete sich am Jedermannsbrunnen ein furchtbarer Unfall. Ein vierjähriger Knabe benutzte den Augenblick, in dem seine Mutter ihr zweites Kind in den Wagen setzte, dazu, unter dem Geländer des Löwenkäfigs hindurchzuschlüpfen und sich dicht an den Käfig zu stellen. Sofort schlug der männliche Löwe mit der Pranke durch das Gitter, riß das Kind an sich und biß ihm den linken Arm am Schultergelenk glatt ab. Mit weiteren Prankenhieben verletzte er das Kind an der Hüfte. Durch die Geistesgegenwart eines Wärters, der auf die Schreie der Mutter herbeieilte, konnte das Kind dem Löwen entrissen werden. Die Verletzungen waren aber so schwer, daß das Kind ihnen trotz sofortiger Ueberführung ins Krankenhaus um Mitternacht erlag.

Fulda übernimmt das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder

Fulda, 7. Juni. Die Mißstände, die in den Niederlassungen der Barmherzigen Brüder zutage traten, haben in der Oeffentlichkeit lebhaften Unwillen gegen den Fortbestand der betreffenden Anstalten hervorgerufen.

Der Oberbürgermeister der Stadt Fulda als Ortspolizeibehörde hat dementsprechend mit sofortiger Wirkung die Tätigkeit der Bruderschaft im Fuldaer Herz-Jesu-Heim eingestellt. Das Herz-Jesu-Krankenhaus wird ebenso wie das dort untergebrachte Lehrlingsheim von der Stadt Fulda zunächst in eigene Verwaltung übernommen.

Die Stadt hat Vorsorge getroffen, daß die Betreuung der Kranken keine Unterbrechung erfährt. Die ärztliche Versorgung bleibt in der bisherigen Weise fortbestehen.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer.
Stellvertreter: Fritz Goedecker.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Fritz Goedecker; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen und den volkswirtschaftlichen Teil: Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für bildende Kunst und Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Dahmen; sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Fleckner in Remscheid.
Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW. 7, Unter den Linden 42. Fernruf 11 62 91.
Verantwortlich f. d. Anzeigenteil: Carl Weber-Wuppertal.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
D.-A. V. 37: über 52 000. — Preisliste Nr. 7.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Wilhelm Grineisen
Ida Grineisen
geb. Krüger

W.-Elberfeld, den 8. Juni 1937
Belle-Alliance-Straße 2 — Höchsten 14

Brigitta

Die glückliche Geburt unseres
dritten Sonntagskindes
zeigen wir hocherfreut an

Hellmuth Obrig und Frau
Marielis geb. Vogt

W.-Elberfeld, den 6. Juni 1937
Privatklinik Dr. Gatzky

Heute nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft unser guter, treusorgender, lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Karl Dreeßen sen.

Hpt. Lehrer i. R.

im 80. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Klara Potschkat geb. Dreeßen
Hermann Potschkat
Elfriede Zuidweg geb. Dreeßen
Jac. Zuidweg
Karl Dreeßen jun. und Frau geb. Weithöner
Marta Koch geb. Dreeßen
Fritz Koch
Erna Großheim geb. Dreeßen
Eduard Großheim
und 10 Enkelkinder.

Wuppertal-E. (Nützenbergerstraße 30), Korschen i. Ostpreußen, Hoorn i. Holland, Neviges Rhld., Wuppertal-Ba., 5. Juni 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. Juni, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes an der Hochstr. aus statt.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen. r3923

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefempfundenen Dank.

Geschwister Müller.

W.-Elberfeld, den 7. Juni 1937.
Höchsten 27

Danksagung.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichen Dank.

Frau Emma Kämper geb. Meyer
und Kinder.

Wuppertal-Elberfeld, den 7. Juni 1937. *

Nerven, Herz und Schlaf

müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Versuchen Sie schnell **Energeticum**, das überragende, seit Jahren immer bestbewährte natürliche Nervennährmittel

Bei Herzschwäche, Nervenschwäche u. Schlaflosigkeit

bester Erfolg, gibt Ruhe und natürlichen, erquickenden Schlaf. **Energeticum** ist ges. geschützt. Allein echt: 2749

Jungbrunnen Elb., Poststr. 5 B., Schuchardstr. 1 und Berlinerstr. Ecke Sicanerstr.

Damenbart

sow. alle lästig. Körperhaare werd. mit der Wurzel für immer beseitigt durch neu erfund. wohlriech. Enthaarungsöl u. Pulv. als Vorbehandl. Sof. Wirk. innerh. 3—5 Min. Erfolg u. Unschädlichk. garant. Preis der Kur 5 RM. Hochinteress. Broschüre u. viele notariell begl. Anerkenn. sendet kostl. **Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt/Th. Sedanplatz 8** 21

Zechen-Koks

trockene Ware, in sämtl. Körnungen, sofort lieferbar. r3329

PAUL PIEPER

Kohlen - Groß- und Klein - Handlung
E., Opphoferstr. 18-22, Ruf 228 20.



sorgt jetzt dafür, daß die Butter immer fest bleibt. Den guten Butterkühler für wenig Geld gibts bei

DAS GROSSE SPEZIALHAUS
NIEMANN
FÜR HAUSHALT UND GESCHENKE
W. BARMEN

an der Ruhmeshalle

Von Ihrer Verlobung oder Vermählung erfahren Ihre Verwandten u. Bekannten auf schnelle, vornehme u. billige Weise durch Wuppertals große Familien Zeitung, den GENERAL-ANZEIGER der Stadt Wuppertal

---

Nach längerem, schwerem Leiden verschied am 5. d. Mts. im Alter von 51 Jahren

Herr

Ernst Linder

welcher 17 Jahre als Kraftfahrer bei uns tätig war.

Infolge seines lauteren Charakters, gewissenhaften Pflichterfüllung und Kameradschaftlichkeit stand der Verblichene sowohl den Inhabern unserer Firma wie seinen Arbeitskollegen besonders nahe.

Wir sind daher von großer Trauer erfüllt und werden des lieben, allzufrüh abberufenen Mitarbeiters stets in Treue gedenken.

Die Führer und die Gefolgschaft
der Firma
Seelbach & Cramer
Eisenbetonbaugesellschaft.

Wuppertal-Barmen, den 7. Juni 1937.

Statt besonderer Anzeige.

Nur Arbeit war dein Leben,
Nie dachtest du an dich;
Nur für die Deinen streben,
War deine erste Pflicht.

Heute nachmittag gegen 5 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, mein innigstgeliebter, treuer Gatte, mein lieber, treusorgender Vater, Bruder, unser Schwager, Onkel und Freund

Walter Drechsler

im Alter von 52 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau Walter Drechsler
Liska geb. Meinhardt
Marga Drechsler.

Wuppertal-Elberfeld (Karl-Theodor-Straße 24), den 5. Juni 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. Juni, nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes am Bredtchen aus statt.

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen. *

Nachruf.

Am 2. Juni verstarb nach schwerem Leiden unser hochherziger, gütiger Onkel

Herr Fabrikdirektor a. D.

Karl Kertzscher

Sein Leben war nur namenlose Treue und Aufopferung, die wir ihm ewig danken.

Gleichzeitig sprechen wir unseren herzlichsten Dank allen seinen lieben Freunden und Bekannten aus, die in aufopfernder Liebe durch die innige Teilnahme ihre Treue und liebe Verehrung bewiesen haben. †

Dora Töpel geb. Metzner
Käthe Kindt geb. Metzner
Alfred Metzner
Stud.-Rat Hans Töpel
Apotheker Albert Kindt.

Dresden, Leipzig, Ebersdorf i. Th., d. 7. Juni 1937.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Ratschluß gefallen, heute abend um 11¾ Uhr meine liebe Frau, meine gute Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Gust. Döpper

Hanny geb. Hildebrandt

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach schwerer Krankheit im 44. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Gust. Döpper
Hanny Döpper
u. Angehörige.

W.-Barmen, den 6. Juni 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 9. Juni, vormittags 11½ Uhr, von der Leichenhalle des alten luth. Friedhofes an der Brändströmstr. aus statt.

x991

Familien-Anzeigen im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal nur 7 Pfennig pro Mill.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Jes. 43,1.

Gestern abend nahm der Herr meine geliebte, unvergeßliche Frau, meine liebe, sonnige Mutti, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Enkelin, Schwester, Schwägerin und Nichte

Frau Dr. Ernst Döring

Marie-Elisabeth geb. Weigelt

nach langem, schwerem, mit großer Tapferkeit und Geduld getragenem Leiden, doch plötzlich und unerwartet, zu sich in die Ewigkeit.

Sie starb im Alter von 33 Jahren nach fast 6jähriger glücklicher Ehe.

Mit der Bitte um stille Teilnahme:

Dr. Ernst Döring
Elisabeth Döring
Reichsbahnoberrat F. Weigelt u. Frau
Johanna geb. Schelenz
Asta Weigelt
Olaf Weigelt u. Frau Hanna geb. Leuffen
Frau Friedr. Döring u. Familie
Frau Dr. Herm. Schelenz.

Wuppertal-Elberfeld, Kassel, den 7. Juni 1937.
Gartenstr. 62, z. Zt. Nüllerstr. 165

Die Beerdigung findet Donnerstag, 10. Juni, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofs an der Hochstr. aus statt. *

Statt jeder besonderen Anzeige.

Sonntag morgen 2 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigst geliebte Frau, mein liebes Mütterlein, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Frau Ewald Krommes

Anny geb. Langenheim

im Alter von 33 Jahren.

Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser.

In tiefer Trauer:

Ewald Krommes
Friedhelm-August Krommes
nebst Anverwandten.

Wuppertal-Elberfeld, Hamborn, den 7. Juni 1937.
Brüderstr. 25

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. Juni, nachm. 4½ Uhr, von der Kapelle des luther. Friedhofs am Bredtchen aus statt. *

Heirats-Gesuche

Alleinst. Wwe., 35 J., evang., intellig. u. häusl., f. die Bekanntsch. ein. solid. Herrn, in gesich. Posit., m. gut. Charaktereigensch. u. Herzensbild., zw. Heir. Brf. E 8071 Gft. *

Herr, große Erscheinung 46 Jahre alt, sucht eine Dame, zwecks spät. Heir. kennen zu lernen. Briefe unt. R 793 an Fil. Remscheid

8309

Das Geheimnis der Anziehungskraft einer eleganten Frau

Kennen Sie es?



An diesem Sonntagnachmittag wollte Edith ihren neuen Hut und ihre neuen Handschuhe tragen. Der Mann ihrer Träume sollte ihr zum ersten Male vorgestellt werden. Keine Frau hatte je gewünscht vollkommener auszusehen.

Sie trafen sich. Aber es war nicht der Hut oder die Handschuhe, die er zuerst bemerkte. Es war ihre wunderbare, frische, zarte und klare Haut, die so reizvoll in ihrer mattschimmernden Schönheit wirkte. Erst nach der Verheirotung entdeckte er das Geheimnis auf Ediths Toilettentisch. Er sah, daß sie am Morgen die weiße, fettfreie Creme Tokalon gebrauchte. Vor dem Ausgehen legte sie Tokalon Puder fein und gleichmäßig auf Gesicht und Hals.

Diese beiden Produkte, so wohlfeil und doch so wirkungsvoll, werden von den elegantesten Frauen täglich gebraucht, die wissen, wie das Herz eines Mannes gewonnen wird. Sie werden erstaunt und entzückt sein, wenn Sie sie auf Ihrem eigenen Gesicht versuchen. Günstige Ergebnisse werden zugesichert, oder das Geld zurückerstattet. Packungen von 50 Pfg. aufw.

6311

Vermischte Anzeigen

Suche f. 10. 6. 37 **Mitfahrer** Motorrad, 500ccm, geg. Spes.-Anteil **nach Hamburg** Anfr. E 8125 Gft. 9945

Ob. bürgl. Mittagstisch 75,— in u. auß. Hause, Schlöffersgasse 4, I 9155

Auto-Eildienst

Welch. Auto nimmt Schrank mit nach Hennef (Sieg)? — Ang. B 4159 Bm. 3866a

Für die Reise!
Reiserollen, Schwammbeutel, Seifendosen, Zahnbürsten, Kämme — alle Bürsten billigst
Jos. Biermann, W.-Elberfeld, Schwanenstr. 21. (Rabattmarken) 1627

Wer sparen will – kauft Stoffe im Textilhof

Große Auswahl besonders günstiger

Wasch-Kleiderstoffe

Selina, Deutsch-Musseline, Dirndl-Kretons usw.
in weiß und farbig, schöne bunte Muster,
ca. 70/80 cm breit, gute Qualitäten, indanthren, echtfarbig, zum Aussuchen . Mtr. **65 Pf**

Kommen Sie und schauen - Sie werden zufrieden sein

Der Textilhof
Harry Rennberg
Elberfeld Herzog- u. Göringstr. • **Barmen** Werth, an der Ruhmeshalle

1314

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 131 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 7. Juni

Glossen vom Tage

Plus 32 Grad im Schatten!

Da sitzen wir nun wieder mitten drin in den heißen Tagen, an denen wir Männer unseren höchst überflüssig gewordenen Panzer aus Kammgarn, Cheviot, gestärkten Hemdenbrüsten und Netzjäckchen beiseite legen und lechzend wie Karo, der Kettenhund, nach einer luftigen Bekleidung greifen, in der uns unsere viel vernünftiger denkende und handelnde Damenwelt schon seit zig Jahren mehrere Gazellenlängen voraus ist.

Zwar sind wir uns darüber klar, daß wir die Lebensgenossinnen in ihrer Leichtbeschürztheit niemals ganz erreichen werden, aber wir müssen doch der Gerechtigkeit Genüge tun und heimlich gestehen, daß die Menschheit innerhalb der letzten drei Jahrzehnte einen ganz erheblichen Geschmacks-, vor allem Gesinnungswechsel in Punkto Sommerbekleidung durchgemacht hat.

Um die Jahrhundertwende herum wäre es noch geradezu eine Unmöglichkeit gewesen, ohne Joppe, in einem bunten Hemd etwa, auf der Straße — ganz zu schweigen vom Büro — zu erscheinen. Schonungslos hätten den Mutigen und zugleich Aermsten die Dolchstiche der ob solcher männlichen Undisziplniertheit erbosten Zeitgenossen durchbohrt, und in seinem Arbeitsbetrieb hätte er gleich mit dem Juni- oder Julilohn die Kündigung abholen können.

Na, solche Befürchtungen sind in unserem vernünftigeren Dezenium nicht mehr am Platz. Heutzutage denkt man menschlicher, und in Hemdsmanschetten und leichten Flanellhosen lassen sich die plus 32 Grad im Schatten, die man amtlicherseits gestern am Thermometer ablas, einigermaßen ertragen. Zwar würde man sich am liebsten vom frühen Morgen an unter den Strahlenkranz einer nicht endenwollenden Gießkanne stellen und sich nachts mit dem stoischen Mantel der Gelassenheit umhüllen, der die Eigenschaft hat, bei Hitze kühl und in Winternöten warm zu halten — aber da das auf dieser unvollkommenen Erde nicht sein kann, nehmen wir auch die Sonnentage in Kauf, die das „Jahresrund" mit sich bringt und die der Meister der Welten sicherlich nicht ohne Grund und Zweck über Gerechte und Ungerechte scheinen läßt.

Am schönsten erlebt man diese Tage in Blau und Gold in unserer köstlichen Umgebung, fernab vom dumpfen Gemäuer der Innenstadt. Da möchten wir die Arme ausbreiten vor Sonnenglück. Gestern saßen wir irgendwo im Bergischen am Wasser. Viele, viele taten das gleiche, und es war eine Lust zu sehen, wie sie alle im Spiel in Sonne, in Luft und Wasser auflebten und Erholung fanden. Kupferbraun hatte Frau Sonne ihre Kinder gebrannt. Auch blonde Neulinge saßen im Rund, rot wie die gesottenen Krebse. In Unmengen verkonsumierte ihre brennende Haut die Fettposten und Oele. Ein Windstoß kräuselte die blanke Fläche des Wassers, in der sich tausendfach die Strahlen der Sonne brachen. Schön ist die Welt, und schön sind die heißen Tage, wo die Menschheit wahre Berge von Fruchteis vertilgt und Ströme von Limonaden in sich gießt.

Schön sind Sonne und Luft, die uns diese Sommertage schenken!

*

So schrieb der Lokalchronist, der beruflich verpflichtet ist, den Ablauf der Zeiten in Druckerschwärze umzusetzen, um zwölfeinhalb Uhr heute mittag, zu einer Zeit, als noch die Schwüle des Tages die Schweißtröpflein von der Stirn rannen, hinter der das Gehirn in Gefahr stand, ebenso einzutrocknen, wie die Tinte im Füllfederhalter. Und dann, fünf Minuten später, gerade als die Setzmaschine im Begriff stand, die letzte Zeile des Manuskripts zu schlucken, kam der Umschwung!

Grelle Blitze zucken am dunkel gewordenen Firmament, der Donner rollt unheimlich über die im Nu menschenleer gewordenen Straßen. Und dann heult die Windsbraut los und peitscht Regen, dicke schwere Tropfen und Hagelschloßen herab. Ein Unwetter ergießt sich über das Bergische Land, wie wir es in unserem gemäßigten Klima nur selten haben. Hoffentlich hat dieser Ueberfall der jungen Saat nicht geschadet. Das ist unser herzlicher Wunsch bei aller Genugtuung, mit der wir die gewünschte Abkühlung gern begrüßen.

*

Der lachende Kuckuck

Lacht der Kuckuck wirklich? Und worüber lacht er? Das sind die beiden Fragen, die uns kürzlich aus unserem Leserkreise vorlagen. Der Grund zu diesen Fragen war ein kleines Erlebnis mit diesem gefiederten Sommergast auf dem Wege von Müngsten nach Küppelstein, wo mehrere Kuckucke in früher Nachmittagsstunde beisammen waren. Da erklang neben dem zweisilbigen „Kuckuck", — welches in der Erregung auch dreisilbig und im Schreck nur einsilbig hervorgebracht wird — noch ein anderes Tongebilde aus dem Schnabel des fliegenden, bläulich-aschgrauen Vogels, das einem Lachen täuschend ähnlich sein soll.

Tatsächlich vermag der Kuckuck außer dem Rufen seines eigenen Namens noch einen anderen Ruf hervorzubringen. Doch klingt derselbe nicht so laut und schallend durch den Wald wie der erstere, sondern nur aus geringer Entfernung kann man ihn vernehmen. Bei der angeborenen Scheu dieses Vogels erfordert es immer Geduld, bis man sich nahe genug herangepirscht hat, oder aber man muß das Glück haben, ein Kuckucksmännchen oder auch mehrere zusammen bei der Verfolgung eines Weibchens zu überraschen, wie es bei dem obigen Erlebnis der Fall gewesen sein muß. Dieser eigentümliche Ruf des Kuckucks, den er oft im Fluge in der Nähe des Weibchens ausstößt, ist schon in Silben wiederzugeben. Es ist ein tiefes, fauchendes „Guch" mit anschließendem „quahabahab", welches man sich ganz gut als ein tiefes, wohliges Gelächter vorstellen kann.

Doch auch das Kuckucksweibchen vermag ein hellkicherndes „Kik-kik-kik" hervorzubringen, ähnlich dem Ruf des großen Buntspechtes, nur nicht so scharf und gellend. Kürzlich konnte man diesen seltenen Ruf sowie auch den Ruf des Männchens im einsamen Wald in der Nähe von Hückeswagen gut verhören.

Also, der Kuckuck kann lachen, und worüber er lacht, das weiß er wohl selbst am besten.

Ortsgruppenleiter Schommers kommt nach Wuppertal

Auf Wunsch des nach Wuppertal berufenen Kreisleiters Straßweg wird auch Ortsgruppenleiter und Kreisinspekteur Schommers, Solingen-Ohligs, die Klingenstadt verlassen und als Kreishauptgeschäftsführer des Kreises Wuppertal Kreisleiter Straßweg folgen. Seit der Berufung Straßwegs als Kreisleiter nach Wuppertal hat Kreisinspekteur Schommers die Kreisleitung Solingen kommissarisch innegehabt.

Frau Fortuna in Wuppertal

Die „braunen Glücksmänner" haben mit erheblichen Gewinnen einer Reihe von Volksgenossen bereits Freude bereitet. Am 3. Juni wurden an einem Tage in Wuppertal an einer Stelle 300 RM., bei einem anderen Glücksboten 50 RM. gezogen. Am Samstag waren die Treffer noch erheblicher; fünf Volksgenossen hatten sich bei dem Kauf eines Loses zusammengetan und gewannen auf einen Schlag 500 Reichsmark. Die Freude war um so größer, als sich unter den Gewinnern ein Mann befand, der bereits zwölf Jahre ohne Arbeit, außerdem konnten zwei Kurzarbeiter an dem Glück teilhaben, die diese willkommene Zulage bestimmt gut gebrauchen können.

Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener

Eine Tagung des Gaues Bergisch-Land

Der Gau Bergisch-Land der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener hielt am Samstagnachmittag im „Haus zur Sonne" eine Tagung ab, zu der sich viele Abgesandte der 13 bergischen Ortsgruppen einfanden. Die Mehrzahl der auswärtigen Kameraden stellte sich aber erst gegen Abend ein, um die Gastfreundschaft der Wichlinghauser Ortsgruppe zu genießen, die an diesem Tage ihr 15. Gründungsfest beging. Als Gründungstag der Ortsgruppe Wichlinghausen der RGK. gilt der 9. 4. 1922. Sie hat eine rege Tätigkeit entfaltet und vor allem mitgearbeitet, die Kameraden im Tal und im ganzen Bergischen Land eng zusammenzuschließen. U. a. ist es auch einer Anregung der Wichlinghauser zu danken, daß Anfang 1933 die auf den verschiedenen Ortsfriedhöfen vereinzelt liegenden sieben Kameraden von den ehemals feindlichen Nationen auf dem Barmer Ehrenfriedhof eine gemeinschaftliche würdige Ruhestätte fanden. Das 15. Gründungsfest stand im Zeichen jener Kameradschaft, die sich einst hinter dem Stacheldraht bewährte. Gauführer Peter Jäger widmete beim Totengedenken den Kameraden, die ihr Leben opferten, warme Erinnerungsworte. Die Festrede hielt der stellvertretende Gauführer Grobe. In der Gefangenschaft hatten, so führte er aus, die Ehemaligen immer den Blick auf Deutschland gerichtet, weil sie an Deutschland glaubten. Nach der Heimkehr ging es darum, sich die Heimat zu erobern, die Frontsoldatenehre zuerkannt zu erhalten. Der Frontsoldat Adolf Hitler half unserem Streben, indem er alle ehrenvoll in Gefangenschaft geratenen ehemaligen Kriegsgefangenen zur Mitarbeit am Aufbau des neuen Reiches berief. Der Festakt klang mit den Nationalliedern würdig aus.

Frohe Unterhaltungsmusik durch das Priesterschen Orchester, Sangesgaben des Wichlinghauser Ev. Männerchors (Leiter H. Lübker) und die Darbietungen der Barmer Elite-Sänger ließen die Stunden schnell dahinschwinden.

Mit „Kraft durch Freude" zum Baldeneysee

Am Mittwoch, dem 9. Juni und am Samstag, dem 12. Juni starten von der NSG. „Kraft durch Freude" Autobusse zum Baldeneysee. Der Preis einschl. Fahrt und Kaffeetrinken beträgt RM. 2.90 ausschließl. Beförderungssteuer. — Anmeldungen nehmen die Kartenvorverkaufsstellen in W.-Elberfeld und W.-Barmen entgegen.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 7

Am 14. und 15. August 1937 findet die diesjährige Wiedersehensfeier des Bataillons in Bad Salzuflen (Lippe) statt. Um schon rechtzeitig eine Uebersicht über die Beteiligung zu erhalten, wird gebeten, sich umgehend mit dem Schriftführer der Kameradschaft, Kamerad Rudolf Starke, Bad Salzuflen (Lippe), Adolf-Hitler-Straße 49, in Verbindung zu setzen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Eine interessante Sonderschau moderner Büromaschinen unter dem Titel: „Maschinen wollen zeigen was sie können"

In der Zeit vom 8. bis einschl. den 10. 6. ds. Js. veranstaltet die Firma Arthur Kohnert, Haus für maschinelle Büro-Organisation, Zentrale Essen, Deutschlandhaus, Zweigniederlassung W.-Elberfeld, Hermann-Göring-Straße 36, unter Mitbeteiligung der Firma Paul Bocks, W.-Elberfeld, wieder einmal eine Sonderschau moderner Büromaschinen. Diese sicher interessante Schau findet in W.-Elberfeld im Hotel Kaiserhof statt; sie ist täglich von 9.30—13 Uhr und von 14.30—20 Uhr geöffnet. Auf dieser Sonderschau wird das gesamte umfangreiche Fabrikations-Programm der Mercedes-Büromaschinen-Werke, A.-G., Zella-Mehlis i. Thür., die durch die Firma Arthur Kohnert vertreten werden, und weiterhin zahlreiche Büromaschinen verschiedener Art praktisch vorführt. Es werden hier nicht nur die modernsten Schreibmaschinen gezeigt, angefangen bei der Kleinmaschine für den Privatmann, bis zur vollendetsten vollelektrischen Schreibmaschine, auf der auch in diesem Jahre wieder die deutsche Meisterin, Fräulein Grete Röhrlein, Zella-Mehlis, mit ungeheurer Schreibgeschwindigkeit die deutsche Meisterschaft erringen konnte. Ferner Wunderwerke deutscher Rechenmaschinen, die auf der ganzen Welt bekannte Mercedes-Euklid, zeigen Leistungen, die kaum übertroffen werden können. Für die maschinelle Buchhaltung gelangen die neuesten Modelle zur Vorführung, nicht nur für Großbetriebe, sondern auch für mittlere und sogar für kleine Betriebe. — Diese Maschinen zeigen, welche Vorteile sie dem fortschrittlichen Büro zu bieten in der Lage sind. — Diese Veranstaltung darf sicherlich allgemeines Interesse beanspruchen. Die Besichtigung ist kostenfrei und unverbindlich. 16944

Die Welt der kleinen Leute

Hinter den Kulissen der Liliputanerstadt

Liliput, die Stadt der kleinen Leute, die Stadt der tausend Wunder. Ist es ein Märchen, ist es Wirklichkeit? — Wer wollte es nicht ergründen und einmal hinter die Geheimnisse der Kulissenstadt schauen, hinter der sich ein Leben verbirgt, das wir nicht kennen, und das doch so überreich an Erlebnissen und Abenteuern sein muß, daß es sich verlohnt, einmal die Stadttore zu durchschreiten und den Dingen auf den Grund zu gehen. —

Als wir die Umzäunung der Zwergenstadt hinter uns haben, stehen wir auf dem weiten Platz, dessen Abschluß das große Zirkuszelt bildet.

Aus dem Zirkuszelt klang anfeuerndes Peitschenknallen und schallten Stimmen der Artisten. Hier wurde gezimmert und genagelt, dort waren Anstreicher am Werk. Vor den Türen der Wohnwagen und auf dem Platz saßen die kleinen Artistinnen bei häuslichen Arbeiten. Die stickte mit glühendem Eifer an einer großen Decke, die bestimmt für eine Tischgesellschaft von 24 erwachsenen Menschen gereicht hätte, jene häkelte an einem Pullover. Dort nähte eine an einem Kostüm und hier wieder war eine kleine Dame damit beschäftigt, in ihrem Wohnabteil Ordnung und



Fräulein Susi putzt.

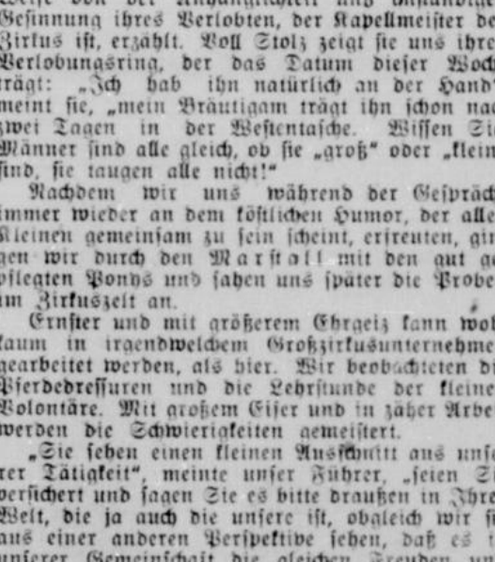
Photos: Chevalier (2)

Sauberkeit zu schaffen. Das einzige Etablissement in der Miniaturstadt, das schon seinen Betrieb eröffnet hatte, war die Schenke, in der einige der kleinen Herren gerubsam ihren Frühschoppen machten und sich „eine Backe voll" erzählten. Gerne wurde uns Platz in der Runde gemacht und so hatten wir Gelegenheit, ein wenig mehr von den winzigen Menschlein zu erfahren, als gewöhnlich die Besucher der Stadt Liliput, die sich von den kleinen Menschen ein vollkommen falsches Bild machen und glauben, daß sie es mit geistig zurückgebliebenen, kindlichen Zwergen zu tun haben, die, mühsam abgerichtet, zu nichts anderem dienen, als dem Unternehmer einen ordentlichen Batzen Geld zu verdienen. Schon wenige Minuten der Unterhaltung genügen, um uns ein anderes Bild von den kleinen Artisten zu geben. Hoch gehen die Wogen der Debatte, und die Politik, die uns schon draußen in der Welt der Großen keine Ruhe läßt, ist auch hier der Gegenstand hitziger Erörterungen. Wir verlassen mit Herrn Hatscher, dem kleinen Stallmeister des Zirkus, fluchtartig die Runde der Dorfpolitiker, um uns durch das Zwergenreich führen zu lassen. Aber lassen wir ihn ein wenig von sich und seinen kleinen Kameraden erzählen:

„Die Menschen", so meinte er beginnend, „schätzen uns vollkommen falsch ein. Wie Sie schon vorher merkten, sind unsere geistigen Anlagen in nichts von denen der Großen verschieden. Im Laufe der Menschheitsgeschichte hat es bekannte Künstler gegeben, die wir mit einem gewissen Stolz zu den unseren zählen. Wenn wir uns im Gegensatz zu den Reklamenamen „Liliputaner" oder „Zwerge", die man uns gegeben, nur als die „Kleinen" fühlen und uns auch so nennen, so tun wir es, weil uns zu einem normalen Menschen nichts fehlt als eben die Größe. Wir unterscheiden uns von den wirklichen in der Fachwelt so genannten Zwergen dadurch, daß wir vollkommen körperlich proportionell gewachsen sind, „arbeiten" und, wie sie merkten, „Köpfchen" haben. Viele von uns arbeiten schon seit über 20 Jahren und sprechen fünf bis sechs Sprachen perfekt. Wir haben alle das gleiche Schicksal. Bis sechs Jahre weiß unsere Familie meistens noch nicht einmal, daß sie einen kleinen Menschen als Kind hat. Wir bleiben klein, und während unsere Geschwister neben uns zu Riesen emporwachsen, müssen wir uns halt die Welt von unten ansehen. Wir machen mit den andern die Schule durch und bleiben meistens bis zum Alter von 18 Jahren zu Hause, um uns da mehr oder weniger nützlich zu machen. Manche von uns lernen sogar einen Beruf. Ich habe z. B. die Gärtnerei erlernt, andere haben auf den Aemtern ihrer Gemeinden gearbeitet. Aber eines Tages kommt da in die Nähe unseres Wohnortes ein Liliputunternehmen. Wir gehen hin, um uns mit einiger Befriedigung, daß es noch andere „Kleine" gibt, die Sache anzusehen; und schon läßt uns der Gedanke nicht mehr los, daß wir, so gut wir es bei den „Großen" zu Hause auch haben, doch eigentlich hierhin gehören. Daß dies hier die Welt ist, in die wir schicksalsgemäß gehören. Schon unterschreiben wir den Lehrvertrag mit der Direktion und lernen bald das Artistenhandwerk, um als Reiter, Tierdresseur, Drahtseilläufer, Tänzer, Clown, kurz als perfekter Artist unser Brot zu verdienen.

Mancher von uns, der zu Hause eine minderbemittelte Familie hat, kann genug verdienen, um auch noch für seine großen Angehörigen zu sorgen. Daß uns unsere Familie nicht gern in die Welt läßt, ist selbstverständlich. Als meine Frau, wir sind hier unter den vielen Kleinen zu zwei Ehepaaren, einst nach Hause kam und erklärte, mit der Liliputtruppe ziehen zu wollen, meinte ihre Mutter: „Kind, geh nicht mit den Zigeunern, da verlernst du das Beten!" — —

Auf unsere interessierte Frage nach Ehe und Verlobung unter den Kleinen und Hinweis auf eine Verlobungsanzeige in unserer Zeitung, sagte der kleine Führer: „Ehen kommen unter uns sehr oft vor und ich glaube, die große und innig-zärtliche Liebe verschont uns genau so wenig wie die Großen. Dort", er zeigte auf ein Paar, das vor einem der kleinen Häuschen in angeregter Unterhaltung sitzt, „ist unser jüngstes Brautpaar. Sie haben sich in Wuppertal verlobt, nachdem sie sich seit vier Jahren kennen und beide



Voll Ernst und Würde steht die kleine Schildwache am kleinen Stadttor.

schon ein langes, arbeitsreiches Artistenleben hinter sich haben. In einem Monat wollen sie heiraten. Wie Sie sehen, sind beide schon in das Schwabenalter gekommen. Und doch, die Zärtlichkeit und die Treue ist überaus groß." — Als der Bräutigam für einen Augenblick abgerufen wird, unterhalten wir uns mit der jungen Braut, einer waschechten Ungarin, die in netter Weise von der Anhänglichkeit und anständigen Gesinnung ihres Verlobten, der Kapellmeister des Zirkus ist, erzählt. Voll Stolz zeigt sie uns ihren Verlobungsring, der das Datum dieser Woche trägt: „Ich hab ihn natürlich an der Hand", meint sie, „mein Bräutigam trägt ihn schon nach zwei Tagen in der Westentasche. Wissen Sie, Männer sind alle gleich, ob sie „groß" oder „klein" sind, sie taugen alle nicht!"

Nachdem wir uns während der Gespräche immer wieder an dem köstlichen Humor, der allen Kleinen gemeinsam zu sein scheint, erfreuten, gingen wir durch den Marstall mit den gut gepflegten Ponys und sahen uns später die Proben im Zirkuszelt an.

Ernster und mit größerem Ehrgeiz kann wohl kaum in irgendwelchem Großzirkusunternehmen gearbeitet werden, als hier. Wir beobachteten die Pferdedressuren und die Lehrstunde der kleinen Volontäre. Mit großem Eifer und in zäher Arbeit werden die Schwierigkeiten gemeistert.

„Sie sehen einen kleinen Ausschnitt aus unserer Tätigkeit", meinte unser Führer, „seien Sie versichert und sagen Sie es bitte draußen in Ihrer Welt, die ja auch die unsere ist, obgleich wir sie aus einer anderen Perspektive sehen, daß es in unserer Gemeinschaft die gleichen Freuden und Leiden wie überall, vor allem aber auch dieselbe Arbeit gibt; und seien Sie überzeugt, daß es unser höchster Stolz ist, arbeiten zu dürfen und zu können. Wir wollen nichts anderes sein als kleine Artisten, und als solche wollen wir beste und vollkommenste Arbeit leisten."

Als wir uns von den kleinen Leuten trennen, nehmen wir das Gefühl mit hinaus, daß auch hier an dieser Stelle ein Stückchen Leben so tapfer gelebt wird, daß man nur mit höchster Achtung an die kleinen Menschen und ihren Daseinskampf denken darf.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b.— **Im hohen Alter.** Am heutigen Montag, 7. Juni, feiert Herr Julius Kühne, Rodigerstraße 123, in geistiger und körperlicher Frische seinen 82. Geburtstag. — Frau Witwe Phil. Behr, Sonnenstraße 111, wird am Mittwoch dem 9. Juni 85 Jahre alt. Sie ist noch recht rüstig.

b.— **Lastauto gegen Bergbahn.** Am Samstag gegen 15.50 Uhr stieß auf der Saarbrücker Straße ein Lastkraftwagen mit einem Wagen der Barmer Bergbahn zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Der Lastkraftwagen und auch der Bergbahnwagen wurden leicht beschädigt.

b.— **Stunden der Arbeitskameradschaft.** Die Trierer Walzwer-A.-G., Zweigniederlassung Langerfeld, feierte am Samstag im Restaurant Korte, Wuppertal-Langerfeld einen Kameradschaftsabend, der dadurch eine besondere Bedeutung erlangte, daß durch den Besuch und die Mitwirkung von etwa 50 Gefolgschaftsmitgliedern des Trierer Stammhauses die wirkliche Verbundenheit und Kameradschaft bewiesen wurde. Die Trierer Gefolgschaftsmitglieder waren mit einer starken Musikkapelle vertreten und brachten ferner durch das Männerquartett wohlgelungene Chöre zum Vortrag. Das sonstige Programm des Abends wurde durch humoristische und künstlerische Darbietungen unserer Werksangehörigen ausgefüllt. Am Nachmittag hatte der Spielmannszug des Werkes die Trierer Gäste am Hauptbahnhof abgeholt. Nach einer Besichtigung der Stadt marschierte man unter Vorantritt der beiden Musikkapellen vom Werk durch Langerfeld zum Festlokal. Die Darbietungen wurden mit großem Beifall sowohl seitens der Gefolgschaftsmitglieder als auch deren Angehörigen und der erschienenen Gäste, darunter die Mitglieder der Trierer Direktion, aufgenommen. Die ganze Veranstaltung zeugte von dem vorbildlichen Kameradschaftsgeist, der die Gefolgschaft und die Betriebsführer hier glücklich vereinigte.

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Betagte Mitbürger.** Wwe. Gerhard Seeles, Anna geb. Hartmann, Elberfeld, Kasinostraße 34, begeht morgen, Dienstag, in erstaunlicher körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 83. Geburtstag. — Frau Wwe. August Loges im Städt. Altenpflegeheim erreicht am 8. Juni das hohe Alter von 88 Jahren. Sie ist leider blind und bettlägerig.

e.— **Bestandene Doktorprüfung.** Der Organist und Chordirigent Heinz-Herbert Steves aus Wuppertal-Elberfeld, Sohn des Studienrats Dr. Heinz Steves am Städt. Realgymnasium an der Aue in Elberfeld, wurde auf Grund einer Dissertation über den Orgelbaumeister Joachim Wagner und nach bestandener mündlicher Prüfung von der philosophischen Fakultät der Universität Köln zum Dr. phil. promoviert mit dem Gesamturteil „Gut".

e.— **Verkehrsunfälle.** Am Samstag gegen 15.30 Uhr stießen auf der Sonnborner Straße ein Kleinkraftrad und ein Radfahrer zusammen. Eine auf dem Kleinkraftrad mitfahrende 15jährige Schülerin wurde am Kopfe erheblich verletzt und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Sie wurde nach Anlegung eines Notverbandes von dem Fahrer des Kraftrades in die elterliche Wohnung gebracht. Beide Räder wurden schwer beschädigt und waren nicht mehr fahrbereit. — Gegen 16.35 Uhr setzte sich am Samstag ein vor dem Hause Cronenberger Straße 5 aufgestellter Personenkraftwagen von selbst in Bewegung und fuhr etwa 50 Meter die Cronenberger Straße abwärts gegen das Haus Jülicher Straße, Ecke Cronenberger Straße. An diesem Hause wurde die Hauswand beschädigt und eine große Fensterscheibe eines Lebensmittelgeschäftes zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt. — An der Ecke Wall und Mäuerchen stießen am Samstag gegen 22.30 Uhr ein Personenkraftwagen und ein Kraftrad zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Das Kraftrad wurde schwer beschädigt und war nicht mehr fahrbereit. Der Sachschaden am Personenkraftwagen ist gering. — Ein weiterer schwerer Verkehrsunfall ereignete sich heute morgen gegen 7.45 Uhr in der Uellendahler Straße, unweit des Straßenbahndepots. Ein Arbeiter der Bergischen Kleinbahnen wurde von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Der Verunglückte erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und einen Rippenbruch. Der Schwerverletzte wurde in das städtische Krankenhaus Wuppertal-Elberfeld gebracht. Lebensgefahr besteht zurzeit nicht.

e.— **Ein Weitgereister ist der Wuppertaler Paul Schultes,** der jetzt seine Raubtierschau auf dem Königsplatz in Elberfeld aufbaut. Schon früh spürte er einen unbändigen Wandertrieb in sich; im Alter von zwölf Jahren verließ er seine Geburtsstadt Elberfeld und zog in die weite Welt hinaus. Er wurde zuerst Gehilfe bei großen Raubtiernummern und dann selbständiger Dompteur, kam in der ganzen Welt herum bis nach Brasilien, und seine letzte Auslandsreise im vorigen Jahre führte ihn nach Rumänien. Ueberall, wohin er auch kam, hat er sich bemüht, Land und Leute kennen zu lernen. Nun ist er schon seit einer Reihe von Jahren selbständig und seine Raubtierschau steht auch in Fachkreisen in bestem Ansehen. Sie enthält u. a. sieben ausgewachsene Löwen, prächtige Exemplare, deren einer, ein riesiger Kerl von anderthalb Jahren, von der kleinsten Dompteuse der Welt vorgeführt wird, die fünfeinhalb Jahre alt ist. Das ist etwas Außergewöhnliches, denn im allgemeinen sind Löwen sehr kinderfeindlich. Weiter sieht man in der Schau noch 13 verschiedene Affenaffen und die possierliche Seerobbe Wally.

Cronenberg

Verkehrsunfall

In der Nacht zum Sonntag, gegen 0.30 Uhr, wurde in Wuppertal-Cronenberg auf der Hauptstraße ein 29jähriger Arbeiter, der in angetrunkenem Zustande auf dem Fahrdamm ging, von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lastkraftwagen angefahren und am Kopfe verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen Arzt wurde er von dem Fahrer des Lastkraftwagens in seine Wohnung gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Vohwinkel

Im Geiste echter Betriebsgemeinschaft

Die altangesehene Matratzenfabrik Gustav Fudickar, W.-Vohwinkel, Rubensstraße, blickte in diesen Tagen auf 50jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß hatte der Gefolgschaftsführer am Samstag sämtliche Gefolgschaftsmitglieder mit Frauen zu einer kameradschaftlichen Jubiläumsfeier ins „Hotel zur Post" eingeladen. Dazu noch eine Anzahl Gäste, die ersten Mitarbeiter des Gründers der Firma. Nach dem gemeinsamen Lied „Großer Gott, wir loben dich" eröffnete der Betriebsobmann Thomas die Feier.

Ihm folgte mit herzlichen Worten der Seniorchef „Opa" Fudickar, der allseitig beliebte Gründer des Geschäftes. In eindrucksvoller Weise gedachte man der Betriebsangehörigen, die für das Vaterland gefallen sind. Ihnen und einem im Betrieb verunglückten Kameraden zu Ehren wurde eine Gedenktafel enthüllt, die demnächst einen ehrenvollen Platz im Betrieb erhalten soll.

Dann gab Herr Berns im Auftrage des Gründers einen Ueberblick über den Werdegang des Betriebes, der von den kleinsten Anfängen bis zu seiner heutigen Bedeutung einen großartigen Aufschwung genommen hat. Damit verband er zugleich ein Bild über das Leben des Chefs. Nachdem der Betriebsobmann Thomas über das kameradschaftliche Arbeiten innerhalb des Betriebes gesprochen hatte, wurde dem Seniorchef ein Geschenk der Belegschaft überreicht. Von der Firma wurde ein Betrag von 3000 RM. bereitgestellt für erholungsbedürftige Betriebsangehörige und ähnliche Zwecke. Im unterhaltenden Teil folgten dann von Gefolgschaftsmitgliedern dargebotene Vorführungen verschiedenster Art. Der gemischte Chor, das Doppelquartett und die Mundharmonikaspieler zeigten beachtliches Können. Für die anschließende Verlosung waren ansehnliche Preise, u. a. mehrere KdF.-Reisen, zur Verfügung gestellt worden. Im vollbesetzten Saal, für dessen schöne Ausschmückung der KdF.-Betriebswart verantwortlich zeichnete, verlebten die Gefolgschaftsmitglieder noch schöne Stunden.

Sommerfest

Fröhliches Leben und Treiben herrscht an heißen Sommertagen in den schattigen Gartenanlagen der Sommerlokale. Musik und Gesang vermischt sich mit Büchsenknallen und Schnurradsausen: Sommerfeststimmung! So war es auch gestern bei Peter Hast in Neuamerika, wo TBV. Vohwinkel sein Familienfest feierte. Groß war die Zahl der Freunde, die hier ein paar schöne Stunden voller Humor miterlebten. Alle möglichen Ziele, wie Preiskegeln, Preisschießen, Ballwerfen und Glücksräder, sorgten für flotte Unterhaltung. Ein Vergnügen auch, die Kinder bei den Kinderbelustigungen sich herzlich freuen zu sehen.

Ronsdorf

Ronsdorfer Kirmes ein voller Erfolg

Das in sommerliches Grün gebettete Gartenstädtchen war am gestrigen Sonntag das Ziel tausender froher Menschen. Aus allen Nachbarstädten war man herbeigeeilt, um sich auf der traditionellen Kirmes ein paar genußreiche Stunden zu verschaffen. Trotz der großen Hitze setzte schon in den frühen Nachmittagstunden der Zustrom ein. Besonders aus Wuppertal und dem nahen Remscheid war ein starker Verkehr festzustellen. In den Abendstunden wurde das Gedränge und Geschiebe auf dem von alten Linden überschatteten Marktplatz, wo der Hauptrummel stattfand, beängstigend. Die Verkaufsstände und besonders die Schmorbratenbesitzer hatten alle Hände voll zu tun. Auf der Teilkirmes in der Talsperrenstraße war das gleiche Bild festzustellen. Hier hat man in diesem Jahr besonders reichlich gebaut, so daß der Betrieb fast noch stärker war. In den Restaurationen und Wirtschaften saß man in drangvoll fürchterlicher Enge. Aus den offenen Fenstern drang froher Sang, der sich mit dem vieltönigen Gedudel der Kirmesmusik vermengte und so erst die richtige Kirmesstimmung brachte. Bis an die späten Nachtstunden dauerte der Zauber. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß alle auf ihre Kosten gekommen sein werden.

Die nächsten beiden Tage gehören den Ronsdorfern, die größtenteils am Kirmessonntag dem Trubel fernbleiben, dafür aber die beiden letzten Tage um so heftiger in das Vergnügen steigen.

Der Luftschutz wirbt

Im Rahmen der Luftschutzwerbewoche fanden in Ronsdorf Appells der Luftschutz-Hauswarte statt, an denen über 1000 Personen teilnahmen. Ein Zeichen, daß die Luftschutzbewegung, die erst vor einigen Jahren ins Leben gerufen wurde, heute schon zu einer Volksbewegung geworden ist. Nach vierjährigem Bestehen umfaßt der R.L.B. bereits über 12 Millionen Mitglieder in Deutschland. Allein die Ortsgruppe Wuppertal-Ost, zu der Ronsdorf gehört und die 200 000 Einwohner umfaßt, hat bereits 14 000 als Hauswarte und Laienhelfer ausgebildet und im letzten Jahre 40 000 Mitglieder geworben. Trotz des gewaltigen Aufschwungs und der großen Leistung gelte es, so betonte Revierführer Häcker beim ersten Appell im Ratskeller, noch viel zu tun, weitere Mitglieder zu werben, in treuer Kameradschaft zusammenzustehen, um so den Gedanken des Luftschutzes in alle Kreise der Bevölkerung zu tragen. Hauptführer Spohr und Bezirksgruppenführer Umbach hielten Ansprachen, in denen die hohe Bedeutung des zivilen Luftschutzes erläutert wurde. Freiwillig und freudig müsse jeder den ihm zugewiesenen Posten ausfüllen im Interesse unserer Landesverteidigung. Mit der Vorführung von zwei Tonfilmen wurde die Notwendigkeit des Luft- und Selbstschutzes besonders veranschaulicht. Auch im ländlichen Randbezirk „Linde" wurde ein Appell abgehalten.

Die bergischen Husaren tagten in Wuppertal

Aus Anlaß der 50-Jahr-Feier der Kameradschaft ehem. 11. Husaren, Barmen

Daß man die 11. Husaren die bergischen Husaren nennt, hat seinen besonderen Grund. Es war vor genau 130 Jahren. Das Großherzogtum Berg, unsere Heimat, stand unter französischer Herrschaft. Napoleon I. wußte nicht nur aus der Wirtschaft Blüten in den eroberten Ländern Honig zu saugen, sondern er verstand es auch meisterhaft, sich deren Menschen dienstbar zu machen. So schuf er 1807 ein bergisches Reiterregiment, dessen Rekruten Söhne des Bergischen Landes waren. Die bergischen Lanziers wurden von dem Korsen scharf eingesetzt. So mit schweren Verlusten in Spanien im Jahre 1809, so auch im Russenfeldzug, wo viele der bergischen Jungens in den Eisesfluten der Beresina umkamen. Der Rest mit dem neuen Ersatz mußte dann noch ein drittes Mal schwer bluten in der Völkerschlacht bei Leipzig.

*

Dann kam aber Ende 1813 auch für das Bergische Land die Befreiung von dem französischen Joch. Aus dem französischen Lanzier-Regiment wurde ein preußisches Husaren-Regiment, das schon 1814 die Nr. 11 erhielt und das sich wacker und tapfer an den Befreiungskriegen beteiligte. Ein Regiment, dessen stolze Tradition durch folgende Daten gekennzeichnet ist: Beteiligung am Feldzug gegen Dänemark 1864 und am Krieg gegen Oesterreich 1866, hervorragende Bewährung im deutsch-französischen Krieg 1870-71 (u. a. Schlacht bei Mars-la-Tour), gutes Abschneiden im Weltkrieg, nach dessen Abschluß Kampf gegen Spartakus in Berlin, München, Ruhrgebiet, alsdann Uebergang in das 15. Reichswehr-Reiterregiment.

*

Und die Angehörigen dieses traditionsreichen Regiments, soweit sie sich zu den dreißig insgesamt bestehenden Kameradschaften ehem. 11. Husaren zusammengeschlossen haben, waren am Samstag und Sonntag Gäste Wuppertals. Aus allen Orten Rheinlands und Westfalens waren sie herbeigeeilt, um Wiedersehen zu feiern im Rahmen einer Verbandstagung, die in Verbindung mit dem Fest des 50jährigen Bestehens der Barmer Kameradschaft stattfand. Da haben sich wieder einmal alte Kameraden, die einst in derselben Schwadron standen oder vielleicht sogar demselben Beritt angehörten, begrüßen können, und so manche fröhliche Erinnerung wurde lebendig an jene Zeit, da man noch schmuck unter Pelzmütze und in grüner Attila in tatenfreudiger Jugendfrische in die Welt hineinblickte. Viele auswärtige Kameradschaften trafen mit Autobussen ein, ein Teil von ihnen bereits am Samstag, und alle erlebten in Wuppertal herzliche Gastfreundschaft und echte bergische Kameradschaft und Fröhlichkeit.

*

Ein froher Begrüßungsabend am Samstag in der „Neuen Olympia" bildete den Auftakt der Festlichkeiten. Bei einem vom Musikzug der Marine-SA. gebotenen Konzert, das einmal auch unterbrochen wurde durch eine Ansprache des Verbandsführers Helmkamp, verliefen die Stunden im Nu, und schließlich ward es auch für die Unentwegtesten Zeit, sich durch ein paar Stunden Schlaf für das Erleben des nächsten Tages zu rüsten. Der Sonntag brachte im Saal „Bergisch Land" zunächst die Verbandstagung, die einmütigen Geist in ihren Verhandlungen offenbarte. Sie beschäftigte sich mit intern-organisatorischen Fragen, auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen zu werden braucht.

Ueber Mittag trafen immer mehr auswärtige Gäste ein. In der vierten Nachmittagsstunde war Appell auf dem Platz hinter dem Barmer Rathaus. Der anschließende Festzug gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung, an der die Bevölkerung, die in den Straßen Spalier bildete, lebhaften Anteil nahm. Das war fast wie ein naturgetreues Bild aus der Friedenszeit vor 1914. Schneidige grüne Husaren, in voller Ausrüstung, hoch zu Roß, und zwar in Stärke eines Halbzuges, an der Spitze. Hinter ihnen die blau-braun uniformierten Marine-SA.-Musiker. Anschließend eine starke Abordnung des Kavallerie-Regiments 15 unserer neuen Wehrmacht als Abgesandte der Traditionsschwadron der 11. Husaren. Eindringlicher konnte die enge Verbundenheit der alten Soldaten mit der stolzen Wehrmacht des Dritten Reiches nicht kundgetan werden. Und dann die lange Reihe der Kameradschaften aus nah und fern, Männer, denen der Stolz und die Freude, 11. Husar gewesen zu sein, deutlich auf den Gesichtern abzulesen war. Stramm marschierten sie daher und wacker schmissen sie die Beine, als kurz vor dem Ziel des Marsches, der Stadthalle, eine Parade folgte.

*

Im Zeichen froher Kameradschaft fand dann im großen Stadthallensaal die Jubelfeier des Barmer Husarenvereins statt. Die Kameradschaft ehem. 11. Husaren Barmen hat den 9. Oktober 1887 als Gründungstag. Unter den heutigen Mitgliedern befindet sich noch von den Gründern F. Hillringhaus, dem an diesem Festtag die verdiente Ehrung zuteil wurde. Durch Dr. Tienes vom Unterkreisverband Barmen des Reichskriegerbundes Kyffhäuser erhielt er das Goldene Verdienstabzeichen und ein Bild des Führers. Weiter sind noch ausgezeichnet worden die Kameraden Jung mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse, Manns mit dem Verdienstkreuz 2. Klasse, Görtz und Meuersmoog durch Überreichung von Bildern des Führers. Der derzeitige Vorsitzende der Kameradschaft, Wilhelm Mölder, entbot allen Gästen, nachdem der feierliche Einmarsch der Standarten und Fahnen erfolgt war, Willkommensgruß. Rittmeister Morgen, der Leiter des Bundes Bergischer Husaren, würdigte in einer inhaltstiefen Festrede die Tradition des Regiments. Er gedachte der Toten, erinnerte auch an die Männer, die nach dem Kriege unter den Waffen blieben, um die Spartakuspest zu beseitigen, und die damit den ersten Vorkämpfern des neuen Deutschlands zuzuzählen sind. Er grüßte das Hakenkreuzbanner als das Symbol der wiedererlangten Freiheit und Macht und dankte dem Führer für die Schaffung der neuen Wehrmacht. Die alten Soldaten stehen, so erklärte der Redner, zur Mitarbeit am Aufbauwerk des Führers bereit. Jubelnd stimmten alle in das Sieg-Heil ein und freudig klangen die Nationallieder durch den Saal. Es sprachen dann noch der Verbandsführer Helmkamp und Bürgermeister Ueberhorst, der die Grüße der Stadtverwaltung übermittelte. Als Beauftragte der Frauen des Vereins überreichte Frau Wittkämper einen goldenen Fahnenkranz. Schneidige Marschmusik rahmte die Ansprachen ein.

Der Festnachmittag klang langsam und doch wiederum viel zu schnell in den Abend hinein. Bald hieß es für die Auswärtigen, Abschied nehmen von den gastlichen Barmern, die jetzt aber noch lange mit den Kyffhäuserkameraden anderer „Fakultäten" zu feuchtfröhlichem Tun vereint blieben. Husaren tanzen gern. Des Jubelfestes Ausklang war ein Husarenball, der erst zu Ende war, als sich die Zeit bereits „in den kleinen Uhren" befand.

In Langerfeld wird gebaut

Wohn- und Fabrikgebäude entstehen

In dem Bestreben nach Arbeitsbeschaffung, zugleich als ein Ausdruck der Zuversicht in eine weitere günstige wirtschaftliche Entwicklung hat sich seit etlichen Monaten wie anderwärts, so auch im Stadtteil Langerfeld eine lebhafte Bautätigkeit entfaltet, die es in ihren Einzelheiten wie in der Gesamtbedeutung wert ist, vom Chronisten besonders vermerkt zu werden. Es handelt sich einmal um eine Großsiedlung mit weit über 100 Wohnungen, vor allem aber um mehrere Fabrikbauten, die für Langerfelds Entwicklung erheblichen Zukunftswert haben dürften.

Im Vordergrund steht der große Fabrikerweiterungsbau der Firma Rudolf Homberg, dessen Fronten an der Clausewitz- und Regentenstraße sowie an der Straße In der Fleute liegen. Die Firma Homberg hatte bisher auf der sog. „Insel" dort, wo der Spielplatz des Lenneper Turnvereins lag, zwischen den Schienen der Rheinischen und der Berg.-Märkischen Bahnlinie, einen Zweigbetrieb, in dem sich die Bandwirkerei befand und auch zurzeit noch befindet. Dieses Gebäude ist verkauft worden. Die Firma Rudolf Homberg will ihren Gesamtbetrieb an der Clausewitzstraße zusammenlegen und hat dort deshalb den Bau eines neuen Büro- und Lagergebäudes sowie eines großen Sheds für die Bandwirkerei veranlaßt. Das Baugelände umfaßt viele tausend Quadratmeter. Die Bauten, die mit den bisherigen Gebäuden ein zusammenhängendes Ganzes bilden, sind im Rohen fertig und machen schon jetzt einen imposanten Eindruck. In etwa hundert Meter Entfernung wird sich übrigens die kommende Reichsautobahn vorbeiziehen. Man rechnet mit der Fertigstellung der Fabrikbauten bis August, in welchem Monat die Firma R. Homberg ihr 85jähriges Geschäftsjubiläum feiert. Das Jubiläum soll durch die Bauten-Einweihung einen besonderen Inhalt erhalten. An der Straße In der Fleute, gegenüber dem Altbau, geht ein weiterer Großbau der Firma Homberg der Vollendung entgegen. Hier soll ein großer Gemeinschaftsraum erstehen für die Gefolgschaft. Es werden eine Kaffeeküche, ferner Terrassen und Gartenanlagen geschaffen, außerdem werden in das Haus sieben Drei- bis Vierzimmer-Wohnungen eingebaut, die Angestellten der Firma zur Verfügung stehen werden.

Das bisherige Homberg-Gebäude auf der „Insel" wurde von der Firma Kromberg & Schubert in W.-Barmen gekauft. Es soll im August etwa geräumt werden. Inzwischen wird man dann auch schon wesentlich fortgeschritten sein mit den großen Shedbauten, die an der Westseite des Geländes, auf dem bisherigen Sportplatz nämlich, vor einigen Tagen in Angriff genommen wurden. Man ist gegenwärtig bei den Fundamentierungsarbeiten der Sheds. Vor der Front des Althauses werden ein Bürogebäude, ein Gemeinschaftsraum und andere Zweckbauten errichtet. Die „Insel" liegt weithin im Blickfeld. Ihr „Gesicht" dürfte sich durch die Um- und Neubauten gewaltig ändern.

Eine weitere bauliche Maßnahme ist dann noch seitens der Firma Beiersmann in der Regentenstraße zu erwarten. Mit diesen Industriebauten ist aber die Neubautätigkeit in Langerfeld nicht erschöpft. In der Lippestraße wird mit aller Emsigkeit an zwei großen Wohnhausbauten gearbeitet, die den Anfang einer Wohnsiedlung bilden, deren Auftraggeber die „Bau-Wo-Ge" (Bau- und Wohnungsgenossenschaft für das Rheinisch-Westfälische Industriegebiet) ist. Dieser Siedlungsbau erfolgt, wie auf einer Plakattafel vermerkt ist, als Betrieb der Deutschen Arbeitsfront. Die Siedlung kommt auf ein rd. 10 000 Quadratmeter umfassendes Gelände, das begrenzt wird von der Lippe-, Württemberger-, Leibusch- und Oldenburgerstraße. Auf dem Gelände wird übrigens ein neuer Straßenzug eingerichtet. Als Name ist für ihn bereits „Detmolder Straße" festgelegt. Jede Wohnung ist 2—3 Zimmer groß und hat ein eingerichtetes Bad. Dieser Siedlungsbau erfolgt ausdrücklich zu dem Zweck, dem Mangel an Kleinwohnungen abzuhelfen. Die ersten 30 Wohnungen in den beiden Häusern an der Lippestraße dürften im August-September fertig werden. Der Bau der übrigen mehr als hundert Häuser soll noch im Laufe des Sommers begonnen werden.

Blomberg in Neapel

Rom, 5. Juni. (Drahtb.) Generalfeldmarschall von Blomberg traf am Samstagnachmittag mit seiner Begleitung in Neapel ein, wo er von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden begrüßt wurde. Die deutsche Kolonie und die Abordnungen der Faschistischen Partei bereiteten dem Reichskriegsminister einen begeisterten Empfang. Im Hotel angekommen, mußte Generalfeldmarschall von Blomberg dem ständigen Drängen der Menge, deren Jubel kein Ende nahm, nachgeben und sich wiederholt auf dem Balkon zeigen. Der Reichskriegsminister begab sich später in Begleitung des Präfekten und der Spitzen der Behörden in das Kronprinzenpalais.

Begeisterte Huldigungen

Bei der Rückkehr in den Kronprinzenpalast wurden dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien sowie dem Generalfeldmarschall von Blomberg wiederum begeisterte Kundgebungen dargebracht. Im Palast unterhielt sich Viktor Emanuel erneut mit dem Reichskriegsminister, mit dem zusammen er dann in Begleitung des Kronprinzenpaares und weiterer Mitglieder des königlichen Hauses auf das Drängen der Menge hin auf dem Balkon erschien, um für die Huldigungen zu danken. Immer neue Beifallskundgebungen zwangen den Herrscher mit seinen Angehörigen und dem Generalfeldmarschall, sich viermal der begeisterten Menge zu zeigen.

Die römische Sonntagspresse hebt in ausführlichen reich bebilderten Berichten über den Verlauf der Reiterspiele die Anwesenheit des Generalfeldmarschalls besonders hervor, der von der Königstribüne aus zusammen mit Viktor Emanuel III. und dem Kronprinzenpaar das Schauspiel verfolgte und ebenso wie der italienische Herrscher von der Bevölkerung Neapels begeistert gefeiert wurde.

Große italienische Flottenübung vor Blomberg

Rom, 7. Juni. Generalfeldmarschall von Blomberg begab sich am Sonntag mit seiner Begleitung an Bord des Zerstörers „Euro" nach Capri. Am Nachmittag besichtigte der Reichskriegsminister, dem die Bevölkerung überall begeisterte Kundgebungen darbrachte, die Insel und kehrte am Abend an Bord des Zerstörers nach Neapel zurück.

Am Montag früh traf der Reichskriegsminister im Wagen in Gaeta ein und begab sich gegen 8 Uhr an Bord des Admiralschiffes „Duca d'Aosta". Zur selben Zeit traf Mussolini in selbstgesteuertem Flugzeug in Begleitung der Minister Ciano und Alfieri, des Parteisekretärs Starace sowie der Staatssekretäre der Wehrmachtministerien Pariani, Valle und Cavagnari aus Rom in Gaeta ein. Der italienische Regierungschef und seine Begleiter schifften sich ebenfalls auf der „Duca d'Aosta" ein, das an der Spitze des zweiten Geschwaders, das aus vier Kreuzerdivisionen, zahlreichen leichten Einheiten, einer Abteilung des jüngsten Zerstörertyps besteht, zur Flottenübung auslief.

An der Flottenparade werden insgesamt 120 Einheiten, darunter 70 Unterseeboote, teilnehmen.

Eine Spur von Kingsford Smith

Vor wenigen Tagen kamen auf den Flugplatz in Rangoon mehrere Eingeborenen, die ein Rad von dem Fahrgestell eines Flugzeuges in der Nähe der indischen Ortschaft Moulmein gefunden hatten. Die britischen Flugplatzbehörden sind bei der Untersuchung des Fundes zu der Ansicht gekommen, daß es sich dabei um ein Teil des Fahrgestelles der Maschine handelt, mit der der australische Flieger Sir Charles Kongsford-Smith am 7. November 1935 von Allahabad auf seinem Flug England — Australien gestartet war. Seit seinem Start fehlt jede Spur von dem Flieger. Man nahm bisher an, daß er über dem Meer abgestürzt sei.

Berechtigte Zurückweisung

„Popolo d'Italia" stellt falsche Behauptungen über den Wert des italienischen Heeres richtig

Mailand, 5. Juni. (Drahtb.) „Popolo d'Italia" setzt sich in einem großen Leitaufsatz mit denen auseinander, die den Wert des italienischen Heeres bei allen Gelegenheiten anzweifeln. In fast allen französischen Blättern sei vorgebracht worden, daß Deutschland eine mittelmäßige Meinung vom Werte des italienischen Heeres gehabt habe. Dieser Satz sei eine der sinnlosesten Behauptungen, die nicht einmal eine mittelbare Grundlage haben.

Zum Beweis des Gegenteils führt „Popolo d'Italia" eine Reihe von Äußerungen Ludendorffs und Hindenburgs an, die schlagend die Unrichtigkeit der Behauptung erkennen ließen. Die 11. Isonzoschlacht habe mit einem Erfolg der Italiener geschlossen zu einer Zeit, als die Alliierten noch nicht einen Mann nach Italien geschickt hätten.

Das Blatt hält den Franzosen die Ereignisse im Frühjahr 1917 an Hand eines Buches von Paul Allard vor, aus denen hervorgehe, daß das französische Heer damals Gefahr lief, durch Flucht und Revolte vollständig in Auflösung zu geraten. Die Journalisten der „Action Française" mögen ein für allemal zur Kenntnis nehmen, daß die italienischen Soldaten, wenn sie gut geführt und gut bewaffnet seien, keinem anderen Soldaten der Welt unterlegen wären! Dies sei auch die Meinung Napoleons gewesen, der in solchen Dingen eine gewisse Sachkenntnis gehabt habe. Das italienische Heer habe sich gegen das österreichisch-ungarische Heer geschlagen, und niemand werde die hervorragenden militärischen Qualitäten der deutschblütigen Österreicher und der Ungarn in Zweifel ziehen. Vor kurzem habe das italienische Heer die abessinische Armee vernichtet, und nicht nur die Franzosen hielten diese für unbesiegbar. Eines Tages werde der Schleier von dem gelüftet werden, was in Spanien vorgehe; dann werde die Welt sehen, daß die Freiwilligen des Faschismus auf der iberischen Erde ein neues Blatt des Ruhmes beschrieben haben.

Württembergs Bekenntnis zur deutschen Schule

Die letzten konfessionellen Klassen aufgehoben

Stuttgart, 5. Juni. (Drahtb.) Im Frühjahr 1936 wurde vom württembergischen Kultusministerium den Stuttgarter Eltern ein Fragebogen vorgelegt, nach dessen Beantwortung sich 100 vom Hundert der evangelischen Eltern für die deutsche Volksschule und 80 vom Hundert der katholischen Eltern ebenfalls für die deutsche Volksschule entschieden. Die nach dieser Entscheidung noch verbliebenen katholischen Konfessionsschulen bröckelten jedoch durch freiwillige Ummeldungen der Kinder durch die Eltern auf die deutsche Volksschule immer stärker ab, so daß Anfang 1937 in Stuttgart keine Konfessionsschulen mehr bestanden.

Der Abbröckelungsprozeß im ganzen Lande ging in der letzten Zeit soweit, daß von insgesamt 290 412 Volksschülern nur noch 737, das ist noch nicht einmal 1 Prozent (0,25 v. H.) übrigblieben. Die 737 Schüler waren in 17 Bekenntnisklassen untergebracht, die sich auf Württemberg verteilten.

Mit dem 4. Juni wurden die 17 Klassen aufgehoben und ihre Schüler der deutschen Volksschule zugewiesen. Es bedarf keiner weiteren Begründung, daß diese verschwindende Minderheit keinen Anspruch auf die Aufrechterhaltung einer besonderen Schulform erheben konnte, zumal auch in Artikel 23 des Reichskonkordats katholische Konfessionsschulen nur dort vorgesehen sind, wo sie organisatorisch verantwortet werden können und wo nach Maßgabe der örtlichen schulorganisatorischen Verhältnisse ein geordneter Schulbetrieb gewährleistet ist, was bei den aufgehobenen Schulklassen aber nicht mehr der Fall war.

Stellen-Angebote

Maschinen- u. Kleinmetallwarenfabrik sucht für ihren Außendienst einen tüchtigen, technisch gebildeten

Reisenden

der über ein gewandtes Auftreten und angeborenes Werbetalent verfügt. Herren mit langjähriger Verkaufspraxis, die in der Lage sind, gute Umsätze zu tätigen, wollen ihre Angebote unter Beifügung von Lichtbild und Zeugnisabschriften unter B 451 an die Gschft. Barmen richten. 3868a

Herrenkleider-Fabrik (arisch) sucht unbedingt erfahrenen

Betriebsleiter

für modernen mech. Großstückbetrieb in aussichtsreicher Position. Angeb. unt. E 8605 an Gsl. r3269

Kellner-Lehrling

sofort gesucht. b325

Hotel zur Post

Wuppertal-Elberfeld.

Junger, tüchtiger **Radio-Techniker** für Verkauf, selbst. Reparatur und Kundendienst, mit Führerschein gesl. Ausf. Bewerbung m. Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften unter E 2231 an Gschft. r3327

Erfahrener **Maschinenschlosser** gesl. Masch.-Fabr. Krähwinkel, Bm., Am Esel 53.

Tücht. Bäcker- u. Konditorgehilfe gesl. Wülfratherstr. 22.

Junger **Bäckergehilfe** sofort gesucht. — U.-Ba., Hilmerfeldstr. 84a, Ruf 58822

Tüchtiger **Burger-Brezel-Bäcker,** der im Brotbacken bewandert ist, sof. gesucht. e58 Bernhard Schulte, Bodwinkel, Siegersbusch 10.

Kräft. **Laufjunge** 14—15J. sof. ges. E., Albrechtstr. 60, p. b6949

Laufjunge, 14—16 J. gesucht, W.-Gbd., Königstr. 96, Laden. *

Ordtl. **Laufjunge,** der radfahren k., z. Fleischauslt. ges. gesucht. * Metzgerei Weith, B.-Elbf., Kolk 2.

Weibliche

Gewandte Stenotypistin die mit d. Bohnwesen vertraut ist, zum baldig. Eintritt gesucht. Gefl. Ang. Kunstanstalt Hermann Robitz, Solingen, Kasernenstraße 40. c216

Tücht. Bürokraft für drei ½ Tage in der Woche sof. gesucht. r3328 Angeb. u. E 8124 an die Geschäftsst.

Tücht. Friseuse für 1. Geschäft, f. sofort od. spät. in gute Dauerstellung gesucht. Kost u. Z. i. Hause. Ang. m. Gehaltsanspr. und Lichtbild an. Salon Hake, Detmold, Langestr. 44. b5841

Angehende Schneiderin für ½ Tage zur Aushilfe ges. Elberf., Brunnenstr. 27, pt., links. *

Saubere Putzhilfe 3×wchtl. ½ Tg. B., Emilienstr. 32, 1. †

Jüngere Kontoristin (bis 20 J.), die mit dem Führen von Kartotheken vertraut ist und Stenographie und Maschine schreibt, zum sofortigen Eintritt zunächst zur Aushilfe gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unt. B 4160 an die Geschäftsst. Barmen. r688

Perfekte, zuverlässige Stenotypistin

von einem größeren Werk in Solingen-Wald, bei gutem Gehalt zu möglichst baldigem Eintritt gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften und Ang. der Gehaltsansprüche unter E 1862 an die Geschäftsstelle. e272

Selbst. zuverl. Mädchen von auswärts, erfahren in sämtl. Hausarb. einschl. Kochen, bei gut. Lohn für Gesch.-Haushalt gesucht. Fritz Höfler, E., Neustr. 4, Ruf 27181 k6839

Für kleineren Etagenhaush. pers. **Hausgehilfin** selbständig im Kochen und den übrigen Hausarbeiten, zum baldigen Eintritt gesucht. f309 Frau Jos. Kappen jr., Remscheid, Bismarckstraße 9.

Junges, sauberes **Mädchen** für ¾ Tage gesl. Frau Erich Unterseeberg, Wuppert.-Vohwinkelhausen, Märkischestr. 167. 3842f

Tücht., sauberes **Mädchen** für ½ od. ¾ Tage gesl. Näh. Richter, Wolkenburgerstr 7. r3328

Suche saub. **Frau od. Mädchen** für ¾ Tag, bei gut. Behandl. und Lohn. Angeb. unt. B 4161 Gst. Bm. r690

Jung. Mädchen od. Frau für ½ od. ¾ Tag in kl. Eng.-Haush. gesucht. Barmen, Oberwall 15, I. 3871

Stundenfrau gesl.* Hanemannstr. 97, p.

Unabh., saub. **Putzfrau,** 3× wöch. v. 8—11 f. U.-B gesl. Ang. B 4136 Bm. †

Zuverl. Mädchen für Haush. gesl., welche zu Hause schl. kann. W.-E., Königstr. 96, Lad. *

Ordt. Mädchen f. ½—¾ Tage sof. gesucht. Elberfeld, Wormsonnstr. 24. b6948

Junger tüchtiger Gärtner sucht Stelle. Ausführl. Ang. unter E 7925 an die Geschäftsstelle. *

Stellen-Gesuche

Jung., langj. **Kraftfahrer,** led., f. Beschäftig., gl. w. Art, b. bes. Ansprüchen. Ang. E 7923 Gst.

Reis., rüst. **Mann** f. Stell. a. Beifahrer od. f. Arb. Angeb. u. E 7926 an die Geschst. *

Teilhaber-Vertreter

Größere, gut eingeführte Bausparkasse sucht für den Bezirk Wuppertal

hauptberuflichen Generalvertreter

gegen gute Bezüge. Ferner werden Ortsvertreter (auch nebenberuflich) eingestellt. — Nach Einarbeitung weitgehende Unterstützung in der Werbung. Angeb. u. E 1863 an die Geschäftsst. b5840

Verschiedene Verkäufe

1 komplettes Glasdach ca. 9 Meter lang, 4,35 Meter breit, mit 20 Stück Quersprossen und Drahtglasscheiben b. zu verk. Näher. beim General-Anzeiger der Stadt Wuppertal, Pförtner. 2484

Heißmangel-Betrieb vollbeschäftigt, sof. sehr günstig z. v. Ang. B 453 Bm. †

Eisschränke, Kühlhäuser. Elbf., Viehhofstr. 21. *

Infolge Einbau eines Fliters, **Cylon** als Staubabscheider, 1500 mm Ø mit Stutzen, 2800 mm hoch. Eintritt 350/300 Quadrat, Austritt 740 mm Ø. Absaugstutzen 270 lichte Weite, abzugeben. e58 Bohwinkeler Eisenwerk, W.-Bohwinkel.

Fußboden-Lackfarbe kg von 1.20 an **Speckbötel** Berliner Str. 72 48—25

Grundstücks-Markt

Kotten 3 Morg. groß, Obstp., Gart., Waldverg. Haus, 6 Zi., Stall, elektr. Licht, Nähe Dhünn, nur Mark 2750.— **Dörrenhaus Mtl.** W.-Barmen, Steinweg Nr. 18, Tel. 564 40. 1870

2-Fam.-Haus 10 Räume, Gart., sehr schöne Wohnlage, nur 17 000, Anzahl. 10 000.— **Mietshaus** 33 Zi., Gewerbeschaustr., sehr hoh. Ueberschuß, nur 23 000 Anz. 8000. **Otto Judick** B.-Garnapestr. 28. **Mtl. Tel. 58250.** Uebernehme den An- u. Verkauf v. Haus- u. Grundbesitz. Streng vertrauliche Bearbeit. Reinerkl. Vorkost. 509

Maschinen

Drehbank 1,50 m Drehlänge, Bügelmaschinenfänge, Handspindelpresse, Eisenrommel, Parallelschraubstöcke und Schleifbocke billig. Krenz, Elberfeld, Bandstr. 34. b6947

Lederwalze u. Nähmaschine bill. z. v. Lessingbachstr. 47. †

Nähmasch., verstb., pr. Fabrik. Hattel, E., Klotzbahn 30, II. Nähmasch.-Handl. 1648

Guterh. **Nähmasch.** bill. z. v. E., Siepenfeld 13, III. Bei. Dienstag 16—18 U. *

Auto-markt

Ford-Eifel Limousine, Besitzstand, zum amtlichen Tagwert zu verkaufen. * Fr. Mohndaus, Velbert, Telefon 2755/56.

Chevrolet, † Mod. 33, 4türige Limousi., steuerfrei, in tadellosem Zustande aus Privathand zu verkauf. Schriftl. Anfragen u. B 4119 Barm.

Fahrzeuge

Kinderwag., f. neu, billig. Elberfeld, Deweerthstr. 104, p. *

Bl. Kindersportw. Schusterstr. 3, p., r.

Möbelmarkt

Küchen Schlafzimmer Speisezimmer liefere an solvente zahlungsf. Kund. preiswürdig. bei klein. Anzahlung u. bequemen Raten **Möbel-Macht** W.-Elberfeld, Neue Fuhrstr. 19, (a. Schwebebahnhof Döppersberg)

1391

Polstern ist anerkannt gut und billig Ein Besuch der großen Verkaufshäuser überzeugt Sie W.-Elberfeld Königstr. 55/57 Zweiggeschäft: L.-Wiesdorf Hauptstr. 23/25

1238

* **Gobelin-Sofa,** fast neu, b. ll. Rittersbeigerstr. 220, II

Gt. erh. 4fl. **Gasherd,** fl. Gobelin-Sofa zu vk. Weberstr. 34, n. 16 U. †

Möbel-Selbach seit ca. 80 Jahren bekannt durch **große Auswahl schöne Modelle gute Qualitäten** und dabei **billige Preise. Möbel-Schau in 4 Stockwerken** Nachdem Sie sämtliche Angebote auch der größten Häuser, Fabriken und Läger geprüft haben, vernehmen Sie nicht meine Auswahl zu besichtigen. **Auf Wunsch Zahlungserleichterung.** **Naturlackierte Küche Mk. 165** **Mod. Schlafz. Mk. 275** **Mod. Speisez. Mk. 225** **Mod. Wohnz. echt Nußbaum Mk. 275** **Polstermöbel, Bettfedern bill. nur** 15v **Möbel-Selbach** W.-Barmen, Kleine Flurstr. 12 3 Schaufenster.

Tiermarkt

Schwere, flottneut. **Kuh** steht zu verkaufen, Otto Odenthal-Schloß, Neuloges, Donnenberg'st. 145. f248

Kaufgesuche

Gebr. Treibriemen u. Wechselstrom-Motor, 3 od. 4 PS, zu kauf. gesucht. Elb., Gaskenstr. 106, I. f3324

Gebr. r685 **Eismaschine** u. Konservator zu kauf. ges. Ang. u. Telefon 566 81.

Gut erhaltenes **Kinderbett** zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. E 8148 Gschft.

Klein-Kraftwag. mit gut. Maschine ges. Ang. Jägerpostfr. 221, W.-E. b6951

Mod. **Kindersportwagen,** weiß, zu kaufen gesucht. — Angeb. u. E 2292 an die Gst. b6946

2- od. 3tür. **Kleiderschrk.** ges. Prs.-ang. E 7986 Gst.*

Gdr. Kleiderschrank zu kauf. ges. Ang. W 897 Fil. B., Westkotterstr. 146. r689

Flechtmaschinen 24spulig, 3—4köpfig, gebraucht, aber tadellos, Spulengr. angeben, kauft: Alb. Fußmann & Co. Rbeydt, Postfach Nr. 56. u254

Vermietungen

150 qm heller Fabrikraum eventl. mit Büro und Toreinfahrt, **in W.-Küllenhahn** zu vermieten. Angeb. unt. E 2317 an Geschäftsst. dies. Bl. f45

Laden-Lokal

27 qm groß, mit fast gleich großem Hinterraum, in gutem Hause in Solingen-Gräfrath, evtl. auch mit Wohnung, zu vermieten. — Nähere Auskunft bei der Städt. Häuserverwaltung, Amtsgebäude Solingen-Wald, Mittelgönratherstr. Nr. 1.

5-Zimmer-Etg. m. Bad, Hzg. u. gr. Ver. u. Erker (ev. noch 2 Mi.) U.-B Talstr. z. vm. Erb. Farbmühle 15, I. Erg 167-6b

3-Z.-Woh. 2. Etg. abgeschl., mit Bad, sofort zu verm. Näheres Dienstag Am Unterbarmer Friedhof 50. r687

3 schö., gr. Zim., abgeschl. Elektr., Waschküche, Gas, 2. Et., Nordst., an ruh. Leute, p. 1. 7. zu verm. Ang. u. E 8114 Gschft. *

3 Part.-Zim. z. 1. 6. an ruh. Fam. zu verm. 36 Rgst. Neue Friedrichstr. 5a, I. *

3 S., 2. Etg., W., G., E. Bach, E., Deweerthstr. 133. b6776

2 sch. Zim., sof. od. spät. zu verm. Zunftstr. 6, früh. Heidestr. *

2 Part.-Zimmer, Nähe Bendahn z. 1. 8. zu vermiet. Näheres Barmen, Rauenthal 9, II. r688

2 u. Zimmer u. 3 fl. Zimmer zu verm. Näh. 28., Rauenthal 9, II r984

2 schöne, sonn. 8. sof. zu vermieten Näh.: bei Busche Einmachstraße 35 3892a

Alte Staubsauger z. Einschroten kft.: **Theo Herweg & Co.,** Elb., Roberstr. 6, Ruf 206 11. f6863

Möbl. Zimmer

Elberfeld: Gesundhstr. 113, I.: Gem. m. 3., 1 o. 2 B. b180

Mathildenst. 2, Frdl. 3. 1o. 2 Bett. Kochg. b685

Neumarkt 20, II.: Schön möbl. Zim. b479

Schloßbleiche 26, II Gt. möbl. 3 f. 1 o. 2 B. m. od. o. B. b555

Schwanenst. 19, b. Hartmann: Schö. möbl. 3. 3867a

Gesuche

Möbl. Küche und Schlafz. p. ruh. Mieter evtl. m. Bad sof. ges. Ang. B 4151 Bm. †

Barmen: Höhne 7, II: Sl. evtl. Pens. fl. W. 29v

Verloren Gefunden

Gold. H.-Siegelring (23. 9.) u. 1 P. D.-Leder-Handsch. verloren. Wiederbr. erb. Belohn. * Ang. E 7924 Gst.

Dunkelgestrichene **Ziehkarre** vor dem Hause Waldhausenstraße 36 gestohlen. Wiederbringer Belohnung. Auskunft Lydorf, B., Rt. Werth 42. †

2 Autoschlüssel verlor. Wiederbr. Belohn. Tel. 675 58 B., Rauental 61a, 3841f

Photoapparat (Contax) verloren, Neumarkt o. Nähe Bensstr. Wiederbr. Belohn. r3329 Näh. Geschäft. 1147

Schäferhund Rüde, zugelaufen. † Oberdornen 45.

Dunkler b6950 **Kanarienvogel** entflogen. Moltkestr. Tiefel, Elberfeld, Wolfenburg 11.

Unterricht

Sie wollen **reisen** od. zum **Militär?** Wir geben schnell Unterricht!

TANZ-Schule Obermeyer vorm. am Stadttheater Barm. tätig. Eigene Privat-Unterrichtsräume, **Barmen,** Unterdörnerstr. 133, am Allermarkt, Sprst. jederzeit. Tf. 62185. Priv.-Einzel-Unterr. ungeniert jederz. für Damen u. Herr. Jeden Alters. 2035

Mietgesuche

Brautpaar sucht zum 1. 7. 37 **2½-3-Z.-Wohn.** in B.-Elberfeld. Sich. Mietszahler (Beamtenangest.) Ang. B 4162 m. r686

Nach Berlin zum Endspiel um die **deutsche Fußballmeisterschaft** am 20. Juni im Berliner Olympia-Stadion **Sonderzug-Fahrten** am 19. Juni abends ab Düsseldorf, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Wanne-Eickel, Dortmund **RM 26.-** einschl. Hin- u. Rückfahrt 3. Klasse u. Eintrittskarte (gut. Sitzpl. unt. Ring Mitte) Zuschlag für 2. Klasse RM 8.— Auskunft und Anmeldung: **Düsseldorf, Rud. Nehring, Ludw.-Knickmannstr. 17, Tel. 27186** Wuppertal: Reisebüro Dahl, Barmen und Elberfeld, Fernsprecher 5000 Veranstalter: Rudolf Nehring, Berlin W 8 in Verbindung mit dem Fachamt für Leibesübungen

„Floradix" Blutkreislauf-Tee verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit klar zu denken, Gemütsverstimmung, auch harmlos scheidend. Allein echt **Jungbrunnen** Barm., Schuchardtstr. 1 u. Berliner Str. — Ecke Steinerstr., Elberf., Poststr. 5 2745

Perfekte Stenotypistin von alter angesehener Handelsfirma in Wuppertal-E. möglichst sofort, evtl. aber auch später, bei gutem Gehalt gesucht. Bei Eignung Dauerstellung. * Ausführliche Angebote mit Zeugnis-Abschriften unter E 7987 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kammermusiker Walter Drechsler†

Wieder hat der Tod einen bekannten und allgemein geschätzten heimischen Musiker hinweggerafft. Walter Drechsler, der seit langer Zeit am ersten Pult der zweiten Geigen des Stadtischen Orchesters Wuppertal saß, erlag am Samstag einem schweren Leiden. Im vorigen Jahre erst vermochte der Künstler auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit in unserem Orchester zurückzublicken. Bei zahllosen Theateraufführungen und Konzerten hat Walter Drechsler in treuer Pflichterfüllung an seiner Stelle erfolgreich mitgewirkt und seine ausgezeichneten künstlerischen Fähigkeiten beweisen können. Daß diese auch über den engeren Rahmen der Heimat hinaus die gebührende Anerkennung fanden, geht schon aus der mehrmaligen Berufung in das Bayreuther Festspielorchester hervor. Kammermusiker Drechsler, der ein Alter von 52 Jahren erreichte, hat sich auch als Musikerzieher bedeutende Verdienste erworben, und viele tüchtige Geiger sind durch seinen Unterricht gegangen. Als Mensch erfreute er sich bei seinen Bekannten und im Kreise seiner Berufskameraden dank seinem freundlichen, bescheidenen Wesen großer Beliebtheit. Sein Leben war der Kunst geweiht, war ein Dienst an der deutschen Musik, an ewigen, unvergänglichen Werten.

Wann Krankengeld und Krankenhaus?

Als Krankenhilfe wird nach den Vorschriften der reichsgesetzlichen Sozialversicherung Krankengeld in Höhe eines halben Grundlohnes für jeden Kalendertag gewährt, wenn die Krankheit den Versicherten arbeitsunfähig macht. Es wird vom vierten Tage der Arbeitsunfähigkeit ab gewährt. Als Grundlohn gilt der auf einen Kalendertag entfallende Teil des Entgelts. Für die Berechnung ist die Woche zu sieben, der Monat zu 30 und das Jahr zu 360 Tagen anzusetzen. Endet die Arbeitsunfähigkeit an einem Sonn- oder Feiertag, so wird dieser Tag für das Krankengeld nicht mitgezählt. Der Anspruch auf Krankengeld ruht, wenn und soweit der Versicherte während der Krankheit Arbeitsentgelt erhält.

Zur Krankenhilfe gehört auch die Krankenhauspflege. Sie besteht aus Kur und Verpflegung in einem Krankenhaus. Die Krankenhauspflege kann an Stelle der Krankenpflege und des Krankengelts gewährt werden. Hat der Kranke einen eigenen Haushalt oder ist er Mitglied des Haushalts seiner Familie, so bedarf es zur Unterbringung in einem Krankenhaus seiner Zustimmung. Sie ist jedoch in bestimmten Fällen nicht notwendig, z. B. nicht, wenn die Krankheit ansteckend ist oder der Zustand des Kranken fortgesetzte Beobachtung erfordert. Hausgeld für die Angehörigen hat die Kasse im Betrage des halben Krankengeldes neben der gewährten Krankenhauspflege zu zahlen, wenn der Versicherte bisher Angehörige ganz oder überwiegend unterhalten hat. Hauspflege, das ist Hilfe und Wartung durch Krankenpfleger, Krankenschwestern usw., kann mit Zustimmung des Versicherten die Kasse u. a. gewähren, wenn die Aufnahme des Kranken in ein Krankenhaus geboten, aber nicht ausführbar ist, oder wenn ein wichtiger Grund vorliegt, den Kranken in seinem Haushalt oder in seiner Familie zu belassen. — Die Krankenhilfe (Krankenpflege, Krankengeld, Krankenhauspflege mit Gewährung von Hausgeld) wird gewährt für eine Dauer von 26 Wochen nach Beginn der Krankheit. Wird jedoch Krankengeld erst von einem späteren Tage ab bezogen, so wird die Dauer von 26 Wochen erst von diesem Zeitpunkt ab gerechnet.

Eisenbahn-MGV. „Flügelrad", Barmen

Konzert und Familienabend

Der Eisenbahn-Männer-Gesangverein „Flügelrad", Wuppertal-Barmen, gab am Samstag ein Konzert, das er als „Familien-Abend" aufgezogen hatte, dessen gediegene Programmgestaltung aber auch gehobenen künstlerischen Ansprüchen durchaus gerecht wurde. Der große Saal der Barmer Stadthalle war erfreulicherweise bis auf den letzten Platz gefüllt, ein schöner Beweis dafür, daß die idealen Bestrebungen dieses Chores bei der Bevölkerung einen starken Rückhalt haben. Und mit Recht, denn die Sänger von der Eisenbahn sind mit Ernst bei der Sache und haben sich unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten Wilhelm Bitter-Schwelm zu einer trefflich aufeinander abgestimmten Einheit zusammengefunden, die eine wirkliche gepflegte Gesangskunst zu bieten weiß, selbst wenn es sich, wie an diesem Abend, um bekanntere, stets dankbare Lieder handelt, die man aber immer wieder gern hört, so Kämpfs volkstümlich gehaltene Weise „Im schönsten Wiesengrunde" oder „Der fahrende Musikant" von Hoffmann. Auch Nebberts „Horch, was kommt von draußen rein?", die in ebenso flotten Rhythmen vertonten Schützen- und Musketierlieder von Thal oder das in gleicher Richtung liegende „Kapitän und Leutenant" von Heinrichs fanden recht freundliche Aufnahme.

Rambafte Künstler und Künstlerinnen waren zur Mitwirkung gewonnen worden. Unnötig zu betonen, daß Lilli Hardt, unsere Wuppertaler Sopranistin, deren reifes gesangliches Können und sympathische Art des Vortrags wir noch kürzlich anerkennend herausgestellt haben, sich auch in diesem Kreise lebhaftesten Beifall mit ihren dem Abend angepaßten gesanglichen Darbietungen verdiente, während Heinz Fanamann, der übrigens auch die Ansage aufs beste besorgte, und Alice Nelk, die von ihrer früheren Tätigkeit an den Wuppertaler Bühnen noch in bester Erinnerung steht, mit ihren Duetten für glänzende Stimmung sorgten. Gregor Eichhorn war ihnen ein trefflicher Begleiter am Flügel. Walter Bergmann desgleichen bei Lilli Hardt, die übrigens auch schon nachmittags beim „Kaffeetrinken" mit Liedvorträgen aufwartete. Und zum Schluß gab es Tanz, viel Tanz, zu dem das Barmer Orchester unermüdlich aufspielte.

Friedrich Unuschen.

Westdeutsches Treffen aller ehem. 55er

Anläßlich der Führertagung des Bundes ehem. 55er findet am 28., 29 und 30. August in Wuppertal eine große Wiedersehensfeier aller Kameraden, die einmal die Nummer 55 getragen haben (Akt., Ref. u. Landw.-Reg. 55) statt. Die Feier findet im Zoologischen Garten statt. Auskunft und Quartierbestellungen an das Stadt. Propaganda-Amt Wuppertal oder an Kamerad Karl Hofer, Wuppertal-Elberfeld, Laforetstraße 22.

Vom „Goldenen Spatz" und „Trachtenfest"

Ueber 600 Angehörige volksdeutscher und ausländischer Trachtengruppen in Wuppertal – 32 Heimatdichter lesen aus eigenen Werken

Das endgültige Meldeergebnis für den Mundarten-Wettbewerb, der „Goldene Spatz von Wuppertal", liegt nunmehr vor. Insgesamt haben 32 von den zuständigen Landesleitungen der Reichsschrifttumskammer vorgeschlagene Heimatschriftsteller ihre Beteiligung zugesagt. Zu den von uns bereits namentlich genannten sind noch die Vertreter von Saarpfalz, Paul Hartmann-Ludwigshafen, von Kurhessen, Heinrich Ruppel-Homburg, und von Pommern, Fritz Dittmer-Stettin, hinzugekommen. Den ältesten Wettstreitteilnehmer entsendet die Landesleitung Thüringen mit dem 70 Jahre alten Pfarrer i. R. August Ludwig aus Jena, während Ostpreußen in der 21jährigen Heimatdichterin Ruth Geede-Königsberg die jüngste Wettbewerberin stellt. Die nächsten Tage werden nunmehr der Aufstellung des Festprogramms dienen, das so gehalten sein soll, daß der Mundartenwettbewerb am 13. Juni mit einem Festabend im Elberfelder Kasino eingeleitet wird. Hier werden nach der feierlichen Eröffnung durch Gaupropagandaleiter Brouwers und den Begrüßungsreden vier Heimatdichter zu Worte kommen, und zwar je ein Vertreter der norddeutschen, ostdeutschen, süddeutschen und westdeutschen Mundarten. Der 15. Juni bringt dann zur gleichen Zeit den Fortgang des Wettstreites mit zwei Veranstaltungen in Elberfeld und in Barmen im Kasino und in der Konkordia. Je sieben Teilnehmer sind hierfür eingesetzt. Bei dem außergewöhnlich guten Meldeergebnis ist es möglich gewesen, die Verteilung der einzelnen Mundarten so vorzunehmen, daß an diesen Abenden eine Doppelbesetzung stattfinden konnte. Es lesen die Vertreter von Weser-Ems, Kurmark, Sachsen, Bayern, Rheinland, Thüringen und Westfalen. Am 17. Juni schließlich werden in beiden Stadtteilen die Beauftragten von Schleswig-Holstein, Franken, Hessen, Westfalen-Süd bezw. Südhannover, Braunschweig, Saarpfalz bezw. Schlesien, Mecklenburg bezw. Halle-Merseburg und Magdeburg und das Bergische Land zum Vortrag kommen.

In Verbindung mit dem Mundarten-Wettbewerb findet bekanntlich durch Vermittlung des Internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit" in Berlin und in Gemeinschaft mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ein Trachtenfest am 19. Juni statt, das der ganzen Woche ein besonderes Gepräge geben wird und in seiner Art etwas erstmaliges für ganz Westdeutschland ist. Die Teilnehmer an diesem Trachtenfest treffen am 14. Juni hier in Wuppertal ein. Es handelt sich dabei um mehr als 600 Angehörige ausländischer und volksdeutscher Trachtengruppen, von denen im einzelnen ihren Besuch in Wuppertal angekündigt haben: 120 Tschechen, 120 Südfranzosen, 100 Deutsch-Oesterreicher, 70 Dänen, 60 Schweizer, 42 Norweger, 40 Finnen, 35 Belgier, 30 Holländer und 12 Schotten, zusammen 629 ausländische Gäste, die hier in ihren Nationaltrachten auftreten und eines herzlichen Empfanges gewiß sein dürfen. Tschechen, Finnen und Norweger bringen ihre eigenen Musikkapellen mit, die Dänen verfügen über eine Knabenkapelle, die alle während der Festwoche auf den schönsten Plätzen unserer Stadt Promenaden- und Standkonzerte veranstalten werden.

Alle diese Gruppen werden sich an dem am 20. Juni stattfindenden Blumenkorso beteiligen, über den noch Näheres zu sagen sein wird, sowie dem Trachtenfest am 19. Juni eine besonders freudige und farbige Note geben.

Unsere Stadt soll sich in den Tagen des Wettbewerbs und des Trachtenfestes in ihrem schönsten Kleid vorstellen. Um zu diesem Ergebnis zu kommen, trage jeder Einwohner rechtzeitig, d. h. sofort, und zu seinem Teile bei. Wir können selbstredend aus einer Großstadt, in der sich das Leben von mehr als 400 000 Menschen abspielt, nicht über Nacht ein Schmuckkästchen machen. Aber für Ordnung und Sauberkeit in den Straßen und in und an den Häusern kann jeder sorgen. Die eigentlichen Festtage aber sollen unsere Stadt im Festgewande sehen.

Wo immer die Trachtengruppen offiziell auftreten, wo sie ihre Volkstänze aufführen und sich im fröhlichen Reigen drehen, werden an den Flaggenmasten die Fahnen ihrer Heimatländer hochgehen und die Nationalhymne ihres Volkes wird zu ihren Ehren erklingen. Die Empfangsstellen selbst werden sich im vollen Fahnenschmuck bieten. In einer Woche wird Wuppertal im Zeichen festlichen und freudigen Geschehens stehen; wird der „Goldene Spatz" seinen ersten Flug in die Welt hinein antreten und werden die bunten Trachten der Nationen aus halb Europa ihm das Geleit ins Leben hinein geben.

Als Wuppertaler sind wir stolz darauf, daß der Gedanke vom „Goldenen Spatz" hier entstanden ist und dankbar dafür, daß er im ganzen Reich Anklang und Unterstützung gefunden hat. Bei unserer Bevölkerung allein liegt es nunmehr, ihn zu fördern und stark zu machen, damit er sich immer weiter ausbreite und zu einer alljährlichen Veranstaltung werde, die den Namen unserer Stadt ins ganze Vaterland hinausträgt.

Ehrenvolle Ernennung

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat den Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront des Gaues Düsseldorf, Parteigenossen H. Bangert, zum ehrenamtlichen Richter des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes der DAF. in Berlin ernannt.

Ferner hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in einer soeben erlassenen Anordnung den Gauobmann der DAF., Pg. Bangert, mit der Leitung der neugebildeten Arbeitskammer Düsseldorf beauftragt.

Aufgaben des Großhandels

Gauobmann der DAF., Bangert, sprach

Im Rahmen einer Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung Großhandel, sprach am Freitagabend im überfüllten großen Saal des Evang. Vereinshauses in Elberfeld Gauobmann der DAF., Bangert-Düsseldorf. Er befaßte sich vor allem neben allgemeinen politischen Gesichtspunkten mit den Fragen des Großhandels.

Der Redner führte etwa folgendes aus: Wir sind heute endlich zu der Einsicht gekommen, daß nicht die Wirtschaft eines Landes, sondern das Volk das Ausschlaggebende ist. Leider haben jahrzehntelang bestimmte Kreise mit diesem Volk nichts zu tun haben wollen, es hintangestellt, das war aber wiederum nur möglich, weil die Regierungen zu schwach waren, sich diesen Kreisen gegenüber durchzusetzen. Wir haben im nationalsozialistischen Deutschland erkennen gelernt, daß erst das Kämpfen für das Ganze den Menschen macht, und diese Erkenntnis muß sich auch in der Wirtschaft Bahn brechen. Nationalsozialistischer Geist muß auch die Wirtschaft beseelen, weil er eine Sache der Moral und des Herzens, ein Appell an das Gute im Menschen und an die Leistung ist. Auch in der Wirtschaft und im Großhandel muß man zu der Erkenntnis kommen, daß die Arbeit des deutschen Menschen Gottesdienst am deutschen Volk ist.

Jahrzehntelang sah das Judentum im Handel die Möglichkeit mühelos große Verdienste einzuheimsen und daher kam es auch, daß einmal vor noch gar nicht langer Zeit im Volk die Meinung verbreitet war, der Handel habe überhaupt keine Daseinsberechtigung mehr. Der Grundsatz, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht, muß auch im Großhandel obenan stehen, auch hier muß die nationalsozialistische Wirtschaftsgesinnung Platz greifen, man muß erkennen, daß auch der Großhandel nicht Selbstzweck, sondern nur dazu da ist, um dem Volksganzen zu dienen.

Im Rahmen des Vierjahresplanes sind auch dem Großhandel hohe und sehr verantwortliche Aufgaben gestellt. Was heute an neuen Produkten auf den Markt kommt, ist nicht etwa ein Ersatz, wie wir ihn aus den Jahren des Weltkrieges in alles andere als angenehmer Erinnerung haben, es ist vielmehr das Ergebnis deutschen Fleißes, deutschen Erfinder- und Forschergeistes und deutscher Arbeit. Wenn gerade in dieser Beziehung im Großhandel alle, vom Betriebsführer bis zum einfachsten Gefolgschaftsmitglied, immer wieder aufklärend wirken, dann kommen wir in Deutschland auch zur Verbrauchslenkung, die unbedingt notwendig ist, soll der Vierjahresplan restlos durchgeführt und vom ganzen Volk verstanden werden.

Sich bewußt sein, daß es täglich neue Aufgaben zu lösen gibt, das heißt verantwortungsbewußter Nationalsozialist sein. Die Deutsche Arbeitsfront ist der große Kameradschaftsbund, der die Menschen durch gegenseitige Unterstützung und Hilfsbereitschaft stark machen will für den unaufhörlichen Kampf des Alltages. Sie will ihm die Waffe geben, damit er seine Lebensaufgabe im Volk und für das Volk erfüllen kann.

Der Abend, der mit einer eindrucksstarken Ehrung des Führers schloß, war von musikalischen Gaben der Werkscharenkapelle umrahmt.

Krankenpflege im neuen Staat

Auf Veranlassung der Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung für Volksgesundheit, Fachgruppe Gesundheit, sprach am Freitagabend im Hause der DAF., Wuppertal-Elberfeld, Reichsfachschaftswalter Massing-Berlin zu den Krankenpflegern und Schwestern vom Roten Kreuz. In einer umfassenden Rede behandelte er die großen Aufgaben, die allen im Dienste der Volksgesundheit stehenden Volksgenossen im neuen deutschen Staat erwachsen. Er zeigte die Wege auf, die aus der Verzettelung der Kräfte und deren verschiedenartige politische und konfessionale Bindungen herausführen sollen zu einer einheitlichen Ausrichtung dieses Berufsstandes. Es wird grundsätzlich mit der Auffassung aufgeräumt, daß jeder, der vielleicht in anderen Berufszweigen Schiffbruch gelitten hat, sich ohne Nachweis für die Bewährung der Pflege von Kranken immer noch widmen konnte. Die Voraussetzungen für eine Eignung zu diesem verantwortungsvollen Beruf müssen also durch eine gründliche Schulung in theoretischem und praktischem Wissen geschaffen werden. Der Nachwuchs kommt deshalb demnächst aus den staatlichen Krankenpflegeschulen, und die Ausbildung verfährt nach dem Grundsatz, daß die Leistungsfähigkeit in Lehrlings-, Gesellen- und Meisterprüfungen zu erbringen ist. Im Zusammenhang damit stehen auch die Reichsberufswettkämpfe, wie sie für alle anderen Berufsstände gegeben sind.

Die Vorgänge an deutschen Gerichten haben umso stärker zu der Erkenntnis geführt, daß auch auf die weltanschauliche Ausrichtung nicht verzichtet werden kann, um alle Elemente aus der Krankenpflege fernzuhalten, die nicht voll und ganz hinter dem nationalsozialistischen Staat stehen und sich dessen Auffassungen über die geeigneten Mittel zur Hebung der allgemeinen Volksgesundheit gegenüber passiv oder gar ablehnend verhalten. Dazu gehört auch die bedingungslose Anerkennung der rassenbiologischen Gesetzgebung.

Erst dann wird die Fachschaft der Krankenpfleger und -pflegerinnen zu einer Hilfstruppe für den Arzt, und nur so kann sie mitmarschieren in den Reihen aller anderen Gliederungen, die geschaffen worden sind, um das deutsche Volk wieder zu einem lebensfrohen zu erziehen, das mit Ernst und Bedacht sich für das Aufbauwerk des Führers einsetzen kann.

Die Ausführungen des Reichsfachschaftswalters fanden eine sehr aufmerksame Zuhörerschaft. Der Versammlung wohnte auch Gaufachgruppenwalter Wegener-Düsseldorf bei, der zu Beginn dieser Sitzung Worte der Begrüßung sprach und dem Redner für seine richtungweisenden Ausführungen herzlichen Dank sagte.

Kleintierzüchter stellen aus

Im Rahmen des Vierjahresplanes spielen die Kleintierzüchter und unter ihnen wieder die Hühnerhalter und die Kaninchenzüchter eine sehr bedeutsame Rolle. In unseren verschiedenen Berichten über die alljährlich stattfindenden Kaninchenausstellungen konnten wir immer wieder darauf hinweisen, daß sich die Kaninchenzucht gerade in Wuppertal in ständig ansteigender Linie bewegt, und das war auch wieder festzustellen bei der Werbeschau, die der Wuppertaler Kaninchenzuchtverein von 1902 am Sonntag im Bergischen Haus auf der Neuen Hardt veranstaltete. Dieser Verein züchtet vor allem Deutsche Riesen grau und weiß, Deutsche Riesenschecken, Deutsche Widder, Französisch Silber, Groß-Chinchilla, Klein-Chinchilla, Blaue und Weiße Wiener, Englische Schecken, Havanna, Marburger Feh, Lux, Russen, Hermelin, als Vereinswirtschaftsrasse Klein-Chinchilla. Er hat sich also auf die Rassen gelegt, deren Wirtschaftlichkeit außer allem Zweifel steht. Alle diese Rassen waren auf der Werbeschau mit ausgesucht schönen Tieren vertreten. Mit der Schau war auch ein Verkaufsmarkt verbunden, und es wurde viel umgesetzt. Daß sich unter den Käufern auch viele Kleingärtner befanden, die bisher noch nicht Kleintierhalter waren, läßt erkennen, daß der Gedanke von der Notwendigkeit des Vierjahresplanes Gemeingut aller Volkskreise geworden ist.

Heiß und schwierig

Beginn der Kegel-Gaumeisterschaften

Der erste Tag der Gaumeisterschaftskämpfe, der am Sonntag in Barmen unter Leitung des Wuppertaler Kegler-Vereins durchgeführt wurde, war im doppelten Sinne ein heißer. Einmal deswegen, weil die besten Kegler aus Westdeutschland an den Start gingen, zum anderen wegen des prachtvollen Sommerwetters, das den Aufenthalt in einer Sporthalle nicht gerade zu einer Annehmlichkeit gestaltete.

Es führen auf Bohlenbahn in der Sechser-Riege Duisburg (4236 Holz) vor Neuß (4194 Holz), in Dreier-Riege Neuß (2111 Holz) vor Duisburg (2106 Holz) und Wesel (2085 Holz). Einzelmeisterschaft: Busch-Wesel (1406 Holz) vor Montenbruck-Duisburg (1401 Holz) und Bingels-Dinslaken (1400 Holz). Auf Scherenbahn Sechser-Riege Krefeld (4002 Holz) vor Dinslaken (3957 Holz) und Wesel (3911 Holz). Einzelmeister: Bingels-Dinslaken (1352 Holz) vor Lütgen-Krefeld (1347 Holz). Einzelmeister der alten Herren: Bocks-Düsseldorf (689 Holz). Abräumspiel auf Scherenbahn: Sechser-Riege Duisburg (878 Holz), Remscheid (858 Holz) und Solingen (855 Holz). Vierer-Riege: Sportfreunde Solingen (1224 Holz). Einzelmeister: Keblenbach-Wuppertal (678 Holz), Zapp-Wuppertal (638 Holz), Litzmann-Krefeld (634 Holz).

Tennis-Rundenspiele

Am Sonntag wurden die Tennis-Mannschaftsspiele in Wuppertal fortgesetzt. Die zweite Runde brachte in der A-Klasse die erwarteten Ergebnisse, während sich in der B-Klasse einige Ueberraschungen ereigneten.

Klasse A.

Gruppe West: Rot-Gold Elberfeld — Blau-Weiß Elberfeld 10:14, 22:29, 232:247. — **Gruppe Ost:** Wuppertaler TC. Grün-Weiß 1. Mannsch. — Gold-Weiß Barmen 18:6, 33:13, 252:140. Solingen 02 — Blau-Weiß Barmen 15:9, 34:21, 289:227.

Klasse B.

Gruppe West: Grün-Weiß Elberfeld — Blau-Gold Elberfeld 10:14, 23:31, 230:250. — **Gruppe Ost:** Reichsbahn TSV. — Unterbarmer TC. 8:16, 17:33, 212:274. Postsportverein — Wuppertaler TC. Grün-Weiß II. Mannschaft 2:22, 6:44, 152:286.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

Gewitterig

Im Westen hat sich eine flache Störung gebildet, die uns in den nächsten Tagen durch die Zufuhr von feuchten Luftmassen Gewitter bringen wird. Die Temperaturen, die am Sonntag vielerorts bis über 30 Grad stiegen, werden sich nur vorübergehend etwas ändern. Im ganzen bleibt es aber warm. Die Niederschlagstätigkeit beschränkt sich im wesentlichen auf Gewitterschauer, die jedoch vereinzelt sehr ergiebig sein können.

Montag, 7. Juni 1937, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Borkum	762.1	SO leise	heiter	16
Hamburg	762.6	OSO schwach	heiter	21
Kuxhavenwald-münde	768.3	SO leicht	wolkenlos	18
Königsberg	771.5	S leicht	wolkenlos	18
Aachen	—	—	—	—
Frankfurt-M	761.5	WSW leicht	halb bedeckt	22
Hannover	762.7	OSO schwach	wolkenlos	20
Berlin	764.4	O schwach	wolkenlos	21
Breslau	766.1	O schwach	heiter	18
München	763.6	SW leise	wolkig	19
Zugspitze*)	530.4	OSO schwach	halb bedeckt	1
Brocken*)	677.4	SO mäßig	heiter	18
Kahler Asten	677.7	O schwach	wolkig	18
Wissingen	761.2	O leise	heiter	23
Brüssel	761.1	still	fast bedeckt	20
London	—	—	—	—
Yarmouth	761.5	WSW leicht	fast bedeckt	17
Plymouth	760.8	S leicht	Regen	14
Paris	761.2	SSW leicht	wolkenlos	22
Toulouse	764.5	still	bedeckt	19
Madrid	—	—	—	—
Zürich	—	—	—	—
Gent	764.2	NO leise	fast bedeckt	19
Lugano	766.6	O leise	fast bedeckt	16
Genua	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—
Messina	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Budapest	768.2	SO leise	heiter	20
Warschau	770.9	OSO schwach	wolkenlos	18
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	768.7	SSW mäßig	wolkenlos	18
Haparanda	—	—	—	—

*) Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert.

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm	Gestern 9½ Uhr abds	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	762.5	761.3	760.8
Temperatur	27.8	21.6	20.5
Wind	W leise	O leise	N leise
Wetter	heiter	heiter	bewölkt

Niederschlag der letzten 24 Stunden — mm
Höchste Temperatur gestern 32.0
Niedrigste Temperatur heute früh 17.3

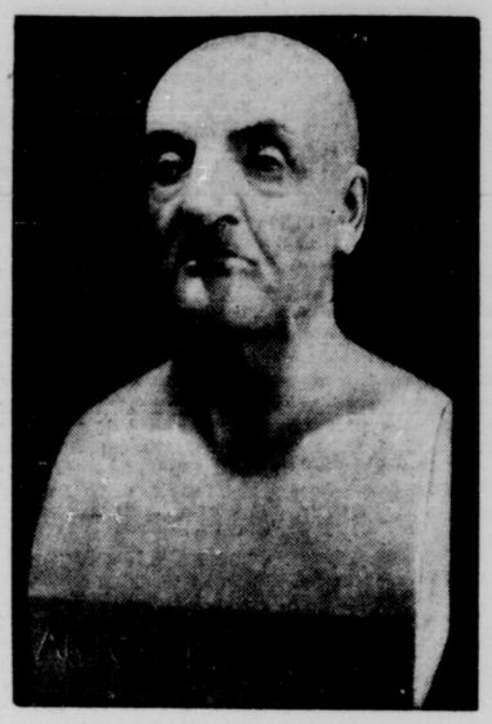
Wetteraussichten für Dienstag:

Am Nachmittag örtliche Gewittertätigkeit. Schwache bis mäßige Winde um West. Schwül.

Bruckners Büste in Walhalla

Feierlicher Staatsakt in Anwesenheit des Führers

Regensburg, 6. Juni. (Drahtb.) Vor einem Jahr war die bayrische Regierung an den Führer und Reichskanzler mit der Bitte herangetreten, daß er die Walhalla in seine Obhut nehmen und künftig bestimmen möge, welche Büsten hervorragender deutscher Männer in der Ruhmeshalle Eingang finden sollen. Der Führer hat dieser Bitte entsprochen und zugleich genehmigt, daß zur Ehrung Anton Bruckners die Büste dieses großen deutschen Sinfonikers in der Walhalla zur Aufstellung kommt.



Scherl-Bilderdienst-M.

Die Büste Anton Brückners, die jetzt in der Walhalla Aufstellung fand und ein Werk des Münchener Bildhauers Adolf Rothenburger ist.

Am Sonntag ist Anton Bruckner nun eingetreten in die Ruhmeshalle deutschen Geistes und deutscher Größe. Der Führer der deutschen Nation hat den großen Tondichter auf seinem Einzug in die Walhalla begleitet. Mit dem sehr feierlichen Staatsakt hat das ganze deutsche Volk den großen Tondichter geehrt, in dessen unsterblichem Werk sich Blut und Geist eines Jahrtausends deutscher Kultur- und Geistesgeschichte die Hände reichen.

Das ganze Land und besonders das altehrwürdige Regensburg war an diesem prachtvollen wolkenlosen Sommertag mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Die Walhalla zeigte sich in ihrem äußeren Bild nicht verändert. Das königliche Bauwerk ist schmucklos geblieben; es wirkt allein durch seine monumentale Architektur.

Die Ankunft des Führers

Punkt 11 Uhr erklang der Präsentiermarsch. Der Führer war an der Walhalla eingetroffen. Auf seiner Fahrt vom Bahnhof zur Walhalla bereiteten die Männer und Frauen der bayerischen Ostmark dem Führer begeisterte Kundgebungen. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompanie der Wehrmacht betrat der Führer den Säulengang der Walhalla und begab sich auf die Ehrentribüne.

Mit dem Führer kam der Schirmherr der deutschen Kunst, Reichsminister Dr. Goebbels, als Vertreter der österreichischen Regierung der österreichische Gesandte in Berlin, Tauschitz, die Reichsminister Darré und Dr. Gürtner, die Reichsleiter Himmler, General Ritter von Epp, Fiehler und Dr. Dietrich, Botschafter von Papen, Obergruppenführer Brückner, Brigadeführer Schaub, Ministerpräsident Siebert, der Gauleiter der bayerischen Ostmark, Fritz Wächtler, Vertreter der drei Wehrmachtteile, weiter der Präsident der Reichsmusikkammer Professor Dr. Peter Raabe und der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, sowie zahlreiche Mitglieder der internationalen Bruckner-Gesellschaft.

Nachdem sich der Jubelsturm gelegt hatte, brachten vereinigte deutsche und österreichische Chöre den „Germanenzug" zu Gehör. Das Chorwerk leitete über zu einer Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, der daran erinnerte, daß der Erbauer der Walhalla, König Ludwig I. von Bayern, die Marmorhalle als Sinnbild deutschen Wesens errichtet und sie ausdrücklich zum Eigentum Deutschlands bestimmt habe. Siebert dankte dem Führer, daß er dieses stolze Bauwerk in seine Obhut genommen und die Aufstellung von Bruckners Büste verfügt habe.

Rede Dr. Goebbels

Dann trat der Schirmherr der deutschen Kunst, Reichsminister Dr. Goebbels, vor das Mikrophon. Er führte in seiner Festansprache im wesentlichen aus:

„Wir alle haben uns heute mit Ihnen, mein Führer, an einer weihevollen Stätte versammelt, um einen der größten Meister deutscher Tonkunst zu ehren. Mit uns fühlt sich in dieser Stunde das ganze deutsche Volk aufgerufen, in Dankbarkeit des Genies zu gedenken, das uns und der Welt wie einst Beethoven vor ihm in neun gewaltigen Sinfonien ein künstlerisches Vermächtnis hinterlassen hat, das zu den stolzesten Besitztümern unserer nationalen Musikkultur gehört.

Der Minister sprach dann ausführlich über die Verwilderung der Kritik, insbesondere der Musikkritik zu Bruckners Zeit, und fuhr fort:

„Im Grunde ist die Meisterschaft Bruckners erst zum Erwachen gekommen, und hat er sich auch als Mensch von äußeren Fesseln wahrhaft befreit, als er mit fast 40 Jahren den unmittelbarsten Eindruck von der Kunst des großen Musikdramatikers Richard Wagner empfing. Dieses Erlebnis hat auf die klangliche Gestalt seiner Tonsprache geradezu revolutionierend gewirkt und ihr erst die Prägung verliehen, die wir als den eigentlichen Brucknerstil kennen. Von da ab wird aus dem Kirchenkomponisten, der nunmehr mit einem Schlage fast ganz zurücktritt, der ausgeprägte Sinfoniker.

In seinen Werken der Reifezeit ist der kämpferische Tatenwille, ohne den wir uns eine echte Sinfonie überhaupt nicht vorstellen können, mitreißend wirksam. Es bedeutet eine vollkommene Verkennung dieser Brucknerschen Musik, wenn versucht wird, seine Sinfonien insgesamt als religiöse Kunst, als eine Art absolute Kirchenmusik zu charakterisieren, ja, sie schlechthin mit dem Begriff „Messen ohne Text" abzustempeln.

Wir alle fühlen und wissen, daß seine tiefe Gottgläubigkeit längst alle konfessionellen Schranken gesprengt hat und daß sie in dem gleichen heldischen Weltgefühl des germanischen Menschentums wurzelt, dem alle wahrhaft großen unnd ewigen Schöpfungen der deutschen Kunst entspringen.

In diesem Sinne bedeuten Anton Bruckners Sinfonien für uns ein nationales Vermächtnis. Der Führer und seine Regierung betrachten es als ihre kulturelle Ehrenpflicht, alles in ihren Kräften Stehende zu tun, um das ganze deutsche Volk dieses beglückenden Erbes teilhaftig werden zu lassen und durch eine großzügige Förderung der Brucknerpflege daran mitzuhelfen, daß diese in ihren Auswirkungen nicht nur in die Tiefe, sondern auch in die Breite dringt.

Aus diesen Gründen haben sie sich entschlossen, der Internationalen Bruckner-Gesellschaft so lange jährlich zur Herausgabe der Originalfassung seiner sämtlichen Sinfonien einen namhaften Betrag zur Verfügung zu stellen, bis das Gesamtwerk des Meisters in der von ihm geschauten Form vorliegt.

Lassen Sie mich, mein Führer, in dieser Feierstunde noch aussprechen, daß Anton Bruckner als Sohn der österreichischen Erde ganz besonders dazu berufen ist, auch in unserer Gegenwart die unlösliche geistige und seelische Schicksalsgemeinschaft zu versinnbildlichen, die das gesamte deutsche Volk verbindet. Es ist daher für uns ein symbolisches Ereignis von mehr als nur künstlerischer Bedeutung, wenn Sie, mein Führer, sich entschlossen haben, in diesem einst von einem bayerischen König gestifteten deutschen Nationalheiligtum, das nunmehr Ihrer Obhut anvertraut ist, als erstes Denkmal unseres Reiches eine Büste Anton Bruckners aufstellen zu lassen. Wir alle als Verehrer der Kunst dieses großen Meisters, die wir uns oft und oft in den Konzertsälen von seinem mitreißenden Genie haben erschüttern lassen, wir möchten Ihnen, mein Führer, für Ihren Entschluß aus tiefstem Herzen danken. In Ehrfurcht gedenken wir der Unsterblichkeit des Brucknerschen Werkes und wissen uns eins mit jenem Bekenntnis, das ein großer österreichischer Gelehrter ablegte, als er bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde an den greisen Meister ihm die Worte zurief: „Wo die Wissenschaft halt machen muß, wo ihr unübersteigliche Schranken gesetzt sind, da beginnt das Reich der Kunst. Sie aber vermag auszudrücken, was allem Wissen verschlossen bleibt. So benge ich, der Rektor der Wiener Universität, mich vor dem Unterlehrer von Windhag!"

Und so beugt sich im Sinne und Geiste dieses Wortes in dieser festlichen Stunde eine dankbare Nation vor dem unsterblichen Genie eines ihrer größten Söhne."

Die Bruckner-Medaille für den Führer

Nach der Rede Dr. Goebbels' übergab der Präsident der Bruckner-Gesellschaft, Professor Auer (Wien), dem Führer und Reichskanzler namens der Bruckner-Gesellschaft die Bruckner-Medaille mit den Worten: „Wir bitten Sie, als Erster die Ehrenmedaille der internationalen Bruckner-Gesellschaft entgegenzunehmen. Sie sei ein kleines Zeichen unserer tiefen Dankbarkeit für die Aufnahme der Bruckner-Büste in die Walhalla." Der Führer nahm die Medaille mit herzlichen Worten des Dankes entgegen.

Enthüllung der Büste

Der Führer begab sich dann mit seiner engsten Begleitung in die Halle. Der Weiheakt im Innern der Walhalla nahm seinen Anfang. Auf der Empore spielte das Münchener Philharmonische Orchester unter Leitung von Professor Dr. von Hausegger die „Feierliche Musik" aus Bruckners 8. Sinfonie. Der Präsident der Reichsmusikkammer, Professor Peter Raabe, nahm die Enthüllung der Bruckner-Büste vor. Als einzige der mehr als 200 Büsten ist die Statue Anton Bruckners mit der Hakenkreuzfahne umkleidet, zum Zeichen, daß diese Büste die erste ist, die im Dritten Reich auf Beschluß des Führers in diese Ehrenhalle der großen Deutschen Aufstellung gefunden hat. Einer der schönsten deutschen Chöre, die Regensburger Domspatzen, brachte dann den a-cappella-Chor zu Gehör.

Der Führer erwies darauf dem großen deutschen Tonschöpfer Anton Bruckner die Ehrenbezeigung mit erhobener Rechten. Zu Füßen der Statue legte er einen riesigen Lorbeerkranz nieder, dessen Schleife die Standarte des Führers und als einzige Inschrift die Worte „Adolf Hitler" trägt. Ergriffen ehrten auch die Teilnehmer das Andenken Bruckners mit dem Deutschen Gruß.

Weitere Kränze legten nieder der österreichische Gesandte Tauschitz, Ministerpräsident Siebert und Präsident Professor Auer (Wien) für die Bruckner-Gesellschaft.

Warum noch keine höheren Löhne?

Rudolf Heß über die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik „Man kann wohl die Löhne erhöhen, man kann aber nicht verhindern, daß die Preise im gleichen Verhältnis steigen"

Halle, 6. Juni. (Drahtb.) Auf einem Appell des Gaues Halle-Merseburg sprach der Stellvertreter des Führers, Minister Rudolf Heß, u. a. über die soziale Lage des deutschen Arbeiters und zur Frage der Lohnpolitik und sagte:

„Daß ihr eure oft so schwere Arbeit verrichtet und euch darein findet, daß die Löhne für diese Arbeit noch immer knapp sind, das ist euer Opfer für die Nation. Viele von euch werden fragen: „Warum verlangt ihr von uns dieses Opfer? Warum gibt man uns nicht höhere Löhne?" Verlaßt euch darauf, wir würden es tun, wenn wir es heute schon könnten. Haben wir nicht so vieles schon erfüllt, was die „Führer des Proletariats" einst versprachen und nicht hielten. Wir haben darauf hingewirkt, den oft so trostlosen Arbeitsplatz zu verschönern. Wir haben für Urlaub, und zwar für bezahlten Urlaub, gesorgt. Wir haben den 1. Mai zum Feiertag erhoben, zum bezahlten Feiertag. Wir gestalten den Feierabend, Theater und Konzerte neben offen. Wir fahren deutsche Arbeiter nach allen Teilen ihrer Heimat, wir fahren deutsche Arbeiter an das Meer, wir fahren sie auf eigenen Schiffen über die See.

Sie dürfen es glauben, daß wir auch noch die Löhne heraufsetzen würden, wenn wir es könnten. Der Befehl wäre leicht gegeben: Allgemeine Lohnerhöhung um 50 Prozent. Wir an der Führung würden uns damit sehr populär machen. Dabei würde uns dieser Befehl gar nichts aus unserer Kasse kosten, denn weder der Führer noch ich, noch sonstige Nationalsozialisten an der Spitze sind Aktionäre oder haben Aufsichtsratsposten und könnten dadurch vielleicht eine Einkommenminderung erfahren. Warum tun wir es also nicht? Weil wir nicht so gewissenlos sind, es zu tun, weil wir nicht so gewissenlos sind, um der Popularität willen ein Verbrechen zu begehen. Wir tun es nicht, weil wir nicht so gedächtnislos sind, uns nicht zu erinnern, daß solch ein Experiment schon einmal gemacht wurde und zum Verbrechen an der Gesamtheit wurde. Wir erinnern uns, daß es einmal eine Zeit gab, wo jeder Arbeiter schon Millionär und schließlich Milliardär war. Keiner aber wird sich erinnern, daß er mit seinem Millionenlohn etwas mehr kaufen konnte. Denn man kann wohl die Löhne erhöhen, man kann aber nicht verhindern, daß in der Folge die Preise im gleichen Verhältnis steigen.

Wieviel produziert wird, darauf kommt es an. Denn man kann nicht den Lohn essen, sondern nur das, was man mit dem Lohn kaufen kann. Und wenn weniger produziert wird, dann kann man auch nur wenig mit dem Lohn kaufen, ganz gleich, ob er in Zehner-, Tausender- oder Millionenscheinen ausbezahlt wird. „Und deshalb, meine Volksgenossen," so fuhr der Stellvertreter des Führers fort, „steht im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik die Produktion. Durch Erhöhung der Produktion wurde im Verlauf des ersten Vierjahresplanes erreicht, daß die Millionen und Millionen an Arbeitslosen samt ihren Familien wieder Nahrung und Kleidung gesichert erhielten. Wir wissen aber, daß im Augenblick eine Grenze in der Hervorbringung des Lebensnotwendigen erreicht wurde. Wir besitzen zwar Steine, Neubauten zu errichten, Schotter und Zement, um gewaltige Autobahnen zu schaffen, Eisen, die Waffen zu schmieden, um unser Volk und seine Arbeit zu schützen, nicht aber vermögen wir die Lebensmittelproduktion zu steigern oder die Welt zu zwingen, uns mehr Ware abzukaufen, damit wir mehr Lebensmittel einführen können. Und deshalb haben wir den Weg beschritten, in einem neuen Vierjahresplan vieles von dem selbst herauszuholen, was wir bisher vom Ausland beziehen mußten. Mit den Devisen aber, die wir dadurch sparen, vermögen wir dann einst mehr an Lebensnotwendigem von draußen einzuführen als Beitrag zur allmählichen Erleichterung des Daseins der Massen unseres Volkes."





Scherl-Bilderdienst-M.

Prunklose Beisetzung Rockefellers

Die Beisetzung John D. Rockefellers wurde nach seinem letzten Willen ohne einen besonderen Prunk vorgenommen. Unsere Bilder zeigen rechts die Ueberführung des Sarges mit der Leiche, die mit einem Personenwagen der Eisenbahn nach Cleveland (Ohio) erfolgte. Links sieht man die Aufbahrung des verstorbenen Oelkönigs in der Halle seines Landsitzes.

Rockefellers Testament enttäuschte

Er hinterließ nur 25 Millionen Dollar.

× **New York,** 7. Juni. (Eig. Drahtb.) Die mit großer Spannung von der gesamten amerikanischen Oeffentlichkeit erwartete Oeffnung des Testaments des vor etwa vierzehn Tagen verstorbenen Oel-Königs John Davison Rockefeller brachte eine große Ueberraschung. Die Hinterlassenschaft dieses einmal reichsten Mannes der Erde wird auf nicht mehr als 25 Millionen Dollar geschätzt. Rockefeller hat dieses Vermögen seiner Enkelin, Frau Margarete Strong de Cuevas vermacht, die gegenwärtig in Saint Germain in Frankreich lebt. Die Erbin erhält während ihres ganzen Lebens die Zinsen dieses Kapitals ausbezahlt. Nach ihrem Tod geht das Erbe an ihre direkten Nachkommen und, falls solche nicht vorhanden sind, an die Rockefeller-Stiftung für medizinische Forschungen über. Erwähnt sei aber, daß durch Erbschaftssteuern aller Art von diesen 25 Millionen Dollar noch ein großer Teil abgeht. John D. Rockefeller hat bekanntlich zu Lebzeiten den größten Teil seines Vermögens, nämlich ungefähr 700 Millionen Dollar, für wohltätige Zwecke ausgegeben. Auch hat er bereits vor einigen Jahren seinem Sohn, dem er seine sämtlichen Unternehmungen übertrug, dessen Erbteil ausbezahlt. Das Gesamtvermögen Rockefellers wurde zu gewissen Zeiten auf über eine Milliarde Dollar geschätzt.

Wohlfahrtsbrieflotterie für die deutschen Blinden

Mit Zustimmung des Reichsschatzmeisters der NSDAP. hat der Reichs- und Preußische Innenminister dem reichsdeutschen Blindenverband e. V. in Berlin die Veranstaltung einer Geldlotterie zur Förderung seiner Bestrebungen für das ganze Reichsgebiet genehmigt. Die Ziehung findet am 24. Juli unter behördlicher Aufsicht statt. Das Einzellos kostet 50 Rpf., das Doppellos 1 RM. Der Hauptgewinn auf ein Doppellos beträgt 15 000 RM.

„Kinder sind unser höchstes Glück"

Dr. Goebbels sprach zu den Kinderreichen

Frankfurt a. Mein, 6. Juni. (Drahtb.) Das Reichstreffen des Bundes der Kinderreichen wurde am Sonntagnachmittag beendet mit einer Großkundgebung auf der Festwiese des Messegeländes, auf der Reichsminister Dr. Goebbels sprach.

Nachdem der Minister den kinderreichen Eltern die Grüße und Wünsche des Führers und Reichskanzlers in dessen ausdrücklichem Auftrage übermittelt hatte — die Tagungsteilnehmer dankten mit stürmischem Beifall — stellte er unter begeisterter Zustimmung fest, daß es der Führer gewesen sei, der durch seine Politik dem Volk wieder Vertrauen auf die Zukunft und damit den Vätern und Müttern wieder den Mut gegeben habe, Kindern das Leben zu schenken. Niemand könne bestreiten, daß die nationalsozialistische Regierung schon viel für die kinderreichen Familien getan habe. „Ich kann Ihnen aber aus bester Kenntnis der Dinge versichern", so erklärte Dr. Goebbels, „daß die Regierung der Überzeugung ist, noch lange nicht genug getan zu haben."

Brausender Beifall klang auf, als Dr. Goebbels fortfuhr: „Schon in absehbarer Zeit wird der Führer seine längst gehegte Absicht verwirklichen, den Kinderreichtum in großzügigster Weise in den Neuaufbau unseres Staates einzuschließen und sich nicht etwa mit den gegebenen Erleichterungen zufrieden zu geben, sondern darüber hinaus auch die materielle Möglichkeit zu schaffen, daß Jahr für Jahr Hunderttausende von Kindern mehr in die Nation hineinströmen!"

Es gehe nicht an — stärkster Beifall begleitete diese Erklärung — daß im wesentlichen nur die sozial schwächeren Schichten für reichen Kindersegen sorgten, die Begüterten aber und die sogenannten Intellektuellen sich an dieser Pflicht vorbeizudrücken versuchten, am Ende gar mit der Ausrede, sie könnten sich viele Kinder nicht leisten. „Es wird Aufgabe der Staatsführung sein, auch auf diesem Gebiet nach dem Rechten zu sehen", erklärte Dr. Goebbels unter begeisterter Zustimmung, „und die Säumigen zu neuen Ansichten und Überzeugungen zu erziehen." Auch damit sei dem Staat nicht gedient, daß die reichen Familien ein oder zwei Kinder hätten, die dann meist auch noch als Muttersöhnchen oder als Vatertöchterchen verhätschelt und verzogen würden. Die kinderreichen Eltern könnten mit Recht von diesen Volksgenossen verlangen, daß ihr Beispiel nicht nur bewundert, sondern auch nachgeahmt werde!

„Kinder sind unser höchstes Glück und unser reichster Segen auf Erden! Sie verbürgen die Unsterblichkeit unseres Volkes. Denken wir daran, daß die kleinen Jungen und Mädchen, die um uns herum aufwachsen, in 20 und 30 Jahren die Männer und Frauen unseres Volkes sein werden und daß dann auf ihren Schultern die Sicherheit des nationalsozialistischen Staates ruht. Das ist das ewige Deutschland! Alles andere ist vergänglich, und über die Zeit hinaus reicht nur die unvergängliche Erbmasse unseres Volkes, die in unseren Kindern liegt. Auch 80 und 90 Millionen Deutsche werden einmal Mittel und Wege zu finden wissen, sich das tägliche Brot zu sichern, und viele kinderreiche Familien sind das beste Fundament unseres Volkes. Unzählige solcher Familien zu ermöglichen, zu erziehen und auszurüsten ist eine der vornehmsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates."

Die Volksgasmaske ist da

Göring über die Aufgaben und Ziele der Luftschutzarbeit

Berlin, 6. Juni. (Drahtb.) Auf einem Generalappell der Berliner Amtsträger des Reichsluftschutzbundes hielt am Samstagabend Reichsminister Generaloberst Göring in der überfüllten Dietrich-Eckart-Freilichtbühne des Reichssportfeldes eine bedeutsame Rede über die Entwicklung der Luftschutzarbeit in Deutschland. Die Rede wurde über alle deutschen Sender verbreitet.

„Wenn man bedenkt," führte Göring u. a. aus, „daß heute allein 65 000 Dienststellen, 400 000 Amtsträger, 12 Millionen Mitglieder, 2400 Luftschutzlehrer, 5 Millionen ausgebildete Kräfte und 3400 Schulen das innere Gefüge des Bundes darstellen, dann vermag jeder zu ermessen, welch eine Arbeit in diesen Zahlen zum Ausdruck kommt und wie tatkräftig die Führung unter dem Generalleutnant von Rocques gewesen sein muß, um das zu erreichen. Aber es kommt nicht allein auf diese Zahlen an. Erst vor wenigen Tagen sprach es der Führer zu uns Führern der Bewegung aus: Es kommt nicht allein darauf an, daß man die Waffen besitzt und eine zahlenmäßige Überlegenheit, sondern es ist immer und überall der Geist und der Charakter die entscheiden, die Kraft und der Wille (lebhafte Zustimmung und Beifall). In der inneren Festigung und in der dadurch zum Ausdruck kommenden Disziplin prägt sich viel stärker der Wille zur Tat aus als in den Zahlen. Dieser Bund zeichnet sich vor allen früheren Bünden dadurch aus, daß eine straffe Befehlsgewalt von oben bis zum Letzten dafür sorgt, daß die Aufgaben erfüllt werden können."

Unter Hinweis auf die im Mai erlassenen drei Durchführungsverordnungen zum Luftschutzgesetz erklärte Göring: „Erst durch diese Verordnungen wird sich das Luftschutzgesetz praktisch auswirken können. Wir erkennen, daß nun auch grundsätzlich eine

Luftschutzdienstpflicht

vorhanden ist. (Lebhafter Beifall.) Darüber müssen wir uns klar sein: Wenn ein Luftüberfall kommt, ist es zu spät, dann erst Maßnahmen zu treffen. Nur wenn der Luftschutz in dem Augenblick aufgerufen wie ein Mann steht, sofort, und wenn der Luftschutz in der Vorbereitungszeit all das durchgeführt und dafür gesorgt hat, daß die Maßnahmen getroffen werden, dann wird uns in Zusammenarbeit mit unserer unerschrockenen Luftwaffe kein Staat der Welt in die Knie zwingen können.

Darauf allein kommt es an, daß jeder zur Erkenntnis kommen muß: Die Zeiten, in denen man Deutschland irgendwie unter Druck setzen konnte, sind vorbei (stürmischer Beifall) und wer das immer noch nicht begriffen hat, daß man Deutschland nicht mehr ungestraft beleidigen kann, der mag nur an das jüngste Ereignis, bei dem wir blitzschnell handelten, denken und wissen, daß er sich in einem Irrtum befindet." (Tosende Zustimmung.) Wo deutsches Blut geflossen ist, kann es nicht mit Tinte gutgemacht werden."

Dann ging der Reichsluftfahrtminister auf die

Mitarbeit der Frauen

im Luftschutz ein. Die wenigen Männer, die im Ernstfall zu Hause blieben, würden in den Fabriken usw. notwendig gebraucht. In den Häusern dagegen, in denen sich keine Männer mehr befänden, müßten die Frauen beweisen, ob sie würdig jener großen Ahnenfrauen seien, die vor Tausenden und Hunderten von Jahren die Welt in Erstaunen setzten.

Hieran schloß der Reichsluftfahrtminister die Bitte, auch weiterhin mit der gleichen Einsatzbereitschaft tätig zu sein. Es sei ein Irrtum, zu glauben, daß die Aufgaben des Reichsluftschutzbundes schon gelöst seien. „Keineswegs! Ich bin mir völlig klar, und ich will es auch gar nicht anders, ich will nicht mit Verordnungen und Zwang die Dinge meistern, nach wie vor will ich aus der eigenen Erkenntnis der Volksgenossen, aus der Freiwilligkeit ihres Herzens heraus die Mitarbeit haben. Nicht Zwang soll uns verbinden, sondern Vertrauen!"

Unter allgemeiner Heiterkeit und lebhafter Zustimmung richtete Göring einen besonders eindringlichen Appell an die Behörden. Sie sollten, erklärte er, Vorbilder sein und nicht hinterherhinken. „Ich habe in dieser Richtung manches auszusetzen, aber ich glaube, ich bin jetzt verstanden worden!"

Göring fuhr dann fort: „Wir wissen, daß schlimmer noch als der Hagel der Granaten und das Detonieren der Bomben die schleichende Wirkung giftiger Gase im Luftkrieg ist. Es ist selbstverständlich, daß man die Bevölkerung durch bombensichere Unterstände zu schützen versucht, aber man kann nicht alle damit erfassen. Es ist notwendig, daß gegen jedes Gift, das sich selbst durch dichte Türen hindurchschleichen kann, ein richtiger Schutz gefunden wird. Es war eine mühsame Arbeit, eine richtige

Volksgasmaske

herauszubringen, die unter allen Umständen gegen alle bisher bekannten Gase Sicherheit gibt und im Preise so liegt, daß sie jeder Volksgenosse erstehen kann. Diese Volksgasmaske ist jetzt da und in Millionen Exemplaren vorhanden. Sie wird demnächst zur Ausgabe gelangen. (Anhaltender Beifall.) Mit dieser Gasmaske ist das Beste erreicht worden, was man auf diesem Gebiet gegenwärtig erreichen kann. Es wird in Zukunft eine der Hauptpflichten der Amtsträger des Reichsluftschutzbundes sein, dafür zu sorgen, daß diese Volksgasmaske im Volk verbreitet und, was noch wichtiger ist, in Ordnung gehalten wird."

Reichssteuereinnahmen 1936

Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betrugen nach einer neuen Veröffentlichung des Reichsfinanzministeriums im ganzen Rechnungsjahr 1936 11 492,4 Millionen Reichsmark. Das sind gegenüber der bisher bekannten Veröffentlichung des Aufkommens in der Zeit vom 1. April 1936 bis 31. März 1937 19,4 Millionen Reichsmark mehr, und zwar bei den Besitz- und Verkehrssteuern 0,4 Millionen Reichsmark und bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 19,0 Millionen Reichsmark mehr.

Die Summe der Ausschüttungen an die Länder betrug im Rechnungsjahr 1936 2611,5 Millionen Reichsmark, 1935 2590,9 Millionen Reichsmark, mithin 1936 20,6 Millionen Reichsmark mehr. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß im Rechnungsjahr 1935 einmalig 91,5 Millionen Reichsmark an die Länder ausgeschüttet worden sind, und zwar 25 Millionen Reichsmark Sonderentschädigung für einen etwaigen Einnahmeausfall an Bürgersteuer und 66,5 Millionen Reichsmark aus dem auf Grund des § 1 Abs. 1 des Zweiten Gesetzes zur Änderung des Finanzausgleichs vom 30. März 1936 gebildeten Ausgleichsstock.

Im Rechnungsjahr 1936 sind auf Steuerzahlungen Steuergutscheine einschließlich Aufgeld im Betrage von 327,7 Millionen Reichsmark angerechnet worden.

Ehrung von Prof. Lenard

Berlin, 7. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat dem Prof. Dr. Philipp Lenard in Heidelberg, der heute seinen 75. Geburtstag begeht, in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit und seiner stets bewährten nationalsozialistischen Haltung das Goldene Ehrenzeichen der Partei verliehen und ihm telegraphisch herzliche Glückwünsche übermittelt.

„Wir werden sie köpfen wie Hunde . . ."

Die „Prawda" tobt wieder gegen die „Trotzkisten"

Moskau, 5. Juni. (Drahtb.) Die Moskauer Blätter bringen am Samstag wieder Leitartikel über das aktuelle Thema der „schonungslosen Ausrottung und Zerschmetterung der Trotzkisten und aller Staatsfeinde", die für die heutige Lage außerordentlich bezeichnend sind. So heißt es in einem Artikel der „Prawda", daß die „Feinde" (worunter sämtliche Schattierungen aller freiwilligen und unfreiwilligen Gegner des Parteikurses zu verstehen sind) vor allem in dem bolschewistischen Parteiapparat zu suchen seien. Das Blatt läßt dann die für die derzeitige Situation sicherlich charakteristische Bemerkung fallen, daß die „Feinde" von hohen Positionen des Parteiapparates aus versuchen, „hinter die Staats- und Parteigeheimnisse zu kommen, um so leichter ihre Helfershelfer vor den sich vorbereitenden Dingen warnen und auf die verwundbarsten Stellen hinweisen zu können". Die „Säuberungsaktion", die in der letzten Zeit durchgeführt worden sei, habe „nicht wenig Feinde entlarvt", jedoch sei es der „größte Fehler, anzunehmen, daß diese Aktion bereits beendet sei" (!)

Die „Prawda" schließt ihren vielsagenden Leitartikel folgendermaßen: „Es gibt keine Schonung und wird keine Schonung geben für trotzkistische, bucharinsche und rykowsche Spione, Schädlinge und Terroristen... Wir werden sie mit allen Wurzeln ausrotten, köpfen und vernichten wie tolle Hunde... das strafende Schwert der proletarischen Diktatur ist nicht stumpf geworden und nicht gerostet, es wird die Köpfe derjenigen treffen, die unser Land in Stücke reißen wollen. Volksfeinde und trotzkistisches Gesindel werden wir schonungslos zerschmettern und ausrotten."

Außer diesem blutrünstigen Erguß bringen die „Prawda" und andere Blätter Mitteilungen von Fällen von neuen „Entlarvungen von Staatsfeinden". Als Todeskandidaten verzeichnet man u. a. den bisherigen Parteisekretär des Schwarzmeer-Gebietes, Asow, ferner Malinow und dessen Mitarbeiter Beresin, weiter die Leiter der Jungkommunisten-Organisation, Swerdkowsk und Scharojew sowie vier leitende Beamte des Stadtrates von Leningrad.

Gerüchte über weitere Verhaftungen

Moskau, 5. Juni. (Drahtb.) Zuverlässigen Informationen zufolge wurden außer dem Marschall Tuchatschewski in den letzten Tagen der Chef des Wehrverbandes, Osoaviachim, der Armeekorpskommandeur Eidemann, und der Leiter der Moskauer Militärakademie, der Armeekommandeur und frühere langjährige Befehlshaber des Moskauer Militärbezirks, Kork, verhaftet. Marscha Blücher wurde vor wenigen Tagen nach Moskau zitiert, wo er sich jetzt befindet. Auch um ihn spinnen sich Gerüchte über eine bevorstehende Festnahme. Auch der stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Rudsutak, soll, wie bekannt wird, zu den Opfern der jüngsten Verfolgungsaktion gehören, ebenso der derzeitige stellvertretende Volkskommissar für die Leichtindustrie, der bekannte georgische Bürgerkriegsführer Eliawa, sowie der Stellvertreter des Volkskommissars für die Kriegsindustrie, Gurewitsch. Hinsichtlich des Außenkommissariats verlautet, daß der ehemalige stellvertretende Volkskommissar, Krestinski, der unlängst ins Justizkommissariat abgeschoben wurde, nunmehr gleichfalls verhaftet worden sei. Sein Schicksal teilen, wie es heißt, weitere Beamte des Außenkommissariats. Auch die ehemaligen Botschafter Rosenberg (Madrid) und Karachan (Ankara) werden als verhaftet genannt.

Vorstehende Nachrichten sind Gerüchte, die zur Zeit auf ihre absolute Richtigkeit nicht nachgeprüft werden können. Amtliche und halbamtliche Sowjetstellen hüllen sich bisher auf alle diesbezüglichen Anfragen hin in Schweigen. Die Gerüchte spiegeln jedoch die herrschende Spannung und Unruhe in allen leitenden Sowjetkreisen wider.

Ein spätes Dementi

Moskau, 5. Juni. (Drahtb.) Samstag nachmittag 6 Uhr MEZ. wurden von sowjetamtlicher Seite sämtliche in Moskau verbreiteten Gerüchte über die neuen Verhaftungen in Armee, Partei und Staatsapparat pauschal dementiert. Der Charakter des Dementis wird jedoch in ein besonderes Licht gerückt durch die Tatsache, daß ausländische Pressevertreter sich bereits vor zwei Tagen vergeblich um ein Dementi der Verhaftungen bemüht haben.

Forderungen der belgischen Flamen

Ihr Führer warnt die Regierung vor einer deutschfeindlichen Politik

Drahtbericht unseres Vertreters

WG. **Gent,** 7. Juni. Der „Vlaamsch National Verbond" (VNV.), die stärkste Organisation innerhalb der nationalflämischen Opposition, hat hier ihren dritten Landtag veranstaltet. Dieser Landtag wurde zu einer imposanten Kundgebung. Der Führer des Verbandes, Staf de Clercq, hielt Heerschau über eine Gefolgschaft, die von Jahr zu Jahr größer wird. Zahlreiche orangefarbene Flaggen sowie niederländische und südafrikanische Fahnen lenkten die Aufmerksamkeit der Versammlungsteilnehmer auf das politische Ziel dieser Bewegung, die einen staatlichen Zusammenschluß aller niederländischsprechenden Gebiete an der Nordsee anstrebt. Der flämische Abgeordnete Elias behandelte in einer Rede auch das politische Abkommen zwischen der Rex-Bewegung und VNV. und erklärte, daß VNV., Flandern und Rex die Wallonei erobern müßten.

Der Führer des VNV., Staf de Clercq, ging in einer Ansprache auf die Garantien ein, die Belgien von England und Frankreich bei der Entlassung aus dem Locarno-Pakt gegeben wurden. Er erklärte, durch den Notenwechsel zwischen Belgien, Frankreich und England vom 24. April ds. Js. habe sich Belgien in eine freiwillige Vasallität begeben. Unter dem Einfluß der nationalflämischen Bewegung habe zwar die Regierung das französisch-belgische Militärabkommen aufgeben müssen, aber der Geist dieses Abkommens sei bestehen geblieben. Staf de Clercq warnte dann die Regierung, eine Politik zu treiben, die sich irgendwie gegen Deutschland richte. Flandern wolle von einer solchen Politik nichts wissen. Zur Innenpolitik erklärte Staf de Clercq, daß die flämische Volksgemeinschaft ihren Ausdruck in einer politischen Autonomie Flanderns finden müsse. Im Sinne des Rex-VNV.-Abkommens betonte er, daß die Dynastie des Hauses Coburg auch von den flämischen Nationalisten anerkannt werde.

Die erbliche Erdbeerkrankheit

Viele Menschen werden, wenn sie Erdbeeren essen, von einem leichten Nesselausschlag befallen. Die „Erdbeerkrankheit" stellt nun nicht anderes dar als eine Ueberempfindlichkeit mancher Menschen gegen einen in der Erdbeere enthaltenen Stoff, der auch auf kleine Tiere ungünstig einwirkt, so auf Meerschweinchen, die man durch eine Einspritzung mit Erdbeerextrakt sogar töten kann. Wenn man in diesem Falle von Idiosynkrasie spricht, darf man das Wort aber nicht als „krankhafte Abneigung", sondern als Ueberempfindlichkeit deuten, denn zahlreiche jener an der Erdbeerkrankheit leidenden Personen empfinden durchaus keine Abneigung gegen den Genuß von Erdbeeren. Neuere Untersuchungen haben die Ursache derartiger Hautkrankheiten — sie treten bekanntlich auch nach dem Genuß von Krebsen auf — ergründet und festgestellt, daß im Körper aller überempfindlichen Menschen und Tiere sogenannte Antikörper ausgebildet werden, die mit den die Idiosynkrasie bewirkenden Stoffen, sobald diese in den Körper gelangen, in der Weise reagieren, daß sie nunmehr mit ihnen zusammen die Krankheitserscheinungen hervorrufen. Da diese Reaktion immer in der gleichen Weise verläuft, kommt es auch, daß derselbe Nesselausschlag, der nach dem Erdbeeressen auftritt, sich auch zeigt, wenn Krebse oder Weintrauben gegessen werden. In neuester Zeit hat man auch beobachtet, daß die Erdbeerkrankheit erblich ist.

Antiker Fund im Hafen von Piräus

Im Hafen von Piräus, der alten Hafenstadt bei Athen, werden gegenwärtig große Baggerarbeiten vorgenommen. Bei diesen stieß man vor einigen Tagen auf einen starken Widerstand am Meeresgrunde, und als Taucher zur Untersuchung herbeigerufen wurden, um das Hindernis zu beseitigen, stellten sie fest, daß es sich um die Reste eines antiken Gebäudes handelte. Man brachte nun etwa 50 große Steinblöcke herauf und beförderte sie ans Ufer, darunter auch Bruchstücke eines Altars. Nach der Ansicht der Archäologen handelt es sich bei diesem Gebäude um einen Getreidespeicher, der von den Alten „Kaufmannsbörse" genannt wurde. In Piräus befanden sich die großen Magazine des alten Athen, die ausgezeichnete Einrichtungen hatten. Man erinnert sich, daß vor fünf Jahren an derselben Stelle des Hafens zahlreiche archäologische Bruchstücke und Statuen gefunden wurden. Es scheint, daß an diesem Ufer, das später von den Wellen verschlungen wurde, eine bedeutende Fabrik von Skulpturen stand, die sehr viele Arbeiten nach Rom lieferte.

Zwei Geschichten um Beethoven

Beethoven sollte sein Urteil über das Spiel eines mittelmäßigen Pianisten abgeben. Als der junge Mann das Spiel beendet hatte, sagte Beethoven seufzend: „Ja, ja, der Elefant ist ein gefährliches Tier!" — „Aber wie kommen Sie darauf?" fragte erstaunt der junge Mann. — „Er liefert doch die Stoßzähne, und aus denen werden Klaviertasten gemacht."

Beethoven haßte es sehr, wenn man ihn zu dringlich aufforderte, Klavier zu spielen. Als ihn einmal ein Gastgeber sehr drängte, ging er wütend zum Flügel und schlug einen Akkord an. Dann schrie er grimmig: „Der Kasten ist ja verstimmt!", zog einen Stimmschlüssel aus der Tasche und stimmte peinlich genau, bis das Fest zu Ende war — dann nahm er seinen Hut und lief davon, ohne einen Takt gespielt zu haben.

× **Bukarest,** 6. Juni. (Eig. Drahtb.) Ein schreckliches Bootsunglück ereignete sich am Samstag bei einem Ausflug einer rumänischen Mädchenschule in der Nähe von Crajova. 100 Schülerinnen unternahmen einen Bootsausflug auf einem See. Ein Boot kippte um und die Insassen, fünf Mädchen, ertranken, ohne daß ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

Die ganz großen Torheiten

ROMAN von MARIANNE VON ANGERN

(18. Fortsetzung.)

Immer noch tanzt sie mit diesem Werdau . . . Merkwürdig — mit welch respektvoller Scheu andere Männer sich ihr nähern. Sogar dieser skrupellose Draufgänger, der Frauen gegenüber an Keckheit oft Unglaubliches leistet, huldigt ihr mit unverkennbar achtungsvoller Distanz. Nicht einmal die Tatsache jenes Briefes, der gewiß geeignet gewesen wäre, ein zweideutiges Licht auf sie zu werfen, ermutigt ihn zu irgendwelchen Freiheiten.

Nur er allein vermag es nicht, ihr unbefangen zu begegnen. Etwas ist da rettungslos verfahren zwischen ihnen . . . Unwillkürlich kommt ihm Irenens Ausspruch ins Gedächtnis: Eine Frau, die zu rasch gewährt, läuft immer Gefahr, den Mann ebenso rasch zu verlieren . . . Damals spottete er darüber. Und doch hat es fast den Anschein, als hätte sie gar nicht Unrecht mit dem, was sie da sagte . . . Na — was hat die Brüterei für einen Zweck? Es ist eben, wie es ist . . .

Resigniert reißt er den Gedankenfaden ab und wendet sich dem Ausgang zu. Plötzlich legt sich ihm eine behandschuhte Hand vor die Augen und hindert ihn am Weitergehen. Unterdrücktes Lachen dringt an sein Ohr . . .

„Irene . . .", sagt er überrascht, erhascht die schmale Hand und zieht sie an die Lippen.

„Gelt, da staunst du?" schmunzelt sie vergnügt; „in dieser illustren Gesellschaft hättest du mich nicht vermutet . . . Du siehst, auch die strengste Exklusivität schützt vor unsereinem nicht. Irgendwo findet sich doch ein Mauseloch zum Durchschlüpfen. In diesem Falle hat Freund Gigi seinen verwandtschaftlichen Einfluß mißbraucht und mir auf mein Drängen zu einer Einladung verholfen."

„Das war aber mal vernünftig von ihm", erklärt Dahlen mit dem Brustton der Ueberzeugung und schiebt die Hand leicht unter Irenens Arm. „Was geschieht nun? Bleiben wir oder brechen wir auf?"

„Aufbrechen? Wo denkst du hin . . . Ich brauche noch allerhand Material für den fulminanten Gesellschaftsbericht, den ich morgen loszulassen gedenke. Hier . . ." — verschmitzt weist sie den kleinen, im Pompadour verborgenen Aufnahmeapparat vor — „hab' ich schon Verschiedenes auf der Platte. Du könntest mir noch einige Persönlichkeiten namhaft machen . . ."

„Schön . . . Also auf zur Jagd!" — Wie gewöhnlich fühlt sich Dahlen durch Irenens Gegenwart erfrischt. Plaudernd promenieren sie durch die Säle . . .

Unausbleiblich, daß sie Theres begegnen . . . Wie unter einem Schlag zuckt sie zusammen. Das ist die Höhe . . . Was hat die Frau hier zu suchen? Sogar hierher schleppt er sie mit? Nicht einen Abend kann er es aushalten ohne sie . . .

Fort ist die beschwingt sprühende Laune . . . Maßlose Empörung verdrängt harmlosen Frohsinn und Uebermut. Wut — rote, haßerfüllte, zügellose Wut steigt in ihr auf. Und noch etwas, bisher noch nie Empfundenes hält Einzug in Theres. Ein ungestümer Drang nach Rache. Ein übermächtiges Verlangen, einmal diesem Manne all das Leid entgelten zu lassen, das sie seinetwegen schon erlitt.

Wirre Gedanken kreuzen in ihrem Hirn . . . Einmal ihn herunterstoßen von dem Piedestal seiner stolzen Unangreifbarkeit, ihm die Maske selbstsicheren Biedermannstums vom Gesicht reißen. Ihn lächerlich machen vor den Augen anderer, wie sie es wohl selbst längst in den seinigen ist . . .

Noch ein Glas Sekt und noch ein Glas Sekt —

Eine wilde Desperadostimmung hat sie erfaßt . . . Ihre tolle Ausgelassenheit versetzt den Kometenschweif von Anbetern in einen Taumel von Begeisterung. Die kleine Wildkatze . . . sieh mal an . . . denken die Männer und begehrliche Funken entzünden sich in ihren Augen.

Noch ein Glas und noch ein Glas . . . Das gibt Mut und Entschlossenheit. Schau, schau . . . da haben sich die beiden im Wintergarten ein lauschiges Plätzchen ausgesucht . . . Bedaure unendlich, meine Herrschaften, ihr trautes Zusammensein stören zu müssen . . . Man sitzt nämlich nicht ungestraft unter Palmen . . .

In dem an den Wintergarten anschließenden Louis-Seize-Salon läßt sich Theres in einen der Polsterstühle fallen . . .

„Hier wollen wir uns gemütlich niederlassen, meine Herren", erklärt sie, die Haare aus dem erhitzten Gesicht streichend. „Ich habe eine wunderbare Idee . . . Jeder erzählt jetzt die lustigste Episode aus seinem Leben. Aber nicht flunkern, bitte — nur die reine Wahrheit . . ."

Mit stürmischem Hallo wird der Vorschlag akzeptiert. Jubelnd umringt die Trabantenschar das entfesselte, schöne Mädchen . . .

Bald dringen die Lachsalven bis in den Wintergarten.

„Das scheint ja eine tolle Bande zu sein", sagt Irene, behaglich ihr Schälchen Eis auslöffelnd.

Eine eigentümliche Unruhe erfaßt Dahlen mit einem Mal. Er springt auf. „Komm, laß uns gehen. Das Gejohle geht mir auf die Nerven . . ."

Irene erhebt sich bereitwillig. Man muß den Mokkosalon durchqueren, um hinaus zu gelangen. Eine Welle ausgelassener Lustigkeit schlägt den Eintretenden entgegen. Unter heftigen Beifallskundgebungen ihrer Zuhörer ist Theres eben dabei, eine Geschichte zum Besten zu geben.

Gigi, durchaus nicht mehr nüchtern, stellt sich ihnen in den Weg. „Wo habt ihr denn die ganze Zeit gesteckt?" tuschelt er Dahlen zu. „Bleibt doch hier. Also — wir unterhalten uns köstlich . . ."

Ohne sich stören zu lassen, hat Therese ihre Erzählung fortgesetzt.

Gigi abwinkend, steuert Dahlen dem Ausgang zu, als ihn ein zufällig aufgeschnappter Satz betroffen aufhorchen läßt . . .

„Da schwindelt er also dem Mädchen vor, Abteilungschef in einem Warenhaus zu sein . . ."

Abermals erhebt sich stürmisches Gelächter . . . „Nun verraten Sie schon endlich, wer er war . . .", drängt ein Neugieriger.

„Geduld", mahnt Theres, „die Pointe kommt noch früh genug." Dabei wirft sie Dahlen, der wie festgewurzelt stehen blieb, einen so höhnisch herausfordernden Blick zu, daß er sofort begreift, um was es hier geht . . .

Heißer Schreck durchfährt ihn . . . Was fällt dem Mädel ein? Um Kopf und Kragen redet sie sich da . . . Total unzurechnungsfähig scheint sie zu sein. Glaubt ihm zu schaden und richtet sich zu Grunde . . . Wie lauernd dieser Werdau nur die Ohren spitzt. Gleich wird er wissen, daß es mit dem Brief doch seine Richtigkeit hatte . . .

„Der Herr Abteilungsleiter bestellt darauf Champagner und beide stoßen an auf das Wohl des Bräutigams in Graz . . ."

„Wetten — ich errate, wer das Mädchen war?" fällt Werdau ihr mit unverschämtem Augenzwinkern ins Wort.

„Das können Sie halten wie Sie wollen", sagt die Theres, wegwerfend mit den Achseln zuckend. „Jedenfalls", fährt sie mit erhobener Stimme fort, „hielt ihr Tischnachbar sie für eine Hergelaufene. Ich seh' sie ja ohnehin nicht wieder . . . dachte er — also warum das kleine Abenteuer nicht mitnehmen? Denn — nicht wahr, meine Herren — so ein Abenteuer, das zu nichts verpflichtet, gefällt den Männern . . .? — Aber nun sollen Sie auch hören, was der boshafte Zufall diesem armen Teufel für einen Possen spielte . . ."

Noch wenige Worte, und sie ist geliefert — durchblitzt es Dahlen. Man muß sie am Weiterreden hindern, selbst um den Preis eines Skandals . . .

Mit zwei Schritten durchbricht er den Kreis der Zuhörer, der ihn von ihr trennt . . .

„Schweigen Sie", herrscht er sie an. „Es ist unanständig, was Sie hier erzählen."

Aber Theres ist schon jenseits jeder Vernunft und Ueberlegung. Lachend wirft sie den Kopf zurück und schaut dreist und voll Haß zu ihm auf.

„Feige?" sagt sie verächtlich . . .

Dahlen gräbt die Zähne in die Lippen . . . Erwürgen könnte er dieses Geschöpf, aus Wut über ein solches Maß von Dummheit . . .

„Feige??" wiederholt sie hell und schneidend . . .

Da passiert es . . . Nie hätte er es für möglich gehalten, dazu imstande zu sein. Er hebt die Hand und schlägt ihr ins Gesicht . . .

Als es geschehen ist, starren sie sich beide sekundenlang an. Wie maßloses Erstaunen malt es sich in ihren Zügen . . . Um sie herum ist es totenstill. Jeder kann seinen eigenen Atem hören. Erst allmählich wird ein unwilliges Gemurmel vernehmbar.

Dahlens Gestalt straft sich . . . Er wendet sich den Anwesenden zu: „Ich stehe jedem, der mit mir abzurechnen wünscht, zur Verfügung", sagt er kühl und verläßt das Zimmer.

Ein Sturm erhebt sich hinter ihm. Jetzt erst wird man sich des Geschehens in seiner ganzen Kraßheit bewußt.

„Da hört sich aber Verschiedenes auf — bitte-schääh . . .", ruft Gigi, mit vor Empörung bebender Stimme und macht Anstalten, Dahlen zu folgen.

Mit einer jähen Bewegung verstellt ihm Theres den Weg . . . „Bleiben Sie . . . Sie haben kein Recht . . .", faucht sie ihn mit zornig funkelnden Augen an.

Betroffen sieht alles auf das flammende Mädchen, das hoch erhobenen Hauptes ihren Beleidiger in Schutz nimmt und ihren Beschützer beleidigt.

Aber schon geht eine neuerliche Wandlung mit ihr vor. Als wäre plötzlich alles Leben von ihr gewichen, steht sie regungslos, gleichsam in sich hineinhorchend. Wie unbewußt, aber voll zärtlicher Behutsamkeit, führt sie dann die Hand an die brennende Wange und geht langsam, blicklos ins Leere starrend, zur Türe hinaus . . .

Stumm und blaß ist Irene den Vorgängen gefolgt . . . Als hätte sie alles miterlebt, so klar steht sie jetzt die Zusammenhänge vor sich. Lückenlos fügt sich Glied um Glied des Geschehens ineinander. „Dahlen" heißt das Abenteuer jenes ersten Abends in Wien, ihm galt Theresens törichter Brief. Jeder weitere Kommentar erübrigt sich da . . . Dahlen glüht für dieses Mädchen und das Mädchen glüht für ihn . . .

Wie aus einem Traum erwachend, fährt Irene aus ihrer Versunkenheit empor . . . Die allgemeine Bestürzung, die nach Theresens Abgang ihren Höhepunkt erreicht hat, legt ihr die Notwendigkeit nahe, irgendwie vermittelnd einzugreifen. „Blitzableiter, nie deine Pflicht . . ."

„Meine Herrschaften", wendet sie sich mit liebenswürdiger Bestimmtheit an die ratlos Umherstehenden, „ich glaube, im Sinne jedes einzelnen unter Ihnen zu sprechen, wenn ich Sie bitte, diesen peinlichen Zwischenfall als nicht geschehen zu betrachten. Keinem von uns wäre gedient, wenn die Angelegenheit weitere Kreise zöge. An Ihre Verschwiegenheit brauche ich wohl nicht erst zu appellieren . . ."

*

Wie ein spukhaftes Schattenspiel aus romantischem Zeitalter wirkt das kleine Intermezzo, das sich eben jetzt, in dem zu dieser Stunde verödeten Treppenhaus begibt.

Im gespenstischen Zwielicht des fahl dämmernden Morgens und der flackernden Flämmchen tiefgebrannter Kerzen, beugt sich eine helle Gestalt lauschend über das Geländer, horcht angespannt dem Geräusch kräftiger, sich entfernender Schritte nach. Plötzlich, von einem unwiderstehlichen Impuls getrieben, jagt sie die Stufen hinab, landet atemlos vor dem erstaunt zurückweichenden Mann . . .

Damit ist aber Theres am Ende ihrer Kräfte angelangt. Wie eine arme Sünderin steht sie da, schuldbewußt und stumm, mit gesenktem Kopf und hängenden Schultern.

Und jetzt, in der nachschwingenden Erregung der letzten Stunde geschieht es, daß Dahlen sich zum ersten Mal zu ihr bekennt . . .

„Dummes Mädel", flüstert er, ihr Gesicht sanft zu sich emporhebend, „willst du denn mit Gewalt alles zerstören?"

Nichts als eine rührend hilflose Gebärde wird ihm als Antwort.

Diesmal ist es wirklich nur die Zärtlichkeit des Freundes, mit der er seinen Mund auf die unbewußt sich darbietenden Lippen drückt, und erst die Glut, mit der das Mädchen sich an diesen Kuß verliert, entfacht jäh die Leidenschaft des Mannes.

Nur wenige Augenblicke hat dieser Kuß gedauert, aber Theres durchlebte in ihnen die Seligkeit und Bitternis der ganzen Welt . . .

Dahlen ist längst gegangen — immer noch verharrt sie in süßer Regungslosigkeit an der gleichen Stelle. Erst als die Stimmen der aufbrechenden Nachzügler von oben hörbar werden, ergreift sie die Flucht. Ein wenig taumelnd, mit schweren Gliedern hastet sie durch den Park. Nichts fühlt sie von der eisigen Kühle des grauenden Vorfrühlingsmorgens. Wie ein wärmender Mantel hüllt das Glück sie ein. Leid, Haß, Enttäuschung — alles schrumpft zu einem wesenlosen Nichts zusammen vor der jubelnden Gewißheit: Er liebt sie . . .

*

Halb entkleidet schwenkt Irene, in dem als Dunkelkammer dienenden, kleinen Verschlag neben der Küche, die Wanne mit der Fixierlösung, darin ihre Aufnahmen allmählich Gestalt anzunehmen beginnen. Mit trübem Lächeln geht sie im Geiste die Vorgänge der Nacht durch . . .

Trotz aller vielgepriesenen Skepsis — die Entdeckung traf doch wie ein Keulenschlag . . . Jetzt wird aber endgültig Schluß gemacht mit Hoffnungen und Illusionen. Jeder weitere Selbstbetrug wäre nicht nur lächerlich, sondern vermessen.

Was hat sie denn dieser herrlich gärenden Jugend, der überschäumenden Empfindungskraft dieses Mädchens entgegenzusetzen? Ihre armselige, mühsam erworbene Klugheit etwa?

Wie allen sehr beherrschten Menschen imponiert ihr im Grunde elementare Schrankenlosigkeit des Handelns, die sich einer spontanen Eingebung unbedenklich selbst zum Opfer bringt. Kraftlos und lasch erscheint sie sich dagegen mit ihrem nüchtern wägenden Verstand. Gewiß — die Methoden des Selbstschutzes sind verschieden. Des einen Stärke liegt im Anrennen, die des anderen im Ausweichen. Mit siebenundzwanzig verteidigt man sich anders, als mit achtzehn. Immerhin gewährt nüchterne Ueberlegung den Vorteil, die eigene schwache Stellung zu erkennen . . .

Also schön die Hand geöffnet und die Trümpfe wieder herausgegeben, freiwillig, ehe sie einem genommen werden. Eine Katze, die sich einmal verbrannt hat, geht einem heißen Ofendeckel aus dem Wege. Aber sie setzt sich auch auf keinen kalten Ofendeckel mehr . . .

Aha — Irene sticht die Bilder aus der Lösung und läßt sie behutsam abtropfen — da kommen sie schon zum Vorschein, die Herrschaften . . . Seine Erlaucht . . . ein verteufelt schneidiger Kerl muß er gewesen sein zu seiner Zeit . . . Gut, daß sie ihn noch auf die Platte bekam, ehe er sich zurückzog. Sonst ist ohnehin nichts Besonderes dabei . . . Ein paar Diplomaten, ein exotischer Prinz und hier — ein Tennischampiönchen . . . Mit all dem lockt man keinen Hund hinterm Ofen hervor . . . Ja — ein spöttisches Lächeln kräuselt ihre Lippen — den Moment hätte man festhalten müssen, als Dahlen die Hand hob, um dem Mädchen ins Gesicht zu schlagen. Das wäre wenigstens noch eine Sensation gewesen . . .

Sorgfältig stellt sie die Abzüge zum Trocknen auf und verläßt die Kammer. Der Bericht? — Hat Zeit bis morgen . . .

Nachdenklich zieht sie ihr Pyjama über. Einer plötzlichen Eingebung gehorchend, geht sie an den Apparat und verlangt die Telegrammannahme . . .

„Dahlen, Sellerstätte 19", diktiert sie . . . „Die jüngsten Vorgänge und dadurch gewonnene Einsicht machen Aenderung der Lage erforderlich. Bin bereit, zurückzutreten und entbinde auch Sie Ihres Wortes. Trotzdem bleiben wir Freunde. Irene . . ."

Dann wirft sie sich, todmüde, auf das Bett.

Erst das starke Klingeln des Telegraphenboten läßt sie aus ihrem Schlummer auffahren. Sie reibt sich die Augen . . . Natürlich — Dahlens Entgegnung. Prompt wie immer . . .

Sie reißt die Depesche auf . . .

„vorschläge unannehmbar stop vereinbarung gültig nach wie vor stop hinweis auf freundschaft überflüssig da selbstverständlich stop dahlen . . ."

9. Kapitel

Mit dem Geburtstagsfest des Grafen fällt auch der Beginn der Urlaubstage zusammen, die den Semesterprüfungen im Seminar alljährlich vorangehen. Diese Vorferien — ebenfalls eine Dahlensche Einrichtung — bezwecken ein Sichsammeln und Sichbesinnen der Zöglinge, eine Verarbeitung des erworbenen Lehrstoffes, ehe die für das künstlerische Wohl und Wehe so entscheidenden Prüfungstage einsetzen.

Zitternd und zagend sieht ein großer Teil der Schüler ihnen entgegen, denn erbarmungslos wird alles, was talentmäßig nicht Schritt zu halten vermochte, aus der Anstalt ausgeschieden. Grundsätzlich soll vermieden werden, ein zukünftiges Kunstproletariat heranzuzüchten. Besser ein solch entschlossener, wenn auch schmerzender Schritt, als ein Leben lang mit ungenügender Ausrüstung auf steinigen Wegen dahinzustolpern auf einer bis zur Erschöpfung unfruchtbaren Jagd nach nie erreichbaren Zielen.

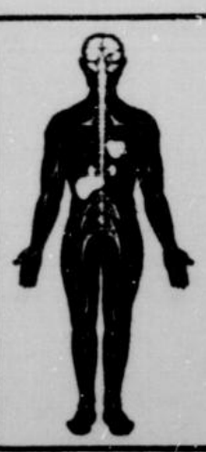
(Fortsetzung folgt.)

Die Zunahme der Herzkrankheiten

Französische Forscher haben festgestellt, daß in letzter Zeit die Zahl der Todesfälle an Erkrankungen des Kreislaufsystems bedeutend zugenommen hat. So starben beispielsweise in den Vereinigten Staaten von 100 000 Einwohnern 185 an Herzkrankheiten, gegenüber 111 vor etwa 130 Jahren. Damit ist die Sterblichkeit an diesen Krankheiten größer als die an Krebs. Zum Teil führt man diese Tatsachen darauf zurück, daß das erreichte Lebensalter allgemein gestiegen ist. Da der größere Teil der Hochbetagten an einer Kreislauferkrankung, wie etwa Herzschwäche oder Schlaganfall, stirbt, wird dadurch natürlich eine Zunahme der Kreislauftodesfälle allgemein bedingt. Zum anderen Teil aber führen die Forscher die Zunahme der Herzkrankheiten auf die Aufregungen zurück, denen der moderne Mensch vor allem durch das „Tempo" ausgesetzt ist. Es werden an das Blutkreislaufsystem erhebliche Anforderungen gestellt, die einen vorzeitigen Verbrauch bedingen, wenn nicht eine genügende Erholungszeit angesetzt wird. Vorwiegend sind es Männer um das fünfzigste Lebensjahr, bei denen das Kreislaufsystem versagt.

Die Fontana Trevi versiegte

Wie aus Rom berichtet wird, hat infolge eines Schadens an der Wasserleitung die Fontana Trevi an einem der letzten Tage zu fließen aufgehört. Man kann nun die römischen Jungen sehen, wie sie den Boden der Quelle, die von einem Polizisten bewacht wird, mit sehnsüchtigen Blicken absuchen, ist es doch die Quelle, in die nach einer alten Tradition jeder Besucher der Ewigen Stadt eine Münze wirft, um sich dadurch zu versichern, daß er einmal wiederkehrt. Der Boden der Quelle ist tatsächlich überfüllt mit Kupfermünzen, die nun offen dalagen.



Nervenpflege

ist zumindest genau so wichtig wie die allgemeine Körperpflege. Was versteht man aber unter Nervenpflege? An erster Stelle ausreichende und richtige Ernährung der Nervenorgane (Gehirn, Rückenmark, Nerven), insbesondere mit dem Nervennährstoff Lecithin. Starke Nerven sind heutzutage wichtiger denn je. Die Nervengrundsubstanz Lecithin ist durch das Hasten und Treiben des heutigen Verkehrslebens, durch Lärm, geistige und körperliche Anstrengungen größerem Verbrauch unterworfen. Der Kreislauf des Nervenstoffwechsels, um dessen Erforschung sich namhafte Wissenschaftler bemüht haben, zeigt im wesentlichen folgendes Bild: Während des Tages wird durch die heutige vielfach aufreibende Nerventätigkeit insbesondere der Lecithingehalt der Nervenzellen geringer. Nachts während des Schlafes wird den Nervenzellen durch den Blutkreislauf das bei der Tagesarbeit verbrauchte Lecithin wieder zugeführt, um sie am nächsten Morgen wieder voll leistungsfähig zu machen. Die Nervenzelle kann daher mit einer Batterie verglichen werden, die bei entsprechender Benutzung im Verlaufe von 24 Stunden entladen und wieder geladen wird. Voraussetzung für die einwandfreie Funktion dieses Kreislaufes ist natürlich, daß dem Körper auch die erforderliche Menge Lecithin, das der Blutkreislauf an die Nerven weiterleiten soll, zugeführt wird. Rechtzeitige Ergänzung durch den Nervennährstoff Lecithin ist daher Gebot der Vernunft. Gebrauchen Sie daher Dr. Buer's Reinlecithin für die Nerven. Es führt dem Körper das durch die angespannte Nerventätigkeit verbrauchte Lecithin in hinreichender Menge wieder zu. Das bringt neue Lebensfrische, Spannkraft und Ausgeglichenheit; nervöse Störungen, nervöse Kopfschmerzen, nervöse Schlaflosigkeit, Abspannung und Schwäche lassen nach. Man gebrauche daher



Berliner Kleinigkeiten

Sommer in und um Berlin

Der Zoologische Garten und die Seen in der Umgebung

Von unserer Berliner Schriftleitung

Mit dem Beginn der warmen Jahreszeit streckt der Berliner Zoologische Garten wieder seine einladenden Hände nach allen Seiten hin aus. Er stellt nämlich nicht nur eine Sammlung seltener Tiere dar, sondern auch einen Großstadtpark mit grünen Alleen und bunten Blumenbeeten, mit Spaziergängern und Erholungsuchenden, mit Restaurationsbetrieben und Gartenkonzerten, und des Vormittags ist er mit seinen Brunnenproben aller großen deutschen Bäder sogar die reinste Kurpromenade. Es liegt weiter im Sinne der modernen Tierpflege, den früheren Gefängnischarakter ihrer Behausungen mehr und verschwinden zu lassen. Das „Freigehege" ist ein Schlagwort geworden. Aber es ist nicht nur für den Tierfreund ein erstrebenswertes Ziel, sondern es trägt zugleich auch mit dazu bei, den Charakter des Zoologischen Gartens von einer Tiersammlung in einen Park zu verwandeln, in dem man hier und da, verstreut und zufällig, vielleicht sogar überrascht, auf die Tierpfleglinge stößt.

Der Berliner Zoologische Garten hat im Laufe der letzten Jahre seine Affen, Elefanten und unlängst sogar die Löwen in Freiheit gesetzt. Wer an dem Wassergraben steht, der den König der Wüste von der Zivilisation Berlins und des 20. Jahrhunderts trennt, muß zunächst ein wenig mißtrauisch seine Augen über den schmalen Zwischenraum schweifen lassen. Ob die gewaltigen Tiere mit den kraftstrotzenden Schenkeln nicht doch herüber könnten, wenn sie ein mal gehörig ansetzten? Es scheint nicht so. Außerdem scheuen Katzen ja wohl das Wasser. Man schaut den gravitätisch schreitenden Bestien also zu und möchte ihnen irgendwie ein Anerkennung abringen, daß sie sich zwischen den Felsen nun viel wohler fühlen als hinter den eisernen Gitterstäben.

Neuerdings sind zwei kleinere Freigehege hinzugekommen, die in idealer Weise den Anspruch erfüllen, sich unauffällig in den Park- und Waldcharakter einzufügen. In dem einen Gehege, einem kleinen Waldweiher, tummelt sich ein Fischotter, in dem anderen schwimmt weitaus bedächtiger ein Biber. Obwohl beide Gesellen doch Tiere unserer Heimat sind, finden sie viele Bewunderer und Verehrer. Vor allem der Fischotter zeigt sich mit seinem quecksilbrigen Temperament fast ständig im Mittelpunkt der Betrachtung, was ihn dann nicht selten veranlaßt, auf den höchsten Baumstumpf seines Geheges zu klettern und lustige Männchen zu machen. Im nächsten Augenblick ist er schon wieder im Wasser und schießt wie ein Torpedo, auf dem Bauch oder kokett auf dem Rücken schwimmend, den Fischen nach, die ihm von den Wärtern zugeworfen werden. Ganz anders gebärdet sich der Biber. Wie alle Pflanzenfresser ist er phlegmatisch, bedächtig und eher geeignet, den nachdenklichen Zuschauer zu unterhalten. Man hat ihm in dem Aufbau des Geheges Gelegenheit gegeben, mit Baumstumpfen und Aesten seinem Hauptvergnügen, dem Bau von Burgen und Städten, nachzugeben und hofft, daß er sich bald genügend zu Hause fühlt, um diesem Freiheitsinstinkt nachzugeben.

Endlich wurde in dem erweiterten Zoo ein dörfliches Idyll, ein niederdeutscher Bauernhof mit strohgedecktem Dach, Rinder- und Schweineställen, Schafen, Hühnern, Enten und Tauben errichtet. Auch hier ist der Charakter der natürlichen Freiheit weitgehend gewahrt geblieben so daß der Besucher verleitet, sich im Zoologischen Garten unweit der Gedächtniskirche und der Tauentzienstraße zu befinden. An lebendigen Sehenswürdigkeiten zeigt der Hof u. a. einen über acht Zentner schweren Zuchteber und neben den deutschen Rinderarten forstiche, schwedische, englische und französische Vertreter dieser Haustierart.

*

Ein Sommer-Sonntag in Berlin bedeutet für den Ortsfremden das Gefühl einsiedlerischer Verlorenheit. Das Telephon antwortet auf jeden Versuch der Annäherung an einen „guten Freund" mit grenzenlosem Schweigen, die Straßen sind bis gegen Abend ausgestorben und die Umgebung dafür belebter als der Kurfürstendamm zur besten Promenadenzeit. Das Ziel der Sehnsucht sind an solchen Tagen die im ganzen Reich bekannten zahllosen Seen um Berlin. Der Fremde, der sich zögernd anschickt, mit dem großen Strom schwimmend, ihre Bekanntschaft zu machen, hat sich in der Regel zunächst mit ihren seltsamen Namen auseinanderzusetzen. Sie klingen zumindest ungewöhnlich, anders als in den meisten übrigen deutschen Landschaften. Oft zeugen sie auch von einem echten romantischen Landschaftsgefühl, das man dem heutigen Berliner abzusprechen geneigt ist, wenn man sich etwa an die reichlich amerikanische Winterreklame „mit dem Dampfer Wintermärchen in den Märchenwinter" erinnert. Aber Teufelssee, Pechsee (im Grunewald) und Heiliger See (im Nordwesten) — das sind doch Namen, die man in jeder deutschen Landschaft verteidigen könnte, zumal sich mit dem Heiligen See die auch andernorts verbreitete Legende vom versunkenen Dorf und den Sonntagskindern heute noch vernehmbaren Kirchenglocken verbindet. Anders steht es mit der jetzt in das Vororts-Stadtbild einbezogenen Krummen Lanke, die dem Berlinbesucher meist als U-Bahnziel rasch bekannt wird. Nicht weniger merkwürdig klingt der Hundekehlensee fremden Ohren, die Scharfe Lanke, die Moorlake, der Hölzerne See und der Faule See. Das Wort Lanke und Lake, das man in der Berliner Umgebung häufig findet, soll auf ein slawisches Wort „Laka" zurückgehen. Einfacher wäre es ja auf das allgemein germanische und heute noch im Deutschen gebräuchliche Wort „Lache" (englisch: Lake) zurückzuführen, wenn nicht urkundlich belegt wäre, daß die Krumme Lanke im 13. Jahrhundert noch Krummer See geheißen hat und also wohl erst später von zugewanderten Slawen umbenannt worden ist. Der Faule See, um ein anderes Beispiel herauszugreifen, verdankt seinen Namen der berlinischen, heute nicht weniger ausgeprägten Charakterisierungslust, die sich mit Vorliebe als bissig beobachtender Realismus kundtut. Der „Faule See" hat, wie übrigens viele andere märkische Seen, eine Neigung zum Versumpfen. In diesem Zusammenhang entstand wohl auch der typisch berlinische Vers: „Justav, frag' ick, hast Jrund?" — „Modder, sagt er und verschwund!" — Der „Hölzerne See" (im Südosten) endlich verdankt seinen Namen einer ähnlichen Sage wie der Heilige See. Menschen mit reinem und klarem Blick sollen heute noch auf seinem Grund die gewaltigen Baumriesen sehen, die einstmals an seiner Stelle standen. F. B.



Scherl-Bilderdienst M.

Göring bei der Eröffnung der Ausstellung französischer Maler

Unter außerordentlicher Anteilnahme der Berliner Kunstgemeinde wurde am Samstagmittag in der Akademie der Künste am Pariser Platz die von der französischen Regierung in Gemeinschaft mit der Preußischen Akademie der Künste in Berlin veranstaltete Ausstellung „Französische Kunst der Gegenwart" durch Reichsminister Rust eröffnet. Dem feierlichen Akt wohnten u. a. der Ministerpräsident Generaloberst Göring, der zusammen mit dem französischen Botschafter François-Poncet die Schirmherrschaft der Ausstellung übernommen hat, und die Reichsminister von Neurath und Dr. Schacht sowie fast das gesamte Diplomatische Korps bei. Die Ansprachen, die bei dieser Gelegenheit von dem französischen Botschafter François-Poncet, dem Kurator der Akademie, Reichsminister Rust, und ihrem stellvertretenden Präsidenten, Professor Schumann, gehalten wurden, unterstrichen die völkerverbindenden Aufgaben der Kunst und ihren Wert für die Erweiterung des gegenseitigen Verständnisses. — Unser Bild zeigt den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring mit Reichsaußenminister Frhrn. von Neurath und dem französischen Botschafter François-Poncet bei der Besichtigung der Ausstellung.

Eine Handbewegung oder: „Die Bekehrung des Tyrannen"

Von Hanns Maria Hausmann

Diese Geschichte beginnt mit einem zweifellos ganz gewöhnlichen Zwischenfall. Eine Dame belegt in einem Nichtraucherabteil einen Platz und bemerkt darin einen Herrn, der eben im Begriffe ist, den Rauch seiner Morgenzigarre gierig einzuziehen. Sie bittet ihn trocken, die in Messingbuchstaben an der Tür angebrachte Vorschrift, die sich noch einmal unter dem Gepäcknetz schwarz auf weiß wiederholt, zu befolgen. Der Herr protestiert anfangs mürrisch, muß sich aber doch notgedrungen entschließen, mit einem Fußtritt die glühende Zigarre zu zertreten, nachdem er noch einen tüchtigen Zug daraus genommen hat.

Aber warten Sie nur. Nun geschieht folgendes: Der rothaarige, kahlköpfige Herr mit dem despotischen roten Kopf und dem Schnurrbart reißt mit seiner Frau, die ihm gegenübersaß, seinem Dienstmädchen, das neben ihm saß, und seinem Sohne, der den Fensterplatz inne hatte, lauter Personen, die er seine Autorität gewöhnlich fühlen ließ und denen gegenüber er sich erniedrigt fühlte, weil er gezwungen worden war, nachzugeben. Er suchte sich nun zu rächen, und da es ihm offenbar an Einbildungskraft fehlte, ergriff er die erste Idee, die sich ihm bot. Er blähte sich auf, entfaltete seine Zeitung und forderte sein Dienstmädchen auf, zur Linken seiner Frau Platz zu nehmen, das heißt, die Dame, die augenblicklich der einzige Gegenstand seiner Rachsucht war, in ihrem Raum möglichst zu bengen, und sich direkt an diese wendend, sagte er mit rauher Stimme: „Möchten Sie nicht ein bißchen zur Seite rücken?"

Doch die Dame antwortete einfach mit einem entschiedenen „Nein!" Und als er alle Anstalten traf, einen Wutanfall zu bekommen, murmelte sie, indem sie die Augen auf das Buch senkte, das sie gerade las: „Es gibt Menschen, die das Frühaufstehen grantig macht!"

Das hätte die Dame nicht sagen sollen. Denn der Herr, der sowieso rot war, wurde blau im Gesicht, suchte eine passende Erwiderung, fand sie aber nicht und war daher genötigt, stumm zu bleiben. Er steckte seine Nase in die Zeitung und blickte erst im Augenblick des Aussteigens auf. Frau, Mädchen und Kind stiegen ebenfalls aus.

Die Geschichte geht aber weiter. Kurze Zeit nach dem Vorfall im Wagen hatte die Gattin des Herrn, eine farblose, verschüchterte Frau, die Augen aufgeschlagen und sich die Person angesehen, die es gewagt hatte, ihrem Manne entgegenzutreten, runde, verblüffte Augen, erfüllt von Entsetzen und Bewunderung. Die Dame, die las, hatte es nicht bemerkt.

Als der Zug in der Bahnhofshalle ankam, waren beide Damen in den Gang des Wagens getreten und die Gattin ergriff hastig die Hand der Dame und drückte sie aus allen Kräften. Dann legte sie einen Finger auf die Lippen und rannte, ganz außer sich über ihren Wagemut, um mit ihrem Gatten zusammenzutreffen, der am Bahnsteig stand und die Auswaggonierung des Gepäcks und seines „Gefolges" überwachte.

Die Dame sah ihr nach, wie sie sich entfernte, und mußte ganz allein für sich lächeln, indem sie ein wenig gerührt den ganzen Vorgang überdachte: diese impulsive Handbewegung verriet soviel, ein ganzes Leben der Unterordnung, der Angst, des Gehorsams und der heimlichen Wut. Auf dieser einfachen Handbewegung konnte sie umso mehr einen ganzen Roman aufbauen, als sie in der Hinsicht schon Uebung hatte, denn sie war Journalistin. Der Zwischenfall war ihr sehr willkommen, da er ihr den Stoff für eine Geschichte lieferte. Schon am nächsten Tage war sie entworfen, geschrieben, abgetippt und der Morgenzeitung eingeschickt, die sie vierzehn Tage später veröffentlichte.

Nur Geduld, es geht noch weiter . . . .

Die Journalistin dachte schon nicht mehr an das Ereignis, noch an die Personen ihrer Geschichte, als sie durch Vermittlung der Zeitung folgenden Brief erhielt:

„Gnädige Frau! Sie müssen erfahren, was Sie getan haben. Ich bin jene, die Ihnen im Zug heimlich die Hand gedrückt hatte. Die einzige Zeitung, die man bei uns liest, ist die Morgenzeitung. Verstehen Sie schon? Verstehen Sie, daß ich letzten Samstag wie gewöhnlich die Erzählung auf der zweiten Seite gelesen habe, als ich meinen Kaffee trank, und ich habe „unsere" Geschichte gelesen. Durch welche Sehergabe haben Sie mein Leben so wahrheitsgetreu schildern können, das arme Leben einer terrorisierten Frau? Ich war ganz verblüfft. Selbst Ereignisse meines Ehelebens waren darin enthalten. Was ihn betrifft, so haben Sie ihn auch ganz richtig erkannt: er ist kein böser Mensch, aber ein Tyrann, der keinen Gedanken und keinen persönlichen Wunsch duldet, weder ein Lächeln noch eine Bewegung . . . .

Aber können Sie sich den Tag vorstellen, den ich verlebt habe? Mein Mann liest die Zeitung erst nach dem Abendbrot. Es war ganz unmöglich, daß er uns nicht wiedererkannt hatte. Er würde von dem Händedruck erfahren, und daß ich im Grunde Ihre Partei ergriffen habe und also gegen ihn war . . . . Ich war toll vor Angst. Was sollte ich tun? Ich schwöre Ihnen, daß ich beim Abendbrot kaum einen Bissen hinuntergewürgt habe. Ich hoffte, daß Franz, das ist der Name meines Gatten, eine Migräne hätte, oder daß Freunde kommen würden . . . .

Nach dem Essen nahm Franz die Zeitung zur Hand. Ich kann mir jetzt vorstellen, wie es sein muß, lebendig am Spieß geröstet zu werden . . . Ich strickte und setzte eine gleichgültige Miene auf. Ich blickte ihn heimlich von der Seite an . . . Endlich war er bei Ihrer Geschichte.

Ich sah Franz erbleichen, erröten und wiederum erbleichen. Es schien mir, als ob er sie einmal, zweimal lesen würde . . . . Endlich fühlte ich, wie er mich ansah . . . . Und dann hörte ich, wie er mich mit einer ganz merkwürdigen Stimme fragte:

„Hast du die Zeitung gelesen?"

Ohne den Kopf zu heben, sagte ich, einer Eingebung folgend: „Nein, ich habe keine Zeit gehabt!"

Er atmete erleichtert auf. Er hat die Zeitung zusammengefaltet, sie in die Tasche gesteckt, und dann ist er zu mir gekommen, hat meinen Kopf in meine Hände genommen und hat gesagt:

„Ich bin sicher nicht immer so, wie du es wünschen würdest . . . . aber ich liebe dich trotz allem doch sehr . . . . weißt du . . . ."

Und seitdem — er ist natürlich nicht immer guter Laune — aber schließlich bemüht er sich, doch liebenswürdiger zu sein. Es kam ganz unverhofft, und ich danke es Ihnen."



RUNDFUNK

Reichssender Köln

455,9 Meter

Das heutige Abend-Programm

18.00: **Sir Thomas Beecham dirigiert** (Schallplatten).
18.50: **Hier hoten sich unsere Mütter Rat!** Besuch in einer Hilfsschule „Mutter und Kind".
19.00: **Unterhaltungskonzert.** Es spielt das Kleine Orchester. Ludwig Marsen (Tenor). Svendsen: Fest-Polonäse. — Coleridge-Taylor: a) Frage und Antwort; b) Liebeslied. — Liszt: a) Es muß ein wunderbares sein, Lied; b) O komm im Traum, Lied. — Dvorak: Bacchanale. — Lortzing: a) Vater, Mutter, Schwestern, Brüder, Arie aus „Undine"; b) Man wird ja einmal nur geboren, Arie aus „Der Waffenschmied". — Strauß: Transaktionen, Walzer.
19.45: **Neues vom Film.**
20.00: **Erste Abendmeldungen.**
20.10: **Westdeutsche Wochenschau.**
21.00: **Buntes Abendkonzert.** Mitw.: Hugo Welsing (Tenor); Helene Coccejus (Sopran); die Funkchrammeln; das Kölner Klavierduo: Hermann Hasbender, Paul Mauel; die Sechs sroben Sänger; das Kleine Orchester. Siegel: Vorspiel zum 3. Akt der Operette „Glück am Ziel". — Dostal: Fata morgana, Lied aus „Nofretete". — Mayer: Goldmarie. — Curtis: Es war ein Traum, Lied. — Lautenschläger: Mit Laute und Fiedel. Melodienfolge. — Strauß: Gschichten aus dem Wiener Wald, Walzer. — Stolz: Auftrittslied der Colette aus „Die Tanzgräfin". — Zwei Tänze: a) Nirnet: Glück ist nur ein Märchen, langs. Walzer. — Schmitz: Hallohl, wollen Sie schon gehen? — Fischer: Gib Obacht. — Winkler: Manon, Lied. — Meyer: Sein wir lustig, Ländler. — Kenedy und Williams: Zwischen grünen Bergen, Lied. — Opfoldt: Ich weiß, daß wir uns wiedersehn, Lied. — Löhr: Altbayrische Polka. — Wolff: Meine kleine Freundin aus dem Süden. — Mackeben: Viva, el Torero, Marsch.
22.00: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.15—22.30: **„Deutschland baut auf!"**
22.30—24.00: **Nachtmusik.** Ausführende: Das Große Orchester; Solist: Reinhard Fritzsche (Flöte).

*

Dienstag, den 8. Juni 1937

5.30: **Morgenlied.** — **Wetterbericht für den Bauer.**
5.55: **Letzteabungen und Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.**
6.30: **Frühkonzert.** Es spielt das Musikkorps eines Inf.-Regts. Blon: Dramatische Ouvertüre. — Neumann: Indra-Marsch. — Strauß: Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer. — Storch: Titanenmarsch. — Verdi: Ouvertüre zu „Nebukadnezar". — Elgar: Liebesgruß. — Wieder: Melodien aus „Freischütz".
7.00: **Nachrichten.** — Anschl.: **Morgenlied, Morgenruf.**
8.00: **Zeit, Wetter, Wasserstand. — Kalenderdienst.**
8.10: **Frauenturnen.**
8.30: **Morgenmusik.** Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester, Boeldieu: Vorspiel zu „Johann von Paris". — Haoß: a) Lied der Nachtigall; b) Beim Heurigen — Rust: Drei Frühlingstage. — Dreyer: Sonne des Südens. — Carena: Die Geheimnisse der Etsch, Walzer. — Dostal: Melodien aus „Die Vielgeliebte". — Lautenschläger: Spanisches Liebeslied. — Anzer: Zwergenhochzeit. — Blankenburg: Auf treue Kameradschaft. Marsch.
9.45: **Zeit. Nachrichten. Wasserstand.**
10.00: **Aus dem Fahrtenbuch schlesischer Pimpfe.** Vorfolge von Wilhelm Gänsch.
10.30: Gretel Weiß: **Kindergarten.**
11.45: **Bauer, merk' auf.**
12.00: **Die Werkpause** aus den Stadtwerken, Abt. Straßenbahn, Osnabrück. Es spielt die Werkschar-kapelle der Straßenbahn.
13.00: **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15: **Mittagskonzert.** Es spielt das Rundfunkorchester, und die Münchner Funkchrammeln. Smetana: Ouvertüre zu „Die verkaufte Braut". — Lehar: Melodien aus „Wo die Lerche singt". — Altes Hochzeitsstück. — Schrammel: Humormarsch. — Teike: Alte Kameraden, Marsch. — Berger: Auf der Mölserbassei. — Strauß: Kaiserwalzer.
14.00: **Mittagsmeldungen.**
14.15: **Der lustige Rätselfunk.**
14.45: **Wirtschaftsmeldungen.**
15.45: **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00: **Auch unser Dorf soll schöner werden!** Funkbericht aus Heiden in Lippe (Sprecher: Dr. Holzamer).
16.15: **Werke von Franz Stahr.** Ausführende: Das Streichquartett des Reichssenders Köln; Rudi Rhein, Jakob Braun, Meanerus Ringnalda, Robert Grote; Egbert Grape (Klavier). Streichquartett G-dur Werk 93. — Chaconne (Thema und Variationen nach der Chaconne aus der 6. Solo-Violinsonate von J. S. Bach) für Klavier.
17.00: **Der Mensch und die Mächte.** Aus Friedrich Hebbels Tagebüchern.
17.15: **Unterhaltungskonzert.** Es spielt das Kleine Orchester. Lena Schumm (Sopran); Willi Schneider (Baß-Bariton); die Funkchrammeln. Pierne: Marsch der Bleisoldaten. — Keller: Vision. — Komisch: Wiener Heurigen, Marsch. — Stolz: In Wien gibts manch winziges Gasserl. — Raymond: Abends, wenn die Lichter glühn, Lied — Sattler: Wenn sich eine schöne Frau verliebt. — Lehar: Melodien aus „Der Graf von Luxemburg". — Meyer: In den Alpen, Ländler. — Kauer: Tanzeslchen. — Homann-Webau: „Kleine Folge", für Streichorchester; a) Frühlingsanfg. b) Walzer, c) Intermezzo.
18.20: **Politische Zeitungsschau.**
18.40: **Unterhaltungskonzert** (Fortsetzung). Linke: Ballettmusik aus „Frau Luna". — Brandl: Du alter Siefansturm, Lied. — Streder: Drunt in der Lobau. — Stolz: Frühling in Wien, Lied. — Meisel: Sieht eine Frau dich an, Lied aus „Die Frau im Spiegel". — Ferraris: Pußtaklänge, Csardas. — Drei Tänze: a) Nirner: Ponny; b) Floßas: Ewige Sonne, Tango; c) Boring: Undjewetter. — Schrammel: Wiener Gemüt, Walzer. — Zwei Tänze: a) Fischer: An einem Sommerabend; b) Mohr: Kleines Kraulein, einen Augenblick. — Arnold: A tutti Weinderl, Lied. — Lorenz: Jetzt trinken wir noch a Flascherl Wein. — Zwei Tänze: a) Brückner: Mondnacht, langsamer Walzer. — Winkler: Don Pedro, Paso doble.
19.40: **Momentaufnahme und erste Abendmeldungen.**
20.00: **Berühmte Melodien aus Opern von Stanislaw Moniuszko.** Ausf.: Das Orchester des Polnischen Rundfunks unter Leitung von Mierzejewski; der Chor des Polnischen Rundfunks; J. Poplawski (Tenor); W. Bandrowska-Turska (Sopran); A. Michalowski (Baß). Ouvertüre zur Oper „Le Baelier de la Vistule Flis". — Gesang der Flußschiffer aus der Oper „Die Flußschiffer der Weichsel". — Gesang des Kratzel aus der Oper „Die Flußschiffer der Weichsel". — Cracovienne aus der Oper „Die Flußschiffer der Weichsel". — Arie aus dem 2. Akt der Oper „La Comtesse". — Gebirgstänze aus der Oper „Halka". — Arie des Skolula aus dem 3. Akt der Oper „Demanoly hante". — Arie aus der Oper „La Comtesse". — Ballett aus der Oper „La Comtesse".
20.45: **Menschen, die uns begegneten.** Kleiner Rundgang durch die Stippvisiten des Jahres 1936 (Zusammenstellung: Dr. Bernhard Ernst).
21.30: **Leichte Kost.** (Schallplatten).
22.00: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30: **Englische Unterhaltung.** Dr. Hildeg. Schmidt, Dr. Jaeger, Dr. Kirsch. Neuzeitliche Siedlungsformen in Deutschland und England.
22.50—24.00: **Unterhaltung und Tanz.** Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester. Tanzkapelle Rudolf Kretic.

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 131 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag 7. Juni

Endspiel Schalke—Nürnberg

Dramatische Kämpfe der Fußball-Vorschlußrunde in Köln und Berlin

Deutschland hat das Fußballendspiel, das so viele erwartet und förmlich herbeigesehnt haben: Schalke 04 und der 1. FC. Nürnberg werden sich zum zweiten Male im großen entscheidenden Kampf um die „Viktoria" gegenüberstehen. 1934 in Berlin gewann Schalke 04 in den letzten Minuten einen fast verlorenen Kampf durch famosen Einsatz 2:1, wurde zum ersten Male deutscher Meister. Der 1. FC. Nürnberg erhofft die siebente deutsche Meisterschaft. Schalke 04 will zum dritten Male sein Vereinsabzeichen auf den Sockel der „Viktoria" bringen. Wem der große Wurf gelingt? Die Antwort wird am 20. Juni im Olympia-Stadion in Berlin gegeben.

Kein leichter Sieg

FC. Schalke — VfB. Stuttgart 4:2 (1:1)

In diesem großen Spiel, dem mehr als 60 000 Menschen in brütender Junihitze beiwohnten, sah die Favoritenelf von Schalke 04 bei Halbzeit durchaus noch nicht wie der Sieger aus.

Pörtgens Elfmeterschuß 1:0

Gleich vom Anspiel weg ist Schalke vor, aber dann übernehmen die Schwaben das Kommando und funken heftig in alle Kombinationszüge der Königsblauen hinein, schicken ihre Stürmer mit weiten Schlägen ins Gefecht und tauchen oft in gefährlicher Nähe des Schalker Torraumes auf. Plötzlich aber, man spielt eben sechs Minuten, bricht der westfälische Innensturm durch, Pörtgen und Szepan schieben sich laufend das Leder zu, der Ersatz-Mittelläufer Matthes will dazwischenfahren, verpaßt mit dem Fuß, schlägt mit beiden Händen nach dem Ball — Pfiff — o je, es war im Strafraum und der Schiedsrichter, Gartner aus Mülhausen (Thür.) deutet auf den Elfmeterpunkt. Wütendes Protestieren der Stuttgarter Spieler und des süddeutschen Anhangs auf Tribünen und Rängen, aber es hilft alles nichts, Pörtgen tritt zur Vollstreckung an, während Szepan, dem Matthes Fuß gegen das Knie fuhr, vom Platz geht. Genau plaziert setzt der Schalker den Ball in die Torecke.

Halbes Selbsttor und 1:1

In der 30. Minute gelingt den Württembergern der ersehnte und gewiß auch verdiente Ausgleich, ein Freistoß kommt vors Tor, Klodt ist zu früh herausgelaufen und verpaßt den Ball. Haaga köpft mit Schweißfurth zugleich, und man weiß nicht recht, wessen Haupt das Leder nun entscheidend berührt hat, jedenfalls zappelt das Ding im Netz und es steht 1:1. Bis zur Pause kein Treffer mehr, obwohl sich die Westfalen allmählich in ihr Spiel finden.

Es ist Halbzeit, und der Debatten sind viele auf der Tribüne, von Dr. Ernst, der auf dem Tribünendach sein Mikrophon stehen hat, erfahren wir das Ergebnis des Berliner Spiels, 3:2 für Nürnberg (die haben eine Stunde früher angefangen und sind eben fertig geworden), na, der eine Favorit ist ja mit Mühe und Not durch — ob auch der andere, Schalke, es schafft? Noch hat auch er seine liebe Müh und Not!

Aber im zweiten Teil ist Schalke da. Pörtgen kommt in der Mitte mit dem Ball durch, Kotz kann sich nicht anders helfen, schlägt mit der Hand danach — das viele Handspiel der Schwaben ist überhaupt eine auffallende Erscheinung in diesem Spiel — und es gibt Freistoß aus 30 Meter Entfernung. Szepan führt ihn aus, läuft kurz an und setzt eine herrliche Bombe drauf, gegen die kein Kraut gewachsen ist. Weder die Abwehrmauer noch Schnaitmann im Tor kann da etwas retten, wie der Blitz zuckt das Ding los und ist im Nu im Netz, es ist ein Schuß, wie man ihn im Wuppertaler Manchesterspiel von Haringer sah oder im Fortuna-Nürnberg-Spiel von Janes. Also wieder 2:1 für Schalke.

Nun haben die Süddeutschen wieder Grund zum Jubeln, Tibulski hat sein gerettet, der Ball ist Koch vor die Füße gekommen, Bornemann schlägt das Leder mit der Hand weg — und jetzt ist der Elfmeter für Stuttgart fällig. Koch vollstreckt ihn und so sehr sich Klodt auch katzenartig bemüht, es ist nichts zu machen, das Ding sitzt und der Ausgleich ist da.

Es geht jetzt um alles. Und darum lösen sich die Schalker aus ihrer Lethargie, vergessen ihre Müdigkeit und spielen auf, wie es eben in dieser Vollendung nur Schalke kann. Und obwohl die Stuttgarter frischen Mut geschöpft haben und mit neuem Elan anstürmen, sie laufen sich jetzt tot gegen das immer genauer, immer raffinierter, immer flüssiger laufende Zusammenspiel der Blauen. Es müssen Tore fallen, die Ueberlegenheit der Westfalen wird zwingend. Und nach 27 Minuten schaffen die Schalker denn auch den fälligen Treffer.

Schalkes erste Ecke, blitzsauber steigt der Ball hoch vors Tor, Urban, der jetzt Mittelstürmer ist, knallt drauf, Schnaitmann wehrt faustend ab, das Leder springt seitwärts zu Gellesch, und ohne Zögern schießt dieser ab — unhaltbar zischt der Ball in die Maschen, befreit jubeln die Schalker Freunde auf, es steht 3:2, und das könnte der Sieg sein.

Nr. 4 durch Szepan

Kaum sind zwei Minuten vergangen, da ist der Sieg der Knappen wirklich und endgültig sicher. Szepan kommt mit dem Ball heran, wird hart gestoppt, der Ball wird zur Ecke abgeschlagen, wieder kommt er hoch und genau herein, Kopfball-Duell Urban-Kotz-Urban, da reckt sich Szepans blonder Schopf hoch hinaus, ein kurzes, heftiges Zustoßen — und haargenau sitzt der Treffer in der obersten Torecke, 4:2 für Schalke, und das Rennen ist gelaufen!

Minuten vor Schluß

1. FC. Nürnberg — Hamburger SV. 3:2 (1:0)

Der Hamburger SV. hat verloren, aber er braucht sich dieser Niederlage nicht zu schämen. Seine jungen Spieler, deren Durchschnittsalter um die 23 liegt, haben in Berlin einen Kampf geliefert, der 60 000 Zuschauer begeisterte.

Der 1. FC. Nürnberg hat so gut gespielt, wie man es von ihm erwartet hatte. Es gab keinen Ausfall in dieser Mannschaft.

In technischer Hinsicht war der Hamburger SV. seinem Gegner nicht gewachsen. Aber man weiß nicht, was gekommen wäre, wenn Rudi Noack nicht nach der Pause eine Knieverletzung erlitten hätte, die ihn für zehn Minuten zum Aussetzen zwang und auch später behinderte. Es besagt sehr viel, daß

der HSV. mit zehn Spielern das 2:2 schaffte.

Bester Mann war Warning im Tor. Er hielt eine Reihe schwerster Schüsse und war vor allem in den vielen kritischen Situationen sehr kaltblütig, die der reichlich nervöse Verteidiger Bohn heraufbeschwor. Noack war im Angriff Dreh- und Angelpunkt, bediente seine jungen Nebenleute ganz hervorragend und stellte seine große Klasse eindeutig unter Beweis.

Das raumgreifende Flügelspiel der Norddeutschen stellte an die Nürnberger Abwehr keine geringen Anforderungen. Carstens hatte in der zehnten Minute eine große Gelegenheit. Der Rechtsaußen Sikorski hatte Munkert umspielt und die Flanke sozusagen schußgerecht nach links gegeben. Carstens schoß freistehend vorbei, Noack gab einen harten Schuß gegen die Latte. Nürnberg fand sich langsam, spielte technisch überaus sicher und ruhig. Beinahe hätte es durch Bohn ein Selbsttor gegeben, doch rettete Warning, der auch bei zwei Eckbällen großes Können zeigte. Ein Freistoß sprang vom Torpfosten ins Aus. Die 32. Minute brachte

das erste Tor für den Titelverteidiger.

Übelein II flankte hoch nach halbrechts und gegen den Schuß von Eiberger, der aus zehn Meter Entfernung den Weg ins Tornetz fand, konnte Warning nichts machen. Großes Pech verhinderte sechs Minuten später den Ausgleich. Hoeffmann leitete eine Flanke von Noack ruhig über den herauslaufenden Köhl, aber Munkert rettete auf der Torlinie. Ecken bei der Pause: 6:0 für Nürnberg.

Sehr dramatisch

gestaltete sich die zweite Hälfte. Gußner beendete eine Dranperiode der Bayern mit einem schönen Tor in der 8. Minute. Warning vollbrachte eine Reihe famoser Leistungen und — dann war mit einem Male der HSV. da. Hoeffmann erzielte in prachtvollem Alleingang den ersten Gegentreffer. Noack schied verletzt aus, aber die jungen Spieler kämpften hervorragend. Ein Zusammenspiel Hoeffmann - Dörfel brachte den Linksaußen Carstens in Schußstellung und schon lautete das Ergebnis

unter tosendem Jubel 2:2.

33. Minute. Alles erwartete die Verlängerung, bedauerte die Spieler bei der Hitze, aber der 1. FC. Nürnberg hat offenbar die Entscheidungen in den Schlußminuten in „Erbpacht" genommen. Oehm schoß fünf Minuten vor Schluß einen Freistoß, gab ihn schön zu dem freistehenden Rechtsaußen Gußner, der die süddeutschen Anhänger mit einem schönen Kopfball aus ihren Sorgen „erlöste". 9:1 lautete das Eckballverhältnis, ein Zeichen der im Durchschnitt unverkennbaren Überlegenheit des Siegers.

In einer Stunde entschieden

Deutschland führt 2:1 im Davispokalkampf

Cramm/Henkel gewannen in Mailand 6:3, 6:1, 6:1

WG. Mailand, 6. Juni. (Drahtb.) Die Durchführung des Doppelspiels im Davispokalkampf Italien — Deutschland in Mailand schien am Sonntag sehr in Frage gestellt zu sein, da es vom frühen Morgen ab ununterbrochen regnete. Mit einstündiger Verspätung konnte man den Kampf doch in Angriff nehmen, der Deutschland den erwarteten Sieg und damit nach dem 1:1 vom Vortag die 2:1-Führung brachte. Der nächste deutsche Erfolg in einem der beiden Einzelspiele des Montags wird uns den Gesamtsieg bringen.

Die Entscheidung fiel fast blitzschnell. Vom ersten Schlag an waren Gottfried von Cramm und H. Henkel gegen die Italiener Quintavalle und Taroni in voller Fahrt. Heinrich Henkel hatte die Schwäche des Vortags vollkommen überwunden und verstand sich ausgezeichnet mit seinem Kameraden, während die Italiener sich nicht zusammenfinden konnten. Quintavalle spielt ziemlich unter Form. Er verschlug sehr viele Bälle. Nur im ersten Satz gab es noch etwas wie Kampf zu sehen, aber v. Cramm und Henkel ließen dann nicht locker und machten mit 6:4, 6:1, 6:1 in genau einer Stunde Schluß.

Um acht Sekunden

Ein Reifenwechsel entschied den Großen Preis von Rio de Janeiro für Pintacuda gegen Hans Stuck

WG. Rio de Janeiro, 6. Juni. (Kabel.) Der deutsche Meisterfahrer Hans Stuck hatte mit seinem südamerikanischen Start im V. Großen Preis von Rio de Janeiro, der am Sonntag unter großer Anteilnahme der Bevölkerung Rios in der Nähe der Stadt ausgetragen wurde, kein Glück. Der große Favorit des Rennens mußte in der 16. Runde an seinem Auto-Union-Wagen einen Reifenwechsel vornehmen und verlor dadurch soviel Zeit, daß er trotz einer tollen Jagd auf die Spitze es nicht mehr schaffen konnte. Acht Sekunden vor dem Auto-Union-Wagen passierte der Alfa Romeo Pintacudas nach 3:22:07 Std. und einem Stundenmittel von 82,8 Stundenkilometer das Ziel.

Dies und Das

Die erste Etappe der Deutschlandrundfahrt von Berlin nach Breslau (330 km) erbrachte den Sieg des Magdeburgers Weckerling vor dem Berliner Kutschbach, diese beiden kamen elf Minuten vor der Hauptgruppe ans Ziel.

*

Das im Rahmen der Deutschlandrundfahrt durchgeführte Amateurrennen Berlin—Breslau beendete der Schweinfurter Scheller als Sieger vor Schmidt-Berlin und Langhoff-Bielefeld.

*

Im Endspiel des Pariser Weltausstellungsturniers siegte Italiens Meister FC. Bologna glatt 4:1 gegen Englands Vertreter Chelsea London, zehntausend Zuschauer wohnten dem Kampf bei.

*

Beim Hanns-Braun-Sportfest im Münchener Dante-Stadion war Borchmeyer mit 10,6 und 21,8 der schnellste Sprinter, Kucharski-Polen gewann die 800 m in 1.55,6, der Italiener Oberweger den Diskuswurf mit 50.50 m und der Finne Nikkanen das Speerwerfen mit 69.59 m, während Olympiasieger Hein das Hammerwerfen mit 54.25 m an sich brachte.

*

Beim Fünfklubkampf in Kassel, der zugleich für die deutsche Vereinsmeisterschaft wertete, blieb der ASV. Köln überlegener Sieger gegen den SC. Charlottenburg, die Kölner kamen auf 12 441.98 Punkte, die Berliner nur auf 11 872.39 Punkte.

*

Auf der Strecke Bann — Bornheim — Schwadorf und zurück (40 km) wurde die westdeutsche Gehermeisterschaft entschieden, bester Mann der drei Gaue war der Bonner Dietz, der in 3:50:35 siegte.

*

Olympiasieger Hans Woellke ist schon jetzt in großer Form, er stieß bei den Berliner Meisterschaften die Kugel 16.27 m weit.

*

Der hervorragende Turnierreiter SS.-Sturmhauptführer Temme errang beim internationalen Reitturnier in Warschau einen großen Doppelerfolg. Im Springen um den Preis der ausländischen Armeen kam er mit Nordland auf den ersten und mit Bianca auch auf den zweiten Platz, dritter wurde der Olympiazweite, Oblin, Rank-Rumänien, auf Delfis.

*

Einen Außenseitersieg gab es im Rennen um die „Union" in Berlin-Hoppegarten, wo Blasius aus dem Gestüt Waldfried unter Jockey Held in Front endete.

*

Bei einem Wettschwimmen in Danzig schlug Heinz Arendt-Berlin über 200 m Kraul die Bremer Heibel, Freese und Fischer und erzielte die für eine 50-m-Bahn ausgezeichnete Zeit von 2.20,2 Minuten.

*

Im Endkampf um die deutsche Hockeymeisterschaft siegte die technisch bessere Mannschaft des Berliner SC. erst nach Verlängerung knapp 2:1 gegen die tapfer kämpfende westdeutsche Vertretung von Etuf Essen.

*

Ein Fußball-Länderspiel zwischen Jugoslawien und Belgien in Belgrad endete 1:1.

*

Aus Chicago grüßen die deutschen Boxer der Europastaffel die Leser des General-Anzeigers, Herbert Runge, Herbert Nürnberg und Michel Murach, außerdem der Mannschaftsbegleiter Hieronymus.

*

Bei den Davispokalspielen am Wochenende setzten sich in Brüssel die Belgier mit 3:2 gegen Schweden durch, während in Prag die Tschechen sehr deutlich mit 4:1 gegen Frankreichs beste Vertretung siegreich blieben.



Das Handballspiel ist harter, männlicher Kampf! Photo: Sorani

Ein Bild, das Einsatz und Mut deutlich kennzeichnet. Heiseck, der Halbrechte der Mannheimer, will den Ball gerade ins Tor knallen und wird von Eifler verfolgt. Rechts Bockmühl.

Tura endspielreif

Der niederrheinische Handballmeister schlägt SV. Mannheim-Waldhof verdient mit 8:4 (3:3) nach prächtigem Kampf

Genau wie wir in der Vorbesprechung sagten, ist es gekommen. Die Wuppertaler Tura zeigte keinen Augenblick Furcht, spielte mit größtem Einsatz, erkannte die Schwächen und Stärken der Süddeutschen, stellte sich dementsprechend ein, so daß der Erfolg nicht ausblieb.

Jetzt kommt es darauf an, daß in Mannheim am kommenden Sonntag wenigstens unentschieden gespielt oder mit weniger als vier Toren Unterschied verloren wird — und Tura hat das Endspiel erreicht. Die Aussichten sind dieselben wie in der Vorrunde, weil das Torverhältnis entscheidet. Die Wuppertaler müßten in acht Tagen schon deutlich versagen, womit nach den gestrigen Leistungen allerdings nicht zu rechnen ist, um noch aus dem Rennen geworfen zu werden. Mehr als das halbe Ziel wurde gestern erreicht.

Schon Stunden vor dem Kampf tat sich was in Oberbarmen. Menschen über Menschen hasten und jagen nach einem Ziel: Turaplatz im Höfen. Trotz der hochsommerlichen Witterung, die mehr zum Baden und Wandern lockte, fand sich eine Rekordzuschauermenge ein. Etwa 6000 zahlende Zuschauer wurden vermerkt.

Turas Anspiel ergab ein kurzes Feldspiel. Geilenberg überspielte Henninger — und warf gut genau zum 1:0 für Tura ein. Das war in der ersten Spielminute. Sofort war Tura wieder vorne, doch Braselmann traf den Pfosten. Ein energischer Gegenangriff Waldhofs führte zu einem Lattenwurf von Zimmermann. Alsdann meisterte Isringhaus einen Freiwurf von Spengler. Tura kam häufiger zum Wurf. Einen Schuß Braselmanns erreichte Trippmacher eben noch auf der Linie. Mehrere Male trat Isringhaus in Aktion. In der 11. Minute endlich war Herzog frei durch. Vergeblich streckte sich Isringhaus. 1:1 stand die Partie.

Erneut setzte der Kampf um die Führung ein. Schon jetzt stand klar fest, daß es in der Hauptsache ein Kampf der Hintermannschaften war. Die Stürmer gingen vorsichtig zu Werke, weil der Druck von hinten fehlte. Lediglich Eifler fand hin und wieder Zeit, im Sturm aufzutauchen, wo es allemal für Waldhof brenzlig wurde. Die klareren Gelegenheiten arbeitete Tura heraus. Aber alle — Braselmann, Schmitz und Bender — verfehlten immer knapp das Ziel oder warfen dem Hüter den Ball in die Arme.

In der 16. Minute führte Tura 2:1. Braselmann leitete uneigennützig an Schmidt weiter, der sicher einsandte. In der 25. Minute hieß es durch Spengler 2:2, und in der nächsten Minute setzte sich erneut Geilenberg erfolgreich durch. Fast mit dem Pausenpfiff prallte der Ball von einem Turaverteidiger ab — und fand unerwartet den Weg ins Netz.

Nach der Pause war Isringhaus sofort ganz groß bei einem Spenglerwurf. Schon in der 3. Minute nutzte Schmitz einen Freiwurf zum 4:3 aus. Sekunden später war Zimmermann frei vor dem Tore. Der wuchtig geworfene Ball saß, er war aber vermeidbar. Viermal lag Tura bislang in Führung und immer wieder hatte Waldhof gleichgezogen. Spengler traf freistehend den Pfosten.

Das scharfe Tempo hielt unvermindert an. Schmitz erzielte die 5:4-Tura-Führung. Turas Deckung hielt wie eine Mauer. Braselmann hatte verschiedentlich Pech. Eine Zusammenarbeit Bender—Geilenberg ergab durch letzteren erstmalig einen Zwei-Tore-Vorsprung von 6:4 für Tura. Tura beherrschte nun klarer das Feld. Waldhof raffte sich zwar noch gewaltig auf, ohne taktisches Verständnis für die Lage aufzubringen. In der 22. Minute stellte Geilenberg auf 7:4. Und weiter lagen Turatreffer in der Luft. Schließlich sandte Braselmann fein zum 8:4 und Schlußergebnis ein. Großes Geschrei setzte noch einmal ein, als der Leiter ein neuntes Tor von Braselmann wegen Uebertretens nicht gab. Der Schlußpfiff des Leiters ging in dem Jubel der Massen unter . . .

Bessere Taktik

Die Mannschaften in der Kritik

Turas Sieg ist auch in dieser Höhe verdient. Ja, bei gewohnter Wurflaune einzelner Stürmer hätte das Ergebnis eindeutiger ausfallen müssen. Alsdann wäre auch praktisch Turas Endsieg sicher, jetzt aber kann Waldhof daheim noch etwas gutmachen.

Von der siegreichen Elf lieferte die Deckung ein fast fehlerloses Spiel. Keinen Augenblick wurde auch nur ein gegnerischer Stürmer aus dem Auge gelassen. Besonders die treibende Kraft der Waldhofer, der Nationalspieler Spengler, wurde von Eifler derart bewacht, daß hierdurch nicht zuletzt der Angriff des Gegners aus dem Konzept gebracht wurde. Eifler erntete ungezählte Male Beifall. Er war unstreitig der beste Mann des Feldes. Versager gab es keine in der gesamten Turadeckung.

Turas Angriff war nicht so, wie es erwartet werden konnte. Es fehlte hauptsächlich die Genauigkeit der Würfe. Erst im zweiten Teil stellte sich Tura entsprechend ein. Geilenberg, der Senior des Sturmes, bot die beste Leistung. Braselmann war überraschenderweise nicht wie sonst auf Touren. Auch Armann kam nicht ins Spiel, während Bender und Schmidt den Erwartungen entsprachen.

Die Waldhofer waren im ersten Teil gleichwertig. Sehr gut die Deckung. Der Ersatzhüter fiel keineswegs ab. Die Treffer hätte auch der Nationaltorwart Weigold nicht verhindern können. Müller und Schmidt waren ausgezeichnet. Auch die Läufer waren in Ordnung.

Waldhofs Sturm steht und fällt mit Spengler. Da diese Größe von Eifler ausgeschaltet wurde, hing Waldhofs Angriff in der Luft. Besonders im zweiten Teil wurde zu sehr in der Mitte vorgegangen. Besonders Zimmermann wurde vernachlässigt. Durch dieses taktisch unkluge Spiel geriet Waldhof immer mehr ins Hintertreffen. Das Wurfvermögen war zudem nicht sonderlich groß.

Zum Schluß eine erfreuliche Feststellung: Im Gegensatz zu dem Carlowitzer Spiel wurde hart, aber fair gekämpft, so daß der schnell durchgeführte Kampf einen guten Eindruck hinterließ. Der Leiter gab sich größte Mühe, es beiden Mannschaft gerecht zu machen.

MTSV. Leipzig — Oberalster Hamburg 11:6 (5:4)

Auf dem Standort-Platz in Leipzig erkämpften sich die Leipziger Soldaten mit 11:6 (5:4) den erwarteten klaren Sieg. In der Mannschaftsarbeit zeigte der Sachsenmeister wiederum eine tadelfreie Leistung. Wie schon so oft, stellten die Leipziger ihren Erfolg durch schnelleres Spiel in der zweiten Hälfte sicher. Die Hamburger hatten bis zum 5:5-Gleichstand kurz nach der Pause sich als durchaus gleichwertiger Gegner erwiesen, fielen aber dann gegen das geschickte Stürmerspiel zurück, zumal es fast allen Spielern an Ausdauer mangelte. Weiterhin wurde der Nationale Theilig, der allein vier Treffer erzielen konnte, sehr scharf bewacht. Die beiden weiteren Hamburger Tore warfen der Rechtsaußen Wendlandt und der Angriffsführer Schauer I. Leipzigs Torschützen waren der Linksaußen Badstübner, der Mittelstürmer Prosser und der Halbrechte Göllner mit je drei Treffern sowie der Rechtsaußen Reinhardt, der zweimal ins Schwarze traf.

Handball-Freundschaftsspiele

Viktoria Wuppertal — Mittelbarmer TV. 5:11 (3:3). Viktoria hatte nur zehn Spieler zur Stelle, die aber den mit vollständiger Mannschaft angetretenen Mittelbarmer TV. während der ersten Halbzeit ein ebenbürtiges Spiel lieferten. Nach dem Wechsel verringerte sich die Zahl der Viktorianer um einen weiteren Mann.

SSV. Wuppertal — TVS. Ronsdorf 9:5 (4:3). Die Mannschaften standen sich am Samstagabend gegenüber. Die Ronsdorfer hielten sich ausgezeichnet.

Letzte Hoffnung: Schwarz-Weiß

In der dritten Pokal-Hauptrunde schied SSV. Wuppertal aus

Von den beiden Mannschaften, die Wuppertal noch in die Pokalrunde schickte, ist nun SSV. Wuppertal, der in Homberg gegen den Spielverein 1:2 unterlag, aus dem Rennen ausgeschaltet. War das eine Ueberraschung negativer Art, so schuf Schwarz-Weiß eine solche in positivem Sinne, denn der Elf gelang ein unerwarteter und darum umso erfreulicherer Sieg über Duisburg 99, der mit 2:0 sogar recht klar ausfiel.

Schwarz-Weiß ist also jetzt der letzte und einzige Träger der Wuppertaler Hoffnungen im Pokalwettbewerb, die Art, in der sich die Mannschaft den Sieg über Duisburg 99 erkämpfte, läßt hoffen, daß sie auch weitere Aufgaben lösen kann.

Zweckmäßiger Pokalstil

Schwarz-Weiß Barmen — Duisburg 99 2:0 (1:0)

Eine unerwartete und deshalb um so freudigere Ueberraschung bereitete die Mannschaft der Schwarz-Weißen ihren Anhängern. Der größte Teil des Barmer Anhangs hatte mit einem Siege über den Tabellenzweiten der Gauliga nicht gerechnet, einmal weil man den Gegner (zu sehr) respektierte, zum anderen deshalb nicht, weil die Mannschaft mit Ersatz für den Verteidiger Köhnen und dem Sturmbock Stobba zu spielen gezwungen war — aber man läßt sich gern überraschen, angenehm überraschen versteht sich.

Nicht so sehr der Sieg an sich über eine der stärksten Gauliga-Mannschaften des Niederrheins imponierte, als vielmehr die Art, wie dieser Sieg zustande gebracht wurde. Die Barmer spielten nach einem Programm, an das auch in solchen Augenblicken konsequent festgehalten wurde, als das Mannschaftsgefüge unter dem Druck der Duisburger einigemale zu zerreißen drohte, so zum Beispiel, als Barmens Torwart Ueberholz in der ersten Halbzeit infolge einer Verletzung für eine kurze Zeit ausscheiden mußte, und weiterhin, als die Duisburger in der zweiten nichts mehr zu verlieren, sondern nur etwas zu gewinnen hatten. Dieser besagte Plan der Barmer hieß „Torsicherung zuerst" — und wie gut er funktionierte, ist dem Ergebnis des Spieles zu entnehmen.

Einsatz und Kraft

Homberger SpV. — SSV. Wuppertal 2:1 (0:1)

Bezirksklasse gegen Gauliga, und dennoch Sieg für die zweite Klasse. Wenn auch vorher feststand, daß es für den SSV. ein schwerer Gang sein würde, so war man sich doch über die Widerstandskraft der Homberger nicht recht im klaren. Denn was man während der 90 Minuten inbezug auf Kampfgeist zu sehen bekam, stellt Homberg das beste Zeugnis aus. Aeußerster Einsatz mit Hilfe robuster Körperkraft, Schnelligkeit und Erfassen der günstigen Situationen waren die typischen Merkmale dieser Pokalmannschaft.

Was war dagegen mit der Wuppertaler Mannschaft los? Warum ließ sich die ganze Mannschaft das hohe Spiel des Gegners aufdrängen, wo es von Anfang an klar war, daß infolge der körperlichen Ueberlegenheit keine Aussicht auf Erfolg vorhanden war? Das allzu lange Ballführen des Innensturms machte viele jegliche Angriffe zunichte, und bei dem unzulänglichen Angriffsgeist der Außenstürmer war die sonst gewohnte Frische der Elberfelder Angriffsreihe gleich null.

Weitere Ergebnisse im Westen

Hüsten 09 — Tura Düsseldorf 1:2 (1:0)
Borussia Dortm. — VfL. Gesecke 3:2 (0:1) n. Vlg.
Duisburg 08 — SV. Rotthausen 5:4 (3:1)
Rot-Weiß Oberhausen — Germania Bochum 0:0 nach Verlängerung
Preußen Krefeld — Köln-Sülz 07 0:3 (0:0)
Köln-Nord — Alemannia Plaidt 3:4 (2:2)
Tura Bonn — SV. Ibar 5:0 (2:0).

Hamborn oder Ohligs?

Das ist im Aufstiegkampf die Frage des Tages, denn beide gewannen 4:0

Der bisher aus allen Spielen ungeschlagen hervorgegangene Spitzenreiter der Tabelle, BV. Altenessen, wurde von Union Hamborn glatt und eindeutig 4:0 geschlagen! Der Aufstieg der Altenessener ist dennoch ungefährdet, es geht nur noch darum, wer die Mannschaft in die Gauliga begleiten darf und da liegen jetzt nur noch zwei Mannschaften in hartem Ringen. Union Hamborn und VfR. Ohligs. Denn die Ohligser fertigten den VfvB. Alsum mit dem gleichen hohen Ergebnis von 4:0 ab, übten also erfolgreiche Vergeltung für die 0:7-Niederlage und behielten auch weiterhin den Anschluß.

Die Begegnung Hamborn — Ohligs wird also wohl die endgültige Entscheidung bringen.

1. BV. Altenessen	7	6	0	1	14:10	12—2
2. Union Hamborn	6	4	0	2	14:7	8—4
3. VfR. Ohligs	7	4	0	3	18:13	8—6
4. VfvB. Alsum	6	2	0	4	17:10	4—8
5. SVg. Obenkirchen	6	0	0	6	3:24	0—12

Eindeutige Vergeltung

VfR. Ohligs — VfvB. Alsum 4:0 (1:0)

Obwohl bei der Hitze selbst die leidenschaftlichsten Wanderer auf kühlere Abendstunden warteten, hatte das Spiel etwa 2500 Zuschauer angelockt, die Zeuge sein wollten einer Vergeltung, die man zahlenmäßig klarer wünschte als die Niederlage in Alsum. Nun, sie ist in der Höhe nicht zustandegekommen, aber sie wurde in einem Stil errungen, der begeistern konnte. Wer die beiden Mannschaften heute kämpfen sah, wird nie begreifen, wie es zu dem Debakel in Alsum kommen konnte.

Freundschaftsspiele ohne Bedeutung

BV. Remscheid 10 — SC. Sonnborn 1:1 (1:0)

Das Neuenhauser Spiel hatte zwar ebenfalls etwas unter der Hitze zu leiden, wurde aber dennoch schnell durchgeführt. Die Leistungen bewegten sich zudem auf recht gutem Niveau. Den Remscheidern kam offenbar der Platzvorteil zugute. Die Mannschaft war durchweg leicht im Vorteil.

FC. Union Haspe — SC. Sonnborn 07 4:2 (2:1)

Die Sonne meinte es ein wenig zu gut mit den Spielern, und so war es zu verstehen, daß es in den 90 Minuten hin und wieder Sommerfußball zu sehen gab. Im Kampfgeist und in der Auswertung der Torgelegenheiten zeigte sich Haspe den Wuppertalern überlegen.

Bei 40° in der Sonne

(oder war es nicht so warm?)

Da hab' ich doch dem armen Merten am vorigen Sonntag unrecht getan, als ich seine 200-m-Zeit mit 26,6 Sekunden angab. In Wirklichkeit ist er 24,6 Sekunden gelaufen, also eine Zeit, die immerhin auch für einen Gauvertreter tragbar ist. Natürlich entfallen hiermit auch die auf dem Irrtum basierenden Schlußfolgerungen, die ich angestellt hatte. (Man soll sich halt doch nicht allzu sehr auf seine scharfen Ohren verlassen, nicht wahr!)

Weil wir nun gerade bei der Leichtathletik sind, wollen wir auch dabei bleiben. Wenigstens vorläufig, denn nachher geht's auch noch zum Höfen hinaus, zum Vorrundenspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft.

Hei, war das ein Wetterchen für unsere Leichtathleten! So muß es sein. Das macht die Glieder locker und schafft damit die Vorbedingungen für Leistungssteigerung. Hitze gibt aber auch — Durst. Wer's nicht glauben will, der frage einmal die Kämpfer, sowohl von Jungvolk und Hitlerjugend, die Samstag und Sonntag im Stadion am Zoo und auf Mallack ihre sportlichen Prüfungen abhielten, als auch von den Reichsbundvereinen, die auf der Vohwinkeler Waldkampfbahn um die Ehre der Kreismeisterschaft stritten.

Der frage vor allem aber die — Kampfrichter!

Am Samstagnachmittag sprach ich mit einem von ihnen im Stadion, und er sprach auch mit mir, d. h. soweit ihm dies möglich war, denn er hätte bis zu dem Zeitpunkt, da ich ihn interpellierte, ungefähr 1000mal (tausend!) „Auf die Plätze! Fertig! Los!" kommandiert, und da ist es ganz klar, daß selbst ein so leistungsfähiger Muskel wie die Zunge keine besondere Lust verspürt, sich für Unterhaltungszwecke herzugeben. Auf die meisten Fragen bekam ich kaum Antwort, nur als ich das Wort „Bier" als Versuchsballon aufließ, da kam als Reaktion ein leichtes, schlürfendes Schnalzen. (Wie mag hinterher das erste „Hälfken" gezischt haben!)

Das heißt, ich will nichts gesagt haben, denn ich war nicht dabei, genau so wenig, wie Sonntagmittag, als auf der Waldkampfbahn die Kreismeisterschaft zu Ende war. Aber ich möchte meinen Kopf verwetten, daß da oben hinterher einer gezwitschert worden ist, denn die dortige Kampfrichtergarde setzte sich aus den dicksten Männern von Wuppertal und Umgegend zusammen. Falls jemand Zweifel in diese meine Behauptung hegt, so bin ich in der glücklichen Lage, ihm mit authentischem Material, wie Photo, Bauch- und Kragenweite usw., dienen zu können. (Wenn man bedenkt, daß alle diese Schwerathleten früher Leichtathleten gewesen sind, dann überfällt einen doch ein gelindes Staunen.)

*

Rund 160 Vereine zählt der Kreis Wuppertal im DRL.

160! Aber von diesen 160 Vereinen waren vielleicht 10, die Kämpfer zu den Kreismeisterschaften entsandt hatten. Zehn Vereine, diese Zahl ist eher noch zu hoch als zu niedrig gegriffen. Das muß man sich einmal vor Augen halten, wenn man das so vielgebrauchte (und viel mißbrauchte) Wort von der Breitenarbeit im deutschen Sport in den Mund nimmt. Laufen, Werfen und Springen sind die natürlichen Formen der Leibesübungen, und wenn es hier in Wuppertal (wie auch im ganzen weiten, lieben, deutschen Vaterlande) Vereine, mit dem Ziele körperlicher Ertüchtigung, also reine Zweckgemeinschaften, gibt, die nicht einmal in der Lage sind, einen einzigen Teilnehmer zu der für unsere Bestrebungen doch immerhin höchsten, örtlichen Leistungsprobe zu entsenden, dann muß man sich kopfschüttelnd fragen, ob denn diese sogenannten Leibesübung treibenden Vereine noch Daseinsberechtigung haben.

Man komme nicht mit der Ausrede, es habe „ja doch keinen Zweck", an den Start zu gehen, denn der oder jener stehe ja doch als Meister schon fest. Wer so spricht, der hat den Sinn unserer Idee vollständig daneben „begriffen". Sportler sein heißt Kämpfer sein. Nicht der Titel ist das Höchste, nein, viel höher rangiert der Kampf, der Mut zur Vergleichsprobe mit anderen (wenn auch Besseren!) und das Höchste und für unser Volk Wertvollste ist die Steigerung des eigenen Könnens eben im Kampfe.

Nur wer so den Sport beziehungsweise das weite Gebiet der Leibesübungen überhaupt auffaßt, bringt uns voran. Alle anderen, und mögen sie tausend Meistertitel tragen, sind nur Hemmnisse.

Für unsere DRL.-Vereine gilt es, auf dem Posten zu sein. Sie könnten eines Tages vor unangenehmen Ueberraschungen stehen. 500 Kämpfer und Kämpferinnen sind das mindeste Aufgebot, das man von rund 160 Vereinen erwarten dürfte. Nötigenfalls muß ein schwacher (oder stärkerer) Druck von oben ausgeübt werden. (Was ein solcher sanfter Druck vermag, beweisen die Tausende von Jungs, die im Stadion ihre Wettkämpfe als verpflichtenden Dienst am Volke austrugen.

*

Gingen die erwähnten leichtathletischen Veranstaltungen sozusagen „unter Ausschluß der Oeffentlichkeit" vor sich, so war auf dem Turaplatze im Höfen eine nach Tausenden zählende Handballgemeinde versammelt, um den ersten Sieg der Oststädter mitzuerleben. Und da spricht man von Sportmüdigkeit beim Publikum. O nein, wenn was „los" ist, dann sind sie alle prompt zur Stelle, die die Leidenschaft für das Spiel mit dem runden Leder einmal gezeichnet hat, dann stehen sie sogar unentwegt stundenlang, in der Bratofenhitze des Felsenkessels, der die Brennstrahlen der Junisonne doppelt heiß zurückwirft.

Was tut's, wenn auch trotz Taschentuch und Eisbeutel die Birne weich wird und sich leise deformiert, sie müssen dabei sein. Und wie dabei sein!

Als es im Anfang immer nur zu einem kümmerlichen Törchen Vorsprung langte, der dann prompt jedesmal eingeholt wurde, da wurden die Gemüter so hitzig, daß sie unbedingt von dieser Hitze nach außen etwas abgeben mußten, was denn auch in Form von Pfiffen und Mohammedgeschrei redlich besorgt wurde. Jeder Zuschauer fühlte es eben in seinem Innern: solange der Unterschied nicht deutlicher wird, steht der Sieg auf des Messers Schneide. „Wennse doch bloß mal zwei Tore vorkämen", dachte ich im stillen, als nach der Pause das muntere Nachlaufespiel der ersten Halbzeit (1:0, 1:1, 2:1, 2:2, 3:2, 3:3) von neuem begann (4:3, 4:4, 5:4), und gerade, als ich es ausgedacht hatte, da packte „dä Kaal" (Bender) sich das Bällchen einmal wie einst im Mai, und schon hieß es 6:4.

Damit war der Bann gebrochen!

Komisch, wie sich Tore akustisch auswirken können!

Für gewöhnlich weiß man ja es nicht anders, als daß jeder Treffer mit lautem Geschrei markiert wird. (Beim Handball sogar mit der Besonderheit, daß das Geschrei schon vor dem Erzielen des Tores losgeht, in dem Moment nämlich, wo der Matador, der Liebling des Volkes, vor deme Wurfkreis das tödliche Geschoß abfeuert). Dieses Geschrei bekam man im Höfen natürlich auch zu hören, aber nur, wenn Tura erfolgreich war. Mußte Isringhaus hinter sich greifen — (und das kam doch immerhin 4mal vor —), dann war eisiges Schweigen die einzige Resonanz dieser Tore. Höchstens, daß hinterher eine enttäuschte Stimme grollte: „So'n Bällen! Dat maut'e doch haulen!"

Gemach, ihr Kritiker! Drei Bälle von den vieren, die er überhaupt hereingelassen hat, wurden ihm mit Hilfe der prallen Sonne reingequerscht, gegen die er genau so machtlos war, wie sein Gegenüber nach dem Wechsel: denn es ist eine allbekannte Tatsache, daß man bei Gegenlicht schlecht berechnen kann. (Wovon unsere Spieler aber meist wenig Nutzen zu ziehen verstehen. Warum?!)

*

Trotz des 8:4 hat mir der Wuppertaler Sturm nicht sonderlich imponiert. Er hat lange nicht mehr die selbstverständliche Durchschlagskraft von früher, und wer weiß, ob er überhaupt so zur Entfaltung gekommen wäre, wenn nicht Eifler in der Deckung so hervorragend gearbeitet hätte. An diesem, gestern überragenden, Spieler zerschellten die meisten Angriffe der Waldhofer, die freilich aus ihren Mißerfolgen nichts lernten, sondern immer wieder von neuem versuchten, in der Mitte durchzukommen. Und immer wieder stand ihnen der drahtige Barmer, dem die Bullenhitze nichts anzuhaben schien, hemmend im Wege. Und das Ende vom Liede war dann meist ein „Zu lange gehalten!" (Ein „Thema" übrigens, das genau so geeignet ist, die Gemüter gegeneinander in Wallung zu bringen, wie das „Abseits" beim Fußball.)

Doch damit käme ich an ein Kapitel, für das mir heute der Platz fehlt, zumal der verantwortliche Schriftleiter sowieso schon nervös die Schere auf- und zuklappt.

Kritikus.

TSV. Ronsd. — Blau-Gelb Wuppertal 2:1 (2:0)

Nach anfänglich verteiltem Spiel gestaltete Ronsdorf den Kampf im Felde später leicht überlegen und kam auch nach etwa 20 Minuten durch Benninghofen zum Führungstreffer. Es dauerte nicht lange, als Schröder eine Vorlage zum zweiten Tor verwandelte. Die zweiten 45 Minuten waren nicht anders als die ersten. Ronsdorf griff unentwegt an, aber die Stürmer waren zu unentschlossen. Außer einem Prachttor, das Feuerstack in die lange Ecke setzte, ereignete sich nicht viel Nennenswertes.

Germania Wuppertal — SC. 08 Wuppertal 5:1

Zu dem am Samstagabend ausgetragenen Gesellschaftsspiel hatte Germania Wuppertal mit Ausnahme von Kramer seine zukünftig geplante Mannschaft zur Stelle, die einen verdienten Sieg errang, der allerdings mit dem Torverhältnis von 5:1 zu hoch ausgefallen ist. Den Ausschlag gab das bessere taktische Spielen der Germaneneif.

Alemannia Vohwinkel — TBV. Vohwinkel 2:1

Alemannia fing verheißungsvoll an, schon nach wenigen Minuten hieß es durch Bombenschuß von Pesch 1:0. Dann war es aber auch aus. In der Mitte des Feldes quälte man sich herum, aber niemand erzielte etwas. Nach der Pause kam TBV. besser in Fluß und erzielte den verdienten Ausgleich. Später wartete dann Alemannia noch mit ein paar schönen Angriffen auf, die durch Glück zum Endergebnis führten.

Post Wuppertal — Post Köln 5:6 (3:3)
Viktoria Wuppertal — Friesen Wuppertal 3:1 (3:1)
Rot-Weiß Schwelm — Union Wuppertal 4:2 (3:1)

Wuppertaler Jugend verliert

SV. M.Gladbach-Lürrip — PSV. Wuppertal 3:2 (2:1)

Ein weiteres Spiel um die Fußballmeisterschaft des Niederrheingaues der Jugendklasse fand in Lürrip zwischen dem Sportverein M.Gladbach-Lürrip und dem Sport- und Spielverein Wuppertal statt. Es siegten die Lürriper mit 3:2 Toren, wenn auch etwas glücklich. Erst kurz vor Schluß gelang den Lürripern bei einem Steilangriff der Siegestreffer durch ihren Rechtsaußen.

Jubiläumsspiel im Hockey

Elberfelder Turngemeinde — DSC. Düsseldorf 1:2 (0:2).

Die Einheit des DSC. trat in stärkster Aufstellung mit Würdig und den beiden Brüdern Daas an. Wenn der Sieg der Düsseldorfer nicht höher ausgefallen ist, so ist das auf ihr großes Pech zurückzuführen, andererseits spielte die Hintermannschaft der Elberfelder und vor allem der Torhüter ausgezeichnet.

Faustball unvollständig

Die Faustballspiele leiden in diesem Jahre durch gleichzeitiges Zusammenfallen von Terminen anderer Sportarten, so daß hierdurch nie alle angesetzten Spiele zur Durchführung gelangen können.

Kreisklasse: (Gruppe 1): Mittelbarmer TV. — Langerfelder TV. 40:28. — Männer II: (Gruppe 2): Sonnborner TV. — Barmer Lehrer TV. 35:47, Reichsbahn TSV. — Sonnborner TV. 36:42, Barmer Lehrer TV. — Reichsbahn TSV. 39:30. — Männer III: (Gruppe 1): Langerfelder TV. — TV. Friesen 18:46. Langerfelder TV. — TSK. 39:33, TV. Friesen gegen TSK. 43:26. — Frauen: (Gruppe 1): TV. 1888 gegen Langerfelder TV. 55:20. (Gruppe 2): TV. Friesen gegen Mittelbarmer TV. 36:31. — C-Klasse: (Gruppe 1): Hatzfelder TV. — TG. 1863 Wuppertal 39:34.

Jugend setzt sich durch

Um die Stadtmeisterschaften im Boxen

„Gut Ding will Weile haben." Geben wir also mit den jungen Boxern, die am Samstagabend auf dem Sportplatz im Nordpark von Schwarz-Weiß zu den ersten Kämpfen um die Wuppertaler Stadtmeisterschaften antraten, nicht allzu streng ins Gericht. Wir wollen gern die technischen Mängel, die sich bei diesem Nachwuchs allenthalben noch bemerkbar machen, übersehen und uns freuen, daß überhaupt wieder ein frischer Zug in den Wuppertaler Boxsport kommt. Gute Ansätze sind auf jeden Fall festzustellen.

Von den Seniorenkämpfen gefiel uns die Begegnung zwischen Dohrmann (Polizei-SV. Wuppertal) und Löde (Blau-Gelb Wuppertal). Dohrmann, der noch kürzlich dem Dortmunder Schmitz einen ausgezeichneten Kampf lieferte, bewies auch in diesem lebhaften Treffen, daß er einer unserer besten Wuppertaler Boxer ist.

Die Ergebnisse (Sieger gesperrt gedruckt): Jugend: Fliegengewicht: Bach (Vf2.) — Huc (Schwarz-Weiß) n. P. Bantamgewicht: Mocilar (Sonnborner SC.) — Hahner (Schwarz-Weiß) n. P. Federgewicht: Witte (Blau-Gelb) — Wüster (Schwarz-Weiß) n. P. Leichtgewicht: Breitfeld (Polizei-SV. Wuppertal) — Zakruzewski (Blau-Gelb) n. P. Leichtgewicht: Scholl II (Vf2.) — Diebel (Schwarz-Weiß) n. P. Mittelgewicht: Kuckelsberg (Schwarz-Weiß) — Peckels (Sonnb. SC.) n. P., wegen Ueberschreitung der Altersgrenze jedoch Sieg an Kuckelsberg. Mittelgewicht: Finkensieper (Schwarz-Weiß) — Braunholz (Vf2.). Weltergewicht: Putzkat (Vf2.) — Sauer (Blau-Gelb) wegen Augenverletzung abgebrochen. — Senioren: Bantamgewicht Dohrmann (Polizei-SV.) — Löde (Schwarz-Weiß) techn. k. o. Mittelgew.: Peilsart (Sonnb. SC.) — Krugmann (Schwarz-Weiß) n. P.

Wuppertaler erfolgreich

beim Straßenpreis von Fröndenberg (153 km)

Das am Sonntag durchgeführte Straßenrennen „Großer Straßenpreis von Fröndenberg" wurde von den besten westdeutschen Straßenfahrern bestritten. Da es die Sonne an diesem Tage allzu gut meinte, wurde den Teilnehmern das Rennen nicht leicht gemacht. Bergische Straßenfahrer setzten sich auch hier wieder erfolgreich durch. In der Hauptklasse lieferte sich eine acht Mann starke Spitzengruppe einen scharfen Endkampf, den Meurer-Köln knapp vor dem Wuppertaler Müller gewann. In der C-Klasse der Wertpreisfahrer siegte Voigt-Wuppertal, der dem RC. Schwalbe-Solingen angehört. In der Altersklasse kam Hagemann-Wuppertal auf den zweiten Platz und bei der Jugend von 14—16 Jahren blieb mit Trott ebenfalls ein Wuppertaler Sieger.

Wasserball-Erfolg gegen Frankreich

Westdeutschland siegte in Tourcoing verdient 3:2 (0:1)

Nach ihren schönen internationalen Erfolgen gegen Hollands Nationalsieben und die erstklassige ungarische Auswahl feierte die westdeutsche Wasserball-Auswahlsieben am Sonntag einen neuen, bemerkenswerten Erfolg. Sie traf in Frankreichs Wasserballhochburg, der nordfranzösischen Stadt Tourcoing, auf die Nationalmannschaft des Landes und siegte nach schönem Kampfe verdient 3:2

Frankreich hatte seine stärkste Vertretung zur Stelle, die westdeutsche Sieben mußte in letzter Minute für den seiner Militärpflicht genügenden W. Hilker den Düsseldorfer Thelen einstellen. Durch Vandecasteele kamen die Franzosen 1:0 in Führung und behielten sie bis zur Pause, als die Deutschen dann anders staffelten und in Zweierreihen spielten, was wegen des schmalen, nur 12,5 Meter breiten Spielfeldes notwendig wurde, kamen sie auf und erzielten durch Schneider den Ausgleich, bald darauf auch durch einen prachtvollen Alleingang Thelens die 2:1-Führung. Frankreich konnte durch Vandecasteele nochmals ausgleichen auf 2:2, aber kurz vor dem Schlußpfiff gab es ein typisches „Schneidertor", der Duisburger setzte einem abgeprallten Ball nach, hob ihn mit der linken Hand und schlug ihn mit der rechten ins Netz, 3:2 für die Westdeutschen und gleich darauf Schluß. Langanhaltender Beifall des Publikums lohnte den schönen Erfolg der rheinischen Gäste, die vor allem durch ihren größeren Kampfgeist zum unerwarteten Siege kamen.

Sieg des Westens

Ausgezeichneter Schwimmkampf in Wesel gegen Brandenburg

WG. Wesel, 6. Juni. (Eig. Bericht.) Aus Anlaß der Weseler Heimatwoche fand in der Schwimmanlage des Weseler Hafens ein großes internationales Schwimmfest statt, das man in allen Teilen als wohlgelungen bezeichnen kann. Bei prachtvollem Wetter, glänzendem Besuch und ausgezeichneter Abwicklung gab es hervorragende Leistungen.

Das Hauptinteresse vereinigte der Großkampf Brandenburg gegen Westdeutschland auf sich, der mit dem überlegenen westdeutschen Sieg von 320 zu 280 Punkten endete.

Ergebnisse

Gaukampf Westfalen — Brandenburg

100 Meter Kraul: 1. Hirschmann (Westdeutschland) 1:02; 2. Wilke (Brandenburg) 1:02,4; 3. v. Eckendrecher (Brandenburg) 1:02,9; 4. Müller (Brandenburg) 1:03,2; 5. Könnecke (Brandenburg) und Höhle (Westdeutschland) 1:03,2; 6. Sommer (Westdeutschland) 1:04; 7. Mathia (Westdeutschland) 1:04,1.

200 Meter Brust: 1. Balke (Westdeutschland) 2:47; 2. Obligschläger (Westdeutschland) 2:49,6; 3. Tonke (Brandenburg) 2:55,3; 4. Ehricht (Brandenburg) 2:57,2.

Achtmal 50 Meter Kraul: 1. Arndheim 4:19,6. 2. Wesel 4:30,2.

100 Meter Rücken: 1. Simon (Westdeutschland) 1:12,4; 2. Heise (Brandenburg) 1:13,2; 3. Berg (Brandenburg) 1:20. 4. Voß (Westdeutschland) 1:21.

400 Meter Kraul: 1. Birr (Brandenburg) 5:12; 2. Schroer (Westdeutschland) 5:21,6; 3. Mathia (Westdeutschland) 5:25,8; 4. Hirschmann (Westdeutschland) 5:28,6; 5. Müller (Brandenburg) 5:31; 6. Möwes (Brandenburg) 5:39,4; 7. Golz (Brandenburg) 5:40; 8. Lenkitsch (Westdeutschland) 5:41,2.

Lagenstaffel 100, 200, 100 Meter: 1. Westdeutschland 5:07,8 (Simon 1:12,2, Balke 2:52,2, Höhle 1:03,4); 2. Brandenburg 5:13.

Kraulstaffel achtmal 50 Meter: 1. Westdeutschland 3:46,2 (Hilker II 27,2, Mathia 29, Höhle 28, Seyfarth 29, Lenkitsch 29, Sommer 27,4, Hirschmann 28,6, Hilker I 28); 2. Brandenburg 3:48.

Frauen-Kraul 100 Meter: 1. van Voen (Rotterdam) 1:08; 2. Wagner (Amsterdam) 1:08,2; 3. Stibl (Amsterdam) 1:11; 4. Driever (Düsseldorf 98) 1:16,1; 5. Bartsch (Düsseldorf 98) 1:17,5; 6. Teich (1. Duisburger DSV.) 1:19,2.

Frauen-Rückenschwimmen 100 Meter: 1. Nida Senff (Amsterdam) 1:15; 2. van Feggelen (Amsterdam) 1:18,4; 3. Stolte (Düsseldorf 98) 1:23; 4. Kellermann (Rote Erde Hamm) 1:25,1.

Frauen-Brustschwimmen 200 Meter: 1. Waalberg (Amsterdam) 3:02,4; 2. Wollschläger (1. Duisburger DSV.) 3:02,5; 3. Heeslaar (Amsterdam) 3:07,4; 4. Müller (Germania Dortmund).

Frauen-Lagenstaffel schwimmt 50 Meter (international): 1. Holland 3:34,8. 2. Westdeutschland 3:44,6.

Wasserballspiel Weisel — Arndheim 1:4 (0:2).

Eindruck zufriedenstellend

Kleine Felder, aber gute Leistungen bei den leichtathletischen Kreismeisterschaften

Die Heeresschau der Wuppertaler Leichtathletik in der Vohwinkeler Waldkampfbahn verlief bei allerbestem Wetter reibungslos und zur Zufriedenheit aller Beteiligten. Der Gesamteindruck der Veranstaltung war gut. Die Leistungen waren teilweise hervorragend. Allerdings kann nicht verheimlicht werden, daß sich die Zahl der Teilnehmer in fast allen Konkurrenzen gegenüber den Vorjahren verringert hat. Die Felder waren oft beschämend klein. Dieser Zustand ist auf die Dauer nicht tragbar.

Männer:

100 Meter: 1. Konze (SSV.) 10,9, 2. Kiewer (BTV.) 11,5, 3. Theis (Vf2.) 12,0. — 200 Meter: 1. Kiewer (BTV. 22,5, 2. Konze (SSV.) 22,8, 3. Krengel (ETG.) 23,2. — 400 Meter: 1. Kiewer (BTV.) 51,5, 2. Danzmann (BTV.) 52,2, 3. Weller (ETG.) 54,1. — 800 Meter: 1. Heß (BTV.) 2:03,8, 2. Wolff (Schw.-W.) 2:04,7, 3. Pulver (SSV.) 2:06,2. — 1500 Meter: 1. Stieglitz (Schw.-W.) 4:18,4, 2. Ruberg (SSV.) 4:22,2, 3. Wolff (Schw.-W.) 4:24,2. — 5000 Meter: 1. Schneider (SSV.) 17:11,3, 2. Schrewe (Blau-Gelb) 17:31,1, 3. Römer (Postsport) 17:47. — Hochsprung: 1. Maikranz (BTV.) 1,80 Meter, 2. Herold (SSV.) 1,80 Meter, 3. Böker (SSV.) 1,70. — Weitsprung: 1. Schürmann (BTV.) 6,35 Meter, 2. Theis (Vf2.) 6,25 Meter, 3. Weller (ETG.) 6,20 Meter. — Stabhochsprung: 1. Rompel (BTV.) 3,20 Meter, 2. Wartisch (Reichsb.-West) 3,10 Meter, 3. Schürmann (BTV.), Teichemacher (SSV.) 2,70 Meter. — Sperrwurf: 1. Herold (SSV.) 52,30 Meter, 2. Autenbacher (ETG.) 47,00 Meter, 3. Kuschnerus (Schw.-W.) 43,10 Meter. — Kugelstoß: 1. Schwan (Schw.-W.) 11,71 Meter, 2. Benedix (BTV.) 11,67 Meter, 3. Kunze (ETG.) 11,64 Meter. — Dreisprung: 1. Herold (SSV.) 12,67 Meter, 2. Schmidt (Blau-Gelb) 12,42 Meter, 3. Maikranz (BTV.) 11,87 Meter. — Hammerwurf: 1. Floßbach (Vohw. TV.) 27,41 Meter, 2. Göffer (BTV.) 27,35 Meter, 3. Mücher (ETG.) 27,30 Meter. — Diskuswurf: 1. Seyfbach (BTV.) 34,90 Meter), 2. Kiewer (BTV.) 34,19 Meter, 3. Floßbach (Vohw. TV.) 33,39 Meter. — 4 mal 100-Meter-Staffel: 1. SSV. 45,0, 2. ETG. 45,2, 3. BTV. 46,0. — 110 Meter Hürden: 1. Wicha (SSV.) 17,0, 2. Schürmann (BTV.) 17,9, 3. Uteibach (ETG.) 18,0. — 400 Meter Hürden: 1. Leimbach (SSV.) 60,1, 2. Danzmann (BTV.) 62,7, 3. Hohagen, Pey (BTV.) 66,5.

Frauen:

100 Meter: 1. Freitag (BTV.) 12,4, 2. Müller (BTV.) 13,2, 3. Pulver (SSV.) 13,5. — 80 Meter Hürden: 1. Wahnemühl (Frauen-SC.) 12,5, 2. Freitag (BTV.) 12,6, 3. Hoenning (Frauen-SC.) 15,8. — Speerwurf: 1. Becker (Blau-Gelb) 36,20 Meter, 2. Brenker (SSV.) 32,16 Meter, 3. Trapp (BTV.) 30,05 Meter. — Hochsprung: 1. Hohmann (Frauen-SC.) 1,37,5 Meter, 2. Brenker (BTV.) 1,32,5 Meter, 3. Kuenkorf (Frauen-SC.) 1,32,5 Meter. — Weitsprung: 1. Freitag (BTV.) 5,17 Meter, 2. Klode (Bohw. TV.) 4,89 Meter, 3. Eindorf (SSV.) und Müller (BTV.) 4,88 Meter. — Diskuswurf: 1. Busch (Frauen-SC.) 39,35 Meter, 2. Oberste-Lehn (Blau-Gelb) 35,05 Meter, 3. Pfeiffer (BTV.) 30,55 Meter. — Kugelstoß: 1. Busch (Frauen-SC.) 11,89 Meter, 2. Brenker (BTV.) 10,30 Meter, 3. Oberste-Lehn (Blau-Gelb) und Wahnemühl (Frauen-SC.) 9,62 Meter. — 4 mal 100-Meter-Staffel: 1. BTV. 53,3, 2. Frauen-SC. 54,6, 3. SSV. 56,4.

Auswahl der Turnerinnen

für das Gausportfest in Düsseldorf

Ebenso wie in der Vorwoche die Turner, fuhrten die Wuppertaler Turnerinnen gestern in der Jahn-Turnhalle und auf den dazugehörigen Plätzen in Nächstebreck die Ausscheidungskämpfe zur Feststellung der Teilnehmerinnen am Gausportfest in Düsseldorf durch. In fünf verschiedenen Wettkampfgruppen bewarben sich insgesamt 230 Turnerinnen um die ersten Plätze. Denn nur die Siegerinnen hatten Aussicht, den siebzig Auserwählten zugeteilt zu werden, die den Kreis Wuppertal beim Gausportfest in Düsseldorf vertreten.

Teilnehmerinnen für das Gaufest

Siebenkampf Turnerinnen: 1. Ocker, ETG., 113,5 Punkte, 2. Werner, Tbd. 1888, 111 Punkte, 3. Gonser, Tbd. 1888, 107,5 Punkte, 4. Sondermann, Mitteld. TV., 105,5 Punkte, 5. Heuser, BTV. 46, 104 Punkte, 6. Kattenbach, ETG., 103,5 Punkte, 6. Dörner, Reichsb. West, 103,5 Punkte, 7. Dörner, ETG., 100,5 Punkte, 7. Gommer, ETG., 100,5 Punkte, 8. Voos, ETG., 98,5 Punkte, 8. Schrecke, ETG., 98,5 Punkte, 9. Pfaff, Tgd. 1863, 97 Punkte, 10. Rauter, ETG., 96,5 Punkte.

Siebenkampf, Jugendturnerinnen: 1. Ahlswede, Tbd. 1888, 125 Punkte, 2. Rehm, TV. Friesen, 123,5 Punkte, 3. Benne, LTV., 123 Punkte, 4. Schmidt, LTV., 116 Punkte, 5. Röster, TV. Friesen, 113,5 Punkte, 6. Bleckmann, TV. 1899, 109,5 Punkte, 7. Günther, ETG., 108 Punkte, 8. Padeken, ETG., 107,5 Punkte, 9. Wagner, LTV., 107 Punkte, 10. Bormann, TV. Friesen, 106,5 Punkte, 10. Schlickum, ETG., 106,5 Punkte, 11. May, Reichsb. West, 106 Punkte, 11. Jöllenbeck, Vf2., 106 Punkte, 11. Schimmel, BTV. 106 Punkte, 12. Hilkertus, Berg. TV. Graben, 105,5 Punkte, 12. Winterhagen, LTV., 105,5 Punkte, 13. Offermann, ETG., 104,5 Punkte.

Vierkampf, Turnerinnen: 1. Reichardt, Reichsb. West, 65 Punkte, 2. Kuhndenn, BTV. 46, 58 Punkte, 3. Rehr, LTV., 54 Punkte, 4. Leckeband, LTV., 53 Pkte., 5. Wiersbowski, Mitteld. TV., 50 Punkte, 6. Heil, ETG., 48 Punkte, 7. Wettke, LTV., 47 Punkte.

Vierkampf, Jugendturnerinnen: 1. Böllinghaus, Berg. TV. Graben, 84 Punkte, 2. Hahne, TSK. 02, 77 Punkte, 3. Gemmecker, TV. Vohwinkel, 74 Punkte, 4. Peter, TV. Friesen, 73 Punkte, 4. Schlemminger, TSK. 02, 73 Punkte, 5. Neumann, TV. Friesen, 72 Punkte, 6. Stenzel, Reichsb. West, 71 Punkte, 7. Fabritz, Mitteld. TV., 69 Punkte, 8. Nebeling, TV. Sonnborn, 68 Punkte, 9. Wiegard, Mitteld. TV., 63 Punkte, 10. Ring, TV. Nächstebreck, 62 Punkte, 11. Schramm, Reichsb. Ost, 61 Punkte, 11. Koch, TSK. 02, 61 Punkte, 11. Pilk, Reichsb. Ost, 61 Punkte, 11. Hoffmann, TV. Vohwinkel, 61 Punkte, 11. Büs, ETG., 61 Punkte, 12. Blum, TV. Sonnborn, 60 Punkte, 13. Nebeling, Berg. TV. Graben, 59 Punkte, 14. Heuschen, TV. Sonnborn, 58 Punkte, 14. Henk, ETG., 58 Pkte.

Gymnastischer Vierkampf: 1. Schalles, Reichsb. West, 68,5 Punkte, 2. Horn, Reichsb. West, 65 Punkte, 3. Soons, Reichsb. West, 60 Punkte, 4. Sohn, Reichsb. West, 59 Punkte, 5. Ueberholz, Reichsb. West, 56 Pkte., 6. Blockstepen, Reichsb. West, 56 Punkte, 6. Ellinghaus, Reichsb. West, 55 Punkte, 7. Vagel, TV. Vohwinkel, 54,5 Punkte, 8. Pöpper, TV. Sonnborn, 43 Punkte, 9. Rübel, Reichsb. West, 42,5 Punkte, 10. Ring, TV. Sonnborn, 39,5 Punkte, 11. Grabowski, Reichsb. West, 39 Punkte.

Ausklang des ETG.-Jubiläums

Dem großen Schauturnen, das die Elberfelder Turngemeinde am vergangenen Sonntag aus Anlaß ihres neunzigjährigen Bestehens aufgezogen hatte, folgte nunmehr als Ausklang der festlichen Veranstaltungen ein geselliger Abend.

Vereinsführer Kriegeskotte hielt die ganz vom turnerischen Geist beseelte Festrede, der sich die gemeinsam gesungenen Lieder der Deutschen anschlossen. Kreisführer Voß übermittelte die Glückwünsche der Stadtverwaltung, des Kreisleiters der NSDAP. Straßweg, des Gauführers Keußner und überreichte dem festgebenden Verein als äußeres Zeichen des Dankes für die von ihm in den langen Jahren geleistete Arbeit im Dienste der gesundheitlichen Ertüchtigung des deutschen Volkes eine prächtige Plakette.

Der offizielle Teil des Abends fand seinen Abschluß mit einer Ehrung verdienter Mitglieder. Karl Voos, Willi Freimuth, Adolf Conradi, Heinrich Sander, Paul Voß, Willi Radsmacher erhielten die goldene Verkinsnadel für fünfzigjährige Mitgliedschaft, Armin Schmidt, Paul Epping, Emil Volkmann d. J. wurden für ihre fünfundzwanzigjährige Treue zum Verein mit der silbernen Nadel ausgezeichnet.

Beachtliches Können

Schau- und Werbeturnen des Mirker TV.

Die Turnerinnen-Abteilung des Mirker Turnvereins hatte mit ihrem am Samstagabend in der Halle Schleswigerstraße veranstalteten Schauturnen einen schönen Erfolg. Sie besteht zwar erst seit fünf Jahren, hat aber in dieser verhältnismäßig kurzen Zeitspanne einen so beachtlichen Aufschwung genommen, daß sie den ganzen Abend mit vielseitigen Ausschnitten aus dem Gebiete des Frauenturnens ausfüllen konnte. Besonders gefielen die gymnastischen Uebungsgruppen und die Bewegungsübungen für ältere Frauen.

Mit guten Ergebnissen

Um den Kreiswanderpreis im Schießsport

Auf dem Schießstand Wuppertal-West wurde am Sonntag der Wettbewerb um den Kreiswanderpreis durchgeführt.

Die Ergebnisse: 1. KKS. Gut Schuß Wuppertal (Feuerbach, Eichhorn, E. Pick, von der Heide, Schlenz, P. Pick, Grob, Droste, Steiger, Endruweit) 1263 Ringe; 2. Postsportverein Wuppertal 1253 Ringe; 3. I. Komp. Schützenverein Wuppertal-West 1232 Ringe.

Wohlgelungene Prüfung

Sportfest des SS-Sturmbanns II/20 bei großer Hitze

Pünktlich um 13 Uhr wurde das Fest mit dem Einmarsch sämtlicher Teilnehmer eröffnet. Dann ging es anschließend gleich mit dem Mehrkampf los. 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Keulenweitwurf standen für jeden auf dem Programm, und es entwickelte sich bald über die ganze Stadionfläche weg ein reges Treiben. Man konnte seine helle Freude daran haben, mit welchem Ernst die SS-Männer trotz der Hitze an ihre Aufgabe herangingen. Wenn auch noch nicht jeder die Geheimnisse des Starts zum Lauf, des Anlaufs zum Keulenwurf und des Absprungs beim Weitsprung erfaßt hatte, so kann man doch mit der Gesamtleistung durchaus zufrieden sein. Vor allem in den Reihen der SS.-Reserve sah man viele Kämpen, die in früheren Jahren in der bergischen Leichtathletik eine führende Rolle spielten. Wenn auch die Körperfülle mit der Zeit zugenommen hatte, es reichte gestern immer noch, um den jüngeren Kameraden zu zeigen, wie es gemacht wird.

Und dann die 4 mal 100-Meter-Staffel. Das Können der einzelnen Läufer war ansprechend und auch die Wechsel klappten. So wurden dann auch unter den Anfeuerungsrufen der Kameraden recht ordentliche Zeiten erzielt. Aehnlich war es beim 1500-Meter-Mannschaftslauf.

Die folgenden Ballspiele — ein Fußball- und ein Handballspiel von je 20 Minuten wurden gespielt — zeigten gute Leistungen. Ein Degen- und Säbelfechten beendete die sportliche Vorführungen. Vor allem das Säbelfechten, bei dem hier erstmalig die „Sprungmensur" gezeigt wurde, fand allgemeines Interesse. Der folgende Einmarsch der Teilnehmer und die Siegerehrung bildeten einen schönen Abschluß dieser wohlgelungenen Veranstaltung.

Unter heißer Sonne

Die Wettkämpfe der Hitlerjungen in Wuppertal

Nachdem vor acht Tagen die Wettkämpfe des BDM. durchgeführt, fanden sich am Samstag und Sonntag die Pimpfe und Hitlerjungen im ganzen Reich auf den Sportplätzen ein, um in den leichtathletischen Mannschaftskämpfen die besten Einheiten innerhalb der Fähnlein und Gefolgschaften zu ermitteln.

Unter heißer Frühlingssonne fanden die Kämpfe in Wuppertal statt. Die Formationen des Jungbannes und Bannes 267 trugen ihre Uebungen im Elberfelder Stadion aus, der Jungbann und Bann 17 traten auf verschiedenen Barmer Sportplätzen an. Bei guter Organisation wickelte sich das Programm überall vorschriftsmäßig ab. In kurzer Zeit hatten die Gruppen ihre Aufgaben gelöst.

Es machte Spaß, die Jungen zu sehen, wie sie mit Freude und Begeisterung an die Arbeit gingen. Enttäuschten sie die Leistungen auch schon einmal, so ging die Lust am Kampf doch nicht verloren. Dafür wurde in einer anderen Uebung umsomehr herausgeholt.

Bei verschiedenen Uebungen wurden ansprechende Leistungen erreicht. So kamen viele der 100-Meter-Läufer unter 13 Sekunden, einige brachten es sogar auf 11,6 und 11,7 Sekunden. Gut waren durchweg die Weiten im Keulenwurf. 55 bis 63 Meter von Siebzehnjährigen sind ausgezeichnet. Beim Weitsprung waren die Sprünge oft an der 6-Meter-Grenze.

Die Spitzenleistungen bei den Pimpfen lagen im 60-Meter-Lauf ungefähr bei 8 Sekunden, im Weitsprung bei 5,50 Meter und im Ballweitwurf etwa bei 65 Meter.

Ein genauer Ueberblick ist natürlich erst nach Ausrechnung der Punktzahlen möglich. Die Einzelleistungen in den Uebungen und im Mehrkampf werden natürlich besonders gewürdigt, aber in der Hauptsache ging es bei den Kämpfen neben einer allgemeinen Feststellung des durchschnittlichen Leistungsvermögens unserer Jugend um die Ermittlung der besten Fähnlein- beziehungsweise Gefolgschafts-Mannschaften. Diese Mannschaften werden von neun Mann und einem Führer gebildet.

Bergisch Land

Nr. 131 – 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 7. Juni

Reichsminister Dr. Goebbels

spricht am 14. Juni in Düsseldorf

Im Mittelpunkt der Reichstheaterfestwoche, die vom 13. bis 20. Juni in sechs westdeutschen Städten vor sich geht, steht eine Kundgebung der Reichstheaterkammer am 14. Juni mittags in Düsseldorf, auf der Reichsminister Dr. Goebbels das Wort ergreifen wird. Abends wird im Düsseldorfer Schauspielhaus als Festaufführung „Genie und Volk" von Hellmut Warlitz gegeben. Am 15. Juni findet in der Düsseldorfer Oper die Festaufführung von „Der Widerspenstigen Zähmung" von Goetz statt.

Akademiker-Kundgebung in Düsseldorf

Gauleiter Florian spricht

Am Donnerstag, 8. Juni, findet um 20 Uhr im Festsaal der Tonhalle zu Düsseldorf die Festkundgebung des NS.-Studentenbundes statt. Gauleiter Staatsrat Florian wird persönlich zu Fragen der Akademischen Akademie und der Akademie Düsseldorf sowie der Studentengruppen aus Wuppertal und Krefeld sprechen. Sämtliche Professoren, Dozenten und Studenten nehmen an dieser öffentlichen Gemeinschaftskundgebung teil. Auch die Akademiker aller Fakultäten sind zu dieser Kundgebung herzlich eingeladen, da der Gauleiter als Gauverbandsleiter der NS.-Studentenkampfhilfe in seiner Rede grundsätzliche Ausführungen über den Zusammenschluß aller Akademiker in Form von der NSDAP. genehmigten Akademikerverbänden und der deutschen Studentenschaft machen wird.

Die erste Million überschritten

Ausstellung „Schaffendes Volk" Düsseldorf

WB. Düsseldorf, 6. Juni.

Nach einem Rekordbesuch am Wochenende, der über 150 000 Besucher aus dem Reich und erfreulicherweise auch aus dem Ausland brachte, hat die Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf seit ihrer Eröffnung über 1 000 000 Besucher zu ihren Treuhänderin gezählt. Besonders erfreulich an diesem einzigartigen Erfolg der unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Göring stehenden Wiederaufbau-Ausstellung ist die Tatsache, daß diese gewaltige Leistungsschau des neuen Deutschlands besonders auch im Ausland starke Beachtung findet. England und Holland waren bis jetzt unter den ausländischen Besuchern besonders stark vertreten, dann folgen Belgien, Frankreich, Italien, Dänemark und die nordischen Staaten. Seit der Eröffnung der kommenden Woche haben sich wieder große Studiengesellschaften aus Norwegen, Schweden und aus der Schweiz angemeldet.

Die Aufgaben der Erzieher

Tagung des NS.-Lehrerbundes in Düsseldorf

WB. Düsseldorf, 6. Juni 1937

Zur Tagung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes am Sonntag hatte sich eine Teilnehmerschar eingefunden, die die weite, festlich geschmückte Festhalle an der Schadowstraße fast völlig füllte. Reichsschulungsleiter Stricker nahm das Wort zu einem Vortrag über die Schule als Erziehungsmacht.

Der Redner wandte sich gegen das Erwecken von Furchtgefühlen im Kinde, weil dies schließlich zu einer Minderwertigkeit führen könne. Der Erbbegriff muß die Grundlage erzieherischer Arbeit bilden. Die Jugend ist nicht zum Gehorchen zu führen, sie ist zu den Aufgaben und Schwierigkeiten zu stellen, damit sie kämpfen lernt. Der NS.-Lehrerbund hat die Aufgabe, gemeinsam mit dem Staat dem Volk eine Schule zu geben, die organisch mit den Lebensnotwendigkeiten des Volkes verbunden ist. Die Schule im Dritten Reich muß eine wahre Gemeinschaftsschule sein ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses und ohne Rücksicht auf Stand und Geldbeutel der Eltern. Allen Kindern muß die gleiche Möglichkeit gegeben werden, ihre Anlagen zu entwickeln, und dafür hat die Erziehung der Jugend des Volkes zu sorgen. Eine gute Schulerziehung bedeutet auch immer die beste Rassenpflege für ein Volk. Wesentlich ist vor allem, daß die Schule nur vom Staat ihre Richtlinien empfängt, daß sie eine Staatsschule ist. Während die Aufgabe der HJ. darin besteht, einsatzbereite junge Kerne herauszuschälen, ist es die Pflicht der übrigen Erzieher, unsere Kinder mündig zu machen. So wird die Brücke geschlagen zu Deutschlands Zukunft und Größe.

Dann sprach der Reichsschulungsleiter der NSDAP., Schmidt, über das Thema „Der deutsche Erzieher im Kampf für unsere Weltanschauung". Die Ziele der deutschen Schule sei lediglich eine politische und weltanschauliche, wer das nicht erkenne, könne nicht Erzieher sein. Es handele sich darum, dem Volk ein Gefühl für die Ewigkeit seines Blutes zu geben, es solle erkennen, das ganze und nicht einen Teil leben, und solle die großen Zusammenhänge der göttlichen Schöpfung erkennen. Aus der nationalen Einstellung der Partei könne nur ein Ziel bestehen. Ehre, Freiheit und Selbständigkeit des Volkes bedeute die Leitlinie alles Handelns der.

Ingenieure in „Schaffendes Volk"

Tagung des Gauverbandes Rheinland-Westfalen des Vereins Deutscher Ingenieure

Der Verein Deutscher Ingenieure, Gauverband Rheinland und Westfalen, hielt am Sonntag in der Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf eine Tagung ab, zu der sich zahlreiche Mitglieder eingefunden hatten. Hauptzweck der Veranstaltung bildete eine gemeinsame eingehende Besichtigung der Ausstellung. Direktor Heimson von der Ausstellung begrüßte die Tagungsteilnehmer im Namen der Ausstellungsleitung und der Stadtverwaltung und gab seiner Freude Ausdruck, Der Redner befaßte sich eingehend mit Aufbau, Inhalt und Bedeutung der Ausstellung. Die Ausstellungsleitung hat, erklärte Direktor Heimson, der deutschen Wirtschaft selbst die Entscheidung überlassen, ob und wie sie sich an dieser Ausstellung beteiligen wolle. Auf diese Weise hat die deutsche Wirtschaft auf die Industrie- und Gewerbeschau der Ausstellung „Schaffendes Volk" bestimmenden Einfluß gehabt. In einer Halle wird ausschließlich Zweck, Ziel und Inhalt der Ausstellung dargestellt. Diese „Vorwort"-Halle, die Halle des werktätigen Volkes, ist vom VDI. gemeinsam mit einer Reihe anderer Verbände geschaffen worden und zeigt nicht nur die Ausgangsstoffe unserer Werkstoffe, sondern weist darauf hin, daß nur durch die Arbeit des schaffenden Volkes Werte geschaffen werden können. In einem auf Ausstellungen bisher noch nicht gekannten Umfang werden dürertechnische Anlagen im Betrieb vorgeführt. In der Werkstoffschau findet der Techniker in erster Linie sein Feld. Gezeigt werden nur solche neue Werkstoffe, die ebenbürtig und vollwertig sich neben die alten klassischen Werkstoffe stellen können.

Die Besichtigung der Ausstellung nahm den Rest des Tages in Anspruch. Abends fand die Tagung ihren Abschluß mit einem Sommerfest auf der Rheinterrasse.

Tagung des NSD.

WB. Düsseldorf, 6. Juni.

Der Landesverband Niederrhein im Reichsverband Deutscher Offiziere hielt am Sonntag seine von den 54 Ortsgruppen beschickte Tagung in den oberen Räumen der Tonhalle ab. Landesverbandsführer Oberst a. D. Breitenbach gedachte zu Beginn der Tagung der Toten des Weltkrieges, des nationalen Widerstandes gegen die französische Besatzung, der nationalsozialistischen Bewegung, der Toten des Luftschiffes „Hindenburg" und des Schlachtschiffes „Deutschland". Geschäftsführer Dr. Kesseler erstattete den Jahresbericht und gab Anregungen zu steter Wehrbereitschaft. Der Schatzmeister erstattete den Kassenbericht. Die Aussprache befaßte sich mit der NSKOV., dem Ehrenschutz und besonderen Aufgaben des RDO. Der Landesverbandsführer schloß die Tagung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Vaterland. Der Nachmittag war dem Besuch der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" gewidmet.

Große Erfolge und große Pläne

Jahreshauptversammlung des Rheinischen Jugendherbergswerkes

WB. Düsseldorf, 6. Juni 1937

Der Landesverband Rheinland im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen hielt am Sonntagnachmittag im Standehaus seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab, zu der auch zahlreiche Ehrengäste aus Partei und Staat und Vertreter der Behörden aus dem ganzen Rheinland erschienen waren. Der Leiter des Landesverbandes, Oberbannführer Conrad, erstattete nach kurzen Begrüßungsworten den Jahresbericht. Daraus ist zu entnehmen, daß das Jahr 1936 recht erfolgreich gewesen ist. Die Gauleiter, der Landeshauptmann und die Kreisleiter der NSDAP. haben sich im Jahre 1936 in besonders starkem Maße für das Jugendherbergswerk eingesetzt.

Im Mittelpunkt der Arbeit im Berichtsjahre 1936 stand die umfangreiche Bautätigkeit. Als bedeutendstes Werk ist hier die Joseph-Goebbels-Jugendherberge zu bezeichnen, die größte nach der Machtübernahme errichtete Jugendherberge. Eine weitere Grundsteinlegung zum Neubau einer dringend notwendig gewordenen Jugendherberge wurde in Burg a. d. W. vorgenommen. Das Herbergsnetz umfaßte im Berichtsjahr 156 Herbergen in 148 Orten. Die Bautätigkeit im Jahre 1936 trug so zu einer wesentlichen Verbesserung des rheinischen Jugendherbergsbetriebes bei.

Der Übernachtungszahl des Vorjahres in Höhe von 1 135 499 steht die diesjährige mit 1 164 828 Übernachtungen gegenüber. Mit dieser Zahl nimmt der Landesverband Rheinland wiederum die erste Stelle im ganzen Reich ein.

Immer stärker gewinnt der Besuch der Ausländer an Bedeutung, der sich seit 1934 verdoppelt hat. Die Gesamtmitgliederzahl im Landesverband stieg von 21 696 im Jahre 1936 auf 22 340 im Jahre 1936.

Als nächste Neubauten sind folgende Jugendherbergen im Bauplan 1937/38 eingesetzt: Hollerath (an der neubelgischen Grenze), Echternach (an der luxemburgischen Grenze), Kamp-Lintfort, Neuwied, M.-Gladbach-Hardt, Essen und Altenberg.

Vizepräsident Dellenbusch übermittelte die Grüße des Oberpräsidenten der Rheinprovinz und betonte, daß der Oberpräsident sich nach dem Einsatz für den Bau von HJ.-Heimen nunmehr auch den Aufgaben des Rheinischen Jugendherbergswerkes widmen werde.

Düsseldorf – München

Sonderfahrt der bildenden Künstlerschaft des Gaues

Die Landesleitung Düsseldorf der Reichskammer der bildenden Künste gibt bekannt: Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste bietet allen bildenden Künstlern des Gaues Düsseldorf die Gelegenheit, an der Jahrestagung in München, die am Freitag, 16. Juli, beginnt und am 20. Juli endet, teilzunehmen. In den Rahmen der Jahrestagung fällt die Eröffnung des Hauses der deutschen Kunst. Die An- und Rückreise kann durch Sonderzüge mit Speisewagen erfolgen. Der Fahrpreis wird um 50 Prozent ermäßigt, der D-Zug-Zuschlag wird in voller Höhe erhoben. Der Einheitspreis für die reservierten Privatquartiere in München beträgt mit Frühstück 2,50 RM. Die Abreise in Düsseldorf erfolgt am Freitag, 16. Juli, frühmorgens, die Rückreise ab München am 21. Juli im Laufe des Nachmittags bzw. Abends. Alles Nähere ist während der Geschäftsstunden in der Landesleitung Düsseldorf der Reichskammer der bildenden Künste, Düsseldorf, Wilhelm-Klein-Straße 41, Montags, Dienstags und Donnerstags von 8 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr zu erfahren.

Im Dienste der Heimat

Feierliche Einweihung des neuen Schwelmer Heimatmuseums

WB. Schwelm, 7. Juni. Ein jahrzehntealter Wunsch ging am Sonntag mit der Eröffnung des neuen Schwelmer Heimatmuseums in Erfüllung und gleichzeitig fand damit der jahrelange, zähe Kampf einer Anzahl Schwelmer Heimatfreunde und -forscher um die Erhaltung der lebendigen Quellen unseres Volkstums seine Krönung. Seit 1922 hatte sich ein kleiner Kreis von Männern die Gewinnung einer würdigen Pflege- und Aufbewahrungsstätte für die von heimatliebenden Vorfahren gesammelten wertvollen Gegenstände, Schriften, Bücher usw. zum Ziele gesetzt. Es galt, Ablehnung in Erkenntnis und viel Gleichgültigkeit in ehrliche Mitarbeit umzuwandeln, bis im neuen Deutschland, das uns ja wieder lehrte, Kraft aus unserem Volkstum zu schöpfen, das Schwelmer Heimatmuseum unter Mitwirkung weitester Kreise erstehen konnte.

Hakenkreuzflaggen waren vor dem hellen Gebäude in der Josef-Wagner-Straße aufgezogen, als sich Sonntagmorgen eine große Zahl von Gästen aus nah und fern auf dem Hof hinter dem Museum versammelte. Ein Konzert-Trio leitete die Feierstunde stimmungsvoll ein. Namens der Stadtverwaltung begrüßte Bürgermeister Dr. Peters die Gäste und Vertreter von Partei und Staat, unter ihnen besonders den Landesleiter der Reichskammer für bildende Künste, Stommel-Bochum, und den Direktor des Landesmuseums in Münster, Dr. Riessen. Er erinnerte an ein Wort des Führers vom Parteitag 1935, das man sich in Schwelm zum Leitsatz bei der Suche nach einem Heim für die im Verborgenen liegenden Schätze machte und damit auch solchen Leuten entgegentrat, die glaubten, es gäbe wichtigere Dinge zu tun. Mit diesem Tage beginnt für die heimatkundliche Geschichte Schwelms ein neuer Zeitabschnitt und ihn herbeigeführt zu haben, ist das Werk vieler Männer. Seine herzliche Anerkennung sprach der Bürgermeister dem Leiter des Museums, Dr. Böhmer, aus, der in tiefer Begeisterung Tag für Tag schaffte. Dank sagte er auch den vielen bekannten und unbekannten Helfern Dr. Böhmers und allen denen, die materiell und ideell den Plan förderten. Der Bürgermeister überreichte dann Dr. Böhmer den Schlüssel des Hauses mit dem Wunsche, daß es in kürzester Zeit keinen Schwelmer mehr gebe, der „sein" Heimatmuseum nicht genauestens kenne.

Als äußeres Zeichen des Dankes überreichte dann Herr Albano Müller im Namen der Mitglieder des Vereins für Heimatkunde Dr. Böhmer ein prachtvolles Oelgemälde.

In sichtbarer innerer Ergriffenheit nahm dann

Dr. Böhmer

das Wort. An den Anfang seiner eindrucksvollen Rede stellte er ein dankbares Erinnern an die Männer, die, von der gleichen glühenden Heimatliebe beseelt, für das gleiche Ziel strebten, seine Erfüllung aber nicht mehr erleben durften. Dann dankte er der Stadtverwaltung, den Handwerkern, dem großen Kreis der Gebenden und dem Leiter des Landesmuseums, Dr. Riessen, der ihm mit Rat und Tat beim Aufbau zur Seite gestanden hat. Das heute Erreichte ist nur ein Rahmen, so sagte er, in das sich anderes später einbauen muß. Beim Eintritt in das Haus grüßt jeden zuerst der Führer, dessen sorgendes Herz auch unser Stück Heimaterde umfaßt. Das Unterhaus ist Kirche und Stadt, der erste Stock dem kleinstädtischen Kulturleben und das Obergeschoß der Geschichte des Bauern und des Heimatbodens eingeräumt.

Nicht um eines romantischen Gefühls willen ist das Haus erstanden, sondern um der Heimat willen, die mit den Augen der Seele gesehen sein will. Heimat ist das Heilende, nicht nur für einen aus dem Auslande Zurückkehrenden, sondern für jeden Menschen. Heimat ist das ordnende Prinzip unseres Lebens, das uns an die Scholle bindet, damit wir nicht haltlos werden. Im Heimatmuseum wollen wir zeigen, wie der Handwerker und Künstler in Treue zu den Ueberlieferungen wirkte, wie er mit rührender Liebe sein Werk angriff und es nach den Gesetzen des Werkstoffes vollendete, so daß wir heute in Ehrfurcht vor diesen Arbeiten stehen. Aber wir zeigen auch, daß das Beste dahin ist, wenn Handwerker und Künstler die Bahn des Volkstums verlassen. Wir sehen den Bauern, der Jahrhunderte lang auf seiner Scholle sitzt und seine bäuerliche Ethik, die in Generationen denkt.

Nicht in der bloßen Darstellung des historisch Gewordenen, sondern in seiner volkserzieherischen, ethischen Bedeutung liegt die Aufgabe des Heimatmuseums. Es schlägt die Brücke über die Strömungen der Zeit hinaus zu Ewigkeitswerten. Treue zum Volk, Treue zum Werk, Treue zum Boden, das sind die Tugenden, die der Führer von uns verlangt. Wir kennen den Weg, der vom Heute in das Morgen führt. Wenn ein Volk am tiefsten Abgrund angekommen ist, entsinnt es sich wieder auf die ursprünglichsten Werte seiner Kraft. Die in den Heimatmuseen aufgespeicherten Schätze sind Zeugen dieser Ewigkeitswerte, die wir brauchen. Dr. Böhmer schloß mit dem Wunsche, daß das Schwelmer Heimatmuseum diese Kräfte ausstrahlen möge und es ihm möglich sei, seine heimliche Sprache zum Reden zu bringen.

Namens des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen und des Landesverbandes der westfälischen Museen überbrachte Dr. Riessen Grüße und Glückwünsche. Wir wissen, sagte er u. a., daß im Dritten Reich die Heimatmuseen eine neue Aufgabe bekommen haben, sie sollen Mittelpunkt der Heimatpflege sein und all derjenigen Arbeit, die wir Kraft durch Freude nennen. Dr. Riessen wünschte dem Museum, daß besonders die Hitlerjugend hier einziehen möge und das Haus ein ständiges Kommen und Gehen erfahre, dann werde der Name Museum eines Tages von selbst einen neuen Klang bekommen.

Die Glückwünsche der Partei überbrachte Ortsgruppenleiter Siepmann, der seine Ansprache in ein Sieg-Heil auf den Führer ausklingen ließ, das begeisterten Widerhall fand. — Unter Führung Dr. Böhmers machten die vielen Gäste dann einen Rundgang durch das Museum, das ihren uneingeschränkten Beifall und ihre fühlbare freudige Anerkennung fand.

Kostbarer Fund des Trierer Landesmuseums

Prachtvoller Mosaikfußboden auf dem Palastplatz entdeckt

WB. Trier, 5. Juni. Dieser Tage wurde vom Trierer Landesmuseum auf dem früheren Palastplatz vor dem Kurfürstlichen Palais ein außergewöhnlich gut erhaltener Mosaikboden gefunden, der wohl zu den eindrucksvollsten und kostbarsten Funden zu rechnen ist, die bisher in Trier gemacht wurden. Schon im Jahre 1935 stieß man bei der Herrichtung des Platzes als NS.-Feierstätte auf die ersten Spuren des Fußbodens, dessen Freilegung später beschlossen wurde. Den erhaltenen Hauptteil des prachtvollen Mosaiks bilden, wie Dr. Koethe vom Trierer Landesmuseum nunmehr mitteilt, mehrere nebeneinandergesetzte rechteckige Felder mit sogenannten geometrischen Mustern, d. h. ohne figürlichen Schmuck. Im Mittelpunkt des Feldes befindet sich eine prachtvolle Wirbelrosette mit eingesetztem Flechtbandknoten — eine Abwandlung des gerade in spätrömischer Zeit häufiger werdenden Hakenkreuzmotivs. Die vorherrschenden Farben sind, wie öfters, Schwarz (Schiefer), Weiß (Kalkstein, vereinzelt auch Marmor), und Rot (Ziegel). Daneben zeichnet gerade diesen Boden die Verwendung graugelber, olivgrüner und rosaroter Farbtöne aus. Soviel aus Technik, Farbwahl, Musterung und Beobachtung der Schichtenabfolge einwandfrei hervorgeht, stammt der Boden aus spätrömischer Zeit und befindet sich in dem Gelände zwischen Basilika und Kaiserthermen, in einer Gegend, in der die Bautätigkeit in spätrömischer Zeit besonders lebhaft war.

Die schweizerische konsularische Vertretung

in Köln zu einem Berufskonsulat erhoben

WB. Köln, 5. Juni. Das schweizerische Konsulat in Köln teilt mit: In seiner Sitzung vom 11. März 1937 hat der Hohe Schweizerische Bundesrat seine konsularische Vertretung in Köln zu einem Berufskonsulat erhoben und Herrn Dr. Franz Rudolf von Weiß zum Berufskonsul ernannt. Nachdem das Auswärtige Amt ihm namens des Reiches unter dem 28. Mai das Exequatur erteilt hat, ist die Leitung des schweizerischen Konsulats in Köln mit dem 5. Juni 1937 Herrn Konsul von Weiß übergeben worden.

Zwei Kinder tödlich verunglückt

Der unbewachte Augenblick

WB. Essen, 5. Juni. Die neun Jahre alte Hermine Wimmelmann aus der Karlstraße in Essen-Kray fiel aus einem Fenster des dritten Stockwerkes auf den Hof. Das Mädchen trug einen Schädelbruch davon und starb bereits auf dem Wege zum Krankenhaus. — In einem unbewachten Augenblick fiel der zwei Jahre alte Alfred Tummescheit aus der Unionstraße in eine mit heißer Waschlauge gefüllte Schüssel. Das Kind trug so schwere Brandwunden davon, daß es den Städtischen Krankenanstalten zugeführt werden mußte, wo es durch den Tod von seinen qualvollen Leiden erlöst wurde.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 131 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 7. Juni

Berliner Börse:

Aktien uneinheitlich, dann anziehend, Renten ruhig

Berlin, 7. Juni 1937. Zum Wochenbeginn gelangten nur unbedeutende Aufträge der Bankenkundschaft zur Abwicklung, so daß auch der berufsmäßige Börsenhandel zunächst Zurückhaltung bewahrte. Die Anfangsnotierungen unterschieden sich im allgemeinen wenig vom Samstagschluß. Die Grundtendenz blieb indessen weiter freundlich. Auf dieser Basis vermochten sich dann auch im Verlauf Besserungen durchzusetzen, namentlich in einigen Spezialwerten. Hierunter fielen z. B. Versorgungswerte und zwar namentlich solche Papiere, die über eigene Rohstoffbasis verfügen. So setzten Dessauer Gas 0.25 Prozent höher ein, erhöhten diesen kleinen Gewinn aber sogleich auf 0,75 Prozent. Die schon gegen Schluß der vorigen Woche festen Brauereipapiere setzten ihren Anstieg weiter fort, da man unter Hinweis auf die bisher günstige Saisonentwicklung mit einer Besserung der Geschäftserträgnisse rechnet. Schultheiß erhöhten einen Anfangsgewinn von 1,12 auf fast 2 Proz. Dortmunder Union stiegen um 1,75 Proz. Recht fest tendierten auch Kaliaktien, von denen Salzdetfurth, Aschersleben und Westeregeln nach Berücksichtigung des Dividendenabschlages 1,27 bezw. 0,50 bezw. 0,60 Prozent gewannen. Montanwerte eröffneten fast durchweg schwächer, namentlich Stolberger Zink mit minus 1,50 und Buderus mit minus 1,25 Prozent.

Aber schon nach Feststellung der ersten Kurse trat eine weitgehende Erholung ein. Im übrigen sind von Braunkohlenwerten Bubiag mit einer Steigerung von 2 Prozent, von chemischen Papieren von Hyden mit einer solchen um 3 Prozent und bei den Gummiaktien Harburger in Auswirkung des günstigen Abschlusses mit plus 4 Proz. zu nennen. Gesucht waren ferner Aschaffenburg mit plus 1 Proz., während Berger um 1.37, Holzmann um 1 und Reichsbankanteile um 0,75 Prozent niedriger notiert wurden.

Am Rentenmarkt stellte sich Reichsaltbesitz nach der Ziehung auf 127 (letzter Kurs 127,87). Die Umschuldungsanleihe ermäßigte um 5 Pfg. auf 94,10.

Am Geldmarkt verbilligte sich Blankotagesgeld auf 2,37 bis 2,65 Prozent.

Von Valuten errechneten sich Pfunde und Dollar mit 12,36 bezw. 2,50,50, der Franken mit 11,16.

4proz. Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldg. 93.725—94.475.

Steuergutscheine vom 7. Juni 1937

Gruppe II (amtlich)	7.6.	5.6.
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	—	103.75
ab 1. 4. 35 (blau)	—	107.75
ab 1. 4. 36 (grün)	—	111.75
ab 1. 4. 37 (dkigelb)	115.75	115.75
ab 1. 4. 38 (violett)	115.90	115.87
Steuerdurchschnitt	—	120.90

Reichsschuldbuchforderungen vom 7. Juni 1937

Fällig 1938	100.0	—.—	Fällig 1945	—.—	99.62
1939	—.—	—.—	1946	98.75—99.50	
1940	99.87	—.—	1947	98.75	—.—
1941	99.75	—.—	1948	98.75	—.—
1942	99.37	—.—	Wiederaufbau		
1943	99.12	—.—	1944-1945	—.—	—.—
1944	98.87	—.—	1946-1948	—.—	—.—

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 7. Juni 1937

Reichsbank	213.5	214.0	—	Koksw. a. chem. Fabrik	158.0	158.0
Hamburg Pak	18.13	18.25	—	Mannesm. röhr	124.0	124.1
Nordd. Lloyd	18.62	18.62	—	Mansfeld	—	—
Accumulator	234.0	235.0	—	Rhein. Braunk.	292.7	292.7
Allgem. El. Ges	129.6	129.6	—	Rhein. Elektr	157.7	158.2
Bemberg	133.5	133.2	—	Rhein. Stahl	—	—
Berger Tiefb	140.6	140.2	—	Rh. Westf. El	133.8	134.0
Buderus	128.5	129.5	—	Rütgerswerk	141.2	—
Comp. Hispano	—	—	—	Salzdetfurth	151.8	154.5
Dt. Contin. Gas	119.1	120.7	—	Schuckert	171.3	171.2
Deutsch Erdöl	156.5	156.2	—	Siem. & Halske	218.0	217.0
Dtsch. Waffen	—	169.0	—	Stöhr Kamm.	—	132.2
El. Licht u. Kr.	155.2	155.2	—	Ver. Stahlwk.	122.3	122.7
Farbenindustr.	165.7	166.0	—	Westd. Kaufh.	62.25	62.25
Gs. f. el. Unters.	160.8	160.6	—	Wintersh. Kali	131.2	133.6
Harpener Berg	—	—	—	Zellst. Waldh.	164.5	165.2
Hoesch Eisen	—	128.0	—			
Kali Aschersl.	117.0		118.5			

Unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) an der Berliner Börse. Am 7. Juni 1937 umsatzlos.

Devisen

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	7. Juni 1937 Geld	Brief	5. Juni 1937 Geld	Brief
Ägypt. 1 ägypt. Pfd	—	12.61	12.64	12.645	12.675
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.761	0.765	0.761	0.765
Belgien 100 Belga	2	42.02	42.10	42.18	42.21
Brasilien 1 Milreis	6	0.164	0.166	0.164	0.166
Bulgarien 100 Leva	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	55.12	55.24	55.12	55.24
Danzig 100 Gulden	5	47.10	47.20	47.10	47.20
England 1 Pfund	2	12.51	12.54	12.545	12.575
Estland 100 estn. Kr.	4	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finn. M.	4	5.445	5.455	5.456	5.465
Frankreich 100 Frcs.	4	11.72	11.74	11.16	11.18
Griechenl. 100 Drach.	6	2.353	2.357	2.350	2.357
Holland 100 Gulden	2.5	107.38	107.46	107.61	107.89
Iran 100 Rial	—	15.39	15.431	15.33	15.37
Island 100 isl. Kr.	5.5	55.04	55.16	55.28	55.39
Italien 100 Lir.	4.5	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.285	0.716	0.718	0.717	0.719
Jugoslavien 100 Dinar	5	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. Doll.	—	2.438	2.502	2.502	2.508
Lettland 100 Latts	5	48.30	49.00	48.90	49.00
Litauen 100 Litas	6	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	4	62.87	62.99	62.93	62.16
Oesterreich 100 Schill.	3.5	48.35	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	4.5	47.10	47.20	47.10	47.20
Portugal 100 Escudo	5	11.18	11.20	11.200	11.225
Rumänien 100 Lei	4.5	—	—	—	—
Schweden 100 Kronen	2.5	63.17	63.50	63.65	63.77
Schweiz 100 Franken	1.5	56.94	57.06	57.07	57.19
Spanien 100 Peseten	5	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschechoslow. 100 Kr.	3	8.676	8.694	8.701	8.719
Türkei 1 türk. Pfd.	—	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—	—	—	—
Uruguay 1 Goldpeso	—	1.469	1.471	1.469	1.471
V.S. Amerika 1 Dollar	1.5	2.498	2.502	2.502	2.508

	7.6. mittags	5.6. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	4.933	4.9320	(4.86)
Dollar geg. RM. in Berlin	2.505	2.505	(2.48*)
Pfund geg. RM. in London	12.321	12.312	(20.43)

*) Alte Parität 4.20.

London, 7. Juni 1937. New York 492,70, Paris 110,68, Berlin 1231,50, Spanien 8750 nom., Montreal 493,62, Amsterdam 897,75, Brüssel 2931,50, Italien 9382, Schweiz 2162,50, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,50, Oslo 1990,25, Helsingfors 226,15, Prag 141,62, Budapest, inoffiziell 2490, Belgrad 216, Sofia 400, Rumänien 672, Lissabon 110,12, Konstantinopel 616, Athen 546,50, Wien 2637, Warschau 2606, Buenos Aires offiziell Importkurs 1690, freier Kurs 1616, Rio de Janeiro offiziell 412, inoffiziell 321, Montevideo 2850, Bombay auf London 1,612, Kobe 1,199, Straitsdollar 2,415.

Amsterdamer Devisenkurse vom 7. Juni 1937. Berlin 7280 bis 7285, London 897.50 bis 897.75, New York $181^{27}/_{32}$ bis $181^{29}/_{32}$, Paris 810 bis 810.50, Belgien 3061 bis 3062.50, Schweiz 4148 bis 4150.

Züricher Devisenkurse vom 7. Juni 1937, 8.45 Uhr. Paris 19.32.50, London 21.62.25, New York 4.38.25, Belgien 73.77.50, Italien 23.05, Holland 240.95, Berlin 175.00, Wien Notenkurs 81.00, Wien Auszahlung 81.75, Stockholm 111.45, Oslo 108.65, Kopenhagen 96.50, Prag 15.26, Warschau 82.95, Budapest 86.25, Belgrad 1000, Athen 395, Konstantinopel 350, Bukarest 325, Helsingfors 956, Privatdiskont, Ausland 3 Prozent, Buenos Aires 135, Japan 126.25.

Südamerikanische Wechselkurse
mitgeteilt von der Deutschen Ueberseebank Berlin.

WG. **Berlin**, 7. Juni 1937. (Eig. Drahtber.) Kurse vom 5. Juni 1937.

Buenos Aires: Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 122.10 argent. Papierpesos; 100 RM., Berlin (Kabel) amtl. Mittelkurs 130.20 arg. Papierpeso; 100 RM., London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 16.20 argent. Papierpeso; 1 Pfd. Sterling.

Lima (4. Juni): London (90 T. S.) Verkaufskurs 19.60 Soles oro; 1 Pfd. Sterl., New York (Sicht) Verkaufskurs 3.95 Soles oro; 1 US.-Dollar.

Montevideo (3. Juni): Berlin (Kabel) amtl. Verkaufskurs 1.98 RM.; 1 urug. Goldpeso, Paris (Kab.) amtl. Verkaufskurs 17.77 frz. Frk.; 1 urug. Goldpeso, Berlin (Sicht) kontroll. Freiverkehrskurs 1.545 RM.; 1 urug. Goldpeso, New York (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 38.50 US.-Dollar; 100 urug. Goldpeso.

Rio de Janeiro (4. Juni): Berlin (Sicht) amtl. Verkaufskurs 3.509 Milreis; 1 RM., Paris (Sicht) amtl. Verkaufskurs 310 Milreis; 1000 frz. Frk., London (S.) Freiverkehrsmittelk. 74.300 Milreis; 1 Pfd. Sterl.

Valparaiso (2. Juni): Paris (Kabel) amtl. Verkaufskurs 86.— chil. Dollar; 100 frz. Frk., Berlin (Kabel) offiz. Verkaufskurs 7.77 chil. Dollar; 1 RM., New York (Kabel) Im- und Exportkurs, Verkaufskurs 26.— chil. Dollar; 1 US.-Dollar.

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 7. Juni 1937: 15.33 (vom 5. Juni: 15.29).

Liverpooler Baumwollkurse (americ. Univ. Stand. Middl. in pence per lb) vom 7. Juni 1937. Juli 729 bis 721, Okt. 709, Dez. 703, Jan. 703. Tagesimport 100. — Tendenz: Stetig.

Notierungen ägyptischer Baumwolle in Liverpool Basis F. G. F. vom 7. Juni 1937. Juli Sak. 1655 Giza Nr. 7 938, Nov. Upper 822 Giza Nr. 7 922, Jan. Upper 818. — Tendenz: K. stetig.

Aegyptische Baumwolle, Alexandria, vom 7. Juni 1937. Juni Ashm. 1485, Juli Sak. 1881 Giza 1856, Okt. Ashm. 1498, Nov. Sak. 1900 Giza 1719, Jan. Sak. 195.

New Yorker Baumwollkurse vom 5. Juni 1937. — Schluß. Loco 13.24, Juni 12.69, Juli 12.74 bis 12.75, Aug. 12.73, Sept. 12.72, Okt. 12.71 bis 12.72, Nov. 12.69, Dez. 12.67 bis 12.68, Jan. 12.69, Febr. 12.72, März 12.74 bis 12.77, April 1.77, Mai 12.79. Zufuhren in Golf-Häfen 2000, Export nach England 1000, Export n. d. übrig. Kontinent 1000. — Tendenz: Stetig.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 7. Juni 1937. Notierungen unverändert.

Berliner Metalle vom 7. Juni 1937

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	51.00
Raffinadekupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	75.25
Originalhüttenweichblei	30.75
Standard-Blei	30.75
Originalhüttenrohzink	29.18
Standard-Zink	29.18
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	144.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	148.00
Banka-, Straits-, Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	—
Antimon Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per kg	39.30—42.30

Amtl. Londoner Metallbörse vom 7. Juni 1937

Kupfer p. Kasse	59.37—59.62	Zinn Straits	254.75
" p. 3 Mon.	58.37—58.50	Blei prompt offiziell	24.06
" Settlementspreis	59.50	" inoffiziell	24.00—24.06
" Elektrolyt	63.00—65.00	" entfernte Sicht, offiziell	24.00
" best. select	63.25—65.00	" inoffiziell	23.93—24.00
" strong sheets	65.00	" Settlementspreis	24.00
" Elektrowirebares	65.00	Zink prompt offiziell	22.84
Zinn per Kasse	253.50—252.75	" inoffiziell	22.75—22.87
" per 3 Mon.	252.50—252.75	" entfernte Sicht, offiziell	23.00
" Settlementspreis	253.50	" inoffiziell	22.93—23.00
" Banka	400.00	" Settlementspreis	22.87

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 7. Juni 1937. — Neuer Kontrakt. Juli 47 B 45 G, Sept. 47 B 45 G, März 47 B 45 G, Mai 47 B 45 G.

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 7. Juni 1937. Smoked ribbed sheets loco 9.75 Käufer, Juli 9.81 Käufer, Juli-Sept. 9.87 Käufer, Okt.-Dez. 9.93 Käufer, Jan.-März 10.00. — Tendenz: Stetig.

Meldepflicht für den Handel mit zellwollenen Spinnstoffen

Die Ueberwachungsstelle für Seide, Kunstseide und Zellwolle hat soeben mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums die Anordnung — Z 2 — erlassen. Danach sind alle Käufe und Verkäufe von zellwollenen Spinnstoffen, die von Händlern getätigt werden, der Ueberwachungsstelle zu melden. Dieser Bestimmung unterliegen alle Personen und Unternehmen, die mit Zellwolle, zellwollenen Kammzügen, Zellwollabgängen, auch Kunstseidenabfällen und Reißzellwolle handeln. Kämmereien und Bearbeitungsanstalten, die zellwollene Spinnstoffe zum Verkämmen oder Aufbereiten für eigene Rechnung einkaufen, werden im Sinne der Anordnung den Unternehmen des Handels gleichgestellt.

Der Londoner Goldpreis betrug am 5. Juni für eine Unze Feingold 140 s 3½ d gleich 86,7003 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54,1258 Pence gleich 2,78748 RM. — Am 5. Juni wurde Gold im Werte von 1 300 000 Pfund zu einem Preise von 140 s 3½ d je Unze fein verkauft.

Rheinisch-westfälische Börse

Bei stillem Geschäft wenig verändert

Düsseldorf, 7. Juni 1937. Zum Wochenbeginn zeigte sich auf den Aktienmärkten nur geringe Unternehmungslust. Einige Nachfrage zeigte sich bei stillem Geschäft für Kaliwerte. Die Kurse unterlagen kleinen Schwankungen nach beiden Seiten.

Der Verlauf brachte nur geringe Veränderungen und der Schluß war gut gehalten.

Fortlaufend notierte Werte waren bei kleinen Umsätzen nicht einheitlich. Von Sonderwerten wurden Kaufhof zu behaupteten Kursen umgesetzt. Für Bemberg bestand etwas bessere Nachfrage.

Festverzinsliche Werte waren wenig verändert.

Auf dem Markt der Freiverkehrswerte kam es wieder zu regem Geschäft in Humboldt, die leicht gewinnen konnten, Alexanderwerk konnten bis 1 Prozent über dem letzten Höchstkurs anziehen.

Der Kuxenmarkt lag fest.

Fortlaufende Notierungen

	7.6.	5.6.
Ausl.-Ablösung d. R. m. Ausl.	127.12b	126.75b
6% T. Stahlw. RM.-Anleihe	—	—
J. P. Bemberg	133.50bS	133.50bS
Buderus Eisen	128.50bS	128.50b —
Deutsche Erdöl	156.50bS	156.25bS
D. Reichsb. V.-A	125.50b	125.37bS
I. G. Farbenind.	165.75bS	165.50bS
Harpener Berg	—	170.50bS
Hoesch-Köln-N.	128bS	128bS
Klöckner	136.1b	137.1b 136.6bS
Mannesmann	124.8bS	124.5b 124.5bS
Maschb. Untern.	147.1b	147.5b 148.5bS
Reichsbank	213.50bS	213bS
Rheinstahl	157.50b	157.50bS
Rh. W. Elektr.	133.5bS	133.5b 133.8b
Siem. & Halske	218bS	—
Schuckert & Co.	173.25bS	173bS
Ver. Stahlw.	122.37b	123b 122.75bS
Westd. Kaufh.	62.75b	62.25bS
Wintershall	134.12b	134b 133.75b

Festverzinsliche Werte

	7.6.	5.6.
Rheinpr. Anl.-Anst.-Sch.	131bS	131bS
6% Düsseldorf. RM.-Anl.	97.87bS	97.87bS
Elberfeld RM-Anl. 1928	98bS	98bS
Elberfeld RM-Anl. 1926	98.25bS	98.25bS
Hagen RM-Anleihe 1928	98bS	98bS
Solingen RM-Anl. 1928	97.75bS	97.75bS
4½% Rheinprov. Landb. Goldpfandbr. Ausg. 3	99bS	99bS
dito Gold-Kom. Ia, Ib	98bS	98bS
dito dito 2	98bS	98bS
dito dito 4	98bS	98bS

Schuldverschreibungen

	7.6.	5.6.
6% I. G. Farben	134.8b	135.1b
6% Gew. Heinr. 25	124bS	124bS
6% Hösch 1926	—	—
5 Klöckner 36	—	—
4½ Krupp RM.-Anleihe 1936	99.50b	99.75b
5% Mitteld. Stahl	101.50bS	101.50bS
6% V. Stahlw. S. 8	—	—

Industrie-Aktien

	7.6.	5.6.
Asasit A. G.	43.87b	42.87b
Bemberg J. P.	133.25bS	132.75b
Berger Tiefb.	140bS	—
Böspder de Walz	124.25b	124bS
Bonner Berg	136bS	136b
Braunk. Zuk.	142bS	142bS
Busch-Jaeger	—	—
Dahlbusch St.	147.50bS	147.50bS
do. Vorz.-Akt.	150bS	150bS
Dortmd. Aktbr.	178.25bS	177.25bS
Dortmd. Ritter	126.1bS	126b
Dortmd. Union	—	21.88bS
Düss. Dieterich	137.50bS	137.50bS
Düsseld. Hoefel	137bS	137bS
I. G. Farben	166.62b	166.38b
Gladb. Wolle	187bS	187bS
Glas Schalke	—	—
Glückauf Br.	—	—
Gebr. Goedh.	—	—
Goldschmidt	138b	138bS
Hindr. Aufferm.	158.50bS	—
Kabel Rheydt	201b	201b
Kali-Chemie	—	—

Verkehrs-Aktien

	7.6.	5.6.
Harm. Eib. S.-A.	—	—
Dampfschiff. Nied.-Mittelrh.	111bS	111bS
Pr.-Rh. Dampf.	106bS	106bS

Versicherungs-Aktien (RM. nas Stück)

	7.6.	5.6.
Aachener Rück	—	—
Kamm. D'dorf	103bS	—
Köln. Gummif.	84b	—
Kreffit Gevelsb.	86.50bS	85.50b
Kleppersbusch	131.50bS	129.50b
Lossenwerk	111bS	111bS
Mannesmröhr	124.1b	124.5b
Maschb. Untern.	148.6b	149bS
Pongs & Zahn	—	—
Rasquin Farb.	92.87b	92.75bS
Rheinmetall	104.6bS	104bS
Rh. W. Elektr.	134bS	133b
Rh. W. Kalkw.	—	—
Schles. Defries	147.3b	147.1b
Schwabenbräu	151bS	150bS
Stollwerk Gebr.	127.8b	126.3b
Thomée	—	—
Tuchf. Aachen	—	—
V. D. Nickelw.	—	163.62bS
Ver. Glanzstoff	—	229bS
Ver. Kumpus	144bS	144bS
Ver. Stahlw.	122.6b	122.2b
Wagg. Uerding	99.50bS	99.50bS
Westd. Kaufh.	63b	62.50b
Wintersh. Kali	133.3b	134bS

	7.6.	5.6.
Agrippina	41.25bS	41.25bS
Allianz St. Ver.	262bS	261bS
Allianz Leben	207bS	—
Colonia Feuer	133bS	133bS
Colonia Rück	—	—
Gladb. Feuer	790bS	790bS
Köln. Hagel	98bS	98bS
Kölner Lloyd	265bS	265bS
Köln. Rück gr.	125bS	125bS
Köln Rück kl.	83bS	83bS
Victoria Allg.	—	—

Kuxe (Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	375	410
Langenbraham	20200	21000
Helenrode	1600	1740
Mariaglück F.	6800	7300
Marie-Louise F.	2500	3150

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Alexanderw.	79.25	82.50
Allg. Hochbau	122	—
Burbach	64	66
Elsa Zement	126.50	130
Hannov. Kalt	—	—
Humboldt-Dtz.	145.50	149
Isola-Werke	132	—
Lothring. Bgb.	124.50	128.50
Masch. Kranb.	—	—
Niederrh. Berg	115.50	118.50

Berliner Börse vom 7. Juni 1937

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß . 5 Prozent

In den Dividendenauskünften über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Zs.	7.6.	5.6.
Aul.-Ausl. O. K.	—	126.6	—
D. Reichsanl. 27	5	101.7	101.7
D. Reichsanl. 35	5	—	99.00
D. Reichsanl. 34	4	99.37	99.37
Intern. Young-Anleihe 30	5.5	105.0	—
Pr. St. Anl. 28	4.5	109.8	109.7
P. Staatsschatz 31 II. Folge	6	—	—
Dt. Reichsbahn Schatz 35	4.5	100.2	100.1
Dt. Reichsp. 34	4.5	100.7	100.7
dito 35	4.5	100.5	100.4
D. Schutz 1914	4	11.45	11.45

Stadtanleihen

Düsseldorf 26	4.5	—	—
Elberfelder 28	4.5	98.12	—
dito 26	4.5	—	—
Soling. RM 29	4.5	—	97.75

Kreditanstalten und Körperschaften

Pr. Pfdb. 17/18	4.5	99.00	99.00
Pr. L. Pfdbr. 19	4.5	99.00	99.00
Pr. L. Pfdbr. 21	4.5	99.00	99.00
Komm.-Obl. 20	4.5	98.00	98.00
Komm.-Obl. 6	4.5	98.00	98.00

Provinzialanleihen

Rheinprovinz			
Landesbank 3	4.5	—	—
dito 1 und 2	4.5	—	—
dito Komm. 4	4.5	98.00	98.00
dito 1 a. 1b	4.5	98.00	98.00
dito 3	4.5	99.25	99.25
dito 2	4.5	98.00	98.00
Westf. Landsch. Dollar 2	4.5	—	—
dito Folge 25	4.5	98.25	99.25
dito Folge 26	4.5	98.12	98.12
dito 27, R. 1	4.5	98.00	98.00
dito Kom. 2 u. 3	4.5	98.00	98.00

Stadtschaften

Pr. Zentralst. 22	4.5	99.00	99.00
dito 24	4.5	99.00	99.00
dito 25-27	4.5	99.00	99.00
dito Folge Erw.	4.5	99.00	99.00

Hypothek.-Pfandbriefe

Hamburg Hyp. O. K.	4.5	99.00	99.00
Mitteld. Bdkr. 7	4.5	99.00	99.00
dito 10 u. Erw.	4.5	99.00	99.00
dito 1-3	4.5	99.00	99.00
Nordd. Grund 14, 17, 20, 21	4.5	99.00	99.00
dito 22, 24	4.5	99.00	99.00
Pr. C. Bd. G. 28	4.5	99.00	99.00
dito 26 u. 27	4.5	99.00	99.00
dito K. 26-28	4.5	99.00	99.00
Pr. Ctr. Bod. u. Kfd. I u. Erw.	4.5	99.00	99.00
dito Kom. 1	4.5	98.00	98.00
Pr. Pfdr. Bk. 30	4.5	99.00	99.00
dito 43 a. 46	4.5	99.00	99.00
dito Liqu. 43	4.5	100.7	100.7
dito Km. 17-19	4.5	98.00	98.00
Rheinische Hyp. 35, 36 u. 39	4.5	99.50	99.50
dito 37 u. 38	4.5	99.50	99.50
dito Kom. 5-8	4.5	98.00	98.00

	Zs.	7.6.	5.6.
Rhein.-Westf. Boden 15	4.5	99.25	99.25
dito Komm. 26-27, 4-6	4.5	—	—
dito 29, S. 7	4.5	98.00	98.00
Westd. Bodkr. 3, 9-12	4.5	99.00	99.00

Schuldverschreibungen

Hoesch-Eisen	6	—	—
Klöckner werk	6	—	—
Fr. Krupp RM	4½	99.37	99.60
Mitteld. Stahl	5	101.5	—
Ver. Stahlw. B	6	—	—
dito RM.	5	—	—
dito RM.	4½	—	—
dito	4½	—	—
dito	4½	98.50	—
Siem.-Halske 33, Serie 1	6	183.0	—
I. G. Farb. RM.	6	135.0	135.2

Bankaktien

	Div.	7.6.	5.6.
Allg. Dt. Cred.	0	96.50	96.25
Bank f. B. Ind.	6½	135.7	135.7
Berl. Hand.-G.	6½	131.7	131.7
Comm. u. Pr.-B.	5	113.3	113.6
Deutsche Bk. und Disconto	5	119.0	119.0
Dt. Zentr. Bd. Kr.	5½	115.2	115.2
Dresdner Bank	4	105.0	105.0
Reichsbank	12	214.2	212.5
Rh.-W. Bodkr.	7	136.0	—
Westd. Bodkr.	5½	—	—

Verkehrswerte

A. G. f. Verkehr	8.5	135.6	136.7
Alt. Lok.-Kraft	7	154.2	154.3
Reichsbahn Vz.	7	125.6	125.3
Hamb. Paket	0	18.25	17.75
Hamb. Hochb. A.	5	98.12	98.00
Hamb.-Südam.	0	46.25	46.75
Nordd. Lloyd	0	18.62	18.50

Industrie-Aktien

	Div.	7.6.	5.6.
Accumul. Hagen	14	234.0	235.0
Adl.-Hütt.-Gl.	0	80.00	80.25
Alg. Kunstzijde	0	—	—
Allg. Elek.-Ges.	0	—	43.12
Alsen Zement	8	—	189.5
Ammend. Pap.	4	109.0	110.0
Amperwerke	6	127.8	127.5
Anhalter Kohle	4	126.5	127.0
Aschaff. Zellst.	6	141.0	—
Augsb. Nürnb.	4	134.5	134.5
Balcke Masch.	0	117.0	116.2
Basalt A.-G.	0	44.00	43.00
Bayr. Motoren	7.5	151.0	150.2
Bemberg J. P.	0	134.0	133.0
Berger, Julius	6	140.3	—
Bergm. Elekt.	4	141.0	143.0
Berl. Gub. Hutf.	8	174.5	174.5
Berl. Karlsr.-I.	0	—	—
Berl. Kraft u. L.	8	165.7	165.7
Berl. M. Schw.	6	147.6	148.5
Bet. u. Moeller.	8	147.2	145.5
Brandenb. El.	4	100.5	—
Braunk. Berlin	19	221.5	—
Breith. Portl.	8	156.0	—
Bremen B. Oel	5	—	—
Bremer Allg.	7	137.0	—
Bremer Vulkan	6	—	—
Bremer Wolle	10	165.0	164.1
Buderus Eisen	5	127.7	129.0
Busch Optik	5	—	—
Busch Jaeger	5	137.0	—
Byk Guldenw.	0	81.75	79.75
Charlott. Wass.	5.5	114.5	112.5
Ig. Chemie voll	7	—	—
I. G. Chem. 50%	7	—	—
Chem. Borkau	6	—	—
Chem. Grünau	5	141.0	140.0
Chm. v. Heyden	6	164.0	159.0
Chem. Ind. Gels.	4.5	109.8	—
Chem. Wk. Alb.	5	143.0	—
Chilling worth	5	138.0	137.7
Comp. Hisp. A.-C.	45	—	—
dto. D	7	—	—
Contl. Gummi	12	189.0	189.0
Cont. Linoleum	10	—	—
Daimler-Benz	6.5	139.5	139.2
Dtsch. Atl. Tel.	6	122.7	—
Dt. Babcock	5	140.0	140.0
Dtsch. Con.-Gas	5	120.2	117.7
Dtsch. Erdöl AG	5	156.2	156.0
Dtsch. Kabelw.	6	—	—
Dtsch. Linol.	10	165.0	168.0
Dtsch. Spiegel	6	137.0	139.0
Dtsch. T. Stein	8	146.0	144.5
Dtsch. Waffen	6	168.7	168.0
Dtsch. Eisenh.	6	157.2	156.8
Didierwerke	0	91.25	92.00
Dierig Christ.	10	169.5	168.0
Dortm. Aktbr.	10	178.0	177.2
Dortmd. Ritter	5.5	—	126.1
Dortm. Union	12	—	—
Dresdner Bau	0	75.00	74.25
D

Die bergische Wirtschaft im Mai

Absatz- und Beschäftigungslage im allgemeinen zufriedenstellend

Die im allgemeinen zufriedenstellende Absatz- und Beschäftigungslage in den verschiedenen Gewerbezweigen des Bezirkes der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Remscheid hielt, im ganzen gesehen, auch im Mai weiter an. Die Zahl der Arbeitslosen innerhalb der Arbeitsamtsbezirke Wuppertal, Remscheid, Velbert und Gummersbach war Anfang Mai um rund 2000 niedriger als im Vormonat, ein Beweis dafür, daß die Arbeitsmöglichkeiten sich weiterhin vermehrt haben. Wie sich die Entwicklung des Arbeitsmarktes in den genannten Arbeitsamtsbezirken insgesamt gestaltete, geht aus nachstehender Gegenüberstellung hervor:

Arbeitslose Anfang Mai:	1933	1936	1937
Gesamtzahl d. Arbeitslosen	85 869	25 406	12 301
davon Eisen- und Metallindustrie	19 071	3 598	1 096
Spinnstoffindustrie	11 571	3 749	1 876
ungelernte Arbeiter	16 210	6 333	3 195

In der eisen-, stahl- und metallverarbeitenden Industrie, deren Beschäftigung sich schon seit langem auf hohem Stand bewegt, war die Lage im Mai nicht in allen Zweigen einheitlich. Die teilweise erkennbar gewesene Abschwächung, die u. a. auch auf jahreszeitliche Einflüsse zurückzuführen ist, hatte für den Umfang der Beschäftigung nur geringe Bedeutung. Die Betriebe sind gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres im allgemeinen besser ausgenutzt und die erzielten Umsätze liegen über denen in der Vergleichszeit 1936. Bemerkenswert ist, daß das Ausland für viele Erzeugnisse der bergischen Eisen- und Stahlwarenindustrie ein größeres Interesse zeigt.

In verschiedenen Zweigen der Textil- und Bekleidungsindustrie machte sich z. T. die Beendigung der Saison bemerkbar. Der Verkauf modischer Spezialartikel hat durch das ungünstige Frühjahrswetter und das frühe Oster- und Pfingstfest gelitten. Die Absatzverhältnisse waren jedoch vielfach innerhalb der einzelnen Betriebe, aber auch innerhalb der einzelnen Fabrikationszweige, unterschiedlich.

Die übrigen Industrien des Kammerbezirkes, so die Grauwacke-Industrie und die papierherstellenden und -verarbeitenden Betriebe, waren durchweg zufriedenstellend beschäftigt. In der Textilveredelungsindustrie und in der Wermelskirchener Schuhindustrie ist der Umsatz gegenüber dem Vormonat etwas zurückgegangen, wofür teilweise Saisoneinflüsse maßgebend sind.

Eisen-, Stahl- und Metallwarenindustrie

In der Werkzeugindustrie des Remscheider Bezirkes und des übrigen Bergischen Landes waren Nachfrage und Auftragseingang auch im Mai zufriedenstellend. Vereinzelt ist gegenüber dem Vormonat eine leichte Abschwächung des Inlandsbedarfes eingetreten, der jedoch den gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres wesentlich erhöhten Beschäftigungsumfang nur geringfügig beeinflußte. In einer Anzahl von Unternehmungen haben sich die Exportmöglichkeiten gebessert; vielfach zeigt das Ausland, insbesondere Uebersee, eine größere Aufnahmefähigkeit als in den Vormonaten. In den ersten vier Monaten 1937 wurden insgesamt 88 381 dz Werkzeuge im Werte von 19,0 Mill. RM. aus Deutschland ausgeführt, gegenüber 83 922 dz im Werte von 17,4 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Absatzverhältnisse der Schloß- und Beschlagindustrie des Nieder- und Mittelbergischen ließen im Mai eine gewisse Uneinheitlichkeit erkennen. Obgleich die Bestellungen durchweg in unvermindertem Umfange eingingen, erwiesen sich vereinzelt Einschränkungen als notwendig, die im ganzen gesehen, jedoch durch Neueinstellungen in anderen Betrieben wieder ausgeglichen wurden. Die erzielten Umsätze liegen in den meisten Betrieben über denen des Vorjahres. Die steigende Tendenz in der Auslandsnachfrage hat weiter angehalten. Gegenüber einer Ausfuhr von 86 686 dz im Werte von 8,9 Mill. RM. in den Monaten Januar—April 1936, stellte sich der Export für die entsprechende Zeit 1937 auf 93 452 dz im Werte von 9,5 Mill. RM.

In der bergischen Schrauben- und Nietenindustrie war die Lage ebenso wie in den Vormonaten befriedigend. Der Inlandsbedarf war groß, aber auch aus dem europäischen Ausland und aus Uebersee gingen Bestellungen in größerem Umfange ein. Der Stand der Beschäftigung bewegte sich im allgemeinen auf der Höhe der Vormonate, allerdings mußte vereinzelt eine Herabsetzung in der Wochenarbeitszeit vorgenommen werden. Die Exportziffern für die ersten vier Monate 1937 stellen sich für Schrauben und Nieten auf 150 915 dz im Werte von 4,4 Mill. RM., gegenüber 148 979 dz im Werte von 3,9 Mill. RM. Januar-April 1936.

Die Gießereien des Bergischen waren im Mai weiter gut beschäftigt. Der Auftragseingang und die Nachfrage aus dem In-, teilweise aber auch aus dem Ausland, waren zufriedenstellend. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres wurden im allgemeinen wesentlich höhere Umsätze erzielt.

Die Nachfrage nach Erzeugnissen der bergischen Kleinmetallwarenindustrie ließ im Mai eine Rückläufigkeit erkennen. Bemerkenswert ist allerdings, daß die sinkende Tendenz, insbesondere für das Inland, in die Erscheinung trat, während Besteilungen aus dem Auslande teils in vermehrtem, teils aber auch vermindertem Umfange eingingen.

Textilindustrie

Im Mai war die Lage in der Industrie Barmer Artikel und gummielastischer Webwaren unterschiedlich. In einigen größeren Firmen wurde eine gesteigerte Nachfrage festgestellt, während die Mehrzahl der mittleren und kleineren Unternehmungen über eine Abschwächung berichten. Die Beschäftigung wurde vereinzelt etwas eingeschränkt, was u. a. auf die Beendigung der Saison, aber auch auf das für den Verekauf von Modeartikeln nicht immer günstig gewesene Wetter zurückzuführen ist. Die Umsätze bewegen sich durchschnittlich auf der Höhe der entsprechenden Vorjahrszeit, sind vereinzelt aber auch niedriger. Das Auslandsgeschäft zeigte nur in wenigen Fällen eine leichte Besserung.

Auch in der Wuppertaler und bergischen Bandindustrie waren Nachfrage und Auftragseingang nicht überall gleich befriedigend. Vielfach trat eine Rückläufigkeit in die Erscheinung, teilweise aber auch ein weiteres Ansteigen. In einigen Firmen konnten Gefolgschaftsmitglieder neu eingestellt werden. Die Abschwächung steht vorwiegend mit der einsetzenden stilleren Jahreszeit im Zusammenhang.

Infolge des wenig günstigen Wetters bis Mitte Mai waren die Verkaufsmöglichkeiten in der Industrie seidener, halbseidener und kunstseidener Breitgewebe etwas eingeschränkt; nur vereinzelt wurde eine lebhaftere Nachfrage festgestellt. Einige Firmen konnten für modische Spezialartikel Auslandsaufträge hereinholen. Im ganzen gesehen läßt der Auslandsabsatz jedoch zu wünschen übrig.

Die Betriebe der Wuppertaler Futterstoffindustrie waren auch im Mai in befriedigendem Umfange ausgenutzt. Die Inlandsnachfrage war jedoch z. T. uneinheitlich und vielfach infolge des in der ersten Monatshälfte herrschenden kühlen Wetters nachlassend. Der Export konnte trotz großer Anstrengungen nicht gehoben werden.

Nachfrage und Auftragseingang waren in der Industrie feiner wollener Tuche auch im Mai lebhaft. Die Aufträge können allerdings nur im Rahmen des zugeteilten Kontingents ausgeführt werden. Aus dem Auslande gingen Nachbestellungen auf bereits erteilte Aufträge ein. Im allgemeinen wurden höhere Umsätze als zur gleichen Zeit des Vorjahres erzielt.

In der Industrie halbwollener Tuche des Oberbergischen hat die gesteigerte Nachfrage auch im Mai weiter angehalten. Die eingehenden Aufträge betreffen in der Hauptsache das Inland, man hofft jedoch, daß auch die Auslandsnachfrage in der nächsten Zeit stärker einsetzen wird. Gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres war die Umsatzgestaltung günstiger.

Bekleidungsindustrie und -großhandel

Der durchaus zufriedenstellende Beschäftigungsumfang der oberbergischen Strick- und Wirkwarenindustrie erfuhr im Mai keine wesentliche Veränderung. Der vorliegende Auftragsbestand genügt, die Betriebe auch für die nächste Zukunft voll zu beschäftigen. Die Ausführung der Aufträge ist allerdings an das Rohstoffkontingent gebunden. Es gingen auch einige größere Auslandsbestellungen ein. Obgleich das Frühjahrsgeschäft für die oberbergische Strick- und Wirkwarenindustrie nicht so bedeutend ist wie das Wintergeschäft, haben sich die bisher erzielten Umsätze, verglichen mit der gleichen Zeit des Vorjahrs, wesentlich erhöht.

In der Trikotagenindustrie des Mittelbergischen sind wesentliche Veränderungen gegenüber dem Vormonat nicht eingetreten. Die Lage ist im allgemeinen nicht voll befriedigend.

Für die Wuppertaler Bekleidungsindustrie waren die Verkaufsmöglichkeiten im Mai durch die vor Pfingsten herrschende ungünstige Witterung in gewissem Umfange geringer. In der Herren- und Knabenbekleidungsindustrie, aber auch in den Betrieben der Wäscheherstellung zeigten Nachfrage und Auftragseingang gegenüber dem Vormonat eine Abschwächung. Der Beschäftigungsumfang bewegt sich durchschnittlich auf zufriedenstellender Höhe. Vereinzelt wurden in der Wäsche-Industrie Gefolgschaftsmitglieder neu eingestellt.

Der Wuppertaler Textilgroßhandel erzielte auch im Mai zufriedenstellende Umsatzergebnisse. Die Nachfrage, die allerdings z. T. durch die durch das Wetter hervorgerufene weniger lebhafte Verkaufstätigkeit des Einzelhandels etwas eingeschränkt war, war befriedigend. Die Umsätze liegen im allgemeinen über denen des Vorjahres.

In der Wermelskirchener Schuhindustrie hat sich die Lage gegenüber dem Vormonat etwas verschlechtert. Nachfrage und Auftragseingang waren geringer, wodurch die Arbeitszeit, die erst vor kurzem in einigen Betrieben auf volle 48 Stunden erhöht werden konnte, wieder herabgesetzt werden mußte. Die Wochenarbeitszeit der Betriebe bewegt sich zwischen 34 und 45 Stunden. Das kühle Frühjahrswetter sowie das frühe Oster- und Pfingstfest haben den Schuhabsatz ungünstig beeinflußt.

Textilveredlungsindustrie

Nachfrage und Auftragseingang zeigten im Mai in der Wuppertaler und bergischen Textilveredelungsindustrie eine sinkende Tendenz, so daß die Arbeitszeit z. T. etwas vermindert werden mußte. Die geringere Nachfrage dürfte u. a. mit jahreszeitlichen Einflüssen im Zusammenhang stehen.

Papier- und Pappenindustrie

In der Wuppertaler und bergischen papierherstellenden und -verarbeitenden Industrie war die Lage auch im Mai zufriedenstellend. Verschiedentlich konnte eine stärkere Auslandsnachfrage beobachtet werden.

Oberbergische Grauwacke-Industrie

Für Kleinpflaster, Schotter und Packlage und sonstige Nebenprodukte bestand in der ober- und mittelbergischen Grauwacke-Industrie im Mai eine vermehrte Nachfrage, dagegen machte sich für Großpflastersteine ein Absatzmangel bemerkbar. Die Großabnehmer (Reichsautobahn, Provinzen, Reichsbahn) halten mit der Erteilung von Aufträgen in Großpflastersteinen zurück. Das Auslandsgeschäft liegt vollkommen still, da die Konkurrenz belgischer und schwedischer Erzeugnisse den Verkauf erschwert. Die erzielten Umsätze konnten im allgemeinen gegenüber dem Vorjahre gesteigert werden.

Schlesische Zement-IG.

Auch 1937 befriedigende Rente erwartet

Berlin, 5. Juni. Die vier Gesellschaften der Schlesischen Zement-IG. legen nunmehr ihre Abschlüsse und Geschäftsberichte für das Jahr 1936 vor. In den Ausführungen heißt es, daß das Berichtsjahr mengenmäßig den höchsten Absatz seit Kriegsende gebracht hat. Der Versand an Zement überstieg zum ersten Male das den Gesellschaften im Norddeutschen Cement-Verband zustehende Kontingent. Die IG., deren Produktionskraft und Produktionsrechte durch das im Frühjahr 1936 erworbene Werk Concordia in Anhalt erweitert wurden, versandte rd. 1,50 Mill. t Zement und damit etwa 13 Prozent des deutschen Gesamtversandes. Die mengenmäßige Steigerung gegenüber dem Vorjahr betrug ca. 20 Prozent.

Der Export der Zementindustrie zeigte mengenmäßig gesehen eine erfreuliche Zunahme, an der die IG. unmittelbar nur durch das noch frachtmöglich gelegene Jesarbruch beteiligt war. Mittelbar jedoch habe sie mit ihrem gesamten Absatz infolge des in der Industrie bestehenden internen Erlösausgleichs hieran mitgewirkt.

Im Berichtsjahr waren alle Werke mit Ausnahme von Neudorf und Giesel in Betrieb. Die technische Vervollkommnung der Werke wurde mit Aufwand erheblicher Mittel fortgesetzt. Das Investitionsprogramm sei noch nicht beendet und werde fortgesetzt sowohl in der Absicht der Senkung der Produktionskosten als auch zu dem Zweck, die bestmöglichen Voraussetzungen für die Erfüllung der in letzter Zeit stark angestiegenen Qualitätsansprüche zu schaffen.

Im Bericht der

Schlesischen Portland-Zement-Industrie AG., Oppeln,

der die vorstehenden, für alle Gesellschaften der Gruppe geltenden Ausführungen enthält, wird dann u. a. weiter mitgeteilt:

Die höheren Ziffern der Erfolgsrechnung ergeben sich aus der Umsatzsteigerung. Die veränderte Abrechnung innerhalb der IG., der Zugang des von Sachsen-Anhalt betriebenen Werkes Concordia und der erhöhte Umsatz an sich haben naturgemäß zu einer wesentlichen Erhöhung der Ansprüche an die IG.-Partner und auch zu einer Erhöhung des Reingewinns auf 3,27 (3,15) Mill. RM. geführt (einschl. 0,53 gegen 0,11 Mill. RM. Vortrag). Der eigentliche Jahresüberschuß von 2,73 Mill. RM. stellt den Ertrag des gesamten in den vier durch IG.-Vertrag verbundenen Gesellschaften arbeitenden Kapitals dar, das sich nach Abzug des nach anderer Seite zinspflichtigen Fremdkapitals und nach Abzug der im gegenseitigen Besitz befindlichen eigenen Aktien auf Grund der Bilanz auf rund 41,5 Mill. RM. errechnet. Aus dem Reingewinn werden 7 (6) Prozent Dividende ausgeschüttet, 1 Mill. RM. (—) der gesetzlichen Rücklage zugeführt und 0,35 Mill. RM. vorgetragen. Die angegebene Gewinnausschüttung von 7 (6) Prozent gilt auch für die Inhaber derjenigen Aktien der anderen Gesellschaften, die nicht im Besitz der IG.-Partner sind. Von der Dividende wird 1 Prozent dem Anleihestock zugeführt.

Der mengenmäßige Umsatz liegt 1937 bisher etwas unter der entsprechenden Vorjahreszeit. Für das gesamte Jahr wird indessen der gleiche Beschäftigungsgrad wie 1936 erwartet. Wertmäßig wird dagegen das laufende Jahr wegen der Erlössenkung den 1936er Umsatz nicht erreichen. Wenn der Beschäftigungsgrad den Erwartungen entspricht, glaubt der Vorstand auch in 1937 eine befriedigende Rente — berechnet auf das AK. — erwarten zu können. Die

Sächsisch-Thüringische Portland-Cement-Fabrik, Prüßing & Co. AG., Göschwitz a. S.,

verzeichnet für 1936 Roherträge von 2,64 (2,78) Mill. RM., denen Anlageabschreibungen mit 0,74 (1,0) und IG.-Ansprüche von 0,33 (0,09) Mill. RM. gegenüberstehen. Die im allgemeinen verringerten Werte erklären sich aus der Verpachtung des Werkes Jesarbruch an Sachsen-Anhalt und aus der Abgabe von Versandrechten. Der gesamte verbleibende Gewinn ist gemäß den Bestimmungen des IG.-Vertrages mit Ausnahme des Vortrages aus 1935 an die Schlesische Portland-Zement abzuführen, wodurch die Gesellschaft von jeder Dividendenleistung auf ihr AK. entlastet wird. Der als Reingewinn verbliebene Gewinnvortrag aus 1935 von 65 856 RM. wird wieder vorgetragen.

„Adler" Deutsche Portland-Cement-Fabrik AG., Berlin,

hat in ihren Werken Rüdersdorf und Saale im wesentlichen voll gearbeitet, was durch freiwerdende Versandrechte der Schwestergesellschaften ermöglicht wurde und verschiedene Werksverbesserungen vorgenommen. Die Roherträge erfuhren eine Zunahme auf 3,70 (2,85) Mill. RM., wogegen Anlageabschreibungen 0,48 (0,75) und IG. Anspruch 1,27 (0,13) Mill. RM. erforderten. Der als Reingewinn verbliebene Vortrag aus 1935 von 59 300 RM. wird wiederum vorgetragen, da der gesamte Ertrag laut IG.-Vertrag an Schlesische Portland-Zement abzuführen ist. Aus der

Portlandzement- und Kalkwerke Sachsen-Anhalt AG., Nienburg a. S.,

war das wichtigste Ereignis des Jahres der Beitritt zur Schlesischen Zement-IG. Im Zusammenhang hiermit wurden der Gesellschaft die Werke Concordia und Jesarbruch verpachtet. Damit sind die drei in Nienburg gelegenen Zementfabriken unter der Sachsen-Anhalt-Verwaltung vereinigt, wodurch sich der Geschäftsumfang wesentlich vermehrt hat. Für die pachtweise überlassenen Werke wird kein Pachtzins gezahlt, da unter Berücksichtigung der Abrechnungsbestimmungen in der IG. eine solche Zahlung wirtschaftlich zwecklos wäre. Anderseits ergibt sich die Verpflichtung, für Vermögensteile im Eigentum der IG.-Partner Erträge herauszuwirtschaften. Die Roherträge sind auf 2,82 (1,52) Mill. RM. erhöht, anderseits Anlageabschreibungen auf 0,69 (0,56) Mill. RM., während der Anspruch lt. IG.-Vertrag mit 0,39 (—) Mill. RM. erscheint. Der als Reingewinn verbliebene Gewinnvortrag aus 1935 von 60 331 RM. wird ebenfalls vorgetragen.

Die Hauptversammlungen der Gruppe finden in der Zeit vom 16. bis 18. Juni statt.

Stolberger Zink im weiteren Ausbau

Die AG. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen, Aachen, die für 1936 einen Gewinn von 0,90 Mill. RM. ausweist, um den sich der Verlustvortrag auf 1,52 Mill. RM. weiter ermäßigt (i. V. um 0,25 auf 2,42), teilt im Geschäftsbericht u. a. mit: Das Geschäftsjahr 1936 war gekennzeichnet durch eine weitere erhebliche Verstärkung der eigenen Erzgrundlage und durch systematische Fortentwicklung der Hütten. Die Zinkhütte Nievenheim konnte im November den Betrieb aufnehmen.

Gewinn- und Verlustrechnung

verzeichnet Erträge mit insgesamt 16,56 (13,03) und Aufwendungen mit insgesamt 15,66 (12,78) Mill. RM., unter den erstgenannten Betriebserträge nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 4,34 (3,97) und außerordentliche Zuwendungen 11,81 (8,65), in den Aufwendungen sind dagegen enthalten u. a. Löhne und Gehälter mit 8,43 (7,24), soziale Leistungen mit 1,04 (0,83) und Absehreibungen mit 1,32 (1,57), diese wieder unterteilt in 1,30 (1,07) auf Anlagen und 0,013 (0,240) auf Beteiligungen (i. V. außerdem 0,25 auf Neuanlagen).

Wie der Geschäftsbericht bemerkt, geben die im Bau befindlichen Anlagen ein Bild von dem Umfang, in dem die Gesellschaft an dem Ausbau der deutschen Metallerzeugung mitgewirkt hat. Der Ausbau werde sich im Rahmen des Vierjahresplanes weiterhin noch steigern. Im laufenden Jahre haben sich Erzeugung und Absatz befriedigend weiterentwickelt. Der Vertrag mit dem Reich für 1937/38 sei vorbereitet und werde voraussichtlich auf der bisherigen Grundlage zum Abschluß kommen. — HV. 23. Juni.

Süddeutsche Zellwolle AG., Kelheim. Die Gesellschaft hat im Sommer 1936 die Produktion aufgenommen und gegen Ende des Berichtsjahres die vorgesehene Vollproduktion in der ersten Einheit erreicht. Ende 1936 wurden über 400 Gefolgschaftsmitglieder beschäftigt. Zur Zeit stehen 600 in Arbeit, die zum Teil schon für die im Jahre 1937 zu Ende zu führende Verdoppelung der Kapazität angelernt werden. Die Erweiterung wird im Juli des laufenden Jahres beendet und damit eine Tagesleistung von mindestens 40 000 Kilogramm erreicht sein.

Nach der Gewinn- und Verlustrechnung wird ein Ueberschuß von 0,37 (—) Mill. RM. ausgewiesen, zu dem noch sonstige Erträge in Höhe von 3000 RM. kommen. Davon erforderten Löhne und Gehälter sowie soziale Abgaben 0,43 (0,03), Zinsen 0,10, Anlageabschreibungen 0,15, Abschreibungen und Verfahrensnutzungsrecht 0,015, Gründungs- und Kapitalerhöhungskosten 0,03 (0,09) und sonstige Aufwendungen 0,26 (0,07) Millionen RM. Das bedeutet praktisch einen Verlust von 609 775 RM., zu dem noch der Verlust aus dem Vorjahr von 189 692 RM. kommt, so daß ein Gesamtverlust von 799 467 RM. vorhanden ist.

Das Ergebnis der ersten Monate des laufenden Jahres läßt die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß die Verluste der Bau- und Anlaufsjahre 1937 getilgt werden.

Verordnung über Zolländerungen. Unter dem 4. Juni 1937 wurde eine Verordnung über Zolländerungen erlassen, die im „Deutschen Reichsanzeiger" Nr. 126 vom 5. Juni veröffentlicht ist. Die Verordnung betrifft die Tarifnummern 23 (Kartoffeln), 74 bis 76 (Flöße, Holzflöße), 77 (Grenadillholz), 173 (Stärke) und 616 b (Sperrholz). Die Bestimmungen treten am 10. Juni 1937 in Kraft, mit Ausnahme der Aenderung der Tarifnummer 23 (Kartoffeln), die vom 1. Juni 1937 an Geltung erhält.

Neue unverzinsliche Reichsschatzanweisungen. Infolge der nach dem Mai-Ultimo eingetretenen neuen Verflüssigung des Geldmarktes zeigte sich erhöhter Bedarf für kurzfristige Anlagen, insbesondere für unverzinsliche Reichsschatzanweisungen, so daß eine neue Serie per 16. Mai 1938 zu einem Diskontsatz von 3¼ Prozent zur Verfügung gestellt wurde.

Dr.-Ing. Theodor Geilenkirchen 60 Jahre

Am 6. Juni feiert Dr.-Ing. Theodor Geilenkirchen, Hauptgeschäftsführer des Vereins Deutscher Eisengießereien in Düsseldorf, seinen 60. Geburtstag. Ein Rückblick auf die berufliche Entwicklung von Dr. Geilenkirchen läßt die großen Verdienste erkennen, die er sich um die Technik und Wirtschaft des deutschen Gießereiwesens und um das deutsche Eisenhüttenwesen erworben hat. Als Absolvent der Aachener Technischen Hochschule promovierte Dr. Geilenkirchen dort im Jahre 1904, begann seine technische Laufbahn als Assistent der Firma H. Pottgießer in Dortmund und wurde später Direktor auf dem Stahlwerk Rich. Lindenberg, Remscheid-Hasten, wo er die Entwicklung der Elektroöfen besonders förderte. Als im Jahre 1914 die Zeitschrift „Die Gießerei" gegründet wurde, wurde Dr. Geilenkirchen neben Dr. phil. Brandt, dem damaligen Geschäftsführer des Vereins Deutscher Eisengießereien, zum verantwortlichen Schriftleiter für den technischen Teil der Zeitschrift „Die Gießerei" bestellt. Von 1922 bis 1927 war Dr. Geilenkirchen alleiniger Schriftleiter. Seit 1928 teilt er seine Aufgabe mit Hütteningenieur Bock, dem Geschäftsführer des Vereins Deutscher Gießereifachleute. In den anderthalb Jahrzehnten, die Dr. Geilenkirchen als Geschäftsführer des Vereins Deutscher Eisengießereien tätig ist, hat er sich in dieser Stellung große Verdienste um die technische und wirtschaftliche Zusammenfassung des deutschen Gießereigewerbes erworben.

„Die Hauszinssteuer ab 1. April 1937." Erläuterung der Steuererleichterungen unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Grundvermögensteuer des Althausbesitzes von Stadtamtmann Paul Simon. Heft 3 der Schriftenreihe „Haus und Wohnung", im Auftrage des Bundes der Berliner Haus- und Grundbesitzervereine e. V., herausgegeben von Arthur Fritsch. 68 Seiten. Kartoniert 95 Pf. Brunnen-Verlag / Willi Bischoff-Berlin. Das zum Teil sehr unübersichtliche Recht der Hauszinssteuer bereitet vielfach immer noch Schwierigkeiten; insbesondere über die ja im Hinblick auf die Höhe der Steuer außerordentlich wichtigen Steuererleichterungsvorschriften besteht noch mancherlei Unklarheit. Mit dem vorliegenden Heft 3 der Schriftenreihe „Haus und Wohnung" soll den Hauseigentümern für ihre Praxis ein Buch in die Hand gegeben werden, das sie in gemeinverständlicher Weise über das Gebiet der Hauszinssteuer aufklärt; in erster Linie soll es ihnen die Möglichkeiten zur Erlangung von Steuererleichterungen aufzeigen und die Nachprüfung von Bescheiden der Steuerbehörden erleichtern. Hierbei sind auch die Ermäßigungsmöglichkeiten bei der Grundvermögensteuer des Althausbesitzes mitberücksichtigt worden. Die Schrift behandelt die Hauszinssteuerverordnung in der seit dem 1. April 1937 geltenden Fassung. Neben den gesetzlichen Vorschriften sind auch alle in Betracht kommenden Verwaltungsanordnungen und grundsätzliche Entscheidungen des Preußischen Oberverwaltungsgerichts mitberücksichtigt worden.